

Zeitschrift: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden
Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden
Band: 100 (1970)

Artikel: Untersuchungen zur Geschichte der Freiherren von Vaz
Autor: Muraro, Jürg L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jürg L. Muraro

Untersuchungen zur Geschichte
der Freiherren von Vaz

INHALT

Einleitung	5
1. Genealogie	7
2. Besitzungen und Rechte	20
2.1 Die Vogtei über das Hochstift Chur	20
2.2 Die Grafschaft Laax	29
2.3 Albulagebiet	40
2.3.1 Das Gebiet von Vaz/Lantsch/Brinzouls	40
2.3.2 Das Gebiet von Alvagni	46
2.3.3 Das Gebiet von Casti/Alvaschein	47
2.4 Oberhalbstein	48
2.5 Das Gebiet der Rabiusa	49
2.6 Domleschg	53
2.7 Heinzenberg	56
2.8 Sils i. D.	59
2.9 Schams/Rheinwald/Avers	60
2.10 Gebiet des Vorderrheins	75
2.10.1 Safien	75
2.10.2 Das Gebiet von Valendas/Versam	78
2.10.3 Das Gebiet von Schluein	79
2.10.4 Die Herrschaft Laax	81
2.10.5 Das Gebiet von Trin/Tamins	82
2.10.6 Die Herrschaft Fryberg	84
2.11 Domat/Ems	87
2.12 Chur	88
2.13 Schanfigg	88
2.14 Das Gebiet der Fünf Dörfer	90
2.15 Davos	91
2.16 Prättigau	95
2.17 Herrschaft	101
2.18 Linzgau	104
3. Die Geschichte der Freiherren von Vaz vom 12. bis zum 14. Jahrhundert	109
3.1 Das 12. Jahrhundert	109
3.2 Die 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts	114
3.3 Von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zum Tode Walters V.	118
3.3.1 Die allgemeine Entwicklung	118
3.3.2 Die Ansiedlung der Walser	129
3.4 Die Zeit der Vormundschaft Hugos II. von Werdenberg-Heiligenberg	132
3.5 Johannes von Vaz	136
3.6 Donat von Vaz	141
Exkurs I Die Reichsvögte in Peter Tuors Werk «Die Freien von Laax»	157
Exkurs II Die chronikalischen Berichte über die Fehden Donats von Vaz	162
4. Güterverzeichnis	176
5. Ortsverzeichnis zum Güterkatalog	204
6. Schrifttum	208
7. Orts- und Personenverzeichnis	218
8. Stammtafel	232

EINLEITUNG

Mit der vorliegenden Arbeit wird die Absicht verfolgt, die Rechte der Freiherren von Vaz, des wichtigsten oberrätischen Adelsgeschlechts in der Zeit des Übergangs vom Hoch- zum Spätmittelalter, aufzuzeichnen und damit weiteres Material für eine Beurteilung der Herrschaftsbildung in Oberrätien bereitzustellen. Da entsprechende neuere Untersuchungen über die anderen rätischen Adelsgeschlechter (Sagens-Wildenberg, Tarasp usw.), aber z. T. auch über die Klöster noch ausstehen, gebot sich in bezug auf ein abschließendes Urteil allerdings größte Zurückhaltung; die Darlegungen können somit vielfach nur einen Anfang setzen und gewisse Fragen klarstellen.

Die Untersuchungen umfassen die Zeit von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zum Aussterben des Hauses Vaz 1337/38 und erstrecken sich örtlich über Oberrätien und den Linzgau. Die oberrätischen Quellen fließen für diesen Zeitraum verhältnismäßig spärlich, vor allem aber auch unregelmäßig. Diese Unregelmäßigkeit bezieht sich nicht nur auf die zeitliche Verteilung, sondern auch auf die Aussagen der Dokumente über diese oder jene Gegend. Allzuoft ist es der zufälligen Erhaltung einer bestimmten Quellengruppe zuzuschreiben, wenn unsere Kenntnisse über vazische Rechte in gewissen Gebieten nahezu vollständig sind. Nicht selten sieht man sich aber gezwungen, Rückschlüsse aus dem Besitzstand der Erben, vor allem der Grafen von Werdenberg-Sargans und der Grafen von Toggenburg, zu ziehen, wodurch häufig ein nur behelfsmäßiges Bild zustande kommt. Aus diesen Gründen wurde darauf verzichtet, den Güterkatalog durch eine Karte zu ergänzen; eine solche hätte die wahre Sachlage nur verzerrt wiedergeben können.

Neu überarbeitet wurde die Genealogie, wobei es zweckmäßig schien, diese zum besseren Verständnis der den ersten Teil der Arbeit bildenden gütergeschichtlichen Untersuchungen an deren Spitze zu stellen.

Der zweite Teil der Arbeit soll in mehr oder weniger chronologischer Reihenfolge den Aufstieg des Geschlechts der Freiherren von Vaz zur Darstellung bringen. Neue Erkenntnisse ergaben sich hier ernehmlich für die Zeit Walters V. und Donats von Vaz,

währenddem sich anderes – schon Bekanntes – vielfach präzisieren liess. Der Abschnitt über die Walser wurde bewußt kurz gehalten, einerseits, weil über diese eine ausgedehnte Spezialliteratur besteht, andererseits, weil die Beantwortung gewisser neu zu formulierender Fragen den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte. Die politische Geschichte der Freiherren von Vaz ist naturgemäß eng mit der Geschichte des Bistums Chur verknüpft; als Ergänzung muß somit auf den in Bälde in der *Helvetia Sacra* erscheinenden Beitrag von Otto P. Clavadetscher über das Bistum Chur verwiesen werden, welcher die personengeschichtlichen Teile der «Geschichte des Bistums Chur» von Johann Georg Mayer ersetzen wird.

All jenen, die mir bei dieser Arbeit mit Rat und Hilfe beigestanden haben, möchte ich an dieser Stelle danken. Mein Dank gilt vor allem Herrn Prof. Dr. Otto P. Clavadetscher, der sich mir in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt hat, mir seine große Erfahrung auf dem Gebiet der Geschichte Rätiens zugute kommen ließ und auch ungehinderten Einblick in seine umfangreiche Sammlung ungedruckter Quellen gewährte. Besonders danken möchte ich auch HH. Dr. Bruno Hübscher, dessen freundliche Hilfe mich bei meinen Arbeiten im bischöflichen Archiv in Chur mehrfach geleitete, sowie Herrn Dr. Hans Graf Trapp, der mir auf höchst zuvorkommende Art die Bestände des Archivs auf Schloß Churburg zugänglich gemacht hat.

1. Genealogie

Ausgangspunkt dieser Untersuchung¹ soll der 1135 in Geldgeschäfte mit der Gemeinde Plurs (Piuro) verwickelte Walter von Vaz sein.² Etwas später treten uns die Vazer in den Quellen als Vögte der Kirche Seefelden im Linzgau entgegen, welche sie «iure foundationis» besaßen;³ es handelt sich also um eine alte Eigenkirche. So wird zum Jahre 1158 ein Vogt namens Walter genannt, der dann in der Zeugenliste unter der Bezeichnung «Waltherus de Sevelt cum filiis suis» nochmals Erwähnung findet.⁴ In einer Urkunde von 1169 findet man als Vogt einen Rudolf von Vaz, zusammen mit seinem verstorbenen Vater Walter; in der Zeugenliste dieses Instruments wird ein Rudolf von Seefelden genannt,⁵ welcher ohne Zweifel mit dem im Kontext auftretenden Rudolf von Vaz identisch ist. Hoppeler verneint diese Identität und glaubt in Rudolf von Seefelden wie auch in Walter von Seefelden vazische Ministerialen erblicken zu müssen.⁶ Diese Ansicht ist aber nicht haltbar. Dem Verfasser der oben genannten Urkunde von 1169 haben angesichts der sehr verwickelten Natur der Rechtsgeschäfte, die er aufzuzeichnen hatte, sicherlich voraktenähnliche Notizen

¹ Als wichtigere Arbeiten zur Genealogie der Vazer sind zu nennen: Johann Ulrich von Salis-Seewis, *Hinterlassene Schriften*, 2. Abtheilung: Nachrichten über das Geschlecht derer von Vatz, Chur 1834; Joseph Bergmann, *Lebensbrief der Landschaft Davos vom Jahre 1289 und der Schirmbrief der Rheinwaldner von 1277*. – Die Herren von Vatz und ihre Besitzungen im Linzgau. Deren Stammtafel, in: *Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Classe*, 4. Bd., Wien 1853, S. 171–193; Robert Hoppeler, *Die Anfänge des Hauses Vaz*, in: *JHGG* 1908, S. 97–111 (diesem folgen u. a. das HBLs, das BUB sowie Johann Jacob Simonet, *Obervaz*, 1. Teil: *Die Freiherren von Vaz*, Ingenbohl 1915, S. 11–102, eine bewußt populäre Abhandlung, die einer kritischen Überprüfung vielfach nicht standhält); Kamillo Trotter, *Einige Richtigstellungen über die Herren von Vaz*, in: *ZSG* 1929, S. 326–334.

² Antonio Ceruti, *Cartario pagense di Chiavenna*, in: *Periodico della Società Storica della Provincia e antica Diocesi di Como*, Bd. 21, Como 1914, S. 231 (= BUB I 293 Regest).

³ CDS I 12 (= BUB I 368 Regest).

⁴ CDS I 8. Vgl. dazu die Anmerkung des Herausgebers, von Weech, der die Echtheit dieses Instruments anzweifelt. Ob es echt sei, möge dahingestellt bleiben, da – wie auch von Weech durchblicken läßt – die Echtheit des Inhalts nicht in Zweifel gezogen zu werden braucht; es müßte v. a. überprüft werden, ob nicht ein Fall von Empfängerfertigung vorliegt.

⁵ CDS I 12 (= BUB I 368 Regest)

⁶ Hoppeler, *Anfänge*, S. 98 f.

zur Verfügung gestanden; die Aufzeichnung der Zeugen der Bestätigungshandlung zu Konstanz kann ohne weiteres mehr oder weniger unabhängig davon entstanden sein; die verschiedenen Herkunftsbezeichnungen für Rudolf müssen deshalb eine Identifizierung nicht ausschließen, umsoweniger, als dieselben zur damaligen Zeit ganz allgemein noch keineswegs feststehend waren. Vor allem hat Hoppeler aber übersehen, daß der fragliche Rudolf von Seefeld in der besagten Urkunde als Zeuge gleich auf die Grafen von Heiligenberg folgt und den Freiherren von Klingen, Oberriedern, Frickingen und Markdorf noch vorangeht! Rudolf von Seefeld kann deshalb gar nicht ein Ministeriale sein, sondern zählt zum gleichen Stand wie die Vazer. Über die Identität der beiden folgenden Personenpaare kann deshalb praktisch kein Zweifel bestehen:

- | | |
|--|--|
| 1. 1158 Kontext: Walter, Vogt zu Seefeld | 1169 Zeuge: Rudolf von Seefeld |
| Zeuge: Walter von Seefeld | |
| 2. 1169 Walter von Vaz (tot) | 1169 Kontext: Rudolf von Vaz,
Vogt zu Seefeld |

Wir dürfen somit Walter und Rudolf von Seefeld ohne weiteres mit Walter I. und Rudolf I. von Vaz gleichsetzen. Damit darf aber auch angenommen werden, daß der 1134/38⁷ zusammen mit seinem gleichnamigen Sohn auftretende «Albertus de Seult» ein Vazer ist, umso mehr, als sich – zeitlich gut passend – im Codex C der Churer Jahrzeitbücher zum 29. September ein «Albertus de Vaze» verzeichnet findet.⁸ Bedauerlicherweise ging das Jahrzeitbuch des Klosters Salem, welches vielleicht weiteren Aufschluß hätte geben können, verloren.⁹

In der Tarasper Urkunde von 1160 wird ein Walter von Vaz mit einem gleichnamigen Sohn als Zeuge genannt;¹⁰ somit ist auch ein zweiter der für das Jahr 1158 erwähnten Söhne Walters I. ge-

⁷ CDS I 1 (terminus ante quem ist der Tod Guntrams von Adelsreute, des Gründers von Salem; nach MGH Nocr. Germ. I, S. 323, der 13. November 1138).

⁸ NC 29. September

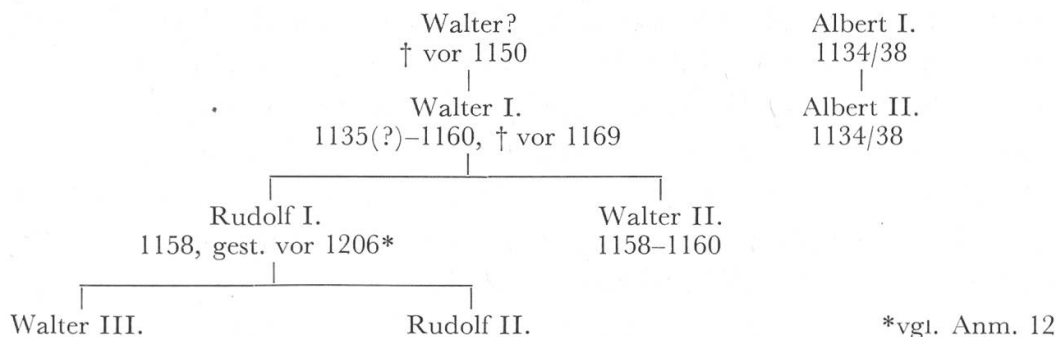
⁹ Die in der Zimmerschen Chronik erwähnten Mitglieder des Hauses Vaz können vorderhand nicht eingeordnet werden. Es handelt sich um Gerold von Vaz (angeblich 1106 vor Akkon gefallen) und um Dorothea von Vaz (nach den Angaben des Grafen von Zimmern um 1100 mit einem Grafen Heinrich von Werdenberg(!) verheiratet). Vgl. Die Chronik der Grafen von Zimmern, hsg. v. Hansmartin Decker-Hauff, Bd. 1, Darmstadt 1964, S. 81f., bzw. Bd. 2, Darmstadt 1967, S. 357.

¹⁰ BUB I 341

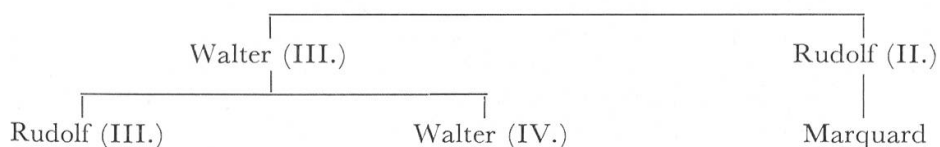
funden.¹¹ Ob Walter I. mit dem 1135 genannten Walter identisch ist, läßt sich nicht sicher entscheiden. Nach den paläographischen Untersuchungen von Juvalts zum Codex C der Churer Totenbücher müßte ein dort verzeichneter «Waltherius de Uaze» eher noch vor der Jahrhundertmitte gestorben sein; ¹² möglicherweise haben wir in ihm diesen Walter von 1135 zu erblicken, währenddem Walter I. mindestens das Jahr 1160 noch erlebte.

Des weiteren ist eine Aufzeichnung aus den Jahren 1194/1206 beizuziehen. In dieser werden als Söhne Rudolfs von Vaz Rudolf und Walter genannt; ihr Vater war damals schon tot.¹³

Es ergibt sich somit für die ersten bekannten Generationen folgende Tafel:



Eine weitere Urkunde – aus dem Jahre 1222¹⁴ – ergibt folgende Verwandschaftsverhältnisse:



¹¹ CDS I 8

¹² NC 20. Juli; vgl. S. X-XII.

¹³ CDS I 41. Der Herausgeber des Codex diplomaticus Salemitanus, von Weech, hat wegen der Korrekturen in dieser undatierten Urkunde gewisse Bedenken gegen die Echtheit geltend gemacht, aber auch hier sind die Korrekturen angesichts der recht komplizierten Formulierung des Dokuments nicht unverständlich. Selbst wenn es sich um eine salemitanische Fälschung handeln sollte, müssen die darin erwähnten Personengruppen – besonders außerhalb der Zeugenliste – nicht falsch sein; man wird sich im Gegenteil bemüht haben, diese richtig anzugeben. Hoppeler setzt sich in unverständlicher Kürze über diese Urkunde hinweg (Anfänge, S. 104). – Die zeitliche Fixierung ergibt sich aus dem Auftreten Rudolfs I. in einer Urkunde Kaiser Heinrichs VI. von 1194 (BUB I 467; letzte Erwähnung als Lebender!) und dem Tode des Ausstellers, des Bischofs Diethelm von Konstanz († 1206).

¹⁴ CDS I 130 (= BUB II 629 Regest)

Es kann sich bei den älteren Walter und Rudolf doch wohl nur um Walter III. und Rudolf II. handeln.

Rudolf II. lebte noch 1222, war aber 1235/36 bereits tot.¹⁵ Walter III. dagegen findet man noch 1253 unter den Lebenden, doch muß er noch vor dem 25. April 1255 verstorben sein.¹⁶ Rudolf III. wird nach 1229 nicht mehr als Lebender erwähnt.¹⁷

Umstritten ist das Todesjahr Walters IV. Er tritt fast immer zusammen mit seinem Vater auf, der zur Unterscheidung von seinem Sohn 1222 und 1235 als «senior» bezeichnet wird.¹⁸ Sicher bezeugt ist er zum letztenmal in einer Urkunde von 1246.¹⁹ Entscheidend ist zum weiteren Verständnis ein Dokument vom Jahre 1255; in diesem spricht ein Walter von Vaz von «pie memorie pater meus et avus meus Waltherus de Vatz». ²⁰ Unter Berücksichtigung der Urkunde von 1194/1206²¹ kommt als erstes Glied dieser Reihe nur Walter III. in Frage. Folglich muß jener Walter von 1255 ein Enkel desselben sein, nämlich Walter V. Walter IV. hat dieses Jahr also nicht mehr erlebt. Vermutlich ist er noch vor seinem Vater gestorben. Die Stammtafel Hoppellers und all jener, die ihm folgen, erfährt damit eine (Rück-)Korrektur.²²

¹⁵ Man beachte das «actum» in der in Anm. 14 zitierten Urkunde! 1235/36 mit Sicherheit tot: CDS I 178 (= BUB II 726) und CDS I 184 (= BUB II 734).

¹⁶ BUB II 895, bezw. CDS I 308 (= BUB II 905 Regest). Krüger nennt nach Hoppeler (Anfänge, S. 102) als Todestag den 26. November 1254, doch ist in den Quellen ein Anhaltspunkt für dieses Datum nicht auffindbar; vgl. aber Acta Salemitana, S. 135; der hier genannte Walter könnte u. U. noch Walter III. sein.

¹⁷ ZUB I 450 (= BUB II 683 Regest). Der Behauptung Hoppellers (Anfänge, S. 101), Rudolf III. habe 1253 unzweifelhaft noch gelebt, kann nicht beigelegt werden, da das von ihm dazu zitierte Dokument (CDS I 285 [= BUB II 895]) – eine Bestätigungsurkunde – die Aufzeichnungen von 1222 (CDS I 130 [= BUB II 629], vgl. Anm. 14), abgesehen von der Umsetzung in die objektive Form, Wort für Wort wiederholt; für die genealogischen Untersuchungen kann diesem somit keine entscheidende Bedeutung zugemessen werden. Es gilt dies – mit Ausnahme Walters III. – für alle in dieser Urkunde genannten Personen.

¹⁸ CDS I 130 (= BUB II 629 Regest), CDS I 178 (= BUB II 726), desgleichen Urk. 1244 August 30. (Or. Pfarrarchiv Meran [= BUB II 820 Regest]), doch wird hier u. a. «senior» schon zur Unterscheidung vom gleichnamigen Enkel gebraucht; vgl. unten Anm. 27 und 28.

¹⁹ CDS I 308 (= BUB II 905 Regest)

²⁰ CDS I 308 (= BUB II 905 Regest)

²¹ CDS I 41

²² Es gilt dies entsprechend für das BUB und das HBLS.

Hoppeler behauptet allerdings, Walter IV. habe über das Jahr 1255 hinaus gelebt.²³ Kernstück seiner Beweisführung²⁴ ist eine Urkunde vom 6. April 1266:²⁵ «Durch diese überträgt ,Waltherus nobilis de Vatz' Güter in Obervaz, ,que comparavimus a nepotibus nostris filiis quondam Alberti nobilis de Belmunt' dem Kloster Curwalden. Nepotes kann hier unter allen Umständen nur den Sinn von ,Neffen', Geschwisterkindern haben, im vorliegenden Fall von Schwesterkindern. Tatsächlich hatte Walter III. eine Tochter, die zum Jahre 1216 bezeugt ist²⁶ und damals jedenfalls noch sehr jung gewesen sein dürfte. In der Folge verheiratete sie sich mit dem Freien Albert von Belmont. Die Kinder aus dieser Ehe sind mithin nepotes Herrn Walter IV., m. a. W., der Aussteller des Instruments von 1266, ,Waltherus nobilis de Vatz', ist, wie Mohr ganz richtig angiebt, Walter IV.» – Soweit Hoppeler. Dazu ist zu bemerken, daß wohl zum Jahre 1216 eine Tochter Walters III. bezeugt, alles weitere aber Hypothese ist. Es ist völlig unbekannt, ob sie überhaupt geheiratet hat, und die Annahme Hoppelers, ihr Gemahl sei Albert von Belmont gewesen, ist doch sehr gewagt. Aus der Urkunde von 1266 geht einzig hervor, daß eine Schwester des damals lebenden Walter von Vaz Gemahlin Alberts von Belmont gewesen sein muß, keineswegs aber, daß dieser Walter Walter IV. sein müsse.²⁷

Walter V. wird zur Unterscheidung von seinem Großvater bisweilen ebenfalls als «iunior» bezeichnet.²⁸ Gestorben ist er am 4. November 1284.²⁹

²³ Vgl. Hoppeler, Anfänge, S. 102–104.

²⁴ Hoppeler, Anfänge, S. 104: «Ausschlaggebend ist für uns...»; folgend der hier wiedergegebene Text.

²⁵ BUB II 984

²⁶ CDS I 96 (= BUB II 593)

²⁷ Den übrigen Argumenten hat auch Hoppeler nur beschränkten Wert beigemessen. So ist es z. B. unter den vorliegenden Umständen – Tod des Vaters zu Lebzeiten des Großvaters – ohne weiteres möglich, daß sowohl Sohn wie Enkel im Gegensatz zum Vater bzw. Großvater – zeitlich sich folgend – als «iunior» bezeichnet wurden. Ebenso wenig zwingend ist der Schluß Hoppelers (Anfänge, S. 106f.) auf betagtes Alter Walters von Vaz aus den Worten «sanus, sana mente...» in der Dispositio der Vergabungsurkunde von 1275 (BUB III 1058), handelt es sich doch um eine der üblichen Testamentsformeln.

²⁸ Zweimal in Dorsualnotizen auf salemitanischen Urkunden: CDS I 308 (= BUB II 905 Regest) und ZGOR II 1851, S. 73 (= CDS I 348 Regest und BUB II 940 Regest).

²⁹ NC 4. November

Walter V. hatte drei Söhne: Johannes, Donat und Walter.³⁰ Johannes – offensichtlich der älteste – lebte noch am 13. Dezember 1299, war jedoch am 16. Dezember 1300 mit Sicherheit tot.³¹

Donat starb nach dem Jahrzeitbuch von Magdenau an einem 23. April.³² Da er im Sommer 1336 offenbar noch lebte³³ und am 27. November 1338 als verstorben erwähnt wird,³⁴ ist sein Todestag der 23. April 1337 oder 1338. Für das Jahr 1338 spricht die Tatsache, daß die Neuausgabe der Lehen durch den Bischof von Chur an die vazischen Erben erst im Dezember 1338 erfolgte,³⁵ doch können Erbstreitigkeiten diese Verzögerung verursacht haben. Donat ist an der Auslösung seines Neffen Ulrichs III. von Matsch aus der Gefangenschaft der Freiherren von Rhäzüns nicht mehr beteiligt, was eher auf 1337 als Todesjahr hinweist,³⁶ es sei denn, diese Nichtbeteiligung hänge mit seiner Unversöhnlichkeit oder seiner Krankheit vor dem Tode zusammen.³⁷

Walter VI. dürfte ein nachgeborener Sohn sein, da er in den Urkunden vom 30. November 1284, 2. April und 1. Juni 1285³⁸ noch nicht genannt wird. Er findet nach dem 5. Dezember 1295 nicht mehr Erwähnung und muß vor dem 28. März 1299 gestorben sein.³⁹

Alle drei Söhne Walters V. standen bis mindestens 1289 unter der Vormundschaft des Grafen Hugo II. von Werdenberg-Heili-

³⁰ BUB III 1200, 1257. Der Herausgeber des Codex diplomaticus, von Mohr, hat die betreffenden Stellen (CD II 47, 67) ganz willkürlich geändert. Das Original der Urkunde vom 21. Dezember 1295 (= BUB III 1257 bzw. CD II 67) im Pfarrarchiv Meran nennt ganz deutlich die drei oben erwähnten Söhne.

³¹ CD II 92 bzw. Flugi-Kat., S. 38f.; vermutlich war er schon am 11. November 1300 tot (vgl. CD II 97, wo Johannes auffallenderweise fehlt). Daß er der älteste war, geht nicht nur aus der Reihenfolge in der Aufzählung der Brüder, sondern auch aus der Stellung Johannes' innerhalb des Hauses Vaz hervor.

³² MGH Necr. Germ. I, S. 449; vgl. dazu auch das Necrologium Wurmsbachense (MGH Necr. Germ. I, S. 602): «IX. kal. ob. die alt von Vatz» («die» wohl verschrieben für «der»).

³³ Rieder, Römische Quellen, Nr. 1002

³⁴ CD II 253 bis

³⁵ CD II 253, 255–257, 259

³⁶ RU 19; vgl. dazu Sprecher, Davoser Chronik, S. 325, Anm. 29.

³⁷ Vgl. Johannes Vitoduranus, S. 114: «et tandem in lectum infirmitatis ad mortem decidisset».

³⁸ BUB III 1135, 1141, 1142

³⁹ CD II 67 bzw. 86

genberg.⁴⁰ Johannes von Vaz tritt erstmals am 8. Dezember 1294 selbständig handelnd auf,⁴¹ währenddem Donat noch 1298 minorrenn war.⁴²

Aus der Nachkommenschaft Rudolfs II. von Vaz ist verschiedentlich ein Marquard als Sohn bezeugt,⁴³ als Sohn Marquards 1253–1266 ein Reinger.⁴⁴ Marquard muß nach dem 31. August 1243 und vor dem 19. November 1262 gestorben sein; Reinger tritt nach dem 6. April 1266 nirgends mehr auf.⁴⁵ Beide fristeten neben der Hauptlinie offenbar ein recht bescheidenes Dasein.⁴⁶

Die oft genannte Urkunde von 1222 spricht nun aber auch von «universa proles nostra»⁴⁷ und eine solche von 1227 von «Marquardus cum reliqua prole fratris mei»;⁴⁸ es sind also auch noch andere, minder wichtige Personen vorhanden gewesen. Interesse verdient in diesem Zusammenhang ein Dokument von 1216,⁴⁹ das für die Weltlichen folgende Zeugenliste gibt: «Johannes miles de Strethilingin, Petrus miles de Stretilingin, Heinricus miles de Silles, Berctoldus miles de Vazzis, Albertus et frater eius Marquardus milites, Heinricus de Saluge miles». Die Vermutung, es handle sich bei Albert und Marquard ebenfalls um Vazer, wird durch eine Urkunde von 1213⁵⁰ einigermaßen bestätigt, wo folgende weltliche Zeugen genannt werden: «Albertus de Belmunt, Symon de Montalt, Dietricus de Jucgun, Symon de Schammis, Waltherus de Altstetten, Albertus et Marquardus de Vatzis et alii quamplures.» Ob es sich hier um Mitglieder der freiherrlichen Familie handelt,

⁴⁰ BUB III 1200

⁴¹ BUB III 1238a

⁴² Sven et Suzanne Stelling-Michaud, *Les Juristes Suisses à Bologne (1255–1330)*, Genève 1960, Nr. 283, S. 244

⁴³ CDS I 130 (= BUB II 629 Regest), CDS I 147 (= BUB II 666), BUB II 726, 734, 740, 797

⁴⁴ BUB II 946, CDS I 356 (= BUB II 950 Regest), CDS I 367 (= BUB II 959 Regest), BUB II 984

⁴⁵ Vgl. BUB II 797, CDS I 367 (= BUB II 959 Regest), BUB II 984.

⁴⁶ Marquard wird z. B. 1235 schlicht als «socius domini Waltheri de Vats» bezeichnet und steht in der Zeugenliste noch hinter Albero von Ruchenberg (BUB II 726); auch Reinger befindet sich neben Walter V. deutlich in einer sekundären Stellung.

⁴⁷ CDS I 130 (= BUB II 629 Regest)

⁴⁸ CDS I 147 (= BUB II 666)

⁴⁹ CDS I 96 (= BUB II 593)

⁵⁰ CDS I 83 (= BUB II 570)

welche durch eine unebenbürtige Ehe in ihrem Stand gemindert wurden, oder aber um ganz gewöhnliche Dienstleute der Vazer, läßt sich freilich nicht entscheiden. Auch ein 1219 auftretender «Malcoardus de Vaze»⁵¹ steht in der Zeugenliste noch hinter den Ministerialen des Bischofs von Chur. 1231 findet sich ein «Albertus de Vaz filius ministri»,⁵² 1259 ein «Abelinus de Vatz»,⁵³ 1274 ein weiterer «Albertus de Vaze»⁵⁴ und zur Zeit Donats «H. de Vatz . . . et Alexander frater H.»,⁵⁵ ersterer vielleicht identisch mit dem 1281 und 1321 genannten Hermann von Vaz (zwei Personen?).⁵⁶ Alle genannten Personen befanden sich in Abhängigkeit von den Freiherren; ihr genealogischer Zusammenhang ist aber nicht sicher feststellbar.⁵⁷

Wenden wir uns den weiblichen Mitgliedern der Familie zu. Von den Gemahlinnen der verschiedenen Vazer ist als erste diejenige Rudolfs I. bekannt (1169). Sie hieß Willibirg und war eine Tochter des Grafen Manegold II. von Veringen und Nellenburg.⁵⁸

⁵¹ BUB II 607

⁵² BUB II 696

⁵³ BUB II 940

⁵⁴ BUB III 1051

⁵⁵ Hoppeler, Klagerodel, S. 50. Hoppeler (a. a. O., S. 45f.) bringt die – wie auch ein Vergleich mit dem Original ergibt – völlig aus der Luft gegriffene Behauptung, im Text des Klagerodels werde von einem «nobilis vir H. de Vatz» gesprochen; es ist davon nicht die geringste Spur zu finden.

⁵⁶ BUB III 1095 bezw. CD II 186

⁵⁷ Nicht einzureihen ist ferner der im Necrologium Stamense zum 5. Dezember vermerkte «Arnoldus de Vazze» (MGH Nocr. Germ. III, S. 59), sofern es sich hier tatsächlich um einen Vazer handelt.

Ganz falsch ist die Nennung eines Dompropstes Walter von Vaz im HBLS VII, S. 205, wie ein Vergleich mit dem Original der betreffenden Urkunde von 1244 im Pfarrarchiv Meran ergibt (= BUB II 820 Regest, wo das Original fälschlicherweise als unauffindbar bezeichnet wird).

Zu Abt Walter II. von Disentis, von dem schon Georg von Wyss vermutete, er könnte aus dem Hause Vaz stammen (vgl. dazu F. Salomon Vögelin, Das Kloster Rütli, in: Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich XXVI [Zürich 1862], S. 9f. und Stammtafel A [= Bd. XIV, 2, S. 45f.]) vgl. Iso Müller, Disentis im 13. Jahrhundert, in: JHGG 1936, S. 225–227. Die Hypothese beruht auf der durchaus ungenügend fundierten Annahme, die Gemahlin Lütolds III. von Regensburg sei eine Tochter Walters II. von Vaz gewesen. Da ein Sohn Lütolds III. von Regensburg, Eberhard, Erzbischof von Salzburg, Abt Walter II. von Disentis «avunculus» und «nepos» nennt, schloß man, dieser Abt müsse ein Bruder der Gemahlin Lütolds III. und damit ein Sohn Walters II. von Vaz sein. Zur Kritik vgl. Albert Bodmer, Abstammung und nächste Verwandtschaft des Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg (1246), in: Der Schweizerische Familienforscher XXVI 1959, S. 84–93.

⁵⁸ CDS I 12 (= BUB I 368 Regest)

Rudolf III. (als Graf der Erste) von Rapperswil bezeichnete 1229 Rudolf III. von Vaz als «nepos et heres». ⁵⁹ Die 1213 als Gemahlin Walters III. von Vaz genannte Adelheid ⁶⁰ wird deshalb – je nachdem, ob man «nepos» mit «Enkel» oder mit «Neffe» zu übersetzen hat – eine Tochter Rudolfs III. oder eine solche Rudolfs II. von Rapperswil sein; aus zeitlichen Gründen trifft doch wohl das letztere zu. ⁶¹

Walter V. von Vaz nennt 1255 den Grafen Hugo II. von Montfort «avunculus», was – wörtlich genommen – Muttersbruder heißt. ⁶² Offenbar war die Mutter Walters V. also eine Tochter Hugos I. von Montfort. ⁶³

Als Gemahlin Walters V. ist Liukarda, Tochter des Grafen Eberhard (III.) von Kirchberg, nachgewiesen. ⁶⁴ Sie starb am 24. Mai 1326. ⁶⁵ Nach Fortunat Sprecher soll Konrad II. von Matsch-Venosta seine Tochter Nixia Walter V. von Vaz um 1277 zur Ehe gegeben haben. ⁶⁶ Dieser Zeitpunkt kann nicht stimmen, da Walter V. schon 1275 mit Liukarda von Kirchberg verheiratet war. ⁶⁷ So muß man sich fragen, ob eine frühere Ehe in Betracht komme; aber da Sprecher die einzige Quelle ist und weder Nixia noch ihr angeblicher Onkel Cirius sonst irgendwie nachzuweisen sind, erheben sich doch Bedenken gegen eine solche Verbindung,

⁵⁹ ZUB I 450 (= BUB II 683 Regest)

⁶⁰ CDS I 83 (mit falscher Datierung!) (= BUB II 570)

⁶¹ Krüger verfocht die Ansicht, Rudolf III. von Vaz sei von Rudolf III. von Rapperswil adoptiert worden: Zur Genealogie der Grafen von Rapperswil im dreizehnten Jahrhundert, in: ASG XV 1884, S. 293–308, und: Rapperswil-Vaz-Werdenberg, in: ASG XXIII 1892, S. 300–311 und 321–335. H. Zeller-Werdmüller erhob dagegen scharfe Kritik: Wer war der 1262 verstorbene Graf Rudolf von Rapperswil?, in: ASG XXI 1890, S. 37–42, und: Nochmals die Rapperswiler, in: ASG XXIV 1893, S. 490–493. Die Einwände Zeller-Werdmüllers bestehen durchaus zu recht; auch wenn dieselben nicht durchwegs zwingend sind, zeigen sie doch sehr deutlich, daß eine so weitgehende Annahme, wie sie Krüger gemacht hat (Adoption!), eindeutigerer Stützen bedürfte, um Geltung beanspruchen zu können.

⁶² CDS I 308 (= BUB II 905 Regest)

⁶³ Hoppeler (Anfänge, S. 104–106) fällt die Entscheidung über die Verwandtschaftsverhältnisse der Vazer zu den Rapperswilern und den Montfortern wegen der Eliminierung Walters V. begreiflicherweise sehr schwer.

⁶⁴ BUB III 1060 (vgl. BUB III 1141, 1142, CD II 76, 124)

⁶⁵ NC 24. Mai

⁶⁶ Fortunat Sprecher, Rhetische Cronica, Chur 1672, S. 267

⁶⁷ BUB III 1060

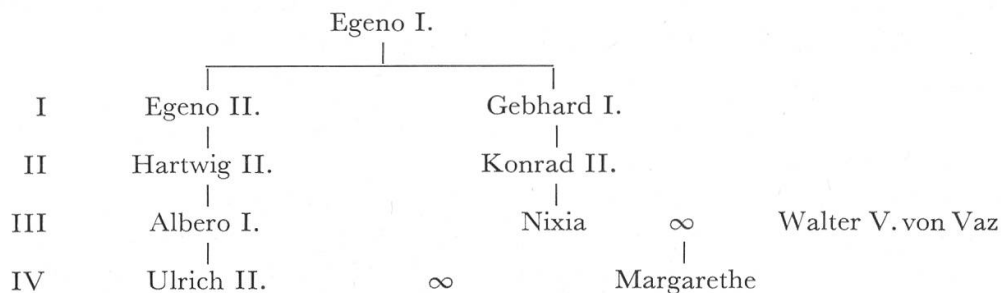
umsomehr, als die Mutter dieser Nixia eine Montalbanerin gewesen wäre, d. h. einem tirolischen Ministerialengeschlecht angehört hätte.⁶⁸

Während Johannes offenbar nicht verheiratet war, ist die Gemahlin Donats, Guota, Gräfin von Ochsenstein, höchstwahrscheinlich eine Tochter des bei Göllheim im Dienste König Albrechts gefallenen Grafen Otto IV. von Ochsenstein.⁶⁹

Über die 1216 genannte Tochter Walters III. ist nichts näheres bekannt.⁷⁰

Walter V. hatte mindestens zwei Töchter; die eine war mit Walter V. von Eschenbach verheiratet,⁷¹ die andere, Margarethe, mit Vogt Ulrich II. von Matsch.⁷² Offenbar dieselbe heiratete später Ulrich von Aspermont, den Sohn Egilolfs I., wozu die beiden 1321 wegen Verwandtschaft im dritten und vierten Grad Dispens erhielten.⁷³

⁶⁸ Freilich ließe sich so der Ehedispens wegen Verwandtschaft im vierten Grad für Vogt Ulrich II. von Matsch und Margarethe von Vaz, Tochter Walters V., erklären (BUB III 1254; die Tafel in Anm. 2 ist völlig falsch und ergibt eine Verwandtschaft im 2. Grad!):



Selbstverständlich bestehen für die Erklärung der Verwandtschaft noch andere Kombinationsmöglichkeiten. Immerhin war Swiker III. von Montalban 1236/37 Podestà zu Trient und Friedrich 1279–1282 Bischof von Freising (vgl. Franz Huter, Die Herren von Montalban, in: Zeitschrift für bayrische Landesgeschichte 13, 1938).

⁶⁹ Jahrzeitbuch der St. Amanduskirche in Maienfeld, 21. Dezember (JHGG 1912, S. 74f.); vgl. CD II 245.

⁷⁰ BUB II 593

⁷¹ CD II 125

⁷² BUB III 1254; vgl. Anm. 68!

⁷³ Kopp V/1, S. 681 bzw. Reg. Johannes XXII 13643; zeitlich gesehen könnte diese Margarethe auch eine Tochter Donats sein; dagegen steht, daß dieser Vogt Ulrich II. von Matsch Schwager nennt (Ladurner, Zschr. d. Ferd. XVI, S. 89) und vor allem die Vögte von Matsch – soweit bekannt – keinen gleichen Anteil an der Erbschaft der Vazer hatten.

Donat hatte bekanntlich zwei Töchter. Kunigunde heiratete 1336 den Grafen Friedrich V. von Toggenburg,⁷⁴ Ursula Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans.⁷⁵

Die Gemahlinnen der Hauptlinie stammen – soweit mit Sicherheit bekannt – alle aus Grafenhäusern. Das zeugt für das Ansehen, welches die Vazer genossen, insbesondere die frühe Verbindung mit den Grafen von Veringen. Bei der Verheiratung der Töchter scheinen meist Rücksichten auf die innerrätischen Verhältnisse ausschlaggebend gewesen zu sein, so etwa, wenn 1321 die Schwester Donats, Margarethe, mit dem Pfleger des Bistums, Ulrich von Aspermont, oder wenn Kunigunde mit Graf Friedrich V. von Toggenburg verehelicht wurde, wodurch sich das Kräftespiel nochmals zugunsten Donats verschob, ein Erfolg, dessen er sich allerdings nicht mehr lange freuen konnte.

Von den übrigen Verwandtschaftsbezeichnungen, die im Zusammenhang mit den Freiherren von Vaz verwendet werden, ist zuerst jene zu nennen, die in einer Urkunde von 1216 vorkommt; Walter III. und Rudolf II. von Vaz sprechen hier Graf Eberhard von Rohrdorf, Abt von Salem, mit «*dilectus amicus et consanguineus noster*»⁷⁶ an. Worauf diese Verwandtschaft gründete, ließ sich bis heute allerdings nicht erklären.

Walter V. nennt Graf Hugo II. von Montfort «*avunculus*»,⁷⁷ was doch wohl wörtlich als «Muttersbruder» verstanden werden muß; es läßt sich dadurch auch erklären, warum Graf Hugo II. von Werdenberg-Heiligenberg 1289 sowohl Walter V. als auch dessen Söhne (!) «*oheim*» nennt.⁷⁸ Auch Graf Berchtold III. von Heiligenberg – als Bischof von Chur Berchtold II. – spricht diese 1295 als Oheime an.⁷⁹ «Oheim» darf hier durchaus als Verwandtschaftsbezeichnung im weiteren Sinne verstanden werden und bezieht sich doch wohl darauf, daß der Großvater des Werdenberg-Heiligenbergers und des Heiligenbergers, Rudolf I. von Werdenberg, und die Großmutter Walters V. von Vaz mütterlicherseits mit größter

⁷⁴ Rieder, Römische Quellen, Nr. 1002 (Dispens wegen Verwandtschaft im 4. Grad)

⁷⁵ CD II 255

⁷⁶ CDS I 96 (= BUB II 593)

⁷⁷ CDS I 308 (= BUB II 905 Regest)

⁷⁸ BUB III 1200

⁷⁹ CD II 67

Wahrscheinlichkeit Bruder und Schwester waren.⁸⁰

Die Söhne Alberts von Belmont werden 1266 von Walter V. «nepotes» genannt.⁸¹ Andererseits bindet sich Heinrich II. von Belmont 1272 unter dem Siegel Walters V. «sub sigillo nepotis mei domini W. de Vaz».⁸² Faßt man hier «nepos» in beiden Fällen als «Geschwisterkind» auf, so muß die Mutter des Vazers eine Belmonterin – nämlich eine Tochter Heinrichs I. – gewesen sein, die Gemahlin Alberts von Belmont eine Schwester Walters V. Das ist nun allerdings schon wegen zu naher Verwandtschaft praktisch unmöglich;⁸³ es ist aber auch der Bezeichnung «avunculus», womit als Mutter Walters V. von Vaz eine Gräfin von Montfort ausfindig gemacht werden konnte, vor dem vageren «nepos» der Vorzug zu geben. Man muß annehmen, daß Heinrich II. von Belmont «nepos» als Verwandtschaftsbezeichnung in einem weiteren Sinne auffaßte, wie ja auch «Neffe» im Mittelhochdeutschen verschiedene Bedeutungen haben kann. Unter diesen Voraussetzungen ist noch eher eine Ehe einer Schwester Walters V. von Vaz mit Albert von Belmont anzunehmen. Fest steht jedenfalls, daß in den Generationen Walters IV. und Walters V. eine engere Verwandtschaft der Vazer mit den Freiherren von Belmont vorhanden war.

Die bereits von Krüger ausgesprochene Vermutung, die Gemahlin Heinrichs III. von Rhäzüns sei wegen der nun für dessen

⁸⁰ Krüger (Werdenberg, S. 132f.) glaubt v. a. wegen der Übernahme der Vormundschaft über die Kinder Walters V. von Vaz durch Hugo II. von Werdenberg-Heiligenberg eine Ehe Hugos I. von Werdenberg-Heiligenberg mit einer Tochter Walters IV. von Vaz annehmen, Oheim also als Onkel verstehen zu müssen. Für diese Vormundschaft waren indes zweifellos nicht nur verwandtschaftliche, sondern auch eminent politische Gründe ausschlaggebend, denn es ging hier schließlich um die Vogtei über das churische Hochstift. Das Zusammengehen des politisch sehr bedeutenden Werdenberg-Heiligenbergers und des Vazers mit König Rudolf (vgl. unten, S. 120f., 132) lassen den ersteren zur Übernahme dieser Vormundschaft als geradezu prädestiniert erscheinen. Des weiteren muß Krüger eine zweite Ehe Walters IV. annehmen, da sonst Verwandtschaft im 2. Grad bestünde; es mag dies alles möglich sein, aber der Begriff «Oheim» rechtfertigt so weitgehende Hypothesen schwerlich.

Von Juvalt (Über die Dynasten von Vaz und von Rätzens, in: ASG II 1871, S. 65–69) schlägt zur Lösung des Problems eine Ehe Hugos II. von Werdenberg-Heiligenberg mit einer Tochter Rudolfs III. von Vaz vor, aber angesichts der minderen Rolle, die die Nebenlinien im Hause Vaz gespielt haben, ist dies ganz unwahrscheinlich.

⁸¹ BUB II 984

⁸² BUB II 1026

⁸³ Vgl. Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, Bd. 2, Zürich 1939–45, Tafel I, S. 7; Albert ist nun als Bruder Heinrichs I. gesichert (BUB II 568, 569).

Kinder auftauchenden Namen Walter und Donat eine Schwester Donats von Vaz gewesen, ist recht ansprechend,⁸⁴ v.a. auch deshalb, weil die Belmont und Montalt hier nicht in Frage kommen⁸⁵ und die direkten Erben Donats von Vaz die Kinder Heinrichs III. von Rhäzüns Oheime nennen.⁸⁶

So bleiben noch die drei Dispense für Heiraten übrig: für Vogt Ulrich II. von Matsch und Margarethe von Vaz wegen Verwandtschaft im 4. Grad,⁸⁷ für Ulrich von Aspermont und dieselbe Margarethe wegen Verwandtschaft im 3. und 4. Grad⁸⁸ und für Graf Friedrich V. von Toggenburg und Kunigunde von Vaz wegen Verwandtschaft im 4. Grad.⁸⁹ Weil die zur Beurteilung nötigen Ahnentafeln vor allem in den beiden ersten Fällen nur sehr unvollständig aufgestellt werden können, ist es nicht möglich, unbekannte Mittelglieder mit genügender Sicherheit festzustellen. Immerhin ist eine frühere Verbindung einer Vazerin mit einem Ritter von Aspermont als wahrscheinlich anzunehmen, denn anders ist die Verwandtschaft im 3. und 4. Grad kaum zu erklären.

Zum Schluß sei noch auf den Geistlichen (Johann) Donat von Vaz hingewiesen, Kellner im Kloster Pfäfers, der doch wohl ein unehelicher Sohn des letzten Freiherrn gewesen ist und 1395 gestorben sein soll.⁹⁰

⁸⁴ Krüger, Werdenberg, S. 177; vgl. Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, Bd. 2, Zürich 1939–45, Tafel II, S. 8.

⁸⁵ Heinrich IV. von Rhäzüns ist Gemahl Adelheids von Belmont (CD IV 11, 29), und seine Schwester Adelheid heiratete Simon von Montalt (RU 35); da beide Kinder Heinrichs III. sind, kann dessen Gemahlin weder eine Belmont noch eine Montalt gewesen sein.

⁸⁶ RU 19. Ob man schon aus der Beteiligung der Freiherren von Belmont, Rhäzüns und Frauenberg an der Aussöhnung der minorennen Kinder Walters V. von Vaz mit Bischof Friedrich von Chur (BUB III 1135) 1284 auf direkte Verwandtschaft dieser Geschlechter mit den Vazern schließen darf, ist doch recht fraglich. Wenn allerdings, wie bei den Rhäzünsern und v. a. den Belmontern, eine eheliche Verbindung ohnehin vermutet werden muß, wird man in einer solchen Beteiligung ein weiteres Anzeichen erblicken. Möglicherweise könnte auch durch eine genaue Untersuchung der Rechte der Freiherren von Rhäzüns doch noch deren Beteiligung an der vazischen Erbschaft nachgewiesen werden; dies ist angesichts der Verkäufe vazischer Rechte an die Rhäzünser durch die Grafen von Werdenberg-Sargans freilich ein problematisches Unterfangen.

⁸⁷ BUB III 1254

⁸⁸ Kopp V/1, S. 681 bezw. Reg. Johannes XXII 13643

⁸⁹ Rieder 1002

⁹⁰ Vgl. dazu Johann Ulrich von Salis-Seewis, Hinterlassene Schriften, 2. Abtheilung: Nachrichten über das Geschlecht derer von Vatz, Chur 1834, S. 172 und Anm. 27.

2. Besitzungen und Rechte

2.1 Die Vogtei über das Hochstift Chur

Die Stellung der Freiherren von Vaz als Reichsvögte in Ober-
rätien ist von derart großer Bedeutung, daß es unumgänglich ist,
zunächst näher auf die dortigen Vogteien einzugehen. Es handelt
sich dabei um die Vogtei über das Hochstift Chur und um die
Vogtei über den Restbestand an Reichsrechten, welche uns aller-
dings erst um 1300 als sogenannte Grafschaft Laax deutlicher faß-
bar aus den Quellen entgegentritt. Es ist außerordentlich schwierig,
die mit diesen Gebilden verbundenen Herrschaftsrechte im einzel-
nen zu erfassen. Die folgende Untersuchung soll einerseits zeigen,
welche Rechte sich sicher im Besitz der Vazer als zeitweiliger
Inhaber dieser Vogteien befunden haben, andererseits aber auch
die Grundlage für die Beurteilung der übrigen, im Detail nicht
mehr faßbaren und doch wichtigen Rechte abgeben.

Der erste Vogt des Hochstifts Chur, der ohne weiteres einem
bekannten Geschlecht zugeordnet werden kann, ist der zwischen
1143 und 1152 verstorbene letzte Graf von Bregenz, Rudolf.¹ Of-
fensichtlich ist dies derselbe Graf Rudolf, der auch in den bekann-
ten Gamertinger-Urkunden von 1137/39 auftritt: Bischof Konrad I.
von Chur empfängt die von den Herren von Gamertingen im Ober-
engadin gekauften Besitzungen «cum manu comitis Rudolphi et
advocati sui Vmberti».² Sucht man weiter im Hause der Bregenzer
Grafen, so läßt sich auch noch der Vater Rudolfs, Ulrich X. von

¹ BUB I 373. Zum Todesjahr Rudolfs von Bregenz vgl. Karl Schmid, Graf Rudolf von Pfullendorf und Kaiser Friedrich I., in: Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Band 1, Freiburg i. B., 1954, S. 137–144.

² BUB I 297–299; zweifellos war dieser Umbertus Vogt Graf Rudolfs von Bregenz (vgl. besonders die Formulierung in Urk. BUB I 299!). Zu Graf Rudolf vgl. ferner die beiden Einträge in den Urbarien des Domkapitels von Chur aus der Mitte des 12. Jahrhunderts: «Colonia de Samadini quam dedit Rodulfus aduocatus persoluit XXX sol(i)dos den. et integrum servitium» (UrbDK S. 2) und «ad Uzairoles de predio Rodulfi aduocati XI sol. den. et de Brincolo quod debent Arnustus et Wido» (UrbDK S. 2); die Identität mit dem Bregenzer Grafen kann hier allerdings nicht sicher nachgewiesen werden, weil «advocatus» natürlich auch Bezeichnung für einen anderen Vogt als ausgerechnet den Vogt des Hochstifts sein kann. – Elisabeth Meyer-Marthaler hat bezweifelt, daß Rudolf von Bregenz Immunitätsvogt gewesen sei (vgl. dies., Die Gamertingerurkunden, in: ZSG 24, 1945, S. 503), doch ist dies unterdessen durch Urk. BUB I 373 völlig gesichert.

Bregenz, als Vogt von Chur nachweisen. In den Totenbüchern von Zwiefalten, St. Blasien und der Mehrerau zum 26. und 27. Oktober verzeichnet,³ ist er aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit dem im *Necrologium Curiense* (Codex C b) unter dem 28. Oktober vermerkten «*Odalricus huius eccl. advocatus*», der der Kirche eine Mühle in der Stadt Chur geschenkt hatte.⁴ Die Vermutung, die Vogtei über das Hochstift Chur sei schon früher in der Hand der Bregenzer beziehungsweise der Udalrichinger gewesen, liegt nahe.⁵

Beim Tode des letzten Bregenzer Grafen, eben Rudolfs, ging die Vogtei auf dessen Neffen, Graf Rudolf von Pfullendorf, über.⁶ Damit geriet das Hochstift Chur in entscheidender Art und Weise in den Sog der kaiserlichen Politik.⁷ Das Haus Pfullendorf erlebte unter Graf Rudolf einen steilen Aufstieg; zum alten Stammbesitz im Linzgau und Hegau kam ein großer Teil der Erbschaft des letzten Grafen von Bregenz hinzu, nämlich die Herrschaft Bregenz und Lindau sowie die Vogtei über das Hochstift Chur. In den sechziger Jahren kaufte Graf Rudolf von den Grafen von Heiligenberg die strategisch wichtige Feste Rheineck und wurde als Nachfolger Ulrichs II. von Gamertingen Klostervogt von St. Gallen. Die Bil-

³ MGH Nocr. Germ. I, S. 263, 325 bzw. 151

⁴ Die nach dem ältesten Urbar des Domkapitels von dieser Mühle zu leistenden Abgaben (UrbDK S. 5: «*Vnum molendinum intra mura quod dedit aduocatus Odalricus pro remedio anime sue soluentem III seruitia in unoquoque II oues sine pellibus et I m. de carnone et mensuram uini*») stimmen mit denjenigen der zum 28. Oktober im *Necrologium Curiense* verzeichneten Mühle überein («*Item de molendino II oues sine pellibus, mensura vini, modius frumenti*»).

⁵ Der Codex der Churer Totenbücher nennt noch einen weiteren Vogt namens Ulrich: «*Udalricus huius eccl. advocatus ob.*» (NC 2. Dez.); möglicherweise handelt es sich um Ulrich IX. von Bregenz. – Im selben Codex findet sich zum 24. Juli und 19. September je ein Albert als Vogt verzeichnet: «*Albertus eccl. nostre advocatus ob.*», bzw. «*Albertus aduocatus nostre eccl. ob.*»; vgl. dazu den Eintrag im ältesten Urbar des Domkapitels: «*ad Amede (Donath/Kr. Schams) de predio et curte aduocati Alberti...* (folgen sehr viele Abgaben)» (UrbDK S. 2). Besonders im letzten Fall haben wir – schon aus zeitlichen Gründen – schwerlich den eigentlichen Immunitätsvogt vor uns, sondern eher dessen Stellvertreter oder aber einen bischöflichen Vogt. – Ob der in einer Urkunde von 1149 als «*advocatus sancte Marie*» auftretende Marquard (BUB I 316; der Name ist über der Zeile nachgetragen!) ein Bregenzer Graf ist, muß sehr bezweifelt werden (vgl. Schmid, Rudolf von Pfullendorf, S. 145 Anm. 57); es handelt sich eher um einen Stellvertreter des Hochvogts.

⁶ Vgl. die Stammtafel bei Schmid, Rudolf von Pfullendorf, S. 18f.

⁷ Vgl. zum Folgenden v. a. Schmid, Rudolf von Pfullendorf; ferner Heinrich Büttner, Churräten im 12. Jahrhundert, in: SZG 13, 1963, S. 1–32 (v. a. S. 23) nebst Heinrich Büttner, Staufer und Zähringer im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Genfersee während des 12. Jahrhunderts, in: MAGZ 40, 1961, Heft 3.

dung dieses politisch sehr bedeutsamen Machtkomplexes im südschwäbischen Raum wurde vor allem durch die starke politische und enge persönliche Bindung des Pfullendorfers an Kaiser Friedrich I. Barbarossa möglich. Die Italienpolitik Barbarossas führte naturgemäß zu einer entschiedenen Verstärkung der staufischen Interessen am oberschwäbischen Gebiet. Gerade hier war die Stellung der Staufer aber schwach: im Westen machten sich die Herzöge von Zähringen breit, im Osten die Altdorfer Welfen, und in den dazwischenliegenden Gebieten gab es eine ganze Reihe starker gräflicher Geschlechter; namhafter staufischer Besitz war hier kaum vorhanden. Es gelang nun dem Kaiser, drei der wichtigsten Grafenhäuser, nämlich die Lenzburger, die Andechser und die Pfullendorfer, ganz auf seine Seite zu ziehen. Sie alle beherrschten wichtige Positionen im Vorgelände der Alpen und in den Alpen selber: die Lenzburger das zentrale schweizerische Mittelland nebst Blenio und Leventina (Lukmanier!), die Andechser die schwäbisch-bayrischen Grenzgebiete und – als Inhaber der Vogtei über das Hochstift Brixen – die südlichen Anmarschrouten zum Brenner, die Pfullendorfer schließlich den Bodenseeraum und die oberrätischen Pässe (Vogtei über das Hochstift Chur). Es wird damit deutlich, daß die Geschehnisse der churischen Vogtei nicht isoliert betrachtet werden dürfen.

Als einschneidendes Ereignis muß das Aussterben des Pfullendorfer Grafenhauses beurteilt werden. Rudolf sah offensichtlich voraus, daß er ohne männliche Nachkommen sterben werde. Ob schon seine Tochter Ita mit Albrecht III. von Habsburg verheiratet war, setzte er Kaiser Friedrich I. zum Universalerben ein und überließ diesem die Regelung der Erbschaftsansprüche des Habsburgers. Ein Teil der pfullendorfschen Rechte ging daraufhin schon vor dem Tode Rudolfs (gestorben knapp nach 1180) an die Staufer über, so vor allem die Vogtei über das Hochstift Chur bereits 1170, und zwar an Herzog Friedrich V. von Schwaben, einen Sohn Barbarossas. Es kann unter diesen Umständen keinem Zweifel unterliegen, dass der Übergang der churischen Vogtei auf die Staufer auf kaiserliche Initiative zurückging. Als nun 1179 Welf VI. den süddeutschen Welfenbesitz an den Kaiser und seine Söhne abtrat, gab dies den Staufern endlich das entscheidende politische Gewicht im oberschwäbischen Raum.

Wohl nach dem Tode Herzog Friedrichs V. (1191) gelangte die Vogtei an Kaiser Heinrich VI., dann an Philipp von Schwaben.⁸ Letzterer mußte dem Bischof gegenüber offenbar etliche Konzessionen machen, bemerkt doch die Verleihungsurkunde vom Januar 1209 für König Otto IV.,⁹ seinen Nachfolger, bezüglich der Vogtei: «ipse episcopus (Reinher von Torre) pro utilitate Curiensis ecclesie quedam que subscripta sunt et a domno Philippo sive iuste sive aliter openta fuerunt exceptit» – ein Zeichen für die verhältnismäßig schwache Stellung des Herrschers gegenüber dem Bischof, die sich aus der bekannten politischen Lage ergeben hatte. Aus einer ähnlichen Situation heraus sah sich der junge Friedrich II. zu handeln gezwungen, als er 1213 als Vogt an die Stelle Ottos IV. trat; er bestätigte voll und ganz, was seine Vorgänger dem Bischof an Entgegenkommen gezeigt hatten.¹⁰

Während des Interregnums blieb die königliche Vogtei offenbar vakant.¹¹ Rudolf von Habsburg verpfändete sie zwischen 1274 und 1284 Walter V. von Vaz.¹² Die darin zum Ausdruck kommende weitgehende Verfügungsfreiheit des Habsburgers deutet auf dessen wachsende Macht und Autorität hin. Am Beispiel der Vogtei über das Kloster St. Gallen läßt sich deutlich zeigen, daß König Rudolf bereit war, seine Wünsche mit rücksichtsloser Härte durchzusetzen.¹³ Es wäre allerdings voreilig, deswegen in Analogie auf einen Gegensatz zwischen Herrscher und Bischof zu schließen; Konrad III. von Belmont (1272–1282) – zu seiner Zeit hat die

⁸ BUB II 523, 561

⁹ BUB II 523

¹⁰ BUB II 561

¹¹ Im benachbarten Konstanz konnte Wilhelm von Holland allerdings schon 1249 seinen Einfluß geltend machen (vgl. Rietschel, Burggrafenamt, S. 55); in Chur lagen die Dinge vor allem deswegen anders, weil Bischof Volkard von Neuburg (1237–1251) ein ausgesprochener Anhänger der Staufer war (vgl. unten S. 117). Zur allgemeinen Lage vgl. Bruno Meyer, Das Ende des Herzogtums Schwaben, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 78. Heft, 1960, S. 82f.

¹² Nach der Aussage Donats von Vaz wurde die Vogtei von König Rudolf seinem Vater verpfändet (Flugi-Kat., S. 38f.); so ergibt sich als terminus post quem die Amtstätigkeit des Diethelm Meier von Windegg (s. unten S. 25f. u. 121f.) 1274 und als terminus ante quem der Tod Walters V. von Vaz (1284).

¹³ Vgl. dazu unten S. 133f. und Paul Diebold, Wilhelm von Montfort-Feldkirch, Abt von Sankt Gallen (1281–1301), in: 83. Neujahrsblatt, hsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, 1943, S. 1–24.

Verpfändung höchstwahrscheinlich stattgefunden – stand mit dem König auf gutem Fuße, und Walter V. von Vaz, der Pfandinhaber, war ein naher Verwandter des Belmonters. Die Handänderung dürfte also in gegenseitigem Einverständnis erfolgt sein.

1299/1300 ging die Vogtei gegen Erlegung von 306 Mark in den pfandweisen Besitz des Bischofs selber über.¹⁴ Es ist anzunehmen, daß die Vogtei zum damaligen Zeitpunkt im politischen Konzept des Herrschers nicht mehr dieselbe Rolle gespielt hat wie zur Zeit der Italienpolitik der Staufer. Es wäre aber falsch, daraus abzuleiten, die Habsburger hätten kein Interesse an Oberräten gehabt, gehört doch dieses Gebiet durchaus in den Bereich der österreichischen Hausmachtpolitik; nicht nur war der damalige Bischof von Chur, Siegfried von Gelnhausen (1298–1321), ein Anhänger König Albrechts, auch die Versuche der Herzöge von Österreich, im Oberland Fuß zu fassen, sprechen in dieser Hinsicht eine deutliche Sprache.¹⁵

In der Folge blieb die Vogtei beim Hochstift, bis es Ende des 15. Jahrhunderts den Churern – nach mehreren erfolglosen Versuchen schließlich doch noch vom bisher schwankenden Kaiser unterstützt – den Bischof zur käuflichen Abtretung der Vogtei über die Stadt zu zwingen gelang.¹⁶

Walter V. von Vaz tritt mitten im Interregnum, 1268, als «advocatus Curiensis» auf.¹⁷ Damit erhebt sich die Frage, wie er zu dieser Vogtei gekommen und seit wann er Vogt gewesen ist. Wir wissen, daß sich die Könige durch Untervögte vertreten lie-

¹⁴ CD II 92, 104 und Flug-Kat. S. 38f.

¹⁵ Vgl. unten S. 33f. u. 81f.

¹⁶ Vgl. Juvalt, Forschungen, S. 164–167, sowie Christian Kind, Die Vogtei Cur, in: Jahrbuch zur Schweizer Geschichte VIII, 1883, S. 89–134.

¹⁷ BUB II 996. – Die Urkunde vom 8. April 1260 (BUB II 946) kann nur sehr bedingt als Nachweis gelten (vgl. dagegen Juvalt, Forschungen, S. 145), da aus diesem Instrument – wenn man es für sich allein betrachtet – nicht bewiesen werden kann, daß es der Vazer gewesen ist, der die streitenden Parteien vor das Gericht geladen hat, welches «in atrio ante hostium Curiensis maioris ecclesie» stattfand. Wenn die Vazer in dieser Urkunde «diem prefixerunt et locum in civitate Cvriensi», so bezieht sich dies nicht auf das Jahr 1260, sondern auf den im selben Dokument erwähnten Gerichtsakt von 1253. Ob der Ausdruck «diem prefixerunt...» auch tatsächlich auf eine Gerichtsstätte desjenigen, der diesen Tag festsetzt, schließen läßt (so Juvalt!), möge dahin gestellt bleiben; würde man aber diese Frage in bejahendem Sinne beantworten, so müßte man aus derselben Urkunde konsequenterweise den Schluß ziehen, 1237 sei ein Herr von Grüneck Vogt zu Chur gewesen.

ßen; als solcher tritt für Otto IV. 1210 Goswin von Hohenems auf.¹⁸ Die Vermutung, die Vazer hätten schon unter den Staufern ebensolche Funktionen ausgeübt, liegt nahe; ein entsprechender Beweis ist aber nicht zu erbringen und für die Erklärung der Stellung der Freiherren von Vaz als Vögte des Hochstifts während des Interregnums auch nicht unbedingt nötig. Das Bestreben, sich während unsicherer Zeiten dem Schutz des nächsten einigermaßen starken Adligen zu unterstellen, ist doch wohl natürlich. Ein Blick auf die Verhältnisse in der benachbarten Abtei Pfäfers ist sehr aufschlußreich. Albert II. von Sax verkauft 1257 die mit der Vogtei über das Kloster verbundenen Güter Abt Rudolf für 300 Mark Silber, verpflichtet sich aber gleichzeitig, dem Kloster nach wie vor Schutz zu gewährleisten.¹⁹ Es liegt allerdings im Belieben des Abtes, sich allenfalls auch einen anderen Vogt zu erwählen, was 1261 mit der Übertragung der Vogtei an Heinrich I. von Wildenberg tatsächlich geschah.²⁰ Ferner fällt nach den Bestimmungen der Vertragsurkunde von 1257 die Vogtei – weil es sich um eine Reichsvogtei handelt – mit der Wahl eines neuen Königs automatisch ans Reich zurück.²¹ Der Freiherr von Sax ist also gleichsam nur Vogt ad interim, und der Abt sucht sich, unter Vorbehalt der Rechte des Reichs, seinen Vogt nach eigenem Ermessen. Wir dürfen in bezug auf das Hochstift Chur mit großer Wahrscheinlichkeit analoge Verhältnisse voraussetzen, nicht nur, weil die Freiherren von Vaz damals das wohl mächtigste Geschlecht im Bereich der diesseitigen bischöflichen Herrschaften waren, sondern auch, weil zwischen Bischof Heinrich III. von Montfort (1251–1272) und den Vazern enge familiäre Bindungen bestanden. Mit dem Regierungsantritt Rudolfs von Habsburg ging die Vogtei im Zuge der Revindikation der Reichsrechte wieder an den Herrscher über, und der König setzte Ritter Diethelm aus dem bekannten Geschlecht der Meier

¹⁸ BUB II 539

¹⁹ BUB II 923

²⁰ BUB II 958

²¹ BUB II 923: «Item ego Albertus de Sax predictam advocaciam, ad maiorem caucionem alicui hominum sue (scil. abbatis) ecclesie, ubi sibi sueque ecclesie melius expedierit, concedere debeo, vel duci Suevie seu Romano imperatori libere et absque omni contradiccione teneor resignare, cum eadem advocacia ad culmen imperii immediate spectare dinoscitur, si quando domino concedente imperatorem elegi contigerit».

von Windegg als Untervogt ein.²² Anschließend kam es zur bereits erwähnten Verpfändung an den beim Habsburger seit langem in bestem Vertrauen stehenden Vazer.

In der Stadt Chur selber amtierten – wie man aus einer Urkunde von 1268 schließen muß²³ – besondere Stadtvögte als Stellvertreter der Reichsvögte. In dieser Eigenschaft lassen sich zur Zeit Walters V. von Vaz nachweisen: Sifridus Sdrzapetta 1258–1268,²⁴ Arnoldus 1270–1274,²⁵ Kuno von Richenstein 1282,²⁶ Arnoldus 1286.²⁷ Da der 1268 als Untervogt Walters V. erscheinende Sifridus Sdrzapetta schon 1258 seines Amtes waltet,²⁸ ist zu vermuten, daß die Vazer die Vogtei schon in den Fünfzigerjahren des 13. Jahrhunderts innehatten.

Will man die Frage beantworten, über welche Besitzungen und Rechte des Hochstifts sich die Vogtei im Einzelnen erstreckt habe, so setzt einem die mißliche Quellenlage in bezug auf die Antwort enge Grenzen. Die Beurteilung der Dinge wird durch den Übergang der Vogtei an das Hochstift (1299/1300) zusätzlich erschwert: Rückschlüsse aus späteren Quellen sind nur noch sehr bedingt möglich, weil die ehemaligen Rechte des Vogtes selbstverständlich in die bischöfliche Verwaltung eingebaut und später mit dieser verändert wurden.

²² BUB III 1053 («coram domino Dietelmo dicto villico de Wineke milite, vicario incliti regis Romanorum Rodulfi in advocatia Curiensi»); zu den Meiern von Windegg vgl. Josef Meinrad Gubser, Geschichte der Landschaft Gaster bis zum Ausgang des Mittelalters, in: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hsg. v. Historischen Verein in St. Gallen, XXVII, 3. Folge, S. 473–481.

²³ BUB II 996

²⁴ 1258: BUB II 926, 927; 1260: BUB II 946; 1265: BUB II 981; 1268: BUB II 996. Die Zugehörigkeit Sifrieds zum Churer Bürgergeschlecht der Sdrzapetta ergibt sich nicht nur aus der zuletzt genannten Urkunde, sondern geht auch aus den Urkunden BUB II 920 und 926 hervor.

²⁵ 1270: BUB III 1008, 1011; 1274: BUB III 1051 (eventuell ein Sohn des zum Jahre 1270 genannten; vgl. die Formulierung: «...Arnoldo advocato filio Arnoldi»)

²⁶ BUB III 1110: «coram me Arnoldo quondam advocato, loco domini Chuononis de Richenstein advocato Curie constituto»! Der in dieser Urkunde erwähnte Rechtsakt darf nicht in die Vergangenheit verlegt und daraus geschlossen werden, Kuno von Richenstein sei Reichsvogt gewesen (so z. B. Juvalt, Forschungen, S. 145f. mit entsprechender Rückdatierung der Amtszeit des Richensteiners); das Datum der Urkunde bezieht sich ausdrücklich auf die Handlung: «Actum sunt hec Curie...». Der ehemalige Vogt Arnold vertritt hier ausnahmsweise den ordentlichen Stadtvogt, eben Kuno von Richenstein.

²⁷ BUB III 1152; vielleicht identisch mit dem früher genannten Arnoldus.

²⁸ BUB II 996 bezw. 926, 927

Gebietsmäßig dürfte sich die Vogtei über die bischöflichen Besitzungen in der ehemaligen Grafschaft Oberrätien erstreckt haben, ähnlich wie sich die Hochstiftsvogtei der Vögte von Matsch über alle bischöflichen Rechte in der Grafschaft Vintschgau erstreckt hat.²⁹ Umfaßt in dieser «advocatia bonorum ecclesie Curiensis ex ista parte montium»³⁰ der Kompetenzbereich der Vögte alle Gerichtsrechte des Bischofs von Chur, so ist das im diesseitigen Oberrätien weit weniger sicher, lassen uns doch die Quellen fast völlig im Stich. Man kann sich schwerlich des Eindrucks erwehren, der Vogt habe in vielen Gebieten nur die Blutgerichtsbarkeit besessen, die volle Hochgerichtsbarkeit dagegen vielleicht nur gerade in der Stadt Chur und deren näheren Umgebung.³¹

Mit der Vogtei waren gewisse Lehen verbunden; das geht aus dem Wortlaut der Urkunden, allerdings nur in allgemeinste Weise, hervor: 1170: «feodum advocatie Curiensis cum ipsa advocatia», 1209: «eadem advocatia et aliis feodis», 1213: «pheuda et Curiensem advocatiam».³² Offenbar gehörte bis 1209 die Kapelle zu Malans zu diesen Lehen.³³ Die übrigen Vogtlehen im Einzelnen zu eruieren, ist praktisch unmöglich. Wohl müssen gewisse bischöfliche Lehen der Freiherren von Vaz mit der Vogtei in Zusammenhang gebracht werden, doch ist eben keineswegs gesagt, daß alle vom Bischof den Vazern übertragenen Lehen ihren Ursprung in dieser Vogtei haben; für eine entsprechende Aufgliederung der

²⁹ Vgl. dazu Elisabeth Marthaler, Untersuchungen zur Verfassungs- und Rechtsgeschichte der Grafschaft Vintschgau im Mittelalter, in: JHGG 1940, S. 124–129.

³⁰ CD III 133

³¹ Vgl. dazu die Beobachtungen Rietschels über die anderen schwäbischen Bistümer (Rietschel, Burggrafenamt, S. 19f).

³² BUB I 373, II 523, 561. Die Annahme Eberhard F. Ottos (Die Entwicklung der deutschen Kirchenvogtei im 10. Jahrhundert, in: Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, Heft 72, 1933, S. 121), aus der Formulierung «feodum advocatie Curiensis cum ipsa advocatia» (BUB I 373) sei auf eine Zweiteilung von Vogteien zu schließen, nämlich eine Immunitätsvogtei und eine Vogtei im Sinne von «comitatus» (Grafschaft Oberrätien!), ist m. E. ganz ungerechtfertigt. Vgl. dazu Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, S. 468: «Wäre die advocatia Curiensis die zur Vogtei gewordene oberrätische Grafschaft gewesen, wäre sie auf den Tod des letzten Gliedes der Grafenfamilie an das Reich gefallen, zum mindesten wäre, da Graf Rudolf von Pfullendorf sie auf den Todesfall dem Kaiser schenkte, dessen Belehnung mit ihr durch den Bischof von Chur gar nicht in Frage gekommen». Entsprechend hätte der Bischof von Chur eben auch nicht eine Zweiteilung von Vogteien verleihen können. Das «feodum advocatie Curiensis» ist nichts anderes als das mit der Vogtei verbundene Vogtlehen.

³³ Vgl. BUB II 523.

sich im Besitz der Vazer befindlichen bischöflichen Lehen fehlen zuverlässige Quellen. Finanzielle Grundlage war im übrigen eine Vogtsteuer. Schon früh erlangten gewisse Personenkreise und kirchliche Anstalten Steuerfreiheit, so 1207 das Kloster St. Luzi³⁴ und ebenfalls noch zur Zeit König Philipps alle zum bischöflichen Hof gehörigen Dienstleute, die Familia des Hospizes auf dem Septimer, das Kloster Churwalden sowie der Chorherrenhof zu Schiers. Ferner wurde die Herbergspflicht der Kleriker und Ministerialen des Bischofs eingeschränkt.³⁵ 1213 kamen auch die bischöflichen Dienstleute im Domleschg zu diesem Steuerprivileg, und es wurde ausdrücklich festgehalten, daß keine neuen Abgaben erhoben werden dürften.³⁶

Aufgrund dieser Dokumente kann man nun aber mit Gewißheit sagen, daß sich die Vogtei über alle Besitzungen und Rechte des Hochstifts im nördlichen Oberrätien erstreckt hat; Schiers und das Hospiz auf dem Septimer liegen in kennzeichnenden Lagen. Dagegen ist es außerordentlich schwierig, über die Gerichtskompetenzen des Vogtes im konkreten Fall des Hochstifts Chur Näheres auszusagen. Für die Stadt Chur besitzen wir ein – allerdings verunechtetes – Statut aus der Zeit Johannes' von Vaz,³⁷ welches uns den Vogt als Inhaber umfangreicher Gerichtsrechte, von der Bluts- bis zur Niedergerichtsbarkeit, zeigt.³⁸ Die restlichen Dokumente, welche die zur Zeit der späteren Vazer im Vogtgericht zu Chur gefällten Urteile betreffen, beziehen sich auf sachenrechtliche Streitigkeiten.³⁹

³⁴ BUB II 515

³⁵ BUB II 523

³⁶ BUB II 561. Unter «Domleschg» ist hier noch das ganze Tal, der Heinzenberg eingeschlossen, zu verstehen.

³⁷ Currätische Urkunden, hsg. v. Christian Kind, Chur 1882, S. 5

³⁸ Zu den Gerichtskompetenzen der Vögte im allgemeinen vgl.: Hans Hirsch, Die Klosterimmunität seit dem Investiturstreit, 2. Aufl. Darmstadt 1967 (Nachwort von Heinrich Büttner!); Gerd Tellenbach, Die bischöflich passauischen Eigenklöster und ihre Vogteien, in: Historische Studien Ebering, Heft 173, Berlin 1928; Eberhard F. Otto, Die Entwicklung der deutschen Kirchenvogtei im 10. Jahrhundert, in: Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, Heft 72, Berlin-Grunewald 1933 (dessen Ansichten bezüglich der Vogtei Chur aber als falsch betrachtet werden müssen); Theodor Mayer, Fürsten und Staat, Weimar 1950; Edmund E. Stengel, Abhandlungen und Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichte, Köln/Graz 1960, S. 30–68.

³⁹ Vgl. BUB II 946, III 1053, 1110.

Unter diesen Umständen den Machtzuwachs, den die Vogtei den Freiherren von Vaz verschafft hat, zu ermessen, ist sehr schwer. Unterschätzen wird man ihn aber nicht dürfen; denn die Stellung eines Vogtes über ein Hochstift brachte Ansehen und hob die Vazer deutlich über die anderen oberrätischen Dynastengeschlechter empor. Da sie zudem über Allod und verschiedene bischöfliche Lehen verfügten, mochte die Vogtei ein geeignetes Mittel sein, um die Abrundung der eigenen Herrschaftsrechte voranzutreiben. Der Übergang der Vogtei an den Bischof (1299/1300) mußte die Ausscheidung der damals wohl schon vielfach verflochtenen Rechte zu einer spannungsgeladenen Angelegenheit werden lassen. Wir müssen darin wohl einen der Hauptgründe für den Gegensatz zwischen dem letzten Vazer, Donat, und den Bischöfen von Chur sehen.

2.2 Die Grafschaft Laax

Bezüglich der Besitzesgeschichte der Grafschaft Laax gehen die Meinungen auseinander. Im wesentlichen geht es dabei um die Frage, ob die Grafen von Werdenberg-Sargans die Herrschaft Laax unmittelbar von den Herzögen von Österreich zu Pfand genommen haben¹ oder ob ihr Anspruch aus dem vazischen Erbe stammt.²

Die erste Auffassung stützt sich auf folgendes:

1. Krüger hat darauf hingewiesen, daß im Teilungsvertrag zwischen Graf Hartmann III. von Werdenberg-Sargans und seinem Bruder Rudolf IV. 1342³ die Freien von Laax offenbar unter den nicht von den Vazern ererbten Werdenberger Besitzungen aufgeführt werden.⁴

¹ Vgl. dazu RU 52 und Kopp V/2, S. 682, Nr. 9.

² Es seien hier in Auswahl genannt: Juvalt, Forschungen, S. 99–102; Planta, Cur. Herrschaften, S. 454f.; Krüger, Werdenberg, S. 308; Muoth, Aemterbücher, S. 156; Iso Müller, Disentiser Klostersgeschichte, Bd. 1, Einsiedeln 1942, S. 146; Peter Liver, Beiträge zur rätischen Verfassungsgeschichte vom 12. bis 15. Jahrhundert, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 476–486. Grundlegende Arbeit: Peter Tuor, Die Freien von Laax, Diss. Freiburg, 1903.

³ Currätische Urkunden, hsg. v. Christian Kind, Chur 1882, S. 8; vgl. Or. BAC.

⁴ Krüger, Werdenberg, S. 308

2. Man könnte auf diese Art und Weise die Parteinahme der Grafen von Werdenberg-Sargans gegen Donat von Vaz in der großen oberrätischen Fehde von 1333 erklären,⁵ ist doch werdenbergisch-sargansischer Besitz zu diesem Zeitpunkt nirgendwoanders in Oberrätien nachweisbar.

Für die andere Annahme spricht:

1. Im Schiedsspruch des Grafen Ulrich von Pfannenbergs zwischen Herzog Albrecht II. von Österreich und Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans (1348) bezüglich der Grafschaft Laax wird betreffs der Pfandsumme gesagt: «awer der schad den derselb unser herr von Osterich enpfangen hat an derselben herschaft ze Lachs da die vest zerbrochen wart die weil si der von Vatz inne het sol gentzlich absein».⁶ Die Aussage ist eindeutig: die Burg Lagenberg (Laax)⁷ wurde zerstört, als Donat von Vaz sie innehatte.
2. Aus dem sogenannten Rätischen Schuldenverzeichnis (um 1325) sind deutlich Beziehungen zwischen Donat von Vaz und den Freien von Laax ersichtlich. Die «liberi de supra silva» haben für den Vazer die Bezahlung der recht hohen Summe von 100 Mark übernommen,⁸ welche übrigens etwa dem durchschnittlichen jährlichen Steuerertrag der Herrschaft Laax entspricht.
3. Es ist einigermaßen erstaunlich, daß die Grafen von Werdenberg-Sargans vor 1338 (Aussterben der Vazer!) abgesehen von jenem Bündnis von 1333⁹ – an welchem sich auch Graf Albrecht I. von Werdenberg-Heiligenberg beteiligte – trotz ihrem angeblichen Besitz der Grafschaft Laax in Dokumenten, die oberrätische Angelegenheiten im eigentlichen Sinne betreffen, nie vertreten sind. Man vergleiche dagegen etwa die Häufigkeit des Auftretens der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg nach der Übernahme des wildenbergischen Erbes.

⁵ Vgl. RU 14.

⁶ Kopp V/2, S. 682, Nr. 9

⁷ Vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 228f.

⁸ RU S. 465

⁹ RU 14; CD II 198 kann – mindestens in dieser Form – unmöglich echt sein, auch wenn dem Text angeblich ein Original zugrunde liegt (vgl. Johann Ulrich von Salis-Seewis, Gesammelte Schriften, hsg. v. Conradin v. Mohr, Chur 1858, S. 204f).

Der Wortlaut des entscheidenden Passus im Teilungsvertrag der Werdenberger Grafen von 1342 ist der folgende: «... So ist diz der tail der grauen Rûdolf sol werden Sanegans Burg vnd stat vnd waz dar zû horet vnd dû Vogtaÿ ze Phâferz vnd waz dar zû horet. Die frÿgen ze Lax vnd mit namen waz ïm ze sinem wip worden ist oder werden mag vnd waz disent Rÿns ist Saneganz halb lût vnd gût aigen lehen vnd phand gesûchtz vnd ungesûchtz...». Es fällt sofort auf, daß die Freien von Laax offenbar nicht mehr zur Gruppe Sargans–Vogtei Pfäfers gehören, sondern zu einer zweiten, der das von Ursula von Vaz ererbte Gut zugeordnet wird; so wird man sich mindestens die Frage stellen müssen, ob das «und» zwischen «Die frÿgen ze Lax» und dem Gute Ursulas von Vaz tatsächlich trennenden, enumerativen Charakter hat, wie Krüger dies annimmt. Da nun die Formulierung «und mit namen» in den Urkunden dieser Zeit durchaus im Sinne von «nämlich» verwendet wird, ist der Schluß Krügers, die Freien von Laax hätten nicht zu dem von den Vazern ererbten Gut gehört, hinfällig.¹⁰

Im übrigen läßt sich die Teilnahme der verhältnismäßig jungen Grafen von Werdenberg–Sargans an der Koalition von 1333 ohne weiteres durch das Verwandtschaftsverhältnis zu den Grafen von Werdenberg–Heiligenberg erklären; die Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Grafenhäusern ist nichts Außergewöhnliches.¹¹

Die Herrschaft Laax ist somit spätestens zu Beginn der Dreissigerjahre des 14. Jahrhunderts in vazischen Pfandbesitz gekommen – anders ist der österreichische Vorbehalt bezüglich der Pfandsumme in der Urkunde Ulrichs von Pfannenbergs nicht zu verstehen – und erbweise an die Grafen von Werdenberg–Sargans übergegangen.

Unsere Kenntnisse bezüglich der Organisation der Grafschaft Laax stammen vor allem aus dem Habsburgischen Urbar. Umfangmäßig reichte sie von der Landquart bis zum Septimer und von dort, der Wasserscheide nach, über den Lukmanier bis zum Oberalppaß; weiter – das gesamte Vorderrheintal umfassend –

¹⁰ Liver (Beiträge zur rätschen Verfassungsgeschichte vom 12. bis 15. Jahrhundert, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 476–479) zeigt, daß die Argumentation Krügers auf keinen Fall zwingend sein kann.

¹¹ Vgl. Krüger, Werdenberg, S. 286–289, 297f.

bis zur Feste Wartenstein bei Pfäfers.¹² Die Herrschaft erstreckte sich über die innerhalb dieser Grenzen noch vorhandenen Freien, soweit sie nicht unter die Herrschaft des Bischofs oder anderer Herren gekommen waren; das Schwergewicht lag ganz eindeutig in den beiden Nachbarschaften Laax und Sevgein,¹³ aber auch in Chur scheint das Reich das ganze Mittelalter hindurch Rechte behauptet zu haben.¹⁴

Zur Grafschaft Laax gehörige Leute sind aus den Quellen nur im Oberland nachweisbar.¹⁵ In Laax und Sevgein bildeten sie einen mehr oder weniger geschlossenen Personenkreis; es sind dies die sogenannten «inneren Freien», im Gegensatz zu den in den übrigen Herrschaften verstreut lebenden «äußeren Freien». Tuor macht solche in Somvix, Brigels, Obersaxen, Pleif, Duvin, Ilanz, Kästris, Valendas, Sagens, Ladir, Fellers, Ruschein, Riein, Flims und Waltensburg namhaft.¹⁶ Im Spätmittelalter gingen die äußeren Freien im Zuge der Territorialisierung in den verschiedenen Oberländer Herrschaften auf, währenddem sich der Verband der inneren Freien zu einem geschlossenen Gerichtsverband wandelte.

Zwei Stätten dienten zur Abhaltung des Landgerichts; die eine in Chur bei der Kirche St. Martin,¹⁷ die andere an der Rheinbrücke bei Castrisch/Kästris, zu Sessafret.¹⁸

¹² Das Habsburger Urbar, hsg. v. Rudolf Maag, Bd. 1 (Quellen zur Schweizer Geschichte Bd. 14), Basel 1894, S. 522–529

¹³ Vgl. Otto P. Clavadetscher, Die Herrschaftsbildung in Rätien, in: Vorträge und Forschungen, hsg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 10: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Konstanz/Stuttgart 1965, S. 155f., nebst ders., Flurnamen in Rätien, a. a. O., S. 135–137.

¹⁴ Vgl. Otto P. Clavadetscher, Die Herrschaftsbildung in Rätien, a. a. O., S. 148.

¹⁵ Einzig für die Freien von Portein am Heinzenberg ergeben sich noch gewisse Anhaltspunkte für eine frühere Zugehörigkeit zur Grafschaft Laax (vgl. Peter Liver, Beiträge zur rätischen Verfassungsgeschichte vom 12. bis 15. Jahrhundert, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 481–483).

¹⁶ Vgl. Tuor, Laax, S. 109ff.; dieser Befund wird übrigens auch durch die Flurnamenforschung bestätigt: vgl. Otto P. Clavadetscher, Flurnamen in Rätien, in: Vorträge und Forschungen, hsg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 10: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Konstanz/Stuttgart 1965, S. 136.

¹⁷ Nach dem Habsburgischen Urbar «ze Cure in der stat under der burg» (a. a. O., S. 526) und nach zwei Urkunden von 1379 (CD IV 10, 11) «in der statt, vor sant Martins kilchen an ofner riches strasse».

¹⁸ Vgl. Lorenz Joos, Zwei kleine Beiträge zur Geschichte der Freien von Laax, in: BM 1930, S. 225–237.

Die Grafschaft Laax weist starke vogteiliche Züge auf; gerade diese zeigen aber deutlich, daß das zur Zeit der Habsburger bestehende Herrschaftsverhältnis nicht sehr alt war, fehlen doch Vogtsteuern und Vogtrecht;¹⁹ die einzige feste Abgabe ist ein von jedem Haushalt zu entrichtendes Fastnachtshuhn – wohl nicht mehr als eine neuere Rekognitionsgebühr. Die eigentliche finanzielle Grundlage der Herrschaft ist die «stiure», also eine nicht von Rechts wegen zu leistende Schirmsteuer, welche nach den Angaben des Habsburgischen Urbars zwischen 82 und 137 Mark pro Jahr schwankt. Weitere Einnahmen ergaben sich aus dem jeweiligen am 16. Oktober «ze S. Gallen tult»²⁰ unter der Burg Lagenberg stattfindenden Jahrmarkt.

Offensichtlich haben die Habsburger als Könige alle im ober-rätischen Raum außer der Immunitätsvogtei über das Hochstift dem Reiche noch zur Verfügung stehenden Rechte mit der Neuorganisation der Freien in der Grafschaft Laax an sich zu ziehen versucht. Die Art der im Habsburger Urbar vermerkten Abgaben weist darauf hin, daß die hier faßbar werdende Organisation trotz des Weiterbestehens eines Personalverbandes noch jung war. Ein älterer tragfähiger Überbau hat also offenbar nicht bestanden; darüber, wie die Basis erhalten war, wird noch zu sprechen sein.

Wann die Grafschaft Laax eingerichtet wurde, ist nicht ganz klar, doch ist zu vermuten, daß dies bereits unter König Rudolf geschah; zur Zeit der Errichtung des Habsburger Urbars (1303/1308) war sie Reichslehen in den Händen der Herzöge von Österreich. Nach den Angaben des Habsburger Urbars zu urteilen, war sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht verpfändet; der Übergang in den Pfandbesitz der Freiherren von Vaz ist damit in die Zeit zwischen etwa 1310 und 1333 zu setzen. Wir dürfen ihn wohl als Zeichen des Geldmangels der Österreicher zur Zeit des Kampfes gegen Ludwig den Bayern deuten. Vor der Verpfändung wurde die Herrschaft – wie das Habsburgische Urbar ausdrücklich vermerkt²¹ – durch einen Vogt vertreten. Da die Freiherren von Vaz

¹⁹ Vgl. Gottfried Partsch, Die Steuern des Habsburger Urbars (1303–1308), Beiheft Nr. 4 der ZSG, Zürich 1946.

²⁰ Vgl. NC 16. Okt.

²¹ Vgl. Das Habsburgische Urbar, hsg. v. Rudolf Maag, Bd. 1 (Quellen zur Schweizer Geschichte Bd. 14), Basel 1894, S. 52.

Vertrauensleute der Habsburger waren und später offenbar auch die österreichische Herrschaft Fryberg zu Lehen erhielten,²² ferner die Grafschaft eben gerade ihnen verpfändet wurde, ist die Annahme, die Vazer seien österreichische Vögte in der Grafschaft Laax gewesen, durchaus am Platz, auch wenn sich das nicht zwingend beweisen läßt.

Es wurde immer wieder versucht, die Grafschaft Laax mit der alten Grafschaft Oberrätien in Verbindung zu bringen. Diese Grafschaft befand sich im 11. Jahrhundert in der Hand der mit den Vögten des Hochstifts, den Grafen von Bregenz, stammverwandten Grafen von Buchhorn.²³ Sowohl die Grafschaft Unterrätien als auch die Grafschaft Oberrätien werden auf dieselbe Art und Weise als «(pagus) Raetia Curiensis» bezeichnet, welcher Ausdruck mit «pagus Chureuualahon» – Churwalchen – identisch ist;²⁴ die Unterscheidung zwischen Ober- und Unterrätien erfolgt nur durch den Zusatz «in comitatu NN».

Unsere Kenntnisse über die oberrätischen Grafen sind allerdings bescheiden. Es sind bekannt:²⁵

926	Vdalricus	zur Ortschaft Almens	BUB I 99
958	Adalbertus	zur Ortschaft Chur	BUB I 115
960	Adelbertus	zur Ortschaft Domat/Ems	BUB I 117
960	Adelbertus	zur Ortschaft Chur	BUB I 119
965	Adalbertus	zur Ortschaft Disentis	BUB I 132
976	Adalbertus	zur Ortschaft Domat/Ems	BUB I 143
1020	Vdo	zur Ortschaft Disentis	BUB I 164
1050	Otto	Rheintal vom Versamertobel bis zur Landquartmündung	BUB I 191

²² Vgl. unten S. 86f.

²³ Vgl. die Stammtafel in BUB I, S. 503.

²⁴ 885: «in pago Retia, quod alio nomine Chureuualahon nominatus» (BUB I 76); 980: «in pago Curouualahon» (BUB I 145); 1045: «in pago Churuualaha in comitatu Eberhardi comitis» (BUB I 185). – Nebenformen: 960: «in provincia Rhaetiae Curiensi in comitatu Adalberti» (BUB I 117); 926: «in pago Curiensi in comitatu Vdalrici comitis» (BUB I 99) und ähnlich BUB I 46, 54, 164, 196, 263; der Begriff «comitatus Curiensis» findet sich einzig in den Kaiserdiplomen BUB I 148, 177, 181, 197, soweit er sich auf die Grafschaft Oberrätien bezieht.

²⁵ Vgl. das Verzeichnis der rätischen Grafen in BUB I S. 500f. Adalbert scheint 965 auch als Graf in Unterrätien aufzutreten (BUB I 131); der Name ist allerdings in eine vom Schreiber freigelassene Lücke von einer späteren Hand nachgetragen worden, doch muß dies nicht unbedingt zu Bedenken Anlaß geben. In einem Diplom Ottos I. von 950 wird nämlich das Kloster Pfäfers, welches später immer als sich in der unterrätischen Grafschaft befindlich Erwähnung findet (vgl. Anm. 28), als in der Grafschaft des obgenannten Vdalricus gelegen erwähnt; es ist also durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Udalrichinger schon im 10. Jahrhundert zeitweise auch die Grafschaft Unterrätien (später in der Hand der Bregenzer Linie!) innegehabt haben.

Aus zwei Kaiserdiplomen vom 12. Juli 1050²⁶ geht mit unzweideutiger Sicherheit hervor, daß tatsächlich zwei verschiedene Grafschaften nebeneinander existiert haben, eben Ober- und Unterrätien. Die Grenze wurde im Rheintal durch die Landquart gebildet;²⁷ Pfäfers war bereits eine Immunität in der Grafschaft Unterrätien.²⁸

Die Grafen von Buchhorn, Grafen in Oberrätien, starben mit Otto 1089 aus.²⁹ Wegen seines ehebrecherischen Verhältnisses zur Gemahlin des Grafen Ludwig von Pfullendorf exkommuniziert, wurde er schließlich von Dienstleuten des Pfullendorfers kurzerhand um einen Kopf kürzer gemacht.³⁰ Nach Bernold von St. Blasien kam der Nachlaß des Exkommunizierten nun aber nicht an die Erben, sondern gelangte in fremde Hände:

«A. 1089. In Alemannia Otto comes, impudentissimus adulter pro adulterio a Constantiensi episcopo excommunicatus, Dei iudicio turpissime decollatur a militibus Ludovici comitis, cuius uxorem publicis nuptiis, eo vivente, sibi nefandissime copulavit; qui apud monasterium in praedio ipsius constructum a suis sepultus, iussu Constantiensis episcopi eicitur, et, ut scriptum est, ad sepulchrum asini deputatur. Milites quoque eius opes ipsius diripuerunt, et tam allodium eius quam feodum non heredes ipsius, set extranei possederunt, iuxta quod in maledictionibus Iudae prophetatur: et diripant alieni labores eius. Sic utique et post mortem suam in sepultura et in direptione rerum suarum evidentissime indicavit, quam efficaciter sententiam excommunicationis exceperit.»³¹

Es braucht kaum betont zu werden, daß unter diesen Umständen die Beantwortung der Frage, was mit der Grafschaft Oberrätien nach dem Aussterben der Buchhorner geschehen sei, sehr schwer fällt. Nach Helbok sollen buchhornische Rechte z. T. an die Grafen von Bregenz, die Welfen und die Grafen von Kirchberg gekommen sein,³² wobei zu beachten ist, daß der süddeutsche Welfenbesitz 1179 an die Staufer übergegangen ist.³³ Möglicherweise gehen die 1106 erwähnten Rechte der Welfen an den Zehnten der

²⁶ BUB I 190, 191

²⁷ BUB I 191

²⁸ BUB I 176, 183, 191, 199, 212, 231, 279, 302, 338

²⁹ Vgl. Schmid, Rudolf von Pfullendorf, S. 40f.

³⁰ Vgl. NC 14. Okt.: «Otto comes occisus est» (Cod. C b).

³¹ Bernoldi Chronicon, MGH SS V, S. 449

³² Adolf Helbok, Zur Geschichte der Grafen aus den Häusern Udalrich, Pfullendorf und Tübingen, Exkurs III, in: Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260, Innsbruck 1920–1925, S. 124–126

³³ Vgl. oben S. 22.

Kirche zu Schiers auf die Buchhorner zurück.³⁴ Nach der *Historia Welforum* haben die Welfen allerdings schon früher Rechte in Ober-
rätien besessen, so in Ems, Flims und im Lugnez.³⁵ Beizuziehen ist
in diesem Zusammenhang auch eine Quelle aus dem Jahre 1529;³⁶
diese Urkunde enthält ein Urteil über einen Erbfall im Schierser
Kapitelsgericht. Die Kapitelsleute behaupteten damals, sie hätten
«...fryhaiten von ainem herrn, hette gehaissen graf Ott, und von
siner elichen Hußfrowen sibilla, wol vierhundert jar»; ferner muß
sich der Ammann des Kapitels in Schiers verpflichten, den ver-
loren gegangenen «Haupt- und Donationsbrief, so von Graf Otto
herkombt» dem Churer Dompropst auszuhändigen, sofern er wie-
der gefunden werden sollte. Wer ist dieser Graf Otto? Das Dom-
kapitel zu Chur ist offenbar erstmals durch eine Schenkung des
Bischofs Wido (1106–1122) zu einem Hofgut im Prättigau gekom-
men; aus dem Wortlaut der diesbezüglichen Urkunde Papst Pa-
schals II. von 1117³⁷ muß man schließen, daß es sich um das ein-
zige Besitztum des Domkapitels in diesem Tal gehandelt hat. Die
Stiftung des obgenannten Grafen Otto muß also zu einem späteren
Zeitpunkt erfolgt sein, was auch mit dem Ausdruck «wol vierhun-
dert jar» in der erwähnten Urkunde von 1529 übereinstimmt. Da
nun die Grafen von Kirchberg auch im nahen Maienfeld 1189 als
Besitzer ererbter Rechte genannt werden³⁸ und der Name Otto
bei oberschwäbischen Geschlechtern verhältnismäßig selten ist,
kann es sich bei diesem Grafen Otto wohl nur um Otto II. von
Kirchberg handeln. Offenbar konnten die Kirchberger ihre Erb-
schaftsansprüche mindestens teilweise durchsetzen. Die ganze Sache
wird nicht einfacher, wenn wir schließlich noch feststellen müssen,
daß Graf Ulrich X. von Bregenz, als er sich 1097 im Prättigau auf-
hielt, tödlich verunfallte;³⁹ man könnte immerhin vermuten, auch
die Bregenzer hätten noch irgendwelche Rechte in diesem Gebiet
besessen.

³⁴ BUB I 217

³⁵ *Historia Welforum*, hsg. v. Erich König, in: *Schwäbische Chroniken der Stauferzeit*, Bd. 1, Stuttgart und Berlin 1938, S. 10

³⁶ Vgl. Constanz Jecklin, *Das Chorherrenstift zu Schiers*, in: *JHGG* 1919, S. 61.

³⁷ BUB I 260*

³⁸ BUB I 450

³⁹ *Casus monasterii Petrishusani*, hsg. v. Otto Feger, in: *Schwäbische Chroniken der Stauferzeit*, Bd. 3, Lindau und Konstanz 1956, S. 150

Zu all diesen Indizien ist ganz grundsätzlich zu bemerken, daß sie uns schwerlich ein klareres Bild über das Schicksal der buchhornischen Rechte in Oberrätien zu vermitteln vermögen; das eher verwirrende Bild, das sich uns bietet, deckt sich weitgehend mit dem Bericht Bernolds von St. Blasien. Die Beantwortung der Frage, was mit der Grafschaft Oberrätien nach dem Aussterben der Buchhorner geschehen ist, stößt eben schon deshalb auf größte Schwierigkeiten, weil unser Wissen über die Tätigkeit und den Besitz dieser Grafen in Oberrätien äußerst dürftig ist. Es gilt ganz besonders zu beachten, daß die Stellung des Grafen bereits durch die Schenkungen der Ottonen an den Bischof erheblich geschwächt wurde,⁴⁰ so gingen insbesondere die Fiskaleinkünfte der Grafschaft 951 auf die Kirche über.⁴¹ Man könnte versuchen, die vom Herrscher verschenkten Objekte von den im Reichsguturbar (1. Hälfte 9. Jahrhundert) verzeichneten Rechten abzuzählen, doch ergäbe die Differenz keine Klarheit über das dem Grafen Verbliebene; ganz abgesehen vom Erhaltungszustand dieses Urbars, sind wir nämlich keineswegs sicher, ob alle Reichsrechte an den Grafen gelangt beziehungsweise in dessen Hand geblieben sind. Etliche Freiherren (Sagens-Wildenberg, Vaz usw.) befanden sich später in grafengleicher Stellung und hatten nur noch den König über sich. Die Basis ihrer Macht war ganz offensichtlich eine starke grundherrliche Position, die – wie die gütergeschichtlichen Untersuchungen zeigen – doch irgendwie mit den früheren Reichsgütern in Zusammenhang gestanden haben muß. Ob es diesen Herren schon vor dem Aussterben der Buchhorner gelungen ist, sich völlig selbständig zu machen – es also zur Entstehung weltlicher Immunitäten kam⁴² –,

⁴⁰ Vgl. Otto P. Clavadetscher, Das Schicksal von Reichsgut und Reichsrechten in Rätien, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 54, 1967, S. 46–74.

⁴¹ BUB I 108. Vgl. ferner BUB I 109, 113–115, 119, 138b, 142, 145, 191; so erhielt der Bischof neben den Fiskaleinkünften 952 den Zoll zu Chur zu Eigen, 955 den Königshof zu Zizers, 958 die halbe Civitas Chur, die Kirchen St. Laurentius, St. Hilarius und St. Martin in Chur, die Kirche St. Carpofores in Trimmis, sämtliche Zollabgaben und die Münze in Chur, 960 den Königshof in Chur, die Einkünfte aus der Zehnt Chur sowie die Kirchen zu Bonaduz/Rhätzens, Riein und Pitäsch. Zum Begriff «civitas» vgl. Muoth, Aemterbücher, S. 12: «Des ersten die hoptvesti uff dem hof ze Chur – den hof nampt man bi alten ziten Civida – mit aller frihait, recht und wirdigkeit, als von alter her kommen ist» (Buoch der Vestinen von 1410).

⁴² Zum Problem der Entwicklung weltlicher Immunitäten vgl. u. a. Hermann Aubin, Die Entstehung der Landeshoheit nach niederrheinischen Quellen, 2. Aufl. Bonn 1961.

oder ob erst das Verschwinden dieses Grafenhauses zur gänzlichen Verselbständigung geführt hat, mag dahingestellt bleiben. Der Zusammenhang mit dem durch die Immunitäten und Privilegien des Hochstifts förmlich zerrissenen Grafschaftsverband war zweifellos nur noch ein lockerer.⁴³ Die Grafschaft Oberrätien muß also bereits gegen Ende des 11. Jahrhunderts ein recht ausgehöhltes Gebilde gewesen sein; ob beim Ausscheiden der Grafen von Buchhorn die Grafschaft nochmals «besetzt» worden ist – und sei es auch nur durch einen Reichsvogt (wie etwa Tuor annimmt⁴⁴) –, muß bezweifelt werden; es liegt aus der Zeit zwischen dem Tode des letzten Buchhorners und der Übernahme der Hochstiftvogtei durch die Staufer,⁴⁵ aber auch aus späterer Zeit, kein einziges Dokument vor, das bezüglich eines Grafen oder Reichsvogts einen sicheren Hinweis gäbe.

So einfach wie Tuor die Dinge sieht, liegen sie allerdings schwerlich. Dieser nimmt an, die Vogtei über das Hochstift Chur sei nach dem Aussterben der Buchhorner mit einer Reichsvogtei über die außerhalb des bischöflichen Immunitätsgebiets lebenden Freien zur «advocatia Curiensis» vereinigt worden; anlässlich der Verpfändung der Vogtei über das Hochstift an die Freiherren von Vaz habe man dann die «advocatia Curiensis» wieder in ihre ursprünglichen Bestandteile zerlegt, und daraus sei die Grafschaft Laax – als Nachfolgerin der oberrätischen Grafschaft – hervorgegangen. So einleuchtend diese historische Kombination auf den ersten Blick sein mag, findet sie – mit ihren sehr bestimmt gehaltenen Aussagen – in den Quellen doch viel zu wenig Stützen.⁴⁶

Liver folgt Tuor streckenweise und erklärt, die churische Vogtei habe aus zwei Elementen bestanden, nämlich der bischöflichen Immunitätsvogtei und der Vogtei über die Freien der ehemaligen Grafschaft Oberrätien; diese Verbindung habe sich aber nicht in den Händen der Bregenzer Grafen,⁴⁷ sondern in denjenigen der Churer Bischöfe vollzogen. Diese Auffassung löst, wie Liver betont,

⁴³ Man vergleiche dazu das völlig anders verlaufende Geschick der Grafschaft Unter-
rätien!

⁴⁴ Zur Widerlegung Tuors vgl. Exkurs I, unten S. 157–161.

⁴⁵ 1089–1170

⁴⁶ Zur Kritik Tuors vgl. Exkurs I, unten S. 157–161.

⁴⁷ So nach Ansicht Tuors!

«die oft hervorgehobene Schwierigkeit, von wem der Schutz und die Gerichtsbarkeit über die freien Leute in der Zeit zwischen dem Erlöschen der oberrätischen Grafschaft und der Ausscheidung und Organisation der Grafschaft Laax durch Rudolf von Habsburg ausgeübt wurde. Wir brauchen nicht besondere Reichsvögte zu supponieren, die in den Quellen nirgends erscheinen, und die Freien auch nicht sich selber schutzlos zu überlassen. Wir betrachten den advocatus Curiensis als bischöflichen Immunitätsvogt und zugleich, aber nicht aus besonderem königlichem Auftrag, sondern in seiner Eigenschaft als churischer Stiftsvogt, auch als Vogt der freien Leute».⁴⁸ – Liver nimmt also an, die Freien in Oberrätien seien unter die Herrschaft des Bischofs gekommen; er weist darauf hin, daß Übertragungen gräflicher Gewalt an Bischöfe⁴⁹ auch andernorts vorgekommen seien. Auch wenn letzteres zweifelsohne zutrifft, ist man doch erstaunt, im churbischöflichen Archiv überhaupt kein diesbezügliches Privileg zu finden; da dieses sicherlich eines der allerwichtigsten Dokumente gewesen wäre, müßte es sich doch wohl in irgend einer Form erhalten haben.⁵⁰ Die Herrschaft der Churer Bischöfe über die Freien kam offenbar nur durch Gewohnheit zustande – und dies dürfte der springende Punkt sein. Zwar war der Bischof von Chur der einzige weltliche Herr, dessen gräfliche Gewalt mindestens durch die Immunitätsprivilegien gleichsam einen legalen Anstrich bekam, aber neben ihm gab es – wie bereits bemerkt – etliche Freiherren, die sich in grafengleicher Stellung befanden. Es ist daher nicht einzusehen, warum alle Freien Oberrätians unter die bischöfliche Herrschaft gekommen sein sollten, warum es nicht auch diesen Freiherren gelungen sein sollte, gewisse Gruppen von Freien ihren Herrschaften an- und schließlich einzugliedern. Man muß eben doch wohl annehmen, daß gewisse Gruppen von Freien in Anlehnung an den Bischof (beziehungsweise dessen Vogt!) oder irgendwelche starke Adlige stets eine gewisse Autonomie behaupten konnten, indem der Bischof oder die betref-

⁴⁸ Peter Liver, Beiträge zur rätischen Verfassungsgeschichte vom 12. bis 15. Jahrhundert, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 466–471

⁴⁹ Nicht zu verwechseln mit der Immunität!

⁵⁰ Diesem Argument muß schon deshalb genügend Gewicht beigemessen werden, weil der Erhaltungszustand des churbischöflichen Archivs sehr gut ist.

⁵¹ Man vergleiche dazu etwa die Stellung der Walser im Rheinwald!

fenden Freiherren in die Stellung eines Schutzherrn und Gerichtsvogtes traten. Zum Teil gelang es, die Freien völlig in den Herrschaftsverband einzugliedern, zum Teil konnten sie ihre Autonomie behaupten (Laax!). Die Habsburger unternahmen also den Versuch, auf dem Boden der alten Grafschaft Oberrätien nochmals zusammenzufassen, was noch zusammenzufassen war; einigermaßen erfolgreich waren sie offensichtlich nur dort, wo sich verhältnismäßig schwache Adelsgeschlechter befanden, welchen es nicht gelungen war, sämtliche Freien völlig ihrer Herrschaft einzugliedern – eben im Vorderrheintal.⁵²

Es ergibt sich also, daß die Einrichtung der Grafschaft Laax in erster Linie als Versuch der Habsburger gewertet werden muß, die noch nicht fest an eine Herrschaft gebundenen Freien einer königlichen Vogtei zu unterstellen. Ein direkter institutioneller Zusammenhang mit der alten Grafschaft Oberrätien muß nicht gesucht werden,⁵³ und damit ist es auch nicht nötig, in der Grafschaft Laax ein Abspaltungsprodukt der *Advocatia Curiensis* zu erblicken.⁵⁴

2.3 Albulagebiet

2.3.1 Das Gebiet von Vaz/Lantsch/Brinzouls

Der Besitz der Freiherren von Vaz zeigt im Gebiet der heutigen Gemeinde *Vaz/Obervaz* eine bemerkenswerte Geschlossenheit. Einer der dortigen Höfe muß einst Mittelpunkt eines großen vasischen Güterverbandes, der auch Besitz zu Lantsch/Lenz und Brinzouls/Brienz umfaßte,¹ gewesen sein – wohl Nivagl, wo sich auch eine Burg befand.² Zur Zeit Donats von Vaz umfaßte dieser Kom-

⁵² Vgl. dazu Otto P. Clavadetscher, Die Herrschaftsbildung in Rätien, in: Vorträge und Forschungen, hsg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 10: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Konstanz/Stuttgart 1965, S. 155–157, und ders., Flurnamen in Rätien, a. a. O., S. 136–139.

⁵³ Zusammenhänge in weiterem Rahmen sollen damit nicht geleugnet werden.

⁵⁴ Vgl. dazu Exkurs I, unten S. 157f.

¹ RU S. 469–475

² Vgl. CD II 255: «der groß maierhof ze Vatz, in den der kilchensatz ze Vatz und die burg Juallle gehörend».

plex 27 Höfe im engeren Gebiet von Vaz, zwei Höfe zu Solis, je einen in Lantsch und Brinzouls.³ Die Abgaben beliefen sich auf 441 Scheffel Korn, 1406 Laib Käse, 89 Widder, 31 Lämmer, 28 Schweine und anderes mehr. Dazu kamen noch die umfangreichen Rechte an der Pfarrkirche St. Donat; mit der Kollatur⁴ standen den Freiherren rund drei Fünftel der Zehnten zu, nämlich weitere 140 Scheffel.⁵

Aus dem vazischen Urbar ist nur ein mäßig grosses Gut in *Lantsch*/Lenz und ein kleineres, von einem Walter von Salouf eingetaushtes in *Brinzouls*/Brienz bekannt,⁶ doch sind hier wohl jene Besitzungen, welche wirtschaftlich unmittelbar mit dem nahen Hauptsitz der Freiherren, der Burg Belfort, zusammenhingen, nicht aufgezählt. Die Grafen von Toggenburg und diejenigen von Montfort-Tettnang verfügten später neben anderem über ansehnliche Zehntrechte an der St. Calixtus-Kirche zu Brinzouls.⁷ Es ist kaum anzunehmen, daß alle diese Rechte im Raum Lantsch/Brinzouls erst unter den Toggenburgern der Herrschaft angefügt wurden; ein Teil geht sicherlich auf vazischen Besitz zurück.

Die *Burg Belfort* wird erstmals 1222 im Besitz der Vazer erwähnt⁸ und dürfte auch von ihnen erbaut worden sein,⁹ ist sie doch die einzige große Feste im Kerngebiet der Herrschaften der Freiherren von Vaz.¹⁰ Ob ein Geschlecht, welches sich «von Belfort» nannte,

³ «Das güt in Araus» (RU S. 473) ist doch wohl auf «Naros» (Gde. Vaz/Obervaz) zu beziehen; das Gut umfaßte vermutlich auch die Alp Scalottas. Vgl. dazu RN II S. 24 (Ableitung von *area*) im Gegensatz zu RN II S. 286 (Ableitung des ON Arosa von **rosa*).

⁴ Vgl. BUB III 1060.

⁵ RU S. 474f. 1275 beliefen sich diese Zehnten auf 207 Scheffel (BUB III 1060), doch wird diese Angabe im sog. Kleinen Maß gegeben sein («*decimis de Vaz... illius measure*»); umgerechnet entspricht das rund 130 Scheffeln des obigen Maßes, des Churischen. Das Verhältnis betrug 5:8; dies ergibt sich aus den Angaben des Vazischen Urbars (RU S. 474). – Die restlichen zwei Fünftel der Zehnten kamen der Kirche St. Donat zu.

⁶ RU S. 470 bzw. 473

⁷ Vgl. Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit der Grafen von Montfort, in: JHGG 1905, S. 18: «Nutzung gen Belfort»; Zinsbuch des Praemonstratenser-Klosters Churwalden vom Jahre 1513, in: JHGG 1908, S. 67f. und 76.

⁸ BUB II 629, *Acta Salemitana* S. 135

⁹ Zu den einzelnen Bauphasen der Burg vgl. Poeschel, *Burgenbuch*, S. 252–254.

¹⁰ Ob die Burg Nivagl der eigentliche Stammsitz der Vazer sei, möge dahingestellt bleiben; sie trägt gegenüber Belfort deutlich sekundären Charakter.

tatsächlich existierte, ist fraglich,¹¹ dagegen finden sich im Gefolge der Vazer Angehörige der Herren von Brinzouls und der Herren von Lantsch.¹²

Mutten befindet sich 1365 im Besitz der Grafen von Werdenberg-Sargans,¹³ deren Herrschaftsrechte zweifellos auf die Vazer zurückzuführen sind. Ob die Walser hier schon zur Zeit der Freiherren von Vaz Fuß gefaßt haben – *Mutten* ist bekanntlich eine Walser-siedlung –, ist unsicher, aber die romanischen Flurnamen sind ein untrügliches Kennzeichen für die sehr alte Nutzung dieses Gebiets. *Stierva*/Stürfis erscheint zusammen mit *Mutten* später als zum Gericht Vaz gehörig; dieser Zusammenhang rührt doch wohl aus vazischer Zeit her.

Von Interesse ist ein Vergleich mit den Rechten anderer Herren in diesem Raum. Man kann dabei deutlich zwei Gebiete unterscheiden: jenes von *Vaz* und jenes von Lantsch und Brinzouls. Im ersten finden sich neben denjenigen der Freiherren von Vaz nur ganz wenige Rechte anderer, und diese sind entweder sicher oder mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Vazer zurückzuführen. Das Einkünfteverzeichnis des Bischofs von Chur (Ende des 13. Jahrhunderts) verzeichnet geringe Abgaben von vier Bauerngütern;¹⁴ hier besteht wohl ein Zusammenhang mit dem durch Walter III. von Vaz dem Bischof übertragenen Eigentum zweier Höfe in Muldain (1237) und eines weiteren sonst irgendwo zu Vaz gelegenen Hofes (1246).¹⁵ Auf die Vazer gehen wohl auch die Besitzungen

¹¹ Auffälligerweise tritt nie ein «von Belfort» weltlichen Standes auf (vgl. UrbDK S. 32, CD II 186, Thommen I 437); ob die Bezeichnung «von Belfort» unter diesen Umständen auf die Burg Belfort bezogen werden darf, ist zumindest fragwürdig. Die Annahme Plantas (Cur. Herrschaften, S. 342f.), es habe eine Grundherrschaft später durch die Freiherren von Vaz depossedierter Herren von Belfort gegeben, entbehrt jeder Stütze.

¹² Vgl. BUB II 940, CD II 67 bzw. BUB III 1060, 1141.

¹³ Thommen I 732

¹⁴ CD II S. 112; daneben ist noch das *Servicium* zu nennen, welches 20 Schilling mailisch betrug (CD II S. 99).

¹⁵ BUB II 740 bzw. 832; dem Bischof gehörte Ende des 14. Jahrhunderts auch die «alp ze Vatz» (Muoth, Aemterb., S. 82), nach J. J. Simonet (Obervaz, II. Teil: Geschichte der politischen Gemeinde Obervaz, Ingenbohl 1915, S. 187) die westlich der Lenzerheide gelegene Alp Lavo. Worauf sich der Bischof stützte, als er 1338 eine Untersuchung über die ihm am großen «maierhof ze Vatz, in den der kilchensatz ze Vatz und die burg Jualle gehörend» allfällig zustehenden Rechte verlangte (CD II 255), ist ganz unklar. Möglicherweise zog man die Urbarien des Domkapitels bei, die Schenkungen aus dem 12. Jahrhundert auswiesen (UrbDK

der Klöster Churwalden¹⁶ und Salem¹⁷ sowie der Herren von Belmont und von Rotenberg¹⁸ zurück, alle verhältnismäßig unbedeutend.

In *Lantsch* und *Brinzouls* waren die Rechte der Churer Kirche umfangreicher als in Vaz, stammen aber mindestens zum Teil aus dem wildenbergischen Nachlaß;¹⁹ so hatte den Freiherren von Wildenberg z. B. die Kollatur der Kirche zu Lantsch gehört.²⁰ Die Herrschaft Greifenstein (zu der Rechte in Lantsch und Brinzouls gehörten) wurde von den Grafen von Werdenberg-Heiligenberg, den Erben der Wildenberger, 1320 dem Bischof von Chur verpfändet und nie mehr eingelöst.²¹

Die umfänglichen Rechte der Freiherren von Vaz an der Pfarrkirche zu Vaz rufen nach einem Vergleich mit dem Reichsguturbar

S. 2, 7, 10–15, 18; NC 22. Febr., 7. Mai, 27. Aug.), welche aber im 13. Jahrhundert irgendwie in andere Hände – wohl die der Vazer selber oder vazischer Dienstleute – übergingen; sie finden sich in späteren Urbaraufzeichnungen jedenfalls nicht mehr. Vielleicht berief man sich auf gewisse Stellen in Urkunden, wie etwa auf jene in einem Dokument von 1237 (BUB II 740), welches die Übertragung des Eigentums der «Mairia Hugonis» zu Vaz durch die Freiherren an den Bischof festhält; oder – in bezug auf die Zehntrechte – auf eine solche in der Vergabungsurkunde Walters V. von 1275 (BUB III 1060), in der dieser die Zehnten für den Fall kinderlosen Ablebens «de voluntate venerabilis domini Conradi dei gratia electi Curiensis» dem Domkapitel vermachte, woraus man – ungerechtfertigterweise – ein Obereigentumsrecht des Bischofs herauslesen konnte (die Einwilligung des Bischofs bezieht sich auf die Handänderung der Zehnten und ist grundsätzlicher Natur). Die ganze Angelegenheit scheint untersucht worden zu sein (vgl. Muoth, Aemterb., S. 116: «umb die veste Yfäll und umb den mayerhof und kilchensatz ze Obervatz, darumb vindet man öch kúntschaft im capitel»!), doch waren die Ansprüche offensichtlich nicht genügend belegbar, und die Burg Nivagl fehlt ebenso im bischöflichen «Buoch der Vestinen» wie die Kirche zu Vaz im Verzeichnis der bischöflichen Pfarrlehen (vgl. Muoth, Aemterb., S. 12–18 bzw. 24).

¹⁶ BUB II 627 («predium in Wazzes superius»); 1513 sind es vier Höfe (Zinsbuch des Praemonstratenser-Klosters Churwalden vom Jahre 1513, in: JHGG 1908, S. 42–44).

¹⁷ BUB II 570

¹⁸ BUB II 696; an eine Verschreibung für «Rietberg» (CD I 207 Anm. 3, BUB II 696 Anm. 3) ist kaum zu denken; es handelt sich doch wohl um die zu dieser Zeit auch andernorts zusammen mit den Vazern auftretenden südschwäbischen Herren von Rotenberg (vgl. CDS I 308).

Die belmontischen Rechte (BUB II 984) dürften aus der Verbindung einer Vazerin mit einem Freiherrn von Belmont (Mitgift?) zu erklären sein (vgl. oben S. 18f).

¹⁹ Die Ausscheidung des wildenbergischen Anteils ist allerdings schwierig; möglich ist – von Einzelheiten abgesehen – nur ein Vergleich der Rechte des Hochstifts vor und nach dem Übergang der Herrschaft Greifenstein, wodurch sich nur ein relativ ungenauer Überblick ergibt.

²⁰ Erhard Branger, Rechtsgeschichte der freien Walser in der Ostschweiz, in: Abhandlungen zum schweizerischen Recht, Heft 2, Bern 1905, S. 164f.

²¹ Kopp IV/2, S. 294

(1. Hälfte 9. Jahrhundert). Das vazische Herrschaftsgebiet in Vaz deckt sich nämlich mit dem Benefizium des Azzo und ist ebenso geschlossen.²² Da es praktisch ausgeschlossen ist, daß der Bischof die Kirche, hätte er sie in der Zwischenzeit besessen, wieder aus der Hand gegeben hätte, darf man die Freiherren von Vaz unbedenklich als Rechtsnachfolger dieses Azzo bezeichnen. Die schwächere Stellung der Vazer im Gebiet von Lantsch und Brinzouls läßt sich zwanglos aus der Tatsache erklären, daß schon Azzo in diesem über keine (jedenfalls keine königlichen) Güter verfügte. Die Rechte des Azzo im Raume von Casti/Tiefenkaasel scheinen erst den Nachfolgern der Freiherren abhandengekommen zu sein.²³ Die Entwicklung der Herrschaft Obervaz zu einer grafengleichen Herrschaft hat offensichtlich eine sehr lange Vorgeschichte!²⁴

Nicht zuletzt aus genealogischen Gründen sind für uns jene Besitzer von Zehntrechten an der Pfarrkirche zu Vaz von Interesse, welche nicht der freiherrlichen Familie angehörten. Der erste uns bekannte Freiherr von Rhäzüns, Heinrich I., schenkte um die Mitte des 12. Jahrhunderts dem Domkapitel vierzig Scheffel Korn aus den Zehnten zu Vaz;²⁵ dies deutet mindestens auf eine sehr frühe Verbindung dieses Geschlechts mit den Vazern hin, wenn nicht gar auf Stammverwandtschaft.²⁶ Unsicher bleibt, wie Adelta von Salouf in den (geringen) Besitz solcher Zehnten gelangt ist.²⁷ Alle diese Zehntrechte sind später übrigens wieder in die Hände der Vazer gekommen, denn die späteren Urbare des Domkapitels ermangeln jeglichen entsprechenden Vermerks.

²² BUB I S. 395f.

²³ Was mit der Kirche zu Stierva/Stürvis geschah, ist undurchsichtig. Sie erscheint 1525 als Filiale von Salouf/Salux (Arnold Nüscheler, *Die Gotteshäuser der Schweiz*, Erstes Heft: Bisthum Chur, Zürich 1864, S. 112), welche dem Bischof gehörte (Muoth, *Aemterb.*, S. 24).

²⁴ Vgl. oben S. 39f.

²⁵ NC 27. Aug.; Urb.DK S. 2, 10

²⁶ Verschiedentlich ist schon auf die Ähnlichkeit der Wappen hingewiesen worden.

²⁷ NC 7. Mai. – Ein Ludwig von Salouf tritt 1160 unter den bischöflichen Ministerialen auf (BUB I 341), und dieses Geschlecht verfügte noch anfangs des 14. Jahrhunderts über Rechte in Brinzouls. In diesem Zusammenhang sei noch auf eine sehr dunkle Stelle im frühesten Urbar der Domkapitels hingewiesen (Mitte 12. Jahrhundert), nach welcher das Kapitel Abgaben «de predio comitis Luduwici» erhält (UrbDK S. 2); wer dieser Graf Ludwig ist, ist noch ganz unklar, aber nach den Angaben des Urbars stammen diese Abgaben eindeutig aus Salouf.

Ob die hochgerichtlichen Kompetenzen im Gebiet von Lantsch/Brinzouls den Vazern über die Wildenberger zugekommen sind oder ihnen schon früher zugestanden haben, möge dahingestellt bleiben; jedenfalls konnten sie den vazischen Erben ebensowenig bestritten werden wie jene in Vaz selber.²⁸ Der Bischof begnügte sich in diesem Raum mit seinen Immunitätsrechten, dank welchen er die bischöflichen Leute vor das Gericht Greifenstein/Bergün ziehen konnte, ein Zustand, dem erst die Herzöge von Österreich als Inhaber des Gerichtes Belfort 1594 ein Ende setzten.²⁹ Das Nebeneinander von Herrschafts- und Gotteshausleuten führte nicht nur unter den Vazern, sondern auch unter den folgenden Herrschaftsinhabern häufig zu Reibereien.³⁰

Man darf annehmen, daß schon die Freiherren von Vaz an der durch ihr Herrschaftsgebiet verlaufenden verkehrsreichen Straße nach dem Septimer und Julier ein *Geleitgeld*³¹ eingezogen haben, wie das auch ihre Nachfolger, die Grafen von Toggenburg, zu tun pflegten. Es wurde zusammen mit dem *Zoll*³² bei der Burg Straß-

²⁸ Vaz wurde – entgegen anderer Meinung (Mayer, Bistumsgeschichte I, S. 435) – nie als bischöfliches Lehen empfangen (über die bischöflichen Lehen der Grafen von Werdenberg-Sargans vgl. Flugi-Kat. S. 89f.). Wenn später gleichwohl solche Ansprüche erhoben wurden (vgl. Tschudi II, S. 142–145), so ist das angesichts der Privilegien Karls IV. für den Bischof (CD III 40) weiter nicht auffallend.

²⁹ Vgl. Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit der Grafen von Montfort, in: JHGG 1905, S. 64.

³⁰ Vgl. Hoppeler, Klagerodel, S. 47; Flugi-Kat. S. 72; Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit der Grafen von Montfort, in: JHGG 1905, S. 62–64.

³¹ In bezug auf das Geleitgeld («fürleiti») vgl. Flugi-Kat. S. 66. Friedrich VII. von Toggenburg erteilte den zürcherischen Schiedsleuten wegen seiner Streitigkeiten mit dem Bischof von Chur folgende Antwort: «des ersten von der fürleiti wegen also, das lantzegewonheit und recht sye, das man die fürleite habe von wegen der kauffmannschaft, das die gefürdert werde, dasselb sye ouch von sinen altvordern an inn komen, habe das gehalten, kein núwes erdacht, getrúwe fürbas daby ze belyben.» (1421)

³² Dieser Zoll soll den Vorfahren Friedrichs VII. von Toggenburg vom König verpfändet worden sein (vgl. Flugi-Kat. S. 66: «Aber umb den eberúrten zol, den hab ein römischer kúng wilent sinen vordern ze Strässberg versetzt umb ain summ geltz. Es habe ouch der vorbenant únsér gnedigoster her der kúng (Sigismund 1410–1437) im denselben zollsatz bestât, getrúwe nit, das sôlich pfantschaft ieman wider rúffen sôll oder mug etc.» Dieser Zoll «den wür Graf Friderichen (V.) v. Toggenburg vnd seinen Erben verschriben hatten zenemmen, zu Strasberg ober Chur oder zu Lentz» wird in einer Urkunde König Karls IV. von 1349 erwähnt (CD III 39). Vgl. dazu ferner JHGG 1905, S. 35, wo eine von den Toggenburgern an die Grafen von Montfort-Tettnang übergegangene Urkunde genannt wird: «Item ain brief von kunig Karl (IV.) umb ain zol zu Strasspurg. Da ist das sigel abgerissen, aber es ligt inwendig im brief.», sowie den Inhalt des Lenzer Zollbriefs von 1594 (Cod. Juv. I/II, S. 443ff).

berg (Malix) und in Lantsch erhoben; letzterer rührt aber vermutlich erst aus der Zeit Graf Friedrichs V. von Toggenburg her.

2.3.2 Das Gebiet von Alvagni

Alvagni/Alvaneu war, wie aus dem vazischen Urbar hervorgeht, eine besondere Verwaltungseinheit;¹ einzelne Höfe werden nicht genannt, doch muß man aufgrund der späteren Herrschaftsverhältnisse annehmen, daß darin auch Besitzungen in *Schmitten* und *Wiesen* mitenthalten sind, gehörten doch diese Nachbarschaften bis 1480 zu Alvaneu.² Die Abgaben erreichten nicht ganz die Hälfte derjenigen zu Vaz (220 Scheffel Korn, 282 Käse, 60 Ellen Tuch, verschiedene Tiere usw.).¹ Auf die Freiherren von Vaz gehen zweifellos auch die Patronatsrechte der Grafen von Toggenburg an der dortigen Pfarrkirche (Sankt Mauritius) zurück, welche sie ihrerseits an das Kloster Churwalden veräußerten.³ Dies ist umso bedeutender, als in Schmitten durch Ausgrabungen eine karolingische Kirche nachgewiesen werden konnte. Leider fehlt im Reichsguturbar (1. Hälfte 9. Jahrhundert) auch der das Gebiet von Alvagni betreffende Teil, sonst hätten sich möglicherweise ähnliche Rechtsverhältnisse wie im Raume Vaz nachweisen lassen; bischöfliche Rechte an dieser Kirche lassen sich jedenfalls nicht belegen.

Grundbesitz besaß in Alvagni auch der Bischof; das Einkünfteverzeichnis der Kirche Chur (Ende 13. Jahrhundert) erwähnt Abgaben von fünf Bauerngütern («colonie»),⁴ und der Turm von Alvaneu ging vom Bischof zu Lehen.⁵

Die hohe Gerichtsbarkeit befand sich in unangefochtenem Besitz der vazischen Rechtsnachfolger; einzig die bischöflichen Leute wurden bis 1594 vor das Gericht Greifenstein/Bergün gezogen.⁶

¹ RU S. 469

² Vgl. Zur Geschichte der Grafen v. Montfort-Tettnang in den VI Gerichten, in: JHGG 1905, S. 60f.

³ Zinsbuch des Praemonstratenserklosters Churwalden vom Jahre 1513, in: JHGG 1908, S. 45 Anm. 3; CD III 55 (der gleiche Priester ist Kirchherr von Vaz und Alvagni).

⁴ CD II S. 112: «Item apud Alvenude v. colonie solventes domino episcopo v. fetas».

⁵ Muoth, Aemterb. S. 117 nebst BUB II 807

⁶ Vgl. oben S. 45 Anm. 29.

Ob schon unter den Freiherren von Vaz Bergbau betrieben wurde, ist unsicher; nachgewiesen ist er erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Dasselbe ist bezüglich der Nutzung der Heilquellen zu bemerken.⁷

2.3.3 Das Gebiet von Casti/Alvaschein

Die ehemaligen vazischen Rechte lassen sich in diesem Gebiet nur noch an einzelnen Spuren ablesen. Der Teilungsvertrag von 1296 zwischen den Freiherren von Vaz und dem Bischof zeigt, daß auch hier vazische Eigenleute saßen.¹ Hinweise auf Grundbesitz gibt der Verkauf umfangreicher Güter an die Herren von Muldain durch Ursula von Vaz und ihren Sohn, Graf Johann von Werdenberg-Sargans, im Jahre 1369.² Auch der Anspruch auf gerichtliche Rechte in *Casti*/Tiefenkastral von seiten Graf Rudolfs VI. von Werdenberg-Sargans (des damaligen Dompropstes) rührt von den Vazern her.³ Die Werdenberger konnten sich gegenüber dem Bischof allerdings nicht durchsetzen.

Es ist gut möglich, daß die vazischen Rechte in diesem Gebiet auf jene des im Reichsguturbar auch mit Besitz in Casti erwähnten

⁷ Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit der Grafen von Montfort, in: JHGG 1905, S. 2, 22 (Bergbau in Arosa!) bzw. S. 18. Die auf S. 77 zitierten Stellen (= Muoth, Aemterb. S. 121) sind aus dem Zusammenhang gerissen und beweisen praktisch überhaupt nichts. Sachlich ist ein früherer Abbau allerdings durchaus denkbar; vgl. Bruno Heim, Quer durch Bündens alte Bergwerke, in: Terra Grischuna, 29. Jahrgang Nr. 5, S. 245–252.

¹ BUB III 1266b

² Diese Güter waren bis anhin nur Lehensbesitz der Herren von Muldain; das erklärt wohl auch, warum sie im Vazischen Urbar fehlen. Urk. 1369 Mai 29. (Abschr. BAC Cart. O, S. 138f.): «alles dass güet dass Otten seligen von Müldis gewesen ist dass ze dem Tieffen Castel oder anderswo gelegen ist, daß sig der hoffstetten an wisen ald an ackher dass selb güet als mit gründ mit grad mit allen rechten nützen und gewonheiten und mit aller zü gehord und sünderlich die recht die zü den hofsteten gehören, alß es der vorgenant Ott selig von Muldis her bracht und gehebt hatt»; vgl. Urk. 1381 März 19. (Or. BAC) und Urk. 1389 Jan. 5. (Abschr. BAC Cart. O, S. 141f).

³ StAG A I 5/94 (ca. 1431); die Forderung lautet: «Item das gericht ze dem tüffenkastell dz als min her von vatz sãlig behept hant mit dem rechten», und folgend: «Item ain haus gelegen zü dem tüffenkastell dar in gehören akker vnd wisen vnd anders dz ich getruh ze wissen».

⁴ BUB I S. 396

Azzo zurückgehen;⁴ zum Teil mögen sie auch auf ehemalige Lehen des im 12. Jahrhundert aufgelösten Klosters Wapitines (Mistail) zurückzuführen sein.⁵

2.4 Oberhalbstein

Der vazische Besitz im Oberhalbstein war zweifellos nicht unbedeutend. Walter V. von Vaz stellte 1275 dem Bischof die ihm von dessen Vorgänger (Heinrich III. von Montfort [1251–1272]) verpfändeten Güter in *Riom*/Reams zurück: «curtem de Riamms cum pertinenciis suis»;¹ es dürfte sich dabei um den 1258 durch Bischof Heinrich III. von den Freiherren von Wangen erworbenen Hof handeln.² Auch die den Vazern verpfändeten «bona de *Bivio*» gingen an den Bischof zurück.³ Die Position der Vazer in Riom dürfte demnach nur vorübergehend Bedeutung gehabt haben.

1296 teilten der Bischof und Johannes und Donat von Vaz die Kinder des zum Hofe *Savognin* gehörigen Konrad von Starleira unter sich auf.⁴ Im Klagerodel der Kirche Chur gegen die Freiherren von Vaz (ca. 1314) sind weitere vazische Eigenleute mit Güterbesitz in *Tinizong*/Tinzen und *Bivio* erwähnt; sie gehörten teilweise allerdings zu den bischöflichen Höfen Riom und Savognin.⁵ Noch Ursula von Vaz und ihr Sohn, Graf Johannes I. von Werdenberg-Sargans, traten anlässlich eines Verkaufs von Gütern an die Vögte von Matsch 1365 mit Rechten in diesem Gebiet auf.⁶ Graf Rudolf VI. von Werdenberg-Sargans forderte um 1430 in

⁵ Vgl. v. a. BUB I 330 nebst Muoth, Aemterb. S. 99 (der in seinen Folgerungen viel zu weit geht) und Elisabeth Meyer-Marthaler, Zur Frühgeschichte der Frauenklöster im Bistum Chur, in: Festgabe Hans Nabholz, Aarau 1944, S. 1–35.

¹ BUB III 1058

² BUB II 926, 927

³ BUB III 1058

⁴ BUB III 1266 b

⁵ Klagerodel der Kirche Chur gegen die Freien von Vaz, in: ASG XLI 1910, S. 45–52

⁶ Die Formulierung ist allerdings sehr allgemein gehalten: Urk. 1365 Juli 7. (Or. SchlA Churburg M 58 = Reg. Thommen I, 732): «dar zû die lût vnd güter ob sant Anthonien ob Chur vntz vf den Setmen. . . sunderlich ze Vatz in dem dorf. . . gelegen vnd gesessen sind. . . vntz an den berg den Albellen vnd vntz an den berg den Julien. . .»

einer Prozeßschrift gegen das Hochstift auch das Gericht zu *Tinzong*⁷ – mindestens ein Hinweis darauf, daß sich die vazischen Rechte im Oberhalbstein vornehmlich in dieser Gegend befunden haben müssen.

Gesamthaft betrachtet standen die vazischen Rechte jenen des Bischofs zweifellos nach, insbesondere, nachdem es diesem gelungen war, Riom zu erwerben – die Verpfändung an das Haus Vaz war ja nur eine vorübergehende –, welches schon bald Salouf als Zentrum der bischöflichen Herrschaft im Oberhalbstein ablöste.

2.5 Das Gebiet der Rabiusa

Im Gebiet von Churwalden/Malix entstand das spätere Gericht Churwalden, welches auch die Nachbarschaften Parpan und Tschierstchen umfaßte. Verwaltungszentrum war zur Zeit der Grafen von Toggenburg, von Montfort-Tettnang und der Herzöge von Österreich (bis 1498) die Burg Straßberg bei Malix, doch hat sie diese Stellung zum Teil erst nach dem Aussterben der Vazer wegen der Aufteilung der Gebiete von Vaz und Churwalden/Malix erhalten.¹

Vazische Besitzungen sind in *Malix* seit 1229 nachgewiesen.² Ein Teil davon ging 1274 gegen Rechte in *Tschierstchen* tauschweise an das Kloster Churwalden über.³ In *Churwalden* läßt sich Eigentum am Hofe Palfrängg nachweisen; dieser gehörte 1222 noch dem Kloster Churwalden,⁴ gelangte in der Folge – wohl durch Tausch – an die Freiherren von Vaz, welche damit die Herren von Straßberg belehnten.⁵

⁷ StAG A I 5/94 (ca. 1431): «Item das gericht ze dintzen gelegen vnd die lechenschaft von den schmitten vnd die recht von dem yssenbergh. das selb hant andres von marmels vnd sin vetter ze lechin emphanen des sie brief hand.»

¹ Vgl. Paul Gillardon, Geschichte des Zehngerichtebundes, Davos 1936, S. 22, 56f. sowie Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit der Grafen von Montfort, in: JHGG 1905, S. 1–37.

² BUB II 680. Wäre es möglich, «Wezil de Vaze» den Freiherren zuzuweisen, so müßte man auch die älteren Belege NC 22. Feb. und UrbDK S. 12 berücksichtigen.

³ BUB III 1051

⁴ BUB II 627 («predium in Baruaringen»; RN II 775).

⁵ CD II 91 (1299: Verkauf an das Kloster Churwalden).

Die Lokalisierung gewisser im Vazischen Urbar genannter Höfe ist nicht gesichert; sie mögen z. T. auf Churwaldner, z. T. auf Malixer Gebiet liegen. Die Güterverzeichnisse aus der Zeit der Grafen von Montfort-Tettnang, d. h. der Erben der Grafen von Toggenburg, können allerdings weitere Anhaltspunkte liefern.⁶ Wenn die aus der Zeit der Vazer stammenden Angaben demgegenüber als dürftig erscheinen, so wird das u. a. dadurch zu erklären sein, daß vazische Güter an die Herren von Straßberg zu Lehen ausgegeben waren.

Die *Burg Straßberg* erscheint 1275 im Besitz der Freiherren von Vaz.⁷ Diese Feste war von großer Bedeutung, denn sie lag an der wichtigen Durchgangsstraße Chur – Lantsch – Casti – Oberhalbstein – Julier/Septimer – Bergell. Ein Dokument von 1295⁸ demonstriert in anschaulicher Weise die Unfreiheit der Ministerialen; damals wurden die Kinder Alberos von Straßberg⁹ zwischen dem Bischof von Chur und den Freiherren von Vaz geteilt. Es scheint, daß Schwicker und Konradin den Vazern, Ulrich dagegen dem Bischof zugesprochen wurde.¹⁰ Der mindere Stand äußert sich auch in der Entgegennahme eines Zinslehens vom Kloster St. Luzi.^{11, 12}

Die *Vogtei* über das Praemonstratenserklöster *Churwalden* wurde den vazischen Erben, genauer gesagt Graf Friedrich VII. von Toggenburg, von Bischof Johannes IV. bestritten;¹³ er stützte sich dabei auf kaiserliche Privilegien, nämlich diejenigen Karls IV.,¹⁴ wie er ja überhaupt den Grafen von Toggenburg jegliche Rechte

⁶ Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit der Grafen von Montfort, in: JHGG 1905, S. 18f., 22

⁷ BUB III 1060

⁸ BUB III 1257

⁹ Zur Genealogie vgl. Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, Bd. 2; Zürich 1935–45, Tafel S. 146.

¹⁰ Ulrich tritt in der Folge in Verbindung mit dem Bischof auf (CD II 122, 133), Konradin (vermutlich Sohn des Schwicker) in Verbindung mit den Vazern (CD II 91).

¹¹ Besitzungen der Herren von Strassberg: Eigen: CD II 91, 122, 133, 135 (in den drei letzten Fällen Konsens des Bischofs wohl auf Ministerialität zurückzuführen); Pfand des Bischofs: CD II 206; Lehen von den Freiherren von Vaz: CD II 91; Zinslehen vom Kloster St. Luzi: CD II 109.

¹² CD II 109

¹³ Vgl. Flugi-Kat. S. 67.

¹⁴ CD III 39, 40

auf Hochgerichtsbarkeit in Oberrätien rundweg absprach.¹⁵ Friedrich VII. wies dagegen darauf hin, daß ihm diese Rechte über das Kloster Churwalden von seinen Vorfahren zugekommen seien. Ein zürcherisches Schiedsgericht sprach 1423 die Vogtei den Toggenburgern zu.¹⁶ König Friedrich III. bestätigte sie 1441 den Erben der Toggenburger, den Grafen von Montfort-Tettnang.¹⁷ Der Rückschluß, wenn die Grafen von Toggenburg und die Montforter die Vogtei besessen hätten, gelte dies auch für die Freiherren von Vaz, liegt nahe. Die Quellen bestätigen diese Vermutung durchaus: schon 1237 tritt Walter III. in der Funktion eines Vogtes auf.¹⁸ Das erstaunt umsoweniger, als die Vazer nach der Tradition als Gründer des angeblich im Jahre 1164 errichteten Klosters gelten.¹⁹ Die Gründungsgeschichte Churwaldens ist noch immer sehr dunkel und bedarf einer Spezialuntersuchung.²⁰ Urkundlich wird das

¹⁵ Flug-Kat. S. 65

¹⁶ Urk. 1423 Aug. 10. (Or. BAC)

¹⁷ Johann Nepomuk Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg, Belle-Vue bei Constanz 1845, S. 504, Reg. 225

¹⁸ BUB II 946, ferner BUB III 1091. – Eigenartig ist eine Urkunde von 1231 (BUB II 694), welche einen Tauschhandel des Bischofs «cum fratribus de Kvrwalde» zum Inhalt hat und folgendermaßen schließt: «Hec perfecimus cum manu advocati nostri et ipsorum ...». Der Vogt wird nicht namentlich erwähnt, aber in der Zeugenliste steht Walter III. von Vaz an der Spitze der Weltlichen. Sollte das bedeuten, daß der Vazer damals Vogt des Klosters und des Hochstifts gewesen ist? Diese Interpretation müßte auf eine entsprechende Urkunde von 1200 (BUB II 484), da sie nach demselben Formular gestaltet ist, in derselben Weise Anwendung finden; dies hätte insofern weitreichende Folgen, als wir unter diesen Umständen die Herren von Sax um 1200 als Vögte des Hochstifts betrachten müßten. In diesem Falle könnte man an einen Übergang der Hochstiftsvogtei von den Sax an die Vazer in der Zeit nach dem bekannten Prozeß der Sax gegen das Mailänder Domkapitel (1219–1224) denken (vgl. Karl Meyer, Blenio und Leventina, Diss. Luzern 1911, S. 201f).

¹⁹ Das Datum 1164 befand sich früher am Lettner der Kirche: «1164 fundatum est hoc monasterium» (vgl. Arnold Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz, Erstes Heft: Bisthum Chur, Zürich 1864, S. 38), was sachlich durchaus stimmen kann; terminus post quem ist 1149 (BUB I 318), da die Kirche «sancte Marie sita in silva Augeria» (= Churwalden, vgl. BUB II 703) damals noch dem Kloster St. Luzi gehörte, terminus ante quem 1191/96 (BUB I 478). Diese Inschrift kann allerdings erst aus der Zeit nach dem Brand von 1472 stammen.

²⁰ Zur sagenhaften Gründungsgeschichte vgl. Jacob Simonet, Ractica varia, 2. Lieferung: Geschichte des Klosters Churwalden bis zur Reformation, Chur 1922, S. 40–44. Hauptquelle ist nach wie vor die von Philippus Bayrhamer herausgegebene Historia imperialis canonice Roggenburgensis (Ulm 1760, S. 19–24), deren Bericht auf einen Mönch Konrad von St. Gallen zurückgeht. Als Gründer des Klosters findet hier ein Rudolfus de Aqua rubea Erwähnung; Simonet identifiziert «Aqua rubea» mit dem Flurnamen «Fontana cotschna» zu Vaz. – Es besteht die Absicht, die Frühgeschichte Churwaldens im Zusammenhang mit den jüngsten Ausgrabungen (1970) näher zu überprüfen.

Kloster erstmals 1191/96 erwähnt, und es wurde in der Folge gleichsam zum vazischen Hauskloster, in welchem die Freiherren auch ihre Grabstätten hatten.²¹ Der bisweilen anzutreffenden Behauptung, der Grundstock der Besitzungen des Klosters stamme von den Vazern her, ist mit einer gewissen Vorsicht zu begegnen; es ist dies eine Annahme, die auf Erwägungen allgemeiner Natur beruht – die Freiherren gelten als dessen Gründer –, in den Quellen aber keine direkten Stützen findet.

Aus der Tatsache, daß Eidschwörer aus Malix zum Vogtgericht in Chur beigezogen wurden, hat man den Schluß gezogen, Straßberg bzw. Malix sei nur eine niedere Herrschaft der Vazer gewesen und dieselben hätten in diesem Gebiet keine hochgerichtlichen Kompetenzen gehabt.²² Aus dem Schiedsspruch der Stadt Zürich über verschiedene Anstände zwischen Bischof Johannes IV. und Graf Friedrich VII. von Toggenburg aus dem Jahre 1421 erfahren wir, daß der Graf die Eidschwörer aus Malix daran hinderte, nach Chur ins Gericht zu gehen;²³ der Toggenburger versprach damals, die Eidschwörer nach Chur gehen zu lassen, so sie dessen tatsächlich pflichtig seien. Als die Grafen von Montfort-Tettnang 1441 den Freibrief für das Gericht Churwalden ausstellten, beanspruchten sie die Hochgerichtsbarkeit allerdings über alle Klassen von Leuten – «es sig frig, Walliser, aigen, hintersäss oder gotshusmann».²⁴ All das erinnert doch sehr stark an die Entwicklung der Herrschaftsverhältnisse im Gericht Belfort, d. h. der Toggenburger versuchte im Zuge der Territorialisierung den Bischof aus seinen alten Immunitätsrechten zu drängen.²⁵ Der eingangs dieses Abschnittes erwähnte Schluß ist somit schwerlich gerechtfertigt.

²¹ Vgl. dazu die Jahrzeitschrift von 1237: «pro remedio animarum suarum necnon parentum et progenitorum suorum ibidem quiescentium» (BUB II 740), ferner die Lichtstiftung für Walter V. vom Jahre 1285: «ita ut predice persone de Curwalde singulis noctibus per totam noctem accendant lumen iuxta ipsius tumulum et comburant» (BUB III 1142). Die Gräber befanden sich im Kreuzgang an der Südseite der Kirche; der Bericht Sererhards (Einfalte Delineation, Chur 1944, S. 221) wird durch die Grabungen vom Jahre 1970 bestätigt.

²² Planta, Cur. Herrschaften, S. 390 bezw. CD III 138

²³ Flugi-Kat. S. 70

²⁴ R. Wagner/L. R. von Salis, Rechtsquellen des Cantons Graubünden, Basel 1884, S. 111

²⁵ Vgl. dazu oben S. 45.

2.6 Domleschg

Nach dem Vazischen Urbar besaßen die Freiherren von Vaz einen kleineren Hof zu *Pasqual*/Paspels und einen großen im darüber gelegenen *Dusch*.¹ In Dusch liegende Güter schenkten die Vazer zusammen mit dem Kirchensatz der Kirche St. Lorenz dem Kloster Churwalden; allerdings handelt es sich hier um bischöfliche Lehen.² Daneben findet sich ein Gut in *Roten*/Rodels und schließlich ein Acker namens Centnara;³ dieser muß eine außerordentliche Größe gehabt haben, warf er doch allein rund einen Viertel des Gesamtertrages des Hofes zu Tomils an Gerste ab.³ Gesamthaft erreichte der Ertrag der Güter im Domleschg etwa drei Viertel derjenigen zu Vaz und knapp einen Drittel der Einkünfte des Bischofs, welcher hier die sehr ertragreichen Höfe zu Scharons/Scharans und Almen/Almens besaß.

Herrschaftlicher Mittelpunkt dieser Besitzungen war offenbar die Burg (Alt-)Sins, später Ortenstein. Auf Sins wohnte nach dem Tode Walters V. von Vaz dessen Witwe zusammen mit ihren minderjährigen Söhnen.⁴ Sins ist allem Anschein nach von den Vazern erbaut worden, scheint doch der vazische Besitz im Raume von Pasqual recht alt zu sein. Die Erbauung dürfte in die Zeit der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert fallen.⁵ Ein 1274 genannter Hermann «de Synnes» gehört möglicherweise einer Familie an, welche die Burg zuhanden der Vazer verwaltete.⁶

Die benachbarte Feste *Neu-Sins* – später auch Canova genannt – ist doch wohl eine vazische Gründung, denn man findet sie in der

¹ RU S. 475

² BUB II 740, 831; Churwalden besaß schon früher Rechte in Dusch (BUB II 519): «molendinum et vineam in villa Usces». – Die Vermutung Poeschels (Kunstdenkmäler III, S. 115), Dusch sei früher größer als Pasqual gewesen – auch der Pleban der Kirche St. Lorenz, der alten Talkirche, wohnte dort –, hat vieles für sich; Pasqual wäre demnach möglicherweise früher nur ein unmittelbar zur Burg (Alt-)Sins gehöriger Hof gewesen.

³ Der Name «Centnara» könnte u. U. auf ehemaliges Königsgut hinweisen (so Otto P. Clavadetscher, Flurnamen in Rätien, in: Vorträge und Forschungen, hsg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 10: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Konstanz/Stuttgart 1965, S. 123f.); man beachte die außergewöhnliche Größe!

⁴ BUB III 1141, 1142. Zu späteren Handänderungen vgl. Thommen I 732 und RU 52.

⁵ Vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 194.

⁶ BUB III 1055

Folge in den Händen der Grafen von Werdenberg-Sargans.⁷ Ihre Erbauung wird aus architektonischen Gründen – die runde Form ist in Oberrätien etwas ganz Ungewöhnliches – in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts gesetzt.⁸ Sie wird urkundlich erstmals 1337 erwähnt;⁹ damals saß ein Eigenmann der Ritter von Bärenburg, welche ihrerseits vazische Dienstleute waren, auf der Feste. Ob sich die Herren von Canova nach dieser Burg benannten, scheint doch etwas fraglich zu sein, da ihr Besitz – so weit bekannt – im Oberhalbstein lag¹⁰ und Neu-Sins im 14. Jahrhundert nie unter dem Namen Canova erscheint.¹¹ Immerhin teilten die Vazer mit dem Bischof u. a. auch die Kinder eines Ulrich von Canova (1295),¹² aber wir wissen nicht, ob den Freiherren bei dieser Teilung auch männliche Nachkommen zugekommen sind.

Vazischer Besitz war höchstwahrscheinlich auch die Burg *Hasensprung* bei *Pratval*, gehörte sie doch später den Grafen von Werdenberg-Sargans.¹³ Dasselbe gilt in bezug auf die in *Almen*/Almens liegenden Güter derselben Grafen.¹⁴

Den vazischen Besitzungen zu Pasqual/Dusch schlossen sich nördlich wichtige Lehen des Bischofs an: der Meierhof zu *Tumegl*/Tomils mit dem Kirchensatz der St. Martinskirche und der Burg *Ortenstein*.¹⁵ Walter V. von Vaz erließ 1275 dem Bischof die Pfandsumme für den von dessen Vorgängern den Vazern verpfändeten Hof,¹⁶ erhielt diesen aber als Leibgeding zurück.¹⁷ Nach seinem Ableben (1284) wurde er seinen Söhnen verliehen; Johannes wird 1299 ausdrücklich als Lehensträger erwähnt.¹⁸ Die Einkünfte aus

⁷ RU 52

⁸ Vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 195.

⁹ RU 17 («bi der nūwer Sūnes»)

¹⁰ Vgl. Muoth, Aemterb. S. 112f.

¹¹ Die Namensform Canova (<casa nova) kann natürlich sehr leicht entstehen; vgl. RN II 81f. (RN I 206: Tganova in Riom!).

¹² CD II 67

¹³ Tschudi II, S. 563; vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 198.

¹⁴ RU 110 (Pfandbesitz)

¹⁵ Vgl. CD II 255, 256: «den maierhof ze Tumilz, in den höret der kilchensatz ze Tumilz und Ortenstein diu burg». Zur St. Martinskirche vgl. Poeschel, Kunstdenkmäler III, S. 155f., zur Burg Ortenstein Poeschel, Burgenbuch, S. 190–193.

¹⁶ BUB III 1058

¹⁷ BUB III 1059, 1126

¹⁸ CD II 85

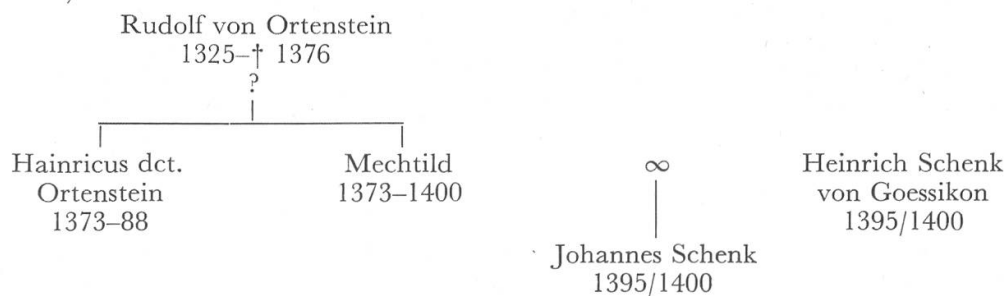
diesem Hof waren verhältnismäßig hoch, wobei aber in diesem Gebiet höchstwahrscheinlich auch noch vazische Eigengüter lagen, welche einen Teil des Ertrages aufbrachten.¹⁹ Donat von Vaz saß – zumindest zeitweise – offenbar auf Ortenstein,²⁰ welches weniger abgelegen war als die Burg Belfort; die Feste wurde von Kastellänen, welche sich «von Ortenstein» nannten, verwaltet.²¹

Wie aus den Prozessen der Bischöfe von Chur gegen die Grafen von Werdenberg-Sargans von 1421 und 1470/72 mittelbar hervorgeht, haben im Domleschg schon die Freiherren von Vaz als Vorgänger der Grafen hochgerichtliche Rechte ausgeübt.²² Diese leisteten in den genannten Prozessen den Unvordenklichkeitsbeweis und wiesen darauf hin, daß sie ihre Rechte von den Vazern ererbt hätten. Gestützt auf ihren umfangreichen Grundbesitz im äußeren Domleschg ist es den Freiherren von Vaz offensichtlich gelungen, die Hochgerichtsbarkeit über das gesamte Domleschg an sich zu ziehen. Da der Bischof in dieser Region seinerseits eine sehr starke grundherrschaftliche Stellung hatte,²³ müssen die vazischen Rechte

¹⁹ Graf Georg von Werdenberg-Sargans betont 1470/72, daß der Hof zu Tumegl (d. h. das bischöfliche Lehen) nicht dasselbe sei wie das Dorf Tumegl, welches ihm gehöre (vgl. Peter Liver, Der Kampf um die Landeshoheit im Domleschg, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 575, Anm. 32); vgl. ferner das Ortensteiner Urbar, welches allerdings auch Teile der von den Grafen von Werdenberg-Sargans konfiszierten Herrschaft Hoch-Juvalta enthalten dürfte (Or. StAG A I/5 91).

²⁰ Er stellte hier jedenfalls 1309 und 1312 Urkunden aus (CD II 129, 151).

²¹ Vgl. CD II 224, III 194, IV 192, 229, 261; RU 15, RU S. 453–464; Muoth, Aemterb. S. 87; Urk. 1373 Juni 23. (Or. Hauptstaatsarchiv München, Ritterorden 7684):



²² Vgl. dazu v. a. die sehr ausführlichen Darlegungen Livers: Peter Liver, Der Kampf um die Landeshoheit im Domleschg, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 528–583.

²³ Vgl. die Übersicht bei Liver, Beiträge zur rätischen Verfassungsgeschichte vom 12. bis 15. Jahrhundert, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 461.

zumindest teilweise mit der Vogtei über das Hochstift zusammenhängen.²⁴

2.7 Heinzenberg

Die Eruierung des vazischen Besitzes am Heinzenberg stösst aus zwei Gründen auf größte Schwierigkeiten. Zum ersten finden sich aus der Zeit vor dem Aussterben des Hauses Vaz nur ganz geringe Hinweise, und zum zweiten verkauften ihre Erben – die Grafen von Werdenberg-Sargans – ihre dortigen Rechte, mit Ausnahme der Freien von Portein,¹ bereits 1383 an die Freiherren von Rhäzüns,² die ihrerseits schon vorher umfangreiche Güter am Heinzenberg besaßen. So ist es – von einigen Ausnahmen abgesehen – sehr schwer zu entscheiden, welche Teile des späteren rhäzünsischen Besitzes überhaupt von den Grafen von Werdenberg-Sargans stammen, denn die Verkaufsurkunde von 1383 spricht nur von «allû unsri recht in Tumlâsch³ disend dem Rin, Haintzenberg halb gelegen, als verr so zwischend Rützûns und dem wasser genant Anûll und dem êgenanten Rin, und dannan uberhin ze berg und ze tal untz in Safyen, uns angehört»,² gibt somit keine Einzelheiten. Ist es also bereits mit Schwierigkeiten verbunden, sich vom werdenbergisch-sargansischen Besitz ein richtiges Bild zu machen, so gilt dies in noch viel höherem Maß in bezug auf die Rechte der Freiherren von Vaz. Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß die Stellung der Werdenberger Grafen am Heinzenberg auf die Vazer zurückgeht.⁴

²⁴ Wenn Liver (a. a. O. S. 465) ganz allgemein annimmt, «dass die vazischen Herrschaften im wesentlichen aus ehemals bischöflichen Rechten aufgebaut und aus einer Verdrängung der bischöflichen Hoheit hervorgegangen sind», scheint das doch zu weit zu gehen, stimmt indes mit seinem Verständnis der Vogtei über das Hochstift Chur und der Grafschaft Oberrätien bzw. Laax in konsequenter Weise überein. – Damit sei keineswegs die sehr große Bedeutung der Reichsvogtei über das Hochstift beim Ausbau der Herrschaftsrechte der Vazer bestritten.

¹ Die Freien von Portein (vgl. oben S. 37 Anm. 15) wurden den Rhäzünsern bereits 1378 verpfändet (RU 77) und durften vermutlich nur deshalb nicht verkauft werden, weil sie doch wohl zur Grafschaft Laax gehörten; diese aber gehörte den Grafen von Werdenberg-Sargans bekanntlich nur pfandweise.

² RU 91

³ Domleschg wird hier noch im alten Sinn verwendet, bezeichnet also das ganze Tal.

⁴ Vgl. Juval, Forschungen, S. 210; Planta, Cur. Herrschaften, S. 375–378; Peter Liver, Beiträge zur rätischen Verfassungsgeschichte vom 12. bis 15. Jahrhundert, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 464.

Aus dem Vertrag über die Teilung von Leuten zwischen dem Bischof und den Freiherren von Vaz von 1296 gehen vazische Rechte an der Familie des Meiers von *Sarn* und an einer Familie in *Urmein* hervor.⁵ Ferner tritt 1277 ein Conradus de Luns, d. h. von *Dalin* (bei Präz), im Gefolge Walters V. von Vaz auf.⁶ Das läßt zwar noch keine sicheren Schlüsse auf vazischen Grundbesitz zu.

Als werdenbergisch-sargansisch sind vor dem Verkauf der Güter am Heinzenberg an die Freiherren von Rhäzüns (1383) Rechte an Höfen in *Masein*, *Serlas* (Masein), *Flerden*, *Sarn*, *Montèr* (*Cazis*) und *Präz* nachgewiesen, daneben die bereits erwähnten Freien von *Portein*.⁷

Die Burg *Tagstein* hatten die Tumben von Neuburg 1342 als Burglehen Graf Friedrichs V. von Toggenburg und seiner Gemahlin Kunigunde von Vaz inne.⁸ Schon 1322 urkundeten die Ritter von Bärenburg auf Tagstein,⁹ welche bekanntlich vazische Vasallen waren. Tagstein gehörte früher doch wohl den Vazern, und es macht den Anschein, als sei sie anfangs des 13. Jahrhunderts den Bärenburgern verliehen gewesen, treten diese doch verschiedentlich in diesem Gebiet mit Besitz auf.¹⁰ Die Burg Heinzenberg wird erstmals 1394 genannt und befand sich damals im Besitz der Freiherren von Rhäzüns;¹¹ ob sie aus dem vazischen Nachlaß stammt, wie bisweilen behauptet wird,¹² ist fraglich. Sofern man nicht mit Poeschel den Namen Heinzenberg von einer «bäuerlichen Flurbezeichnung» ableiten will, ließe sich jedenfalls auch an einen der in der Familie der Rhäzünser oft auftretenden Heinriche denken.

Die Hochgerichtsbarkeit wurde 1383 als Bestandteil der Herrschaft Heinzenberg von Graf Johannes I. von Werdenberg-Sar-

⁵ BUB III 1266b

⁶ BUB III 1075

⁷ Vgl. RU 59, 77; vgl. Peter Liver, Untersuchungen zur Entwicklung vom Feudalismus zur Demokratie in den graubündnerischen Hinterrheintälern, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 438–444.

⁸ Thommen I 419

⁹ RU 11

¹⁰ Vgl. CD II S. 100, 117; RU 11, 17; Muoth, Aemterb. S. 88; in bezug auf die Burg Ober-Tagstein (vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 209) äußern sich die Quellen nur äußerst vage.

¹¹ RU 112

¹² So z. B. Poeschel, Burgenbuch, S. 207

gans an Ulrich II. Brun von Rhäzüns veräußert.¹³ Daß dieser die hohe Gerichtsbarkeit innehatte, ist auch aus einem Friedensschluß zwischen den Freiherren von Rhäzüns und dem Bischof ersichtlich.¹⁴ Anlässlich der Ordnung der Verhältnisse in bezug auf die Vogtei Cazis wurde festgehalten, daß der Bischof in Cazis die Hochgerichtsbarkeit besitze, zweifellos zur Unterscheidung von den hochgerichtlichen Rechten der Rhäzünser am Heinzenberg.¹⁵ Wären diese Rechte zwischen dem Bischof und den Freiherren von Rhäzüns strittig gewesen, so hätte man diesen Streitpunkt damals unbedingt zur Sprache gebracht, wird doch in diesem Dokument versucht, alle Differenzen, auch die kleinsten, zu bereinigen. Das läßt den Schluß zu, daß die Rhäzünser die Hochgerichtsbarkeit am Heinzenberg auf legitime Art und Weise von den Grafen von Werdenberg-Sargans erworben haben, die sie ihrerseits mit Bestimmtheit von den Freiherren von Vaz geerbt hatten.

Von Juvalt vermutete, der Heinzenberg habe früher der von Rudolf II. ausgehenden Seitenlinie der Vazer gehört; die dafür geltend gemachten heraldischen Gründe vermögen eine derart weitgehende Annahme allerdings kaum zu rechtfertigen.¹⁶

¹³ RU 91; die erläuternde Umschreibung der Rechte an den Verkaufsobjekten (Heinzenberg, Safien, Vals) mit «es si aigen, hüben, . . . mit gericht, stok und galgen, . . .» ist formelhaft und auf sämtliche Verkaufsgegenstände im Sinne einer Zusammenfassung aller möglichen Rechte bezogen zu verstehen. Dieser Passus kann weder nur auf den Heinzenberg bzw. Vals bezogen werden (so Robert Hoppeler, Beiträge zur Rechtsgeschichte der Talschaft Savien, in: JHGG 1907, S. 4f.; jedenfalls verstanden ihn die Freiherren von Rhäzüns anders!), noch nur auf Safien (so Muoth, Aemterb. S. 70, der die Formel «vernünftigerweise» allein auf Safien bezieht). Vgl. zu diesem Vertrag auch Peter Liver, Untersuchungen zur Entwicklung vom Feudalismus zur Demokratie in den graubündnerischen Hinterrheintälern, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 365 und Anm. 29.

¹⁴ Urk. 1396 Jan. 3. (Or. BAC); vgl. Peter Liver, a. a. O. S. 364f.

¹⁵ Unzulässig wäre die Ausdehnung des Begriffs «Vogtei Cazis» auf den ganzen Heinzenberg (z. B. aus CD IV 179); als Hochgerichtsbezirk wird sie bis 1475 (Einverleibung in das Gericht Thusis) das engere Gebiet von Cazis, etwa so wie nach dem Ausscheiden aus dem Gericht Thusis (1662), umfaßt haben.

¹⁶ Juvalt, Forschungen, S. 120; von Juvalt erläutert seine Gründe nicht näher und ist m. W. auch später nicht mehr darauf zurückgekommen, doch hatte er vermutlich die Wappen Raingers von Vaz und der Gerichte Thusis und Heinzenberg im Auge, welche alle einen Löwen bzw. Leoparden zeigen.

2.8 Sils i. D.

Das Dorf *Sils* wurde schon 1421 als zur Grafschaft Schams gehörig betrachtet,¹ und auch im Prozeß zwischen Bischof Ortlieb von Chur und Graf Georg von Werdenberg-Sargans um die Hochgerichtsbarkeit im Domleschg von 1470/72 anerkannte die bischöfliche Partei, daß Sils nicht zum Domleschg gehöre. So besaßen denn auch etwa die Grafen von Werdenberg-Sargans in Sils einen besonderen Galgen.²

Diese Tatsache ist deshalb recht erstaunlich, weil das Gebiet von Sils geographisch durchaus zum Raum Heinzenberg/Domleschg gehört; von diesem ist es nur durch die Albula und den Hinterrhein getrennt. In nächster Nähe befindet sich die alte Talkirche für den Heinzenberg, St. Johann auf Hoch-Rialt (Hohenrätien), und südlich davon auf Carschenna die dazugehörige, heute abgegangene Kapelle St. Alban.³ Die Herren, die auf den Burgen Ehrenfels und Campell saßen, hatten Rechte am Heinzenberg und im Domleschg. Ferner wurde Sils 1409 als im Domleschg liegend bezeichnet, ebenso 1418 die Burg Campell.⁴ Noch 1219 wird als Grenze des Schams nach unten die St. Ambrosiuskapelle, also etwa die Stelle bei der zweiten, oberen Viamala-Brücke der alten Straße, angegeben.⁵ Sils hat somit früher sicher nicht zum Schams gehört. Wahrscheinlich wurde Sils ehemals zum Hochgerichtsverband Heinzenberg gerechnet und zusammen mit dem Gebiet von Rongellen erst 1383 vom Heinzenberg abgetrennt, als Graf Johann I. von Werdenberg-Sargans denselben mit allen Rechten Ulrich II. Brun von Rhäzüns verkaufte.⁶ Währenddem Rongellen später bei der Veräußerung des Schams durch Graf Georg von Werdenberg-Sar-

¹ Vgl. Juvalt, Forschungen, S. 205, 207; Tschudi II S. 243.

² Peter Liver, Der Kampf um die Landeshoheit im Domleschg, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 546f.

³ Vgl. Poeschel, Kunstdenkmäler III, S. 143, 146, 152. Poeschels Schluß, Sils könne nicht zur Pfarrei Hohenrätien gehört haben, weil es nicht unter den zur Zahlung des Kathedratikums verpflichteten Orten vorkomme (vgl. CD II S. 100), ist kaum richtig; das bischöfliche Urbar von 1290/98 verzeichnet a. a. O. ganz offensichtlich nur jene Zehnten – und von diesen ist das Kathedraticum zu entrichten –, welche in den Händen von Laien lagen.

⁴ Vgl. Flugi-Kat. S. 58; Muoth, Aemterb. S. 84.

⁵ BUB II 606

⁶ RU 91

gans an den Bischof von Chur (1456) bei dieser Talschaft blieb,⁷ wurde Sils losgetrennt,⁸ wohl im Hinblick auf die zu erwartende Erbschaft am Heinzenberg.⁹ Was sich aber nach der bekannten Schamserfehde¹⁰ in bezug auf Sils tatsächlich ereignet hat, ist sehr undurchsichtig. Das Domleschg wurde den Grafen von Werdenberg-Sargans gesamthaft entzogen, und das Gotteshaus gab es erst 1463 heraus.¹¹ Da nun Graf Georg 1456 zusammen mit dem Schams auch Obervaz an den Bischof veräußert hatte, müßte Sils bis zum Antritt der rhäzünsischen Erbschaft völlig isoliert werdenbergisch-sargansische Herrschaft gewesen sein. Es ist aber sehr fraglich, ob sie überhaupt in des Grafen Gewere war, insbesondere, da die Grundherren bischöfliche Ministerialen waren. Als Sils 1472 zum neu errichteten Gericht Fürstenau und damit an den Bischof kam,¹² wurde wohl nur ein schon seit längerer Zeit bestehender Zustand bestätigt.

Sils war also höchstwahrscheinlich wie das Domleschg und der Heinzenberg der vazischen Hochgerichtsbarkeit unterworfen. Grundbesitz der Vazer ist hier jedoch nicht nachgewiesen.

2.9 Schams/Rheinwald/Avers

Für die Beurteilung der Herrschaft im Schams im 13. und 14. Jahrhundert sind drei Quellenbelege von wesentlicher Bedeutung. Diese betreffen erstens das Vogteiverhältnis der Freien im Schams zu den Rittern von Rialt,¹ zweitens das von Walter V. von Vaz zugunsten des Bischofs von Chur verfaßte Testament von 1275, in dem sich jener die «Grafschaft im Schams» ausdrücklich vorbehält,²

⁷ Allerdings kam Rongellen noch später zum Gericht Thusis.

⁸ Flugi-Kat. S. 94

⁹ Georg von Werdenberg-Sargans war mit Anna, der Erbtöchter Georgs, des letzten Freiherrn von Rhäzüns, verheiratet.

¹⁰ Fällt ins Jahr 1451.

¹¹ Vgl. dazu Peter Liver, Der Kampf um die Landeshoheit im Domleschg, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 554–556, 560f.

¹² Urk. 1472 Nov. 13. Or. BAC (gedruckt in Paul Jörimann, Das Jagdrecht Gemeiner III Bünde, Diss. Chur 1926, S. 329–334).

¹ BUB II 504, 606

² BUB III 1060

und schließlich die Verleihung der Grafschaft Schams durch Bischof Ulrich V. an die Grafen von Werdenberg-Sargans im Jahre 1338.³ Da es nicht einfach ist, diese Angaben miteinander in Einklang zu bringen, läßt sich ein näheres Eintreten nicht umgehen.

Unter der Bevölkerung des Schams scheinen die sogenannten Freien am Berg eine besondere Stellung eingenommen zu haben. Die Leute am Schamserberg waren im Gegensatz zu jenen in der Talsohle mehrheitlich frei und entsprechend unabhängiger und einflußreicher.⁴ Unter den Bewohnern des Tales werden sie schon 1204 als «homines liberi de Saxammo» hervorgehoben.⁵

1204 belehnten Konrad von Masein und dessen Sohn Konrad die Gemeinde Chiavenna mit der Alp Niemet.⁶ Aber auch die Freien von Schams und das Kloster Cazis besaßen gewisse Rechte an dieser Alp. Um Zusammenstöße zu verhindern, versprachen die Ritter von Masein-Rialt⁷ unter Buße von 50 Pfund, zu deren Sicherung sie ihr gesamtes Gut zu Pfand setzten, «quod facient stare monasterium de Caza et omnes homines liberos de Saxammo et cunctos servientes prefate ecclesie de Caza et omnes homines, qui in ipso alpe habent aliquod ius tacitos et contentos...». Die Ritter von Masein-Rialt standen also nicht nur in einem engen Verhältnis zum Kloster Cazis, sondern auch zu den Freien im Schams, sonst hätten sie Chiavenna gegenüber eine solche Verpflichtung gar nicht übernehmen können. Noch mehr verdeutlicht sich das Verhältnis im Schutzvertrag, den Konrad II. von Rialt 1219 namens der Leute im Schams⁸ mit Chiavenna abschloß («nomine et

³ CD II 255, 256

⁴ Vgl. Juvalt, Forschungen, S. 206; Planta, Cur. Herrschaften, S. 358f.; Peter Liver, Untersuchungen zur Entwicklung vom Feudalismus zur Demokratie in den graubündnerischen Hinterrheintälern, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 400–408; Otto P. Clavadetscher, Die Täler des Gotteshausbundes im Früh- und Hochmittelalter, in: Festschrift 600 Jahre Gotteshausbund, Chur 1967, S. 23–26.

⁵ BUB II 504

⁶ BUB II 504

⁷ Es liegt kein triftiger Grund vor, an der Identität der Herren von Masein mit denjenigen von Rialt zu zweifeln. Konrad II. von Rialt ist ganz offensichtlich der Sohn des zu 1204 genannten Konrad von Masein.

⁸ BUB II 606; der Begriff «totius communis de Sassamme» darf nicht zu sehr strapaziert werden, und an eine alle Bewohner des Tales umfassende «politische» Gemeinde kann schwerlich gedacht werden; die Einwände Otto P. Clavadetschers (Die Täler des Gotteshausbundes im Früh- und Spätmittelalter, in: Festschrift 600 Jahre Gotteshausbund, Chur 1967, S. 25) besitzen doch ganz erhebliches Gewicht.

ex parte totius communis de Sassamme»). Hier wurde auch die Bestimmung aufgenommen, daß «nullus homo neque vicinus de Clavenna debeat predare aliquam personam de Sassamme, quae sit de liberis domini Chunradi de Rialto, pro aliquo debito, quod tenetur dare predictus dominus Chunradus illis de Clavenna». Konrad II. von Rialt war also Vogt der Freien im Schams. Wie kam er zu dieser Vogtei? Es fällt auf, daß die Rialt-Masein seit 1160 als bischöfliche Ministerialen nachzuweisen sind.⁹ Überdies dürften sie schon seit Beginn des 13. Jahrhunderts das Vizdumamt im Domleschg innegehabt haben;¹⁰ die Bindung an den Bischof war also ziemlich eng. In dem am gleichen Tag wie der obgenannte Schutzvertrag abgeschlossenen Ausgleich zwischen Konrad II. von Rialt und der Gemeinde Chiavenna wegen der Ermordung eines unter seiner Herrschaft stehenden Simon Bissofanus aus Safien wird von den Schädigungen, die den unter der Vogtei der Rialt stehenden Leuten zugefügt wurden, gesprochen: «de omni captione, et presa et inuriis et feritis et dampnis datis et factis et illatis hominibus predicti Chunradi et fratrum et predicti domini Chunradi patris eorum sibi pertinentibus per advocaciam vel alio aliquo modo.»¹¹ Die hier genannten Streitigkeiten haben sicher nicht in Safien, sondern dort stattgefunden, wo sich die diesseits der Berge wohnenden Leute und diejenigen von Chiavenna am ehesten in die Haare geraten konnten, d. h. im Gebiet der Alpen zwischen dem Bergell, Valle San Giacomo und Rheinwald beziehungsweise in diesen Tälern selber.¹² Es liegt nahe, in diesen Vogtleuten die Freien im Schams zu erblicken, wobei sich diese Stelle allerdings auch auf die Vogtei über die Leute des Klosters Cazis beziehen kann, welches seit 949 im Schams Rechte besaß.¹³ Sind die Ritter von Masein-Rialt aus eigener Machtfülle Vögte der Freien im Schams geworden? Das scheint angesichts ihrer Stellung als bischöfliche Ministerialen eher unwahrscheinlich zu sein. Der Bischof von Chur wird

⁹ BUB I 341

¹⁰ Vgl. Peter Liver, Beiträge zur rätischen Verfassungsgeschichte vom 12. bis 15. Jahrhundert, 2. Teil: Rechtsgeschichte der Rheinbrücke zwischen Thusis und Sils, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 511f.

¹¹ BUB II 604

¹² Vgl. dazu etwa BUB II 605, 606.

¹³ BUB I 103

zwar im Schutzvertrag von 1219 nicht genannt, wies aber, als er im selben Jahr für sein Herrschaftsgebiet mit der Stadt Como (der Chiavenna unterstellt war) einen großen Friedensvertrag abschloß, ausdrücklich auf das Vertragsinstrument zwischen den Leuten im Schams und Chiavenna hin, das er als Sonderregelung betrachtete.¹⁴ Demnach dürften die Freien im Schams zum Bischof von Chur in ein engeres Schutzverhältnis getreten sein; die Ritter von Masein-Rialt hätten somit in bischöflichem Auftrag gehandelt. An eine Übertragung der Hochgerichtsbarkeit an den Bischof von Seiten des Reichs ist aber kaum zu denken; es wäre doch sehr erstaunlich, wenn eine derart wichtige Tradition in keinem einzigen zugunsten des Bischofs ausgestellten Privileg erwähnt wäre. Wenn der Bischof von Chur zu dieser Zeit tatsächlich die Hochgerichtsbarkeit im Schams innegehabt haben sollte, könnte es sich nur um einen Zustand handeln, der seine Wurzeln in den praktischen Gegebenheiten hatte.

1275 befand sich die Grafschaft Schams nachweislich im Besitz Walters V. von Vaz. In diesem Jahre ließ er auf ein allfälliges kinderloses Ableben hin ein Testament aufsetzen, durch das er den Bischof zum Universalerben der vazischen Besitzungen machte. Gewisse Rechte nahm er allerdings aus, so die Morgengabe für seine Frau Liukarda von Kirchberg, die Jahrzeitstiftungsgüter für das Domkapitel und das Kloster Churwalden, die Burg Kaphenstein mit Zubehör und auch die Grafschaft im Schams samt den dazugehörigen Rechten und allen Gütern im Schams (*«excepto comitatu de Shamms cum eius pertinenciis et omnibus aliis bonis, que habeo in Shamms»*).¹⁵ Die Grafschaft im Schams kann demnach ganz unmöglich bischöfliches Lehen gewesen sein, denn in diesem Falle hätte sie beim Aussterben der Vazer im Mannesstamm automatisch an den Bischof zurückfallen müssen. Ein solcher Vorgang stand aber überhaupt nicht zur Diskussion; der Vazer verfügte über die Grafschaft ähnlich wie über Eigen. Es muß den Freiherren von Vaz somit gelungen sein, den Bischof bzw. die Ritter von Rialt aus ihrer Stellung im Schams, soweit sie die Gerichtsbarkeit über die freien Leute berührte, zu verdrängen. Auch in bezug auf den Grundbesitz läßt sich eine Ablösung der Herren von

¹⁴ BUB II 607

¹⁵ BUB III 1060

Rialt durch die Vazer feststellen.¹⁶ Zeitlich müssen diese Veränderungen im wesentlichen in das dritte Viertel des 13. Jahrhunderts gesetzt werden, das heißt ins Interregnum.

Wenn nun Bischof Ulrich V. 1338 Schams als heimgefallenes Lehen betrachtete,¹⁷ darf uns das nicht beirren. Zum ersten läßt sich mit Leichtigkeit nachweisen, daß der genannte Bischof – wie die von Karl IV. erreichten Privilegien deutlich zeigen – im Anmelden verschiedenster Ansprüche alles andere als zimperlich war. Zum zweiten scheint ihm in dieser Hinsicht die Konkurrenz zwischen den vazischen Erben zu Hilfe gekommen zu sein; er war offenbar bereit, die Ansprüche jener zu unterstützen, welche dann ihrerseits die fraglichen Rechte von ihm zu Lehen nehmen würden.¹⁸ Immerhin mögen bisweilen auch gewisse historische Reminiszenzen mitgespielt haben, und es ist gerade im Falle der Grafschaft im Schams denkbar, daß die Verleihung dieser Rechte an die Grafen von Werdenberg-Sargans eine Art Kompromiß dargestellt hat.¹⁹ Nicht zuletzt wird auch die Haltung der Freien gegenüber dem neuen Herrschaftsinhaber eine Rolle gespielt haben.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch auf Fortunat Sprecher hingewiesen, der berichtet, Konrad II. von Matsch-Venosta habe seine Tochter Nixia Walter V. von Vaz um 1277 zur Ehe gegeben und ihr als Mitgift Schams und Churwalden zugewiesen.²⁰ Auf die Fraglichkeit dieser ehelichen Verbindung wurde schon oben hingewiesen.²¹ Es kommt noch dazu, daß Rechte der Matsch-Venosta weder im Gebiet von Churwalden noch im Gebiet des Schams nachzuweisen sind, und dasselbe gilt – mit einer einzigen unbedeutenden Ausnahme aus dem Jahre 1322²² – auch für die Vögte von Matsch. Sollten der Nachricht Sprechers vielleicht irgendwelche von den Vazern erworbene Güter matschischer Herkunft im

¹⁶ Vgl. unten S. 74.

¹⁷ CD II 255, 256

¹⁸ Vgl. unten S. 92, 155.

¹⁹ So Otto P. Clavadetscher, Die Herrschaftsbildung in Rätien, in: Vorträge und Forschungen, hsg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 10: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Konstanz/Stuttgart 1965, S. 153.

²⁰ Fortunat Sprecher, Rhetische Cronica, Chur 1672, S. 267

²¹ Vgl. oben S. 15f.

²² Urk. 1322 Jan. 25. Or. SchlA Churburg

Schams zugrunde liegen? Es wäre hier wohl nur an Grundbesitz zu denken.

Der erste Beleg für vazischen Besitz im Schams stammt aus verhältnismäßig später Zeit, nämlich aus dem Jahre 1275, und nennt diesen nur in allgemeinster Weise («et omnibus aliis bonis que habeo in Shamms»).23 Walter V. behielt sich diese Güter vor, als er in diesem Jahre sein Testament zugunsten des Bischofs aufsetzen ließ; es kann sich demnach nicht um bischöfliche Lehen gehandelt haben. 1321 verließ Donat von Vaz Leuten im Schams die halbe *Alp Lambegn* als Erblehen.²⁴ Alle anderen Rechte sind vornehmlich aus dem Vazischen Urbar bekannt.²⁵ Die Güter müssen einen ganz beträchtlichen Umfang gehabt haben und halten einem Vergleich mit den Gütern in der Stammherrschaft Vaz ohne weiteres stand. Im Vordergrund steht das «Gûz ze Schammes», welches sehr hohe Abgaben lieferte; die Schwierigkeit besteht darin herauszufinden, wo dieses Gut genau lag. Um eine Zusammenfassung der darnach aufgeführten Posten kann es sich beim fraglichen Eintrag im Vazischen Urbar jedenfalls nicht handeln, da diese in keinem Verhältnis dazu stehen. Vermutlich haben wir einen Hofverband vor uns, dessen Mittelpunkt ein Großhof auf dem Gebiet des heutigen Weilers *Balanburtg* (Bärenburg) war. Dazu gehörte ohne Zweifel auch die *Burg Bärenburg*.²⁶ Daneben sind gesondert aufgeführt: ein mittlerer Einzelhof zu *Andeer*, ein kleines Gut zu Hasenstein (am südlichen Dorfrand von *Ziraun/Zillis*), wohl schon damals mit einer kleinen Burg verbunden,²⁷ und schließlich ein «gûz daz hern Bartolomes waz», offenbar ein Gut, das die Vazer von Ritter Bartholomäus II. von Bärenburg erhalten hatten. Ferner bezogen sie den Lämmerzehnten eines Walter von Wergenstein (Vargistagn).

Das Tal, das wir heute als Rheinwald (rom. Valrein) bezeichnen, wurde ursprünglich zum Tale und zur Grafschaft Schams gerechnet. Da dies aber teilweise nicht ganz unbestritten ist und da der hintere Teil des Rheinwald oberhalb Medels des öftern zum Herrschaftsgebiet der Freiherren von Sax-Misox ge-

²³ BUB III 1060

²⁴ CD II 189: «die halben alpe, diu da haisset in Bins»; vgl. UrbDK S. 73.

²⁵ RU S. 475f.

²⁶ Vgl. CD II 255–257.

²⁷ Vgl. Juvalt, Forschungen, S. 207 und Urk. 1481 Sept. 2. Or. BAC.

zählt wird,²⁸ muß auf die Bezeichnung «Schams» näher eingegangen werden, denn sie hat für die Beurteilung der Herrschaftsverhältnisse etliche Bedeutung. Zum besseren Verständnis sei schon hier gesagt, daß sich im inneren Rheinwald eine Art Grundherrschaft der Freiherren von Sax-Misox gebildet hatte, zu der auch die dort ins Hinterrheintal mündenden Täler mit ihren Alpen gehörten, im äußeren Teil aber eine solche der Freiherren von Vaz mit Schwerpunkt in Sufers. Meyer und Liver sind zum Schluß gekommen, daß sich das Tal Schams nur bis Splügen/Medels erstreckt habe. Währenddem Meyer konsequenterweise das hintere Rheinwald auch nicht zur Grafschaft Schams rechnet, glaubt Liver, Tal und Grafschaft Schams müßten sich keineswegs decken.²⁹

Als erstes ist in diesem Zusammenhang der Schutzvertrag zwischen Schams und Chiavenna vom Jahre 1219 zu prüfen.³⁰ Die Leute der Kommune Chiavenna erhalten Schutz «in tota valle de Sassamme et in eius confinibus a sancto Ambrosio de via mala³¹ usque ad Spelugam», und die Leute von Schams verpflichten sich, falls den Chiavennaten etwas geraubt und dieses Raubgut «per territorium de Sassamme a flumine de Speluga insursum versus sanctum Petrum de Reno»³² geführt würde, den Beraubten sofort zu Hilfe zu eilen. Man hat daraus schließen wollen, der vom Splügenpaß herunterfließende Häuserenbach («flumen de Speluga») sei die Grenze des Schams gegen oben gewesen; aus dem Text geht aber an und für sich nur hervor, daß der Häuserenbach auf dem Gebiet des Schams lag. Als Grenzen der Hilfeleistung sind im wesentlichen jene Punkte angegeben worden, welche die die Alpen im Gebiet zwischen Aversertal, Bergell, Valle San Giacomo und äußerem Rheinwald besitzenden Leute von Chiavenna³³

²⁸ Vgl. Karl Meyer, Über die Anfänge der Walserkolonie in Rätien, in: BM 1925, S. 201–216, 233–257, 287–293; ders., Die Walserkolonie Rheinwald und die Freiherren von Sax-Misox, in: JHGG 1927, S. 19–42; Peter Liver, Rechtsgeschichte der Landschaft Rheinwald, in: JHGG 1936, S. 1–209.

²⁹ Karl Meyer, Über die Anfänge der Walserkolonie in Rätien, a. a. O., S. 237–241; ders., Die Walserkolonie Rheinwald und die Freiherren von Sax-Misox, a. a. O., S. 34 Anm. 48; Peter Liver, Rechtsgeschichte der Landschaft Rheinwald, a. a. O., S. 12, 36–38.

³⁰ BUB II 606

³¹ Bei der zweiten oberen Brücke der alten Viamala-Straße.

³² Die Kapelle St. Peter zu Hinterrhein.

³³ Es ist zu vermuten, daß die 1248 im Besitze Chiavennas bestätigte Alp Rüzüns am Splügenpaß (BUB II 855) schon früher dieser Gemeinde gehörte.

überhaupt interessierten; diese sahen also die Grenze des Schams in erster Linie am Splügen, wo sich ein solcher Grenzpunkt auch selbstverständlich befindet, und nicht etwa an dem für sie völlig unbedeutenden Bernhardinpaß. Der innere Teil des Rheinwald war für Chiavenna nur insofern von Bedeutung, als durch diesen das geraubte Gut in die Herrschaft der Freiherren von Sax-Misox geführt werden konnte; dabei dürfte es sich besonders um Vieh gehandelt haben, das auf die den Misoxern gehörenden Alpen im oberen Teil des Tales weggetrieben wurde.

1239 werden in einem weiteren Vertrag mit Chiavenna als Partner «dominus Gualterius Caramamma filius quondam domini Conradi Caramamme et Bertromeus de Reno filius quondam Dominici Magiolini et Petrus Minor de Prato subto de Reno filius quondam Dominici Druxii omnes de Sexammo» genannt.³⁴ Die Leute von Chiavenna hatten ihnen in Hinterrhein Vieh geraubt, und diese Angelegenheit sollte nun geregelt werden. «De Reno» ist der durchaus gebräuchliche Name für das Gebiet von Hinterrhein.³⁵ Da das Vieh den Geschädigten auf Hinterrheiner Gebiet gestohlen wurde, darf man doch wohl annehmen, «de Reno» sei hier nicht etwa nur Herkunftsbezeichnung, sondern Wohnortsbezeichnung gewesen, umsomehr, als die Vertragspartner Chiavennas sich noch verpflichteten, auch die Leute von Mesocco und die Erben Alberts (II.) von Sax zum Frieden anzuhalten, beziehungsweise diejenigen von Chiavenna vor ihnen zu schützen. Ferner hätte «de Reno» als Herkunftsbezeichnung für jenen Petrus Minor völlig genügt, und man hätte nicht noch das in Einzelheiten gehende «de Prato subto» beifügen müssen. Dagegen muß man annehmen, daß der als Herr von Bertromeus und Petrus genannte Gualterius Caramamma im Schams im heutigen Sinne gewohnt hat, wo dieses Adelsgeschlecht schon 1219 in leitender Funktion auftaucht.³⁶ Mithin kann also auch «de Sexammo» nicht als bloße Herkunftsbezeichnung verstanden werden. Offensichtlich wurde das Gebiet von Hinterrhein somit schon 1239 als im Schams liegend bezeichnet.

³⁴ BUB II 768

³⁵ Vgl. etwa BUB III 1154 (1286): «qui stat Rheno», «omnium de Reno» neben «in valle Rheni»; CD II 239 (1301): «vicinancia de Reno vallis Reni»; Regesti degli Archivi del Grigioni Italiano, Bd. 2, Poschiavo 1947, S. 80f. (1320): «vicinancia de Reno de Valle Reni» (Arch. comunale di Mesocco, Urk. Nr. 11).

³⁶ BUB II 605

Der Schirmvertrag Walters V. von Vaz mit den Walsern von 1277 gilt für «omnes homines Theutunicos residentiam habentes in valle Rheni de valle Schams usque ad montem, qui vulgariter dicitur Vogel».³⁷ Wenn man hier mit Meyer «im Rheinwald vom Tale Schams bis zum Vogelberg» übersetzt, muß man allerdings den Begriff «Schams» in einem Gegensatz zu «Rheinwald» sehen. Das ist aber keineswegs die einzige mögliche Interpretation. Die Konstruktion «de + Ablativ» kann durchaus unterordnenden Charakter haben; man vergleiche dazu etwa die Stelle in der oben genannten Urkunde von 1239: «in valle de Reno de episcopatu Curie ad locum, ubi dicitur ad ecclesiam sancti Petri».³⁸ Die in der älteren Literatur gebräuchliche Übersetzung «im Rheinwald im Tale Schams bis zum Vogelberg» dürfte also, gestützt auf die Dokumente von 1219 und 1239,³⁹ sowie auf allgemeine Erwägungen, nach wie vor die richtige sein. Der Schirmvertrag von 1277 bildet einen Analogiefall zum Vertrag von 1219; in beiden Fällen wird nicht die Wasserscheide des Hauptgewässers, d. h. des Hinterrheins, als oberer Grenzpunkt ins Auge gefaßt, sondern ein wichtiger Übergang in einem Seitental. Zusammenfassend läßt sich also sagen: «Schams» bezeichnet das ganze Rheintal oberhalb der Viamala, «Rheinwald» und «Vallis Reni» sind dagegen untergeordnete geographische Begriffe.

Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Begriffe «Rheinwald» und «Vallis Reni» ursprünglich genau entsprochen haben, noch daß «Rheinwald» bloß eine Verballhornung von «Vallis Reni» sei.⁴⁰ Man muß sich in diesem Zusammenhang die Gestalt des Rheinwald (im heutigen Sinn) zur Zeit des Mittelalters vor Augen führen; oberhalb Medels war das Tal unbesiedelt, nur Wald begleitete den Lauf des Hinterrheins.⁴¹ «Rheinwald» ist die durchaus sinnvolle Bezeichnung der das Land zwischen Medels und Hinterrhein urbanisierenden Walser für diesen obersten Talabschnitt.⁴²

³⁷ BUB III 1075

³⁸ BUB II 768

³⁹ BUB II 606, 768

⁴⁰ So CD II 36, Anm. 1.

⁴¹ Der Schluß auf volksetymologische Umdeutung aus «vallis Reni» (RN II 281) scheint gerade aus diesem Grund nicht zwingend zu sein.

⁴² Vgl. dazu die Reihenfolge der Aufzählung im Vazischen Urbar (RU S. 475): «Von Medels 20 pfunt unde 1 pfunt von ainem somer unde von dien lúten in dem Rinwalde 20 pfunt ze zinse unde 10 schilling an werde an lembirn».

Der im Gebiet von Hinterrhein liegende Talkessel wurde zuerst von den Bewohnern des Misox besiedelt; für diese genügte zur Unterscheidung von ihrem Heimattal die allgemeinere Bezeichnung «Vallis Reni» völlig. Der Begriff «Rheinwald» dehnte sich später auf das ganze Hinterrheintal von der Rofflaschlucht an aufwärts aus, insbesondere, seitdem Rheinwald und Schams unter verschiedenen Herrschaften standen (seit 1455/56).⁴³ Kennzeichnend für die ehemalige Zugehörigkeit zum Schams ist noch ein Dokument von 1502,⁴⁴ welches von einer Aussage des Grafen Georg von Werdenberg-Sargans berichtet: «...anfänglich wie dz sin gnadt Schams vnnd der Rinwalt mit hohn vnnd nydrn gerichtn vnnd ain lanng zitt in hends gehebt, so lang dz er Schams dem Bistumb verkoufft, doch so hab er selbs in dem selben den Rinwalt mit Suferis vnd aller herrlichkeit vnntz an die hohe prugk vorbehalten». Bekanntlich sprechen auch die Verleihungsurkunden von 1338 von der «grafschaft ze Schams, in der ouch gelegen ist der Rynwald».⁴⁵ Walter V. von Vaz hat sich also als Inhaber der Grafschaft Schams keineswegs ungebührliche Rechte angemaßt, als er 1277 alle «in valle Rheni» lebenden Walser in der Form einer Hochvogtei unter seinen Schutz nahm.⁴⁶

Es wäre allerdings falsch, die Sache einseitig vom Standpunkt der Freiherren von Vaz aus zu sehen. Diese haben sich – im Gegensatz zu den Herren von Sax-Misox – für den obersten Teil des Rheinwald wohl erst in jenem Moment wirklich interessiert, als die Rodungstätigkeit der Walser größere Ausmaße anzunehmen begann. Es ist jedenfalls verständlich, wenn die Freiherren von Sax-Misox gar nicht erfreut waren, als die Vazer über die auf fast durchwegs saxischem Grund angesiedelten und auch kirchlich zum Misox gehörenden Walser im inneren Rheinwald eine Art Hochvogtei aufzurichten begannen. Sie haben ihnen denn auch, gestützt auf ihre Grundherrschaft, dieses Recht streitig gemacht. Schon 1219 hatte Heinrich I. von Sax-Misox seine Eigenkirche St. Peter zu

⁴³ Vgl. Flugi-Kat. S. 94–97.

⁴⁴ Peter Liver, Rechtsgeschichte der Landschaft Rheinwald, in: JHGG 1936, S. 45

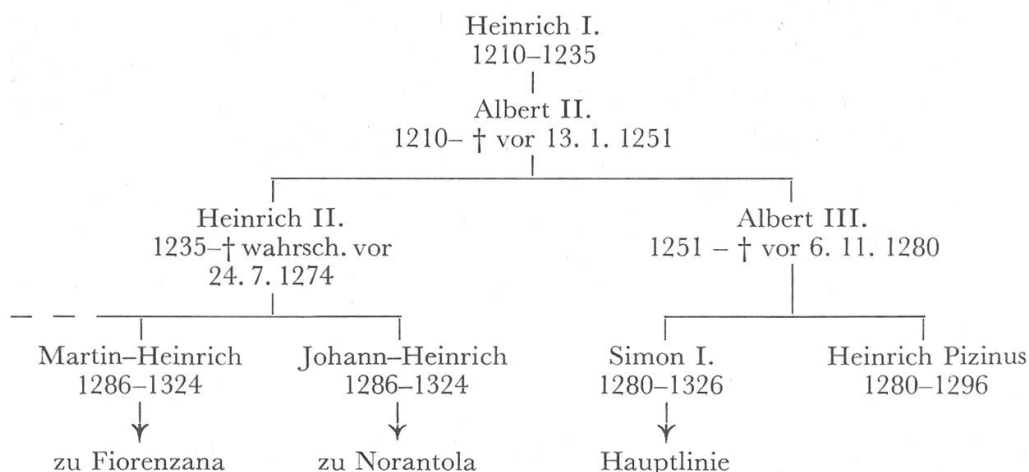
⁴⁵ CD II 255–257

⁴⁶ Die spätere Differenzierung zwischen Schams und Rheinwald (im heutigen Sinn) ist bis zu einem gewissen Maße zweifellos auch durch ethnische Unterschiede zu erklären; bereits um 1314 unterschied man «homines de valle Reni et de Schams» (Hoppeler, Klagerodel, S. 46).

Hinterrhein samt den dazugehörigen Gütern dem von ihm gestifteten Kollegiatsstift St. Johann und St. Viktor in San Vittore zugewiesen.⁴⁷ Die Alpen Gadriola, Thälialp am Bernhardinpaß und die halbe Zapportalp übertrug Simon I. 1301 von den Herren von Andergia auf die Nachbarschaft zu Hinterrhein, nachdem schon 1273/74 – also drei bis vier Jahre vor dem Schutzvertrag Walters V. von Vaz mit den Walsern (1277)! – zwei im Gebiet von Hinterrhein lebende Söhne eines Walsers Albert III. von Sax den Vasalleneid geleistet hatten und 1286 eine größere Gruppe der Neusiedler ebendort vom Kollegiatsstift in San Vittore – unter Zustimmung seines Vogtes, Johann Heinrichs von Sax-Norantola – Wald- und Weideland zu Erblehen erhalten hatte. Angesichts dieses ganz erheblichen Grundbesitzes ist es nicht verwunderlich, daß sich Simon I. von Sax 1320 nicht nur als «dominus et rector generalis comunis et hominum et vicinancie et universitatis de Mesoch» bezeichnet, sondern auch «nomine comunis et hominum et vicinancie de Reno de valle Reni» auftritt und sich deren «dominus et rector generalis» nennt.⁴⁸

Neben diesen umfangreichen Rechten der Herren von Sax-Misox müssen diejenigen der Bewohner der diesseitigen Täler als verhältnismäßig gering erscheinen: 1239 werden zwei auf Hinter-

⁴⁷ BUB II 602; vgl. Gertrud Hofer-Wild, Herrschaft und Hoheitsrechte der Sax im Misox, Poschiavo 1949, S. 236–245. Es sei hier zur besseren Übersicht auch ein Auszug aus der dortigen Stammtafel gegeben (S. 170):



⁴⁸ Regesti degli Archivi del Grigioni Italiano, Bd. 2, Poschiavo 1947, S. 80f. (= Urk. 1320 Dez. 30. des Archivio comunale di Mesocco [Nr. 11])

rheiner Gebiet lebende Leute des Walter Caramamma genannt,⁴⁹ und die Kapelle St. Peter zu Hinterrhein war – wohl seit etwa 1250/60 – von den Herren von Sax den Rittern von Rietberg verliehen. Der Obereigentümer, das Kollegiatsstift in San Vittore, erwarb sie 1286 zwar zurück, verpfändete sie aber bereits ein Jahr später an Bischof Friedrich I. von Chur und Ulrich von Rietberg.⁵⁰ Möglicherweise stehen die Rechte der Rietberg in irgendeinem Zusammenhang mit denjenigen der Caramamma; im weiteren ist es nicht auszuschließen, daß ein solcher auch zwischen dem 1239 genannten «Petrus Minor de Prato subto de Reno» und dem im Vazischen Urbar sich findenden Eintrag «So wirt minem herren von Prodosot ze dem Rinwalde 12 pfunt» besteht.⁵¹

Der oberste Talabschnitt war also z. T. schon früh urbanisiert worden (Hinterrhein), war aber doch wohl recht schwach besiedelt; es mögen hier ähnliche Zustände wie auf Davos geherrscht haben, wo fast nur noch die Flurnamen auf die ehemaligen romanischen Siedler hinweisen.⁵² Immerhin stand im Gebiet von Hinterrhein auch eine Kapelle.⁵³ Aber erst die Ansiedlung von Walsern, die in ihren Anfängen wesentlich ein Werk der Freiherren von Sax-Misox gewesen sein dürfte, gab diesem Gebiet jene Bedeutung, die die Aufmerksamkeit anderer großer Feudalherren auf sich zog. Durch die Neuansiedlung und Urbanisierung ließen sich die Erträge bedeutend steigern; im Vertrag von 1286 zwischen dem Kollegiatsstift San Vittore und den Walsern⁵⁴ tritt das ganz offen zutage. Wohl erst jetzt setzte das Ringen um die Hoheitsrechte im inneren Rheinwald ein. Die Herren von Sax-Misox versuchten die Hochgerichtsbarkeit auf ihrem umfangreichen Grundbesitz aufzubauen, währenddem die Vazer als Inhaber der Grafschaft Schams mittels einer Hochvogtei auch auf die auf saxischem Grund lebenden Leute Einfluß zu gewinnen suchten. Gleich-

⁴⁹ BUB II 768

⁵⁰ BUB III 1153, 1158

⁵¹ BUB II 768 bzw. RU S. 476

⁵² Die romanischen Flurnamen auf Hinterrheiner Gebiet lassen sich an einer Hand abzählen.

⁵³ Zum Standort dieser Kapelle vgl. Gertrud Hofer-Wild, Herrschaft und Hoheitsrechte der Sax im Misox, Poschiavo 1949, S. 285f.

⁵⁴ BUB III 1154

zeitig begannen sie ihrerseits Walser zwischen Medels und Hinterrhein anzusiedeln, indem sie ihnen das dortige Gebiet als Rodungsland zuwiesen; so entstand wohl zur Zeit der letzten Vazer allmählich die Streusiedlung Nufenen.⁵⁵

Der Ausgang dieses latenten Gegensatzes zwischen den Sax und den Vaz, bzw. den Grafen von Werdenberg-Sargans, ist bekannt: die letzteren vermochten mit ihren Ansprüchen auf die Dauer durchzudringen und das Gebiet von Hinterrhein ihrer Herrschaft einzuverleiben; die grundherrlichen Rechte der Sax-Misox und des Kollegiatsstiftes San Vittore wurden allerdings anerkannt.⁵⁶

Das Herrschaftsverhältnis zwischen den Freiherren von Vaz und den Walsern wurde durch den Vertrag von 1277 festgelegt.⁵⁷ Die Freiherren behielten sich die Kriminalgerichtsbarkeit («furtum et homicidium») sowie die Entscheidung jener Streitfälle vor, welche vor dem Gericht des Ammanns nicht erledigt werden konnten. Alle anderen Gerichtssachen und Verwaltungsangelegenheiten standen – soweit sie nicht die Rechte der Herrschaft tangierten – dem von den Walsern frei gewählten Ammann («minister») zu. Die Walser verpflichteten sich zu unbeschränktem Kriegsdienst diesseits der Berge, allerdings gegen volle Entschädigung der ihnen erwachsenden Unkosten. Andererseits versprach der Vazer, sie gegen jedermann zu schützen, wofür er ein festes jährliches Schirmgeld von 20 Pfund mailisch erhielt.

Dem inneren, von Walsern besiedelten Teil des Tales stand, zur Zeit der Vazer von diesem wohl noch recht deutlich getrennt, der äußere, romanische Teil gegenüber, und zwar nicht nur ethnisch, sondern auch, was die Gerichtsbarkeit und die Wirtschaftsform anbetraf. Wie im Schams (im heutigen Sinn) stand den Frei-

⁵⁵ Nufenen war früher eine ausgesprochene Streusiedlung; vgl. Peter Liver, Rechtsgeschichte der Landschaft Rheinwald, in: JHGG 1936, S. 62, Anm. 10. Der Name «Nufenen» ist von *novena (= Neugut) abzuleiten (RN II 223) und geht wohl auf die in Medels lebenden Romanen zurück.

⁵⁶ Die Doppelherrschaft kommt nicht nur im Vorbehalt zugunsten der Sax in einem Vertrag von 1362 zum Ausdruck (RU 49), sondern auch im Siegel der Rheinwaldner (RU S. 95), dessen gespaltener Schild Bestandteile des vazischen und des saxischen Wappens enthält. Es liegt aber kein zwingender Grund vor, die Entstehung des Siegelbildes in die Zeit vor dem Aussterben der Vazer zu setzen; vermutlich stammt es aus der Epoche Ursulas von Vaz und Rudolfs IV. von Werdenberg-Sargans.

⁵⁷ BUB III 1075

herren von Vaz hier die niedere Gerichtsbarkeit zu,⁵⁸ währenddem die Walser in dieser Hinsicht selbständig waren. Saßen die Walser auf den ihnen zu Erblehen gehörenden Gütern, so herrschte im unteren Teil des Tales das Hofsystem vor. Es ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich, daß der obere Teil des Tales, als die Besiedlung durch die Walser einen gewissen Umfang angenommen hatte, führend wurde.⁵⁹ Damals (2. Hälfte 14. Jh. und 15. Jh.) dürfte auch der Begriff «Rheinwald» – in Verbindung mit «Rheinwalder», «Communitas de valle Rheni»⁶⁰ – den ursprünglichen, engeren Charakter verloren und sich über das ganze obere Hinterrheintal gelegt haben, indem er – besonders seit der politischen Trennung von Schams (1456) – auch den nunmehr häufig gewordenen Oberbegriff «Schams» zu verdrängen vermochte.

Das Vazische Urbar gibt auch hier einen leidlichen Überblick über die Rechte der Vazer.⁶¹ Von «dien lüten in dem Rinwalde» gingen «20 pfunt unde 10 schilling an werde an lembirn» ein; es handelt sich dabei nicht etwa um das im Vertrag von 1277 erwähnte Schirmgeld, welches gesondert aufgeführt wird («So wirt imo von dem gelaite 20 pfunt»), sondern wohl um Erblehenszinse aus der Gegend von *Nufenen/Hinterrhein*. Dazu kamen noch 12 Pfund «von Prodosot ze dem Rinwalde».⁶² *Medels* ist mit «20 pfunt unde 1 pfunt von ainem somer» vertreten; Grundzinse sind hier noch zur Zeit der Trivulzio bezeugt.⁶³ Im unteren Teile des Tales lag der einen ganz beträchtlichen Ertrag abwerfende Hof zu *Sufers*.⁶⁴ *Splügen* wird im Vazischen Urbar nicht erwähnt; vielleicht

⁵⁸ Vgl. Peter Liver, Rechtsgeschichte der Landschaft Rheinwald, in: JHGG 1936, S. 153–155 nebst S. 44 und Anm. 41.

⁵⁹ Vgl. Otto P. Clavadetscher, Das Bündnis der Rheinwaldner und Safier mit den rätischen Freiherren vom Jahre 1360, in: SZG 17 (1967), S. 153–165.

⁶⁰ Vgl. z. B. RU 49 und die Umschrift des dort beschriebenen Siegels.

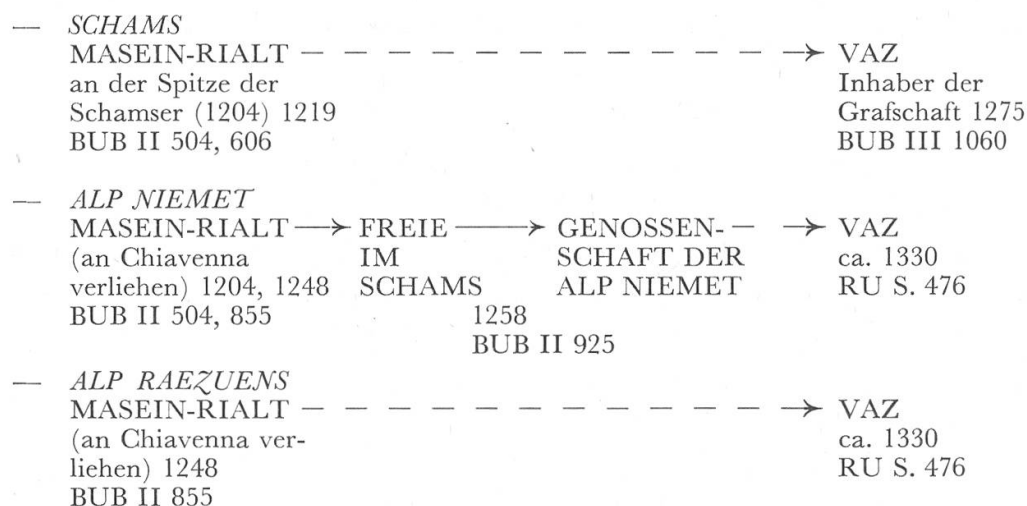
⁶¹ RU S. 475f.

⁶² Vermutlich identisch mit «de Prato subto de Reno» (vgl. oben S. 71) und deshalb in Hinterrhein zu suchen.

⁶³ Vgl. Peter Liver, Rechtsgeschichte der Landschaft Rheinwald, in: JHGG 1936, S. 22f. und Anm. 31.

⁶⁴ Möglicherweise befand sich auch die dortige Salvatorkapelle im Besitz der Vazer; ehemals Reichsgut (BUB I S. 389), findet man sie 1373 in der Hand der Familie von Ortenstein, also ehemals vazischer Vasallen; vgl. dazu Otto P. Clavadetscher, Die Täler des Gotteshausbundes im Früh- und Hochmittelalter, in: Festschrift 600 Jahre Gotteshausbund, Chur 1967, S. 9f., bezw. Urk. 1373 Juni 23. Or. Hauptstaatsarchiv München, Ritterorden 7684.

wurden die dortigen Güter zum Hofe in Sufers gezählt. Dagegen ist hier in größerem Umfang Eigen der Ritter von Bärenburg nachgewiesen.⁶⁵ Bei Splügen lag eine Burg, deren Erbauung aus architektonischen Gründen in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts gesetzt wurde.⁶⁶ Sie wird erstmals 1308 genannt.⁶⁷ Der Besitzer wird nirgends erwähnt, doch ist kaum zu bezweifeln, daß die Freiherren von Vaz diese für die Beherrschung des Tales sehr wichtige Burg kontrolliert haben. Diesen Rechten schloß sich der Besitz von drei Alpen an, die gegen Geld- und Pfefferzinse verliehen waren – wahrscheinlich Leuten von Chiavenna. Es sind dies die Alp Tambo (Gde. *Medels*), die Rüzünseralp (Gde. *Splügen*) und die Alp Niemet (Gde. *Calantgil*). Die beiden letzteren gehörten noch 1248 den Herren von Rialt. Es sei hier nochmals schematisch auf jene Objekte verwiesen, die von den Rialt auf die Vaz – ob mittelbar oder unmittelbar, ist nicht sicher zu erschließen – übergegangen sind:



Damit verdeutlicht sich, daß die Stellung der Freiherren von Vaz im Schams/Rheinwald in der Zeit nach 1250 wesentlich ausgebaut worden ist.

Zum Schams gehörte und gehört noch heute das vom Ragn da Ferrera, der Fortsetzung des Averserrheins, durchflossene Tal bis hinauf zur Einmündung des Reno di Lei, die Gebiete der heutigen

⁶⁵ Urk. 1308 Sept. 28. Abschr. BAC

⁶⁶ Vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 213f.

⁶⁷ Urk. 1308 Sept. 28. Abschr. BAC

Gemeinden Ferrera (Außerferrera) und *Calantgil* (Innerferrera) umfassend. Von der im gleichnamigen Seitental gelegenen Alp Niemet (oder Diamat) wurde bereits oben gesprochen, und es ist dies die einzige namentlich bezeugte Besitzung der Freiherren von Vaz in diesem Teil des Schams. Ob ihnen auch das 1462 von den Grafen von Werdenberg-Sargans veräußerte Valle die Lei gehörte, muß dahin gestellt bleiben.

Für die Zugehörigkeit des oberen Teiles des Tales, des *Avers*, zum Schams fehlen dagegen alle Anzeichen.⁶⁸ Ende des 14. Jahrhunderts treten die Ritter von Marmels als Inhaber der vom Bischof verliehenen Vogtei im Avers auf, was eher auf eine Bindung ans Oberhalbstein hindeutet. So bildete Avers denn auch später zusammen mit den Gerichten Bivio (Stalla) und Ramosch (Remüs) das Hochgericht Ramosch, gehörte also zum Gotteshausbund.

2.10 Gebiet des Vorderrheins

2.10.1 Safien

Hinweise auf die ehemaligen Rechte der Freiherren von Vaz in Safien geben nebst dem Klagerodel der Kirche Chur gegen die Vazer¹ die Urkunden von 1338 über die Verleihung der einstigen vazischen Lehen durch den Bischof von Chur an die Grafen von Werdenberg-Sargans.² Die Freiherren von Vaz besaßen als bischöfliches Lehen die Vogteirechte über die in diesem Tal ansässigen Leute. Grundlage für diese Herrschaftsrechte war wohl die Stellung der Vazer als Immunitätsvögte des Hochstifts Chur; damit waren – sofern man schon im 13. Jahrhundert größeren Grundbesitz des Klosters Cazis in diesem Tal voraussetzen darf³ – Vogtei-

⁶⁸ Gegenteiliger Ansicht ist Planta (*Cur. Herrschaften*, S. 59f.), aber nur auf ganz allgemeine Erwägungen gestützt. Von Juvalt (*Forschungen*, S. 205) zählt das Avers richtigerweise nicht zum Schams.

¹ Vgl. Hoppeler, *Klagerodel*, S. 47.

² CD II 255–257

³ Vgl. Robert Hoppeler, *Beiträge zur Rechtsgeschichte der Talschaft Savien im Mittelalter*, in: JHGG 1907, S. 3 und J. C. Muoth, *Beiträge zur Geschichte des Thales und Gerichtes Safien*, in: BM 1901, S. 47.

rechte über die Güter dieses vom Bischof abhängigen Klosters verbunden.⁴ Die sogenannte «Vogtei Safien»⁵ dürfte ihre Bedeutung vor allem der Ansiedlung von Walsern auf Klostergrund seit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts verdanken.⁶ Romanische Flurnamen weisen allerdings auf vorwalserische Besiedlung hin. Zu dieser romanischen Bevölkerungsschicht gehörte wohl auch jener von den Herren von Rialt abhängige Simon Bissofanus de Stossavia, der ums Jahr 1219 bei Streitigkeiten mit Cläfnern ums Leben kam.⁷ Die Bevölkerungsdichte war aber zweifellos gering; das geht schon daraus hervor, daß für die sich neu ansiedelnden Walser offenbar noch recht viel Platz vorhanden war. Vorher dürften die Bewohner der dem Tal vorgelagerten Dörfer Valendas und Versam den unteren Talteil vornehmlich zur Alpung des Viehs benützt haben; der obere Teil wurde wohl schon früh vom Heinzenberg her bestoßen – der Glaspäß bildet einen sehr günstigen Übergang. Möglicherweise unterstanden die dort ansässigen Leute früher dem bischöflichen Vizdum im Domleschg;⁸ in diesem Falle wären auch hier die Rialt im Laufe des 13. Jahrhunderts von den Freiherren von Vaz abgelöst worden.⁹ Die Trennung in zwei Talhälften kommt u. a. darin zum Ausdruck, daß später die Kirche in Safien-Platz – im Gegensatz zu derjenigen in Tenna – nicht zum Kapitel «Supra Silvam», sondern – wie Cazis – zum Kapitel

⁴ Von einer vollkommenen Unabhängigkeit des Klosters Cazis vom Churer Bischof (so Hoppeler, a. a. O., S. 5) kann natürlich keine Rede sein.

⁵ Die Bezeichnung ist schwankend, doch sind damit immer die vom Bischof verliehenen Rechte in Safien gemeint; CD II 255: «die vogti über die lüt in Stussavis» (Revers der Ursula von Werdenberg-Sargans-Vaz), CD II 256: «daz tal Stussavya» (Verleihungsurkunde), CD II 257: «daz tal Stussafy» (Revers Rudolfs von Werdenberg-Sargans), Muoth, Aemterbücher, S. 57: «advocatiam et homines in Stussavien».

⁶ Vgl. Hans Kreis, *Die Walser*, Bern 1958, S. 87; Robert Hoppeler, Beiträge zur Rechtsgeschichte der Talschaft Savien im Mittelalter, in: JHGG 1907, S. 17. Die Datierung der Einwanderung der Walser richtet sich nach den zeitlich besser erfaßbaren Verhältnissen im Rheinwald.

⁷ BUB II 604

⁸ Man denke an das Abhängigkeitsverhältnis des genannten Simon Bissofanus de Stossavia von den Rialt (BUB II 604), welche bekanntlich bischöfliche Vizdume im Domleschg waren (vgl. Peter Liver, Beiträge zur rätischen Verfassungsgeschichte vom 12. bis 15. Jahrhundert, in: Peter Liver, *Abhandlungen zur Rechtsgeschichte*, Chur 1970, S. 511f).

⁹ Vgl. oben S. 74; damit soll selbstverständlich nicht behauptet werden, die Vazer seien Vizdume im Domleschg geworden.

«Supra Saxum» gehörte.¹⁰ Seit der dichter Besiedlung durch die Walser vermochte das Tal eine eigene Rolle zu spielen; das erklärt seine kirchliche und politische Loslösung von Valendas/Versam und vom Heinzenberg.

Die Tatsache, daß die Vogtei Safien bischöfliches Lehen gewesen ist, geht vermutlich auf den verhältnismäßig großen kirchlichen Grundbesitz zurück; das Klosters Cazis erscheint im 15. Jahrhundert als größter Grundbesitzer in Safien, und es ist anzunehmen, daß dieser Besitz – mindestens teilweise – ins 12. und 13. Jahrhundert zurückreicht.¹¹ Daneben besaßen hier im 14. Jahrhundert auch die Grafen von Werdenberg-Sargans,¹² der Bischof,¹³ die Tumb von Neuburg,¹⁴ die Panigada¹⁵ und schließlich die Freiherren von Rhäzüns Rechte.¹⁶ Ob diejenigen der letztgenannten – es handelt sich zum Teil um ausgedehnten Grundbesitz – auf die Grafen von Werdenberg-Sargans zurückgehen, kann wegen der zahlreichen Möglichkeiten von Handänderungen bis zu diesem Zeitpunkt nicht entschieden werden. Quellenmäßig gestalten sich die Verhältnisse zur Beurteilung von vazischem Grundbesitz – mit Ausnahme von Tenna – nahezu gleich wie für die Beurteilung des Besitzes am Heinzenberg.¹⁷ Vazisches Gut ist somit in Safien im einzelnen nicht mehr festlegbar.

Die Rechtsstellung der unter der (Hoch-) Vogtei der Vazer in Safien lebenden Walser dürfte derjenigen der Walser im Rheinwald sehr ähnlich gewesen sein, lehnt sich doch der Inhalt des Schirmbriefes von 1450¹⁸ eng an den Text desjenigen Vertrages an,

¹⁰ Vgl. Registrum clericorum seu sacerdotum beneficiariorum totius diöcesis Curien-sis 1520, Or. BAC M 146 (zit. in Poeschel, Kunstdenkmäler IV, S. 132).

¹¹ Vgl. J. C. Muoth, Beiträge zur Geschichte des Thales und Gerichtes Safien, in: BM 1901, S. 73–79, 97–106, 121–123; Robert Hoppeler, Beiträge zur Rechtsgeschichte der Talschaft Savien im Mittelalter, in: JHGG 1907, S. 3; Rechte des Klosters sind ausdrücklich erstmals 1363 genannt (RU 51).

¹² RU 91: Verkauf des Tales an die Freiherren von Rhäzüns im Jahre 1383. Tenna blieb dagegen bis 1398 werdenbergisch-sargansisch (Urk. 1398 Nov. 11. Kop. 18. Jh. GA Tenna Nr. 1).

¹³ CD II 314

¹⁴ RU 25, 98, 118, 125

¹⁵ RU 38

¹⁶ RU 91, 98, 184

¹⁷ Vgl. oben S. 56

¹⁸ Abgedruckt bei J. C. Muoth, Beiträge zur Geschichte des Thales und Gerichtes Safien, in: BM 1901, S. 50–52.

welchen Walter V. von Vaz 1277 mit den Walsern im Rheinwald abgeschlossen hat.¹⁹

2.10.2 Das Gebiet von Valendas/Versam

Die größten Grundbesitzer auf Valendaser Gebiet scheinen die Ritter von Valendas gewesen zu sein.²⁰ Als Inhaber von Gütern findet man überdies die Klöster Pfäfers und Disentis, die Grafen von Werdenberg-Sargans, die Freiherren von Rhäzüns und verschiedene Freie.²¹

Sehr schwierig ist die Frage zu beantworten, wer hier die gräflichen Rechte ausgeübt habe. Planta glaubt an Zugehörigkeit zum Gericht der Gruob,²² womit er sich allerdings in Gegensatz zu Campell stellt, der meldet, das Gebiet der Herrschaft Valendas habe ursprünglich nicht zur Gruob gehört.²³ Joos war in seiner umfangreichen Arbeit über die Herrschaft Valendas zur Ansicht gelangt, daß die Freiherren von Wildenberg und später deren Nachfolger, die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg, Inhaber der Hochgerichtsbarkeit gewesen seien, schließlich die Freiherren von Rhäzüns. Die angeführten Argumente sind aber – besonders in bezug auf die Rhäzünser – nicht überzeugend. Joos hat später, im Anschluß an Campell, angenommen, die Herrschaft Valendas sei Bestandteil der Vogtei Safien gewesen und erst anläßlich des Verkaufs Safiens an die Freiherren von Rhäzüns (1383) aus diesem Verband gelöst worden.²⁴ Valendas wäre somit bischöfliches Lehen der Freiherren von Vaz, später der Grafen von Werdenberg-

¹⁹ BUB III 1075

²⁰ Vgl. Lorenz Joos, Die Herrschaft Valendas, in: JHGG 1915, S. 43–50.

²¹ Pfäfers: BUB II 978; Disentis: vgl. Lorenz Joos, a. a. O., S. 53; Werdenberg-Sargans: CD IV 221, BM 1930, S. 227, Anm. 6; Rhäzüns: vgl. Lorenz Joos, a. a. O., S. 51f.; Freie: CD III 164, IV 71 nebst Lorenz Joos, a. a. O., S. 75–80; unter den Freien ragen zeitweise Hans Balzar von Andergia (Mesocco) und seine Söhne hervor (CD IV 71, RU 89, 93, 94, 99), welcher ersterer allem Anschein nach mit einer Tochter Albrechts IV. von Valendas verheiratet war (vgl. Lorenz Joos, a. a. O., S. 124f.).

²² Planta, Cur. Herrschaften, S. 434

²³ Campell, Hist. I, S. 457

²⁴ Vgl. Lorenz Joos, Zwei kleine Beiträge zur Geschichte der Freien von Laax, in: BM 1930, S. 225–237, und ders., Probleme der Geschichte der Gruob im Mittelalter, in: BM 1948, S. 185–194.

Sargans gewesen. Da aber nie von entsprechenden Rechten oder Ansprüchen des Bischofs auf das Gebiet von Valendas und Versam die Rede ist, vermag auch diese Theorie nicht völlig zu überzeugen. Vermutlich gab es hier überhaupt mehr als nur einen Hochgerichtsinhaber. Die zahlreichen Freien unterstanden natürlich dem Inhaber der Grafschaft Laax, währenddem die von Joos vermuteten Wildenberger Rechte ihre Wurzel in Rechten des immunen Klosters Pfäfers (dessen Vögte sie waren) haben könnten. Es wäre in diesem Falle auch verständlich, daß die Ritter von Valendas, welche eben nicht edelfrei waren, mehreren Herren verpflichtet gewesen wären.

Der Einfluß der Freiherren von Vaz als Vögte und später Pfandinhaber der Grafschaft Laax war angesichts der verhältnismäßig großen Zahl der in diesem Gebiet lebenden Freien²⁵ wohl nicht unerheblich. Ob der oben erwähnte Grundbesitz der Grafen von Werdenberg-Sargans in direkter Linie auf die Vazer zurückzuführen ist, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden, doch ist dies jedenfalls nicht unwahrscheinlich.

2.10.3 Das Gebiet von Schluein (Schleuis) (Herrschaft Löwenberg)

Planta nimmt an, daß sich Donat von Vaz nach dem Aussterben der Herren von Löwenberg der Herrschaft Löwenberg bemächtigt habe – ohne einleuchtende Gründe beizubringen.²⁶ Herren von Löwenberg werden 1160 und 1258 erwähnt.²⁷ Aus der Stellung innerhalb der Zeugenlisten in den beiden entsprechenden Urkunden darf man vermuten, daß sie Freiherren waren. Die seit 1325 auftretenden «von Schleuis»²⁸ sind hingegen als Dienstman-

²⁵ Vgl. Lorenz Joos, Die Herrschaft Valendas, in: JHGG 1915, S. 75–96, und ders., Probleme der Geschichte der Gruob im Mittelalter, in: BM 1948, S. 190–192.

²⁶ Planta, Cur. Herrschaften, S. 439f. Lorenz Joos (Probleme der Geschichte der Gruob im Mittelalter, in: BM 1948, S. 183) glaubt, diese Herrschaft sei von den Löwenberg auf die Schleuis und von diesen – nach ihrem Aussterben – an die Vazer übergegangen; das ist unmöglich, starb doch noch 1391 ein Ulrich von Schleuis (NC 7. März; vgl. auch Rudolf von Schleuis, welcher 1370 auftritt [RU 65]), ganz abgesehen davon, daß für einen Übergang der Herrschaft von den Löwenberg auf die Schleuis jeglicher Hinweis fehlt.

²⁷ BUB I 341, II 933

²⁸ CD II 202

nengeschlecht zu betrachten, kommen somit als Nachfolger der Löwenberger schwerlich in Frage. Die Herrschaft ist auf irgendeine Weise an die Freiherren von Montalt gekommen,²⁹ da diese die Burg Löwenberg 1333 den Freiherren von Rhäzüns für 600 Mark zu Pfand setzten.³⁰ Die Vermutung Krügers, Löwenberg habe 1359 den Grafen von Werdenberg-Sargans gehört,³¹ läßt sich keineswegs belegen; vielmehr dürfte Löwenberg auch damals noch rhäzünsisch gewesen sein.³² Damit sind alle Theorien, welche diese Herrschaft als Erbe der Grafen von Werdenberg-Sargans von den Freiherren von Vaz betrachten, hinfällig. Löwenberg war 1378 Streitobjekt zwischen Ulrich III. von Haldenstein als dem Gatten der Montalter Erbtöchter Elisabeth und Junker Heinrich I. von Reussegg;³³ mithin muß Löwenberg in der Zwischenzeit an die Montalt zurückgegangen sein, wohl durch Erlegung der Pfandsumme.³⁴ Die Ansprüche Ulrichs III. von Haldenstein sind jeden-

²⁹ Es sei denn, die Löwenberg seien mit den Montalt identisch; man vgl. BUB II 932 mit 933, wo neben Heinrich von Wildenberg das eine Mal ein Walter von Montalt, das andere Mal Walter von Löwenberg genannt wird. Auch der 1160 auftretende Löwenberger ist ein Walter, würde also, vom Namen her betrachtet, in die Montalter Familie passen.

³⁰ RU 14

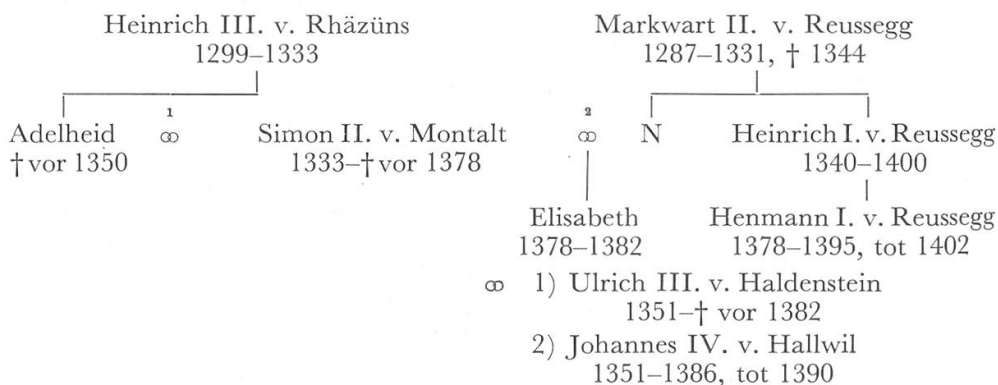
³¹ Krüger, Werdenberg, S. 187

³² Vgl. RU 44 (1359 Febr. 5.); hätte die Feste damals den Grafen von Werdenberg-Sargans gehört, würden sie doch wohl in dieser zu Löwenberg ausgestellten Urkunde wenigstens als Zeugen auftreten. Dagegen findet man als Vertragspartner Walter und Christoph von Rhäzüns, und eben diese dürften die Burg damals auch besessen haben.

³³ Thommen II 101

³⁴ Vgl. RU 35; die Ehe Simons II. von Montalt mit Adelheid von Rhäzüns könnte die Vermutung aufkommen lassen, Löwenberg sei als Mitgift Adelheids an die Montalt zurückgekommen. Sofern Löwenberg aber 1359 noch rhäzünsisch war (vgl. Anm. 32), ist dies unwahrscheinlich, da die Ehe Simons II. mit Adelheid noch vor 1350 geschlossen worden sein muß (CD II 330).

Zu den genannten Verwandtschaftsverhältnissen vgl. die folgende Tafel:



falls nur aus montaltischen Rechten zu erklären, und diejenigen der Freiherren von Reussegg können nur von der mit Simon II. von Montalt verheirateten Freifrau von Reussegg herrühren. Die Urkunde von 1378 ist auch insofern von Interesse, als das Streitobjekt folgendermaßen beschrieben wird. «...von der vesti wêgen ze Lõwenberg und was darzû gehõret, es sie lût ald gût, getwinge ald bânne, lehen oder aigen...»; da Stock und Galgen hier sicherlich genannt worden wären, wenn sie Zubehör gewesen wären, kann es sich bei Löwenberg nur um eine niedere Herrschaft gehandelt haben. Erst 1383 finden wir Graf Johann I. von Werdenberg-Sargans im Besitz der Feste Löwenberg,³⁵ die er zum neuen Herrschaftszentrum seiner Besitzungen im Oberland machte.³⁶ Da Ulrich III. von Haldenstein Heinrich I. von Reussegg für 450 Goldgulden ausgelöst hatte,³⁷ kann Löwenberg wohl nur durch Kauf aus den Händen der Ritter von Haldenstein an die Werdenberg-Sargans gekommen sein.

Es dürfte damit zur Genüge dargelegt sein, wie unwahrscheinlich es ist, daß die Vazer an Löwenberg jemals Rechte besessen haben.

2.10.4 Die Herrschaft Laax

Die Herrschaft Laax umfaßte neben den zur Grafschaft Laax gehörigen Rechten auch noch andere, die die Herzöge von Österreich später – wohl aus dem frauenbergischen Nachlaß – aufgekauft hatten; Herrschaft Laax und Grafschaft Laax sind also nicht völlig identisch. Der Besitzgang als solcher ist bereits früher zur Darstellung gebracht worden.³⁸

Reichslehen der Herzöge von Österreich – als Bestandteil der Grafschaft Laax³⁹ – war insbesondere die *Burg Lagenberg* mit dem

(vgl. Walther Merz, Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, Bd. 2, Aarau 1906, S. 472)

³⁵ RU 91 («der geben ist uff unser vesti ze Lõwenberg»).

³⁶ Vgl. CD IV 195.

³⁷ Thommen II 101

³⁸ Siehe oben S. 29–31.

³⁹ Über die der Grafschaft unterworfenen Leute wurde bereits oben gesprochen (vgl. S. 32f).

darunter gelegenen Marktplatz. Donat von Vaz verlor (als Pfandinhaber) die Feste – wohl in der Fehde der Dreißigerjahre – an seine Feinde, welche sie zerstörten. Auf dem Marktplatz wurde am 16. Oktober jeweilen der Jahrmarkt eröffnet, den u. a. auch Kaufleute aus Lugano besuchten. Von den gehandelten Waren war ein Zoll abzuliefern; dafür nahm die Herrschaft alle jene, die den Markt besuchten, während neun Tagen in ihren Schutz und Schirm.⁴⁰

Als österreichisches Eigen (also nicht zum Reiche gehörig) werden im Habsburger Urbar der Wildbann im Buchenwald zu *Castrisch/Kästris* und der Wald unterhalb des Kunkelspasses genannt.⁴⁰ Es ist kaum zu bezweifeln, daß den Vazern auch diese Rechte verpfändet wurden.

2.10.5 Das Gebiet von Trin/Tamins (Herrschaft Hohentrins)

Schon bei Sprecher,⁴¹ dann auch bei Planta⁴² werden die Herren von Vaz als die Vorgänger der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg in der Herrschaft Hohentrins betrachtet. Planta nimmt an, Trin sei über die Gemahlin Hugos I. von Werdenberg-Heiligenberg – nach Planta eine Vazerin – an dieses Grafenhaus gekommen. Die 1325 als Besitzer von Trin genannten Hugo III. und Albrecht I. von Werdenberg-Heiligenberg⁴³ wären allerdings Enkel dieser Vazerin gewesen – nicht Söhne, wie Planta sagt. Wie im genealogischen Teil gezeigt wurde, hat eine solche Verbindung aber überhaupt nicht existiert; selbst wenn sie vorhanden gewesen wäre, hätte dies noch längst nicht zur Annahme berechtigt, Trin sei früher vazisch gewesen.

Es ist viel wahrscheinlicher, daß die urkundlich schon zum Jahre 1126 mit Verbindungen nach Südschwaben bezeugten Frei-

⁴⁰ Vgl. Das Habsburgische Urbar, hsg. v. Rudolf Maag, Bd. 1 (Quellen zur Schweizer Geschichte Bd. 14), Basel 1894, S. 522–529.

⁴¹ Fortunat Sprecher, *Pallas Rhaetica*, Basel 1617, S. 296

⁴² Planta, *Cur. Herrschaften*, S. 441f.

⁴³ CD II 202

herren von Wildenberg⁴⁴ zusammen mit einem im ganzen Gebietsstreifen links des Rheins – von Domat/Ems bis auf die Höhe von Falera/Fellers – liegenden Güterkomplex auch Trin besaßen.⁴⁵ Die «Herrschaft Hohentrins» (so die spätere Bezeichnung) wäre dann – was unbedingt das Nächstliegende ist – über die Erbtochter Heinrichs II. von Wildenberg, Anna, die mit Hugo III. von Werdenberg-Heiligenberg vermählt war,⁴⁶ an diesen Grafen gekommen.

Krüger versucht klarzumachen, daß Trin kaufweise aus dem frauenbergischen Nachlaß an die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg gekommen sei.⁴⁷ Käufe der Werdenberg-Heiligenberg aus dem genannten Nachlaß sind zwar – wenn auch nur ganz summarisch – bezeugt,⁴⁸ doch werden Rechte der Frauenberger zu Trin nirgends erwähnt.

In der Folge stellt sich die Frage, was es mit den bisweilen erwähnten vazischen Ansprüchen auf sich habe. Maßgebend soll eine Urkunde von 1325⁴⁹ sein; damals traten die Grafen Hugo III. und Albrecht I. von Werdenberg-Heiligenberg Rudolf von Schleuis für eine Schuld von 76 Mark einen jährlichen Zins von 24 Schilling aus Besitz in Trin «daz da haisst des küniges gut» pfandweise ab.⁵⁰ Auszugehen ist von der Stelle: «Wir (d. h. die Grafen) verjehen ouch me, wer daz ein rihtunge ergienge zwischen unser und dem von Vatzze und dem lande, so hat der vorgenannt Rudolf (von Schleuis) oder sin erben gewalt ze wellen us dem gut ze Wildenberg oder ze Wrowenberg,⁵¹ swa er wil us den gütern, oberthalb Flimswald, ander vier und zweinzig schillinge enwert, mit den er

⁴⁴ Vgl. BUB I *327, 421 und die *Annales Osterhovenses* (MGH SS XVII, S. 540).

⁴⁵ Besitz in Domat/Ems: BUB I 421, II 958; Falera/Fellers: BUB I 421; Flem/Flims: BUB II 958; Vuorz/Waltensburg: CD II S. 102.

⁴⁶ Vgl. CD II 315.

⁴⁷ Krüger, Werdenberg, S. 157f.

⁴⁸ Vgl. Tschudi I, S. 266.

⁴⁹ CD II 202

⁵⁰ Vgl. Otto P. Clavadetscher, *Flurnamen in Rätien*, in: *Vorträge und Forschungen*, hsg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 10: *Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters*, Konstanz/Stuttgart 1965, S. 113f.

⁵¹ Damit sind wohl eher die Güterkomplexe in der engeren Umgebung der Burgen Wildenberg und Frauenberg gemeint als eigentliche Herrschaften, wie Jecklin (Heinrich von Frauenberg, in: *JHGG* 1906, S. 16 [134]) annimmt.

uns danne, der vorgeschriben vier und zweinzig schillinge ledig seit ze Trünzze us des küniges gut». Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg lagen also 1325 mit Donat von Vaz in Fehde. Sollte zwischen diesen beiden Gegnern Friede geschlossen werden, so soll das «Königsgut» von jeglichen Zinsen zugunsten der Schleuis – gegen Ersatz befreit sein. Hieraus auf Ansprüche der Vazer auf die Herrschaft zu Trin zu schließen, wie Krüger das tut,⁵² ist doch außerordentlich gewagt. Es ist ohne weiteres denkbar, daß sich den Grafen von Werdenberg-Heiligenberg im Zusammenhang mit der Fehde gewisse verwaltungsinterne Umstellungen aufdrängten, die mit Ansprüchen der Vazer überhaupt nichts zu tun haben.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß es am wahrscheinlichsten ist, daß die Rechte der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg von den Freiherren von Wildenberg herrühren; vazische Ansprüche sind nicht nachweisbar.

2.10.6 Die Herrschaft Fryberg

Die Herren von Fryberg – sie tragen den Titel «nobiles»⁵³ – dürften in ihrer Herrschaft die hochgerichtlichen Rechte ausgeübt haben, wodurch sich wohl auch die entsprechenden Kompetenzen der Freiherren von Rhäzüns in ihrer Herrschaft Jörgenberg (einer erweiterten Herrschaft Fryberg) erklären lassen. Die Herrschaft Fryberg umfaßte im wesentlichen Rechte in *Siat/Seth*, *Vuorz/*

⁵² Krüger, Werdenberg, S. 158. Selbst wenn von vazischer Seite auf das «Königsgut» tatsächlich Ansprüche erhoben worden wären, gälte es zu beachten, daß sie sich nur auf dieses und nicht auf die gesamte Herrschaft zu Trin bezogen hätten; der Name «Königsgut» ließe es in diesem Falle nämlich als wahrscheinlich erscheinen, daß es sich um Güter gehandelt hätte, die mit der Grafschaft Laax (Reichsgut!) in Zusammenhang gestanden hätten (vgl. Anm. 50).

⁵³ NC 26. Aug., BUB II 916, RU 9; nach Mitteilung von Prof. Dr. Otto P. Clavadetscher möglicherweise ein Zweig der Freiherren von Frauenberg (vgl. BUB II 923: Zeugenliste: «H. miles de Vrövinberch et dominus Fridericus suus frater» neben BUB II 926: Zeugenliste: «Henrico de Wildenberch, Henrico de Vrowenberch, F. de Vriberch»; zeitlich ist eine Identifizierung nicht ausgeschlossen, und interessanterweise lassen sich in der Gegend von Vuorz/Waltensburg und Siat/Seth auch tatsächlich Wildenberger und Frauenberger Rechte nachweisen [vgl. unten Anm. 55]).

Waltensburg, *Rueun/Ruis* und *Andiast/Andest* samt den *Festen Fryberg*⁵⁴ und *Jörgenberg*. Aber auch die Herren von Belmont,⁵⁵ Wildenberg,⁵⁵ Frauenberg⁵⁶ und Grünenfels⁵⁷ waren hier begütert. Die Herrschaft der Grünenfelser, welche zusammen mit Rechten zu Schlans (u. a. auch der Burg daselbst) um 1321/25 erbweise an Heinrich II. und Simon II. von Montalt gelangte, kam 1378 durch Kauf an die Freiherren von Rhäzüns;^{58, 59} diese vereinigten sie mit der 1343 von Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans erworbenen Herrschaft Fryberg⁶⁰ zur Herrschaft Jörgenberg.

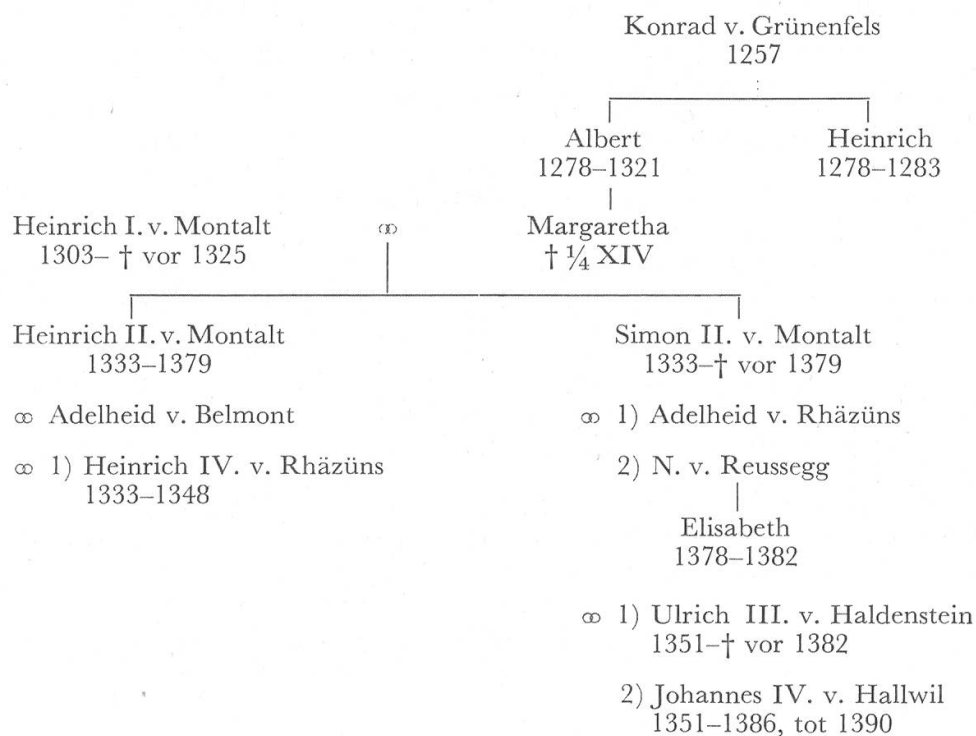
⁵⁴ Nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Burg bei Trun/Truns; diese gehörte dem Kloster Disentis, und ihr mittelalterlicher Name ist nicht genau bekannt. Vgl. zu den genannten Burgen Poeschel, Burgenbuch, S. 232–234, 237f.

⁵⁵ CD II 67 S. 102 (Kathedraticum der Kirche zu Waltensburg).

⁵⁶ RU 68

⁵⁷ Bezüglich der Burg Grünenfels (Gde. Vuorz/Waltensburg) vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 235; zu den Grünenfelsern: BUB II 923, III 1082, 1122; CD II 67 S. 102, 314; NC 29. Nov.

⁵⁸ Vgl. dazu folgende Tafel:

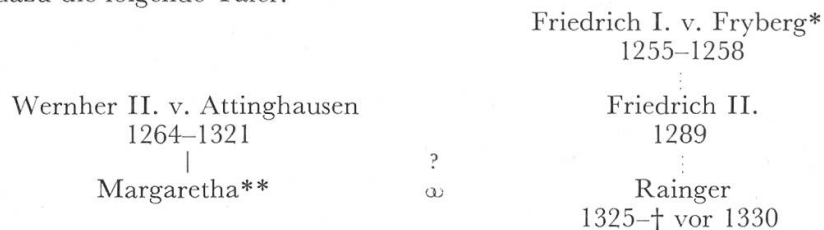


⁵⁹ RU 78

⁶⁰ RU 22

Die Freiherren von Fryberg⁶¹ traten ihre Herrschaft im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts an die Herzöge von Österreich ab und nahmen sie von diesen zu Lehen. Nach dem Aussterben des Hauses Fryberg mit Rainger um 1325/30 fiel sie an Österreich zurück und wurde in der Folge offenbar Donat von Vaz – der bereits die österreichische Herrschaft Laax innehatte – verliehen. Bei dessen Tod 1337/38 kam sie erneut an Österreich und wurde daraufhin Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans und seiner Gemahlin Ursula von Vaz zu Lehen gegeben. Dies geht v. a. aus der Verleihungs-urkunde von 1342 hervor.⁶² Nach der Narratio dieses Dokuments übergaben die Fryberger ihre Herrschaft Herzog Albrecht II. und seinen Brüdern,⁶³ also nach 1308 (dem Tode Albrechts I.), wohl in den Zwanzigerjahren. An ebendieselben fiel sie zurück, als die Fryberger ausstarben; da Herzog Albrecht II. nach 1330 keine «Brüder» (Mehrzahl!) mehr hatte, muß dies vor diesem Zeitpunkt geschehen sein. Ursula von Vaz ließ ihre allfälligen Rechte auf das Lehen Herzog Albrecht II. und seinen minderjährigen Neffen,

⁶¹ Vgl. dazu die folgende Tafel:

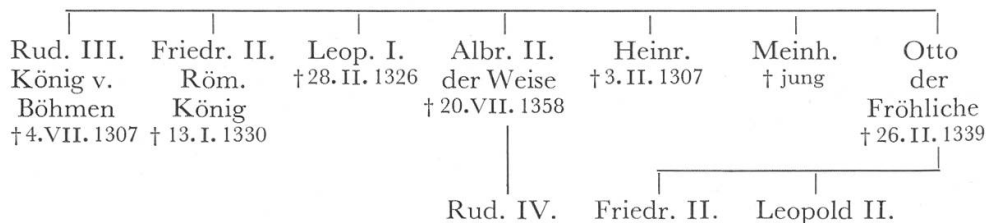


*Vgl. Anm. 53; event. identisch mit Friedrich II.

**Vgl. dazu den Eintrag im Jahrzeitbuch von Attinghausen: «Frow Margrethen von Fryberg, her Wernhers des ammans tochter» (Gfr. XVII [1861], S. 153). Iso Müller (Die Wanderungen der Walser über Furka-Oberalp, in: ZSG 16 [1936], S. 413f.) hat als erster auf diese Stelle hingewiesen. Der von ihm vermutete Zusammenhang mit einem (unbekannten) Geschlecht, welches zu Fryberg bei Trun gesessen haben soll, hat aber schwerlich bestanden. Es ist wahrscheinlicher, daß Margarethe von Attinghausen mit einem Freiherren von Fryberg (Siat) (Rainger?) verheiratet war.

⁶² CD II 319

⁶³ Vgl. dazu den folgenden Auszug aus der Stammtafel der Österreicher (nach W. K. Prinz von Isenburg, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Bd. 1/2, Marburg 1960, Tf. 16):



Friedrich II. und Leopold II., auf – also offenbar nach dem Tode Herzog Ottos (26. Febr. 1339), aber noch vor 1342. Daraus, daß in dieser Zwischenzeit einzig und allein Ursula solche Rechte aufgab und nicht etwa auch ihr Gemahl Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans, kann geschlossen werden, daß ihre Rechte von Donat von Vaz herkommen müssen; mithin ist dieser höchstwahrscheinlich österreichischer Lehensträger gewesen, was uns angesichts seiner Stellung in der Herrschaft Laax nicht weiter überraschen kann.

Die Verleihung von 1342 war übrigens nur eine Neuordnung schon bestehender Verhältnisse. Aus einer Urkunde – vom 23. September 1341⁶⁴ – geht nämlich hervor, daß die Herrschaft Fryberg schon vor diesem Zeitpunkt an Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans verliehen worden sein muß. Der genannte Graf trat die auch von den Freiherren von Rhäzüns beanspruchte Herrschaft schon 1343 für die hohe Summe von 1000 Mark an die letzteren ab.⁶⁵

Es ist unbekannt, warum die Freiherren von Rhäzüns 1333 die Herrschaft Fryberg an sich zu ziehen versuchten;⁶⁶ für Verwandtschaft mit den Frybergern fehlen alle Anzeichen. Vielleicht wollten sich die Rhäzünser auf diesem etwas abenteuerlichen Weg einen Teil des vazischen Erbes sichern; ihre Mutter war wahrscheinlich eine Vazerin,⁶⁷ was eine Heirat mit einer der beiden vazischen Erbtöchter – und damit einen Erbfall zugunsten der Rhäzünser – im vorneherein ausschloß.

2.11 Domat/Ems

Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans und Ursula von Vaz verkauften 1350 Simon Federspiel in Domat/Ems für 60 Pfennig Gold ein Gut, das «von Strasberg» genannt wurde.¹ Die Mitsiegelung der Verkaufsurkunde durch Ursula von Vaz deutet darauf hin, daß es sich hier um ehemals vazische Rechte handelt.

⁶⁴ Urk. 1341 Sept. 23. Or. BAC

⁶⁵ RU 22

⁶⁶ Vgl. RU 14.

⁶⁷ Vgl. oben S. 18f.

¹ RU 33

2.12 Chur

1275 stellte Walter V. von Vaz die ihm vom Bischof verpfändeten «curtes, vineas et alios redditus in civitate Curiensi sitas» zurück.¹ Daneben verfügten die Freiherren aber noch über anderen Besitz; so wird 1308 ein in der Nähe des Predigerklosters gelegenes Haus genannt, in dem die Mutter Donats, Liukarda von Kirchberg, wohnte.² Das Domkapitel gab ihr damals ein davor gelegenes Grundstück zu Zinslehen. Eine Hofstatt der Vazer muß sich ferner zwischen dem Turm Spiniöl und Curtisell (beim Metzger) befunden haben.³ Der «tvrn ze Kur», auch Spiniöl genannt, war Lehen des Bischofs;⁴ er befand sich auf einem dem bischöflichen Hof westlich vorgelagerten kleinen Plateau und war von jenem durch einen Graben getrennt.⁵ Die Ruinen des unregelmäßig sechseckigen Turms (durchschnittliche Seitenlänge 9–10 m) standen noch um 1860 bis zu einer Höhe von über dreieinhalb Metern.⁶ Der Spiniöl spielte während der Streitigkeiten zwischen den Vazern und dem Bischof eine wichtige Rolle. Die Erben Donats von Vaz verzichteten 1338 auf alle Rechte an diesem Turm, der damals bereits zerstört war.⁷

2.13 Schanfigg

Das Tal wurde 1338 vom Bischof den Grafen von Werdenberg-Sargans als den Nachfolgern der Freiherren von Vaz verliehen,¹ wobei hier doch wohl in erster Linie an die Gerichtshoheit zu denken ist, sind doch größere bischöfliche Lehen, die Grundbesitz

¹ BUB III 1058

² CD II 124

³ CD II 255, 253a

⁴ BUB III 1135

⁵ Vgl. Campell, Top. lat., S. 54: «Spinoel... quae diruta hodie inter rudera jacet ita tamen ut crassissimorum adhuc reliquiae murorum facile testentur, quam fortis olim fuerit: quas (nämlich den bischöflichen Hof und den Turm) et sola intermedia fossa hinc inde divisit».

⁶ Vgl. Ferdinand Keller, Die römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz, in: MAGZ XII 1860, S. 320 (mit Grundriß), sowie Abb. 17 in Poeschel, Kunstdenkmäler VII, S. 28.

⁷ CD II 253a, 255

¹ CD II 255–257

betroffen hätten und den Vaz oder ihren Erben verliehen worden wären, ganz unbekannt.

Vazischer Grundbesitz ist nur in *Peist* und *Maladers* unmittelbar bezeugt;² das Vazische Urbar schweigt sich in dieser Hinsicht völlig aus.⁴ Diese äußerst dürftigen Belege stehen in auffallendem Gegensatz zu den recht umfangreichen Besitzungen der Grafen von Montfort-Tettnang, die außer in Calfreisen und in Pagig in allen Dörfern des Schanfigg über Rechte verfügten.³ Nun liegt zwischen dem Tode des letzten Vazers und den Aufzeichnungen der montfortischen Rechte eine Zeitspanne von rund 115 Jahren, und das Schanfigg war in der Zwischenzeit an die zahlungskräftigen Grafen von Toggenburg gekommen, so daß die Möglichkeit von Handänderungen als verhältnismäßig groß erscheinen muß. Rückschlüsse auf vazische Rechte dürfen somit nur mit größter Vorsicht gezogen werden. Trotzdem muß man annehmen, daß die Montforter Besitzungen im Grundstock vazischer Herkunft waren, da von größeren Käufen durch die Grafen von Toggenburg nichts bekannt ist. Möglicherweise wurden die Güter der Freiherren von Vaz im Schanfigg deshalb nicht im Vazischen Urbar aufgeführt, weil sie zu Lehen ausgegeben waren; so finden wir im Gefolge der Vazer neben den Rittern von Unterwegen (de Subvia) auch jene von Peist.⁵

Für das Jahr 1307 ist die Ansiedlung von Walsern auf den dem Domkapitel gehörenden Alpen *Sapün* und *Medergen* bezeugt;⁶ es ist anzunehmen, daß es sich hier um Leute handelte, die an der Entrichtung des im Vazischen Urbar erwähnten Schirmgeldes von 10 Pfund Pfeffer beteiligt waren.⁷

² Maladers: BUB II 680, 696 (das erstere bischöfliches Lehen, das andere offenbar Eigen); Peist: NC 20. Juli (vgl. UrbDK S. 6!); bezüglich des im Vazischen Urbar erwähnten «Araus» (Arosa??) vgl. S. 41, Anm. 3.

³ Vgl. Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit der Grafen von Montfort, in: JHGG 1905, S. 19f., 25, 32f.

⁴ Der im Vazischen Urbar genannte Hof «Schanvigge» lag, wie aus der Reihenfolge der Aufzählung eindeutig hervorgeht, auf Obervazer Gebiet (RU S. 471); der Name dürfte von dem im gleichen Dokument genannten «Jacobus Schanvigge» (RU S. 474) herrühren.

⁵ BUB II 984, III 1141

⁶ Urk. 1307 März 28. Abschr. BAC (vom 31. Okt. 1354); vgl. BUB III 1045.

⁷ RU S. 477: «So wirt imo in Schanvigge 10 pfunt pfevirs von dien Tüschen lüten, die da sizzent uf der corherren güte unde der munchen von Sant Lucien»; vgl. dazu: Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit der Grafen von Montfort, in: JHGG 1905, S. 57.

2.14 Das Gebiet der Fünf Dörfer

In diesem bemerkenswert geschlossenen bischöflichen Herrschaftsgebiet – nur die Besitzungen der Ritter von Ruchenberg und in gewissem Sinne auch jene der Ritter von Aspermont und Haldenstein bilden kleinere Einsprengsel – ging der Einfluß der Vazer nach dem Übergang der Immunitätsvogtei an den Bischof (1299/1300) wohl stark zurück.

Als vazisch muß die *Burg Falkenstein* bei *Igis* angesprochen werden, denn der Bischof bezeichnete sie 1338 als durch den Tod Donats von Vaz an die Kirche Chur heimgefallenes Lehen.¹ Walter V. von Vaz gelang es 1275, den Nachlaß Ulrichs von Aspermont vom Bischof zu Leibgeding zu erhalten, zum Teil, indem er dafür Pfänder des Hochstifts zurückstellte. Mit Ulrich von Aspermont starb die ältere Linie dieses wohl angesehensten bischöflichen Ministerialengeschlechts aus; es fielen nicht nur die bischöflichen Lehen an das Hochstift zurück, sondern auch die Eigen. So übergab Bischof Konrad III. dem Vazer die *Burg Alt-Aspermont* (Gde. *Trimmis*) mit allen Leuten und Besitzungen, die der verstorbene Ulrich von Aspermont als Lehen oder Eigen besessen hatte.² Zu diesen Rechten fügte er den bischöflichen Großhof *Molinära* mit Zubehör und desgleichen den Hof in *Trimmis* hinzu. Ob diese Güter gemäß Vertrag vollumfänglich an den Bischof zurückgegangen sind, als Walter V. von Vaz 1284 starb, muß allerdings bezweifelt werden; denn das Einkünfteverzeichnis der Kirche Chur vom Ende des 13. Jahrhunderts sagt, daß die zur Burg (Alt-) Aspermont gehörigen Güter «quam plurimam sint distracta».³

1295 teilten der Bischof und die Söhne Walters V. von Vaz unter anderem die Kinder Heinrichs I. und Rudolfs I. von *Haldenstein*;⁴ deren Mütter stammten vermutlich aus dem Kreise der vazischen Dienstleute. Wahrscheinlich gehörte Ulrich II. zu den den Vazern

¹ CD II 259

² BUB III 1059: «omnes homines et possessiones, quas dominus Ṽlricus miles pie memorie de Asperomonte, ministerialis ecclesie Curiensis, habuit qualicunque titulo possidebat cum de hoc seculo transmigraverit, sive sint propria sive feuda».

³ CD II S. 207; hier sind sowohl die Pertinenzen der Burg Aspermont wie auch die Abgaben der Höfe *Molinära* und *Trimmis* erwähnt; vgl. ferner CD II 85: «... umb die ansprach die der von Vatz het, umb verndes gut, gegen dem bischof von der Alten Aspermunt wegen...».

⁴ CD II 67

zugefallenen Personen; denn es fällt auf, daß im sogenannten Rätischen Schuldenverzeichnis (um 1325) der genannte Ulrich als Bürge fast ausnahmslos zusammen mit vazischen Dienstleuten oder für solche auftritt.⁵ Gestützt auf dieses enge Verhältnis zu den Rittern von Haldenstein und wohl auch auf seine Stellung als Reichsvogt, schritt Johannes von Vaz zum Ausbau der *Burg Haldenstein* (1298).⁶ Von Ansprüchen der Vazer auf Haldenstein ist später nie mehr die Rede – auch nicht von solchen der Grafen von Toggenburg.

2.15 Davos

Ganz gleich wie bei den im Rheinwald lebenden Walsern behielt sich Walter V. von Vaz auch in bezug auf diejenigen, die Davos seit etwa 1270 besiedelten, die Hochgerichtsbarkeit («dieb vnd manschlacht») vor, währenddem er die niedere Gerichtsbarkeit dem von den Bewohnern erwählten Ammann überließ.¹ Dieser Zustand wurde durch Graf Hugo II. von Werdenberg-Heiligenberg zur Zeit seiner Vormundschaft über die drei minderjährigen Söhne Walters V. bestätigt.² Wir finden demnach die Vazer in der

⁵ RU S. 453, 455, 460 (462 als Bürge für Gottfried II. von Schauenstein, vgl. aber 460!).

⁶ Berger (vgl. Mathis Berger, Rechtsgeschichte der Herrschaft Haldenstein, Chur 1952, S. 18–20) erachtet ein Eingreifen des Reichsvogtes in Haldenstein als unmöglich, da er sich in bezug auf die Immunitätsgogtei auf die Arbeiten von Fetz und Planta stützt. In der Folge kommt er – um das Eingreifen der Vazer in Haldenstein erklären zu können – zur Annahme, Haldenstein sei den Vazern von 1295 bis zur Mündigkeit der haldensteinischen Kinder (um 1300) vom Bischof provisorisch als Lehen übertragen worden. Für eine solche Übertragung fehlt jeglicher Hinweis, und eine derartige Annahme ist unter den vorliegenden Umständen wohl auch gar nicht nötig; Berger dürfte überdies den wirklichen Einflußbereich des Reichsvogtes eher unterschätzen.

Johannes von Vaz hatte nach dem Tode Bischof Bertholds II. (17. Jan. 1298) und angesichts der nachfolgenden Doppelwahl (vgl. Mayer, Vaticano-Curiensia, S. 30) mit dem Ausbau begonnen; er versprach – nach der Auffassung des nachfolgenden Bischofs – den Bau bis zur Wahl eines «einwilligen» Bischofs ruhen zu lassen. Sei es, daß Johannes dieses Versprechen nicht wirklich abgegeben, sei es, daß er es nicht gehalten hat, er baute die Burg weiter aus (CD II 85). – Unter «einwillig bischof» ist ein in jenem üblichen Verfahren gewählter Bischof zu verstehen, bei welchem die Minderheit der Wählenden in der Schlußwahl die Stimme nicht für den eigenen Kandidaten, sondern ebenfalls für den von der Mehrheit vorgezogenen abgibt; die Deutung Bergers (a. a. O.) ist falsch.

¹ Vgl. BUB III 1075.

² BUB III 1200

zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts unzweifelhaft im Besitz der Hochgerichtsbarkeit auf Davos. 1338 versprach Graf Friedrich V. von Toggenburg abzuklären, ob er das durch den Tod Donats von Vaz angeblich an den Bischof heimgefallene Gebiet von Davos von diesem schon als Lehen empfangen habe oder noch nicht (!); man war sogar bereit, ein Schiedsgericht zur Abklärung dieser Frage zu bemühen.³ Demnach wäre Davos auf alle Fälle bischöflich gewesen. Dazu steht nun allerdings in Widerspruch, daß Ansprüche des Bischofs auf Davos sonst völlig unbekannt sind. Wenn man die damaligen äußeren Umstände bedenkt, erscheint es überdies als recht merkwürdig, daß Bischof Ulrich V. – der seit 1331 auf dem Churer Bischofsstuhl saß – und Friedrich V. von Toggenburg 1338 nicht einmal hätten wissen sollen, ob der Toggenburger das nach dem Tode Donats von Vaz 1337/38 heimgefallene Lehen schon empfangen habe oder noch nicht. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich hier um irgendwelche Abmachungen zwischen dem Toggenburger und dem Bischof hinter dem Rücken anderer Erben, wodurch dem Grafen zum unangefochtenen Besitz des Gebietes von Davos verholfen werden sollte; zu diesem Zweck wurde angebliches bischöfliches Obereigentum vorgeschoben.⁴

Bereits 1213 ist vazischer Besitz zu Davos bezeugt. Damals tauschte Adelheid die auf Davos befindlichen Besitzungen des Klosters Salem – es handelte sich um Abgaben aus Alpen, welche zu einem Hof in Vaz gehörten – gegen die ihr von ihrem Gatten, Walter III. von Vaz, zugewiesene, im Linzgau (Seefeld, Maurach, Tüfingen) gelegene Morgengabe ein.⁵ Wichtig ist die Übernahme

³ CD II 259 (vgl. dazu das Or. BAC); «ob das tal Tafauss vñ valkenstain dñ burg vnd ander dehain güt von dem vorgenantē vnsñm hren lehen si oder sin vnd des gotzhus aigen si vnd das im von vnsers swehers tod hern Donatz seligē von vatz geuallen si/so sollen wirs von im enpfahen ze lehen vñ sol er vns och lihen».

⁴ Immerhin findet sich Falkenstein später im «Buoch der Vestinen» des Hochstifts Chur (vgl. Muoth, Ämterbücher, S. 18).

⁵ BUB II 570. – Die Identifizierung von «in Tavaus valle, que vocatur Kristis» mit Davos dürfte gesichert sein, entspricht doch die Form «Tavaus» genau den späteren Formen (vgl. RN II S. 673). Vgl. dazu auch folgenden bemerkenswerten Eintrag aus dem 12. Jahrh. im *Necrologium Curiense* (18. März): «Henricus presb. et can. huius eccl. ob. qui predium suum in uico Lanzis et pratum Tavaus situm S. Marie ad serv. fr. cum manu aduocati sui Alberti pro remedio anime sui ac sui patris dedit.»; bedauerlicherweise ist es nicht möglich, über die Familienzugehörigkeit des erwähnten Heinrich und seines Vogtes Albert Genaueres auszusagen.

der Rechte zu Davos von Salem deshalb, weil sich damit mit Sicherheit sagen läßt, daß der diesbezügliche vazische Besitz Eigen und nicht etwa bischöfliches Lehen gewesen ist. Davos war also schon besiedelt beziehungsweise als Alp bestoßen, bevor die Walser hier ihre Wohnstätten einrichteten.⁶ Die hie und da anzutreffende Ansicht, Davos habe einst den Grafen von Rapperswil gehört – die obgenannte Adelheid ist ziemlich sicher eine Rapperswilerin –, beruht auf einer in zweifacher Hinsicht fehlerhaften Interpretation der obgenannten Urkunde von 1213 und muß aufgegeben werden; das Dokument nennt übrigens als Vorgänger des Klosters Salem im Besitz des erwähnten Gutes ausdrücklich das Kloster Churwalden.⁷

Schon zur Zeit Walters V. von Vaz muß Davos von Walsern bewohnt worden sein; denn von den diesen verliehenen Gütern heißt es 1289, daß sie verliehen seien: «ze rechtem lehen als vnser ohem selige herr Walter von Vatz gesetzt hette zum rechten zinss».⁸ Da die Walser auf Davos sprachlich nicht zur gleichen Gruppe gehören wie diejenigen im Rheinwald,⁹ wird man die Frage offen lassen müssen, ob sie vor oder nach diesen (1277) unter die Herrschaft der Vazer getreten sind.¹⁰ Der Lehensbrief von 1289¹¹ nennt recht ansehnliche Abgaben, die – in Geld umgerechnet – eine Summe von etwas über 143 Pfund mailisch jährlich ausmachten.¹²

⁶ Auf die ehemalige Nutzung durch Romanen weisen bekanntlich auch die noch erhaltenen Flurnamen hin (vgl. RN I S. 241–48, bzw. RN II s. v).

⁷ Vgl. etwa Muoth (Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte zur Zeit der Grafen von Montfort, in: JHGG 1905, S. 78), der nicht nur die Besitzer verwechselt, sondern auch über die ausdrückliche Bezeichnung des Besitzes der Adelheid als Morgengabe hinwegliest («quod ei idem maritus suus sub nomine dotis, que morgengabe dicitur, designaverat»; BUB II 570).

⁸ BUB III 1200

⁹ Vgl. Rudolf Hotzenköcherle, Zur Sprachgeographie Deutschbündens, in: JHGG 1944, S. 135–159.

¹⁰ Die diesbezüglichen Zahlenangaben in der Davoser Chronik von Florian Sprecher dürfen ebensowenig wörtlich genommen werden wie die Geschichte von der Entdeckung dieses Hochtales durch Jäger des Freiherrn von Vaz (vgl. Sprecher, Davoser Chronik, S. 322, Anm. 17).

¹¹ BUB III 1200

¹² RU S. 469; die Summen sind hier z. T. allerdings falsch addiert.

Nach dem Vazischen Urbar waren «des gûtes in Tafaus 14 tail»; die Grundzinsen waren praktisch die selben geblieben.¹³

Von den Seitentälern gehörte das Flüelatal ursprünglich Leuten aus dem Unterengadin;¹⁴ diese gaben es den Davosern zu Zinslehen. In dieser Hinsicht haben dem Verfasser der Davoser Chronik von 1573, Florian Sprecher, ganz offensichtlich Urkunden vorgelegen; der eine Lehensbrief datierte vom Jahre 1316, der andere vom Jahre 1332.¹⁵ Damit in Übereinstimmung steht im großen und ganzen die Darstellung Campells; dieser berichtet, einige Davoserfamilien hätten 1328 das Flüelatal von den Süsern zu Zinslehen erhalten.¹⁶ Es kann sich hier wohl nur um eine Bestätigung handeln. Entweder hatte Campell eine Urkunde des Davoser Archivs vor sich und er oder Sprecher lösten das Datum falsch auf (MCCCXXVIII statt MCCCXXXII?), oder es handelte sich um ein drittes Instrument, welches sich vielleicht im Süser Archiv befand.¹⁷

¹³ Aus der Davoser Chronik (1573) von Florian Sprecher geht hervor, daß dem Verfasser dieser Chronik ein alter Zinsrodel oder besser gesagt eine Art Lehenbuch aus der Zeit der Vazer vorgelegen haben muß, welches nicht nur den Namen des aus der Verleihungsurkunde von 1289 bekannten Ammanns mit einem sich auf diesen beziehenden Datum (1293) enthielt, sondern auch dessen Sohn als Nachfolger erwähnte (Sprecher, Davoser Chronik, S. 336, ¹⁷, ²³⁻²⁴, 337 ¹⁻²; dagegen ist auf S. 322 ¹¹⁻¹² ausdrücklich von mehreren Rödeln die Rede, die durchaus aus nachvazischer Zeit stammen können). Es dürfte sich um ein Dokument gehandelt haben, in welchem Verleihungen und Änderungen derselben fortlaufend verzeichnet wurden. Florian Sprecher nennt in seiner Chronik zwölf Höfe, die anfänglich auf Davos bestanden haben sollen; dies steht nun allerdings in einem gewissen Widerspruch zu den «14 Teilen», die das Vazische Urbar nennt. Die Liste von zwölf Höfen, die Sprecher gibt, kann aber auch aus inneren Gründen nicht unmittelbar aus diesem ältesten «Zinsrodel» genommen worden sein, da er etwa die St. Nikolaus-Kirche zu Glaris in seine Aufzählungen miteinbezieht, eine Kirche, die höchstwahrscheinlich erst viel später errichtet wurde (vgl. Poeschel, Kunstdenkmäler II, S. 145, besonders Anm. 1). Sprechers Aufzeichnungen sind in bezug auf die Besiedlung des Gebiets von Davos durch die Walser also bestenfalls eine Kombination schriftlicher und mündlicher Überlieferungen, die sich u. a., nicht aber ausschliesslich, auf das obgenannte Lehenbuch («Zinsrodel») stützen.

¹⁴ Bemerkenswert auch hier die Tatsache, daß die Bewohner benachbarter Täler über einen Paß hinübergreifen (vgl. Rheinwald, Avers, inneres Schanfigg usw.)!

¹⁵ Sprecher, Davoser Chronik, S. 336²⁴f. bzw. 337³⁻⁵.

¹⁶ Campell, Top. lat., S. 162; von einem eigentlichen Verkauf im Jahre 1328 kann nicht gesprochen werden – Campell meldet ausdrücklich: «... pervenitur per vallem... quam Davosianae aliquot familiae ut beneficiarium itidem a Susiensibus parva quadam annua pensione singulis annis ad certum diem dominis Susam transmittenda olim anno Domini 1328 (ut authenticae super hoc literae testantur) acquisitam possident atque incolunt.»

¹⁷ Hätte dieses im Davoser Archiv gelegen, so wäre es Sprecher, der Landschreiber war, schwerlich entgangen.

Für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts sind dann auch die Streiff und die Schauenstein auf Davos mit Grundbesitz vertreten; über die Herkunft dieser verhältnismäßig unbedeutenden Besitzungen ist nichts bekannt.¹⁸

Die Kirche St. Maria, Johannes Baptista und St. Nikolaus¹⁹ dürfte eine vazische Stiftung gewesen sein. Das geht weniger daraus hervor, daß diejenigen, die in dieser Kirche für Donat von Vaz, seine Frau und Nachkommen beteten, 1336 Ablass erhielten,²⁰ als vielmehr daraus, daß Graf Friedrich VII. von Toggenburg noch 1405 sämtliche Zehnten auf Davos besaß²¹ und diese, so weit bekannt, zu keiner Zeit vom Bischof zu Lehen genommen worden sind.

2.16 Prättigau

Das Vazische Urbar nennt für das Prättigau Abgaben, die ungefähr der Hälfte derjenigen des Schams entsprechen.¹ Die Beiträge sind zusammengefaßt, und ein Schluß auf die örtliche Verteilung ist deshalb nicht möglich; einzig *Saas* ist gesondert aufgeführt. Hier und in *Schiers* bezahlten die Vazer das Kathedraticum,² waren also Inhaber von Zehnten. Solche dürften sie aber auch anderswo besessen haben, wie den Aufzeichnungen aus der Zeit der Grafen von Montfort-Tettnang (Mitte des 15. Jahrhunderts) mit einiger Wahrscheinlichkeit entnommen werden kann;³ bemerkenswert ist hier vor allem der geschlossene Zehntbesitz in *Klosters*. Eine Ausnahme bilden nur die Güter des dortigen Prämonstratenserklösterchens St. Jakob. Dieses ist also wohl eine vazische Stiftung; denn da sich seine Gründungszeit auf das erste Viertel des 13. Jahrhunderts festlegen läßt,⁴ kommen als Stifter – sofern

¹⁸ Vgl. CD III 51, 145; NC 13. Sept.

¹⁹ Vgl. CD II 245.

²⁰ CD II 245

²¹ Sprecher, Davoser Chronik, S. 337 (gestützt auf eine Urkunde!).

¹ RU S. 469

² CD II S. 101

³ Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte zur Zeit der Grafen von Montfort, in: JHGG 1905, S. 21f.

⁴ Das Kloster wird 1222 unter den Besitzungen Churwaldens aufgezählt (BUB II 627), fehlt aber 1208 noch (BUB II 519).

der obige Zehntbesitz von den Vazern herrührt, was sehr wahrscheinlich ist – vornehmlich die Freiherren von Vaz in Frage; so will es auch die mündliche Tradition.

Bischöfliche Lehen der Vazer im Prättigau werden 1246 in *Luzein* genannt; die damit verbundenen Rechte gingen in der Folge an das bereits erwähnte Klösterchen St. Jakob über.⁵ Ein Walter von Vaz (III.?) verkaufte eine *Alp* namens *Scheiderengen* demselben Klösterchen;⁶ vermutlich handelte es sich um eine der beiden zu Beginn des 16. Jahrhunderts im Besitz der Propstei St. Jakob nachgewiesenen Alpen.⁷ 1275 erscheint Walter V. als Besitzer der *Burg Kaphenstein* (bei *Küblis*); er hatte diese von einem vor diesem Zeitpunkt verstorbenen Heinrich von Kaphenstein erworben. Diese Burg war zur Zeit Donats von Vaz den Streiff verliehen.⁸

Die übrigen vazischen Besitzungen waren wohl über die ganze Länge des Tales verteilt, ähnlich wie später diejenigen der Grafen von Montfort-Tettnang;⁹ doch sind sichere Rückschlüsse aus deren Aufzeichnungen nicht möglich, weil unter den Toggenburgern die im einzelnen ungenannten, aber nicht unerheblichen Besitzungen der Ritter von Aspermont zur vazischen Erbschaft hinzuerworben wurden, so daß schon deshalb der Versuch einer Ausscheidung der vazischen Rechte ein etwas zweifelhaftes Unterfangen wäre.

Größte Grundbesitzer neben den Vazern und der genannten Propstei St. Jakob waren das Domkapitel und die Ritter von Aspermont. Das Domkapitel besaß zu Schiers einen Großhof, aus welchem sich später ein eigenes Gericht entwickelte.¹⁰ König Otto IV. eximierte 1209, anläßlich der Übernahme der Vogtei über das

⁵ BUB II 832, 833

⁶ BUB III 1137

⁷ Zum Besitzstand des Klosters vgl. das Urbar der Propstei St. Jakob in Prättigau vom Jahre 1514, hsg. von Fritz Jecklin, in: JHGG 1910 (die beiden Alpen werden auf S. 16 und 25 erwähnt).

⁸ BUB III 1060, CD III 47; betreffs der Identifizierung mit Obersansch vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 274. Vielleicht sind die Kaphenstein Vorläufer der Familie von Sansch; der in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts nachgewiesene Ammann von Maienfeld, Werner, entstammte dieser Familie (vgl. CD II 276).

⁹ Vgl. Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte zur Zeit der Grafen von Montfort, in: JHGG 1905, S. 1–28.

¹⁰ Vgl. Constanz Jecklin, Das Chorherrengericht zu Schiers, in: JHGG 1919, S. 57–106 sowie oben S. 41–43

Hochstift Chur, diese Güter ausdrücklich von allen Vogtsteuern.¹¹ Der Bischof selbst besaß vor allem zu Conters und Fideris Güter.¹² Die Ritter von Aspermont treten Ende des 13. Jahrhunderts zusammen mit dem Domkapitel im Besitz von Rechten im Raume Schiers, Seewis, Fanas auf,¹³ doch müssen ihre Güter weit umfangreicher gewesen sein, denn Ulrich und Eberhard von Aspermont veräußerten das von ihrem Onkel, dem 1333 verstorbenen Ulrich von Aspermont,¹⁴ ererbte Gut im Prättigau für 1000 Pfund Pfennig Konstanzer Währung an Graf Friedrich V. von Toggenburg und Vogt Ulrich III. von Matsch¹⁵ – für eine Summe also, die auf eine respektable Grösse des Verkaufsobjekts schliessen lässt. Die Käufer teilten 1344 den gemeinsamen Besitz, wobei der Toggenburger die im Gebiet seiner Herrschaft Solavers liegenden Güter erhielt, der Matscher diejenigen in der Herrschaft Castels; als Grenze wird nämlich das «Val surda» angegeben, womit damals das Schraubachtobel bezeichnet wurde.¹⁶ Die Zehnten zu Schiers fielen an Ulrich III. von Matsch, und die Feste Frakstein in der Klus blieb gemeinsamer Besitz. Schon diese Teilung zeigt aber, daß nicht alle toggenburgisch-matschischen Rechte im mittleren und unteren Prättigau von den Aspermont herrührten (Zehnten zu Schiers!), zudem kann man kaum annehmen, daß die Aspermont für das gesamte Gebiet – samt den drei wichtigen Burgen Frakstein, Solavers und Castels – nur 1000 Pfund gelöst haben sollten.

1348 trat Graf Hartmann III. von Werdenberg-Sargans-Vaduz die «graufschafft» im Vorderprättigau von der Klus bis Dalfazza zusammen mit allen andern in der toggenburgischen Herrschaft

¹¹ BUB II 523

¹² Vgl. CD II 303, III 202 nebst Muoth, Ämterbücher, S. 186–189, der für seine Behauptung «Thatsache bleibt es, daß das meiste, was die Grafen von Toggenburg und ihre Rechtsvorgänger, die Freiherren von Vaz, hier besaßen, ursprünglich Kirchenlehen waren» jeden Beweis schuldig bleibt.

¹³ BUB III 1216, Thommen I 138

¹⁴ NC 13. März

¹⁵ Thommen I 409

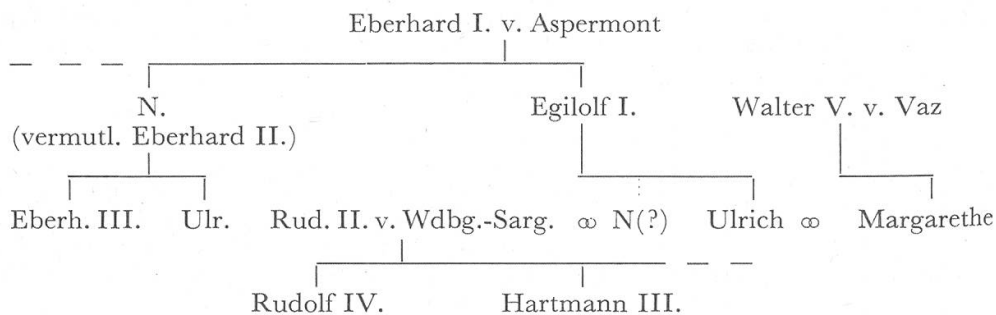
¹⁶ CD II 298. – Die Identifizierung des heute unbekannten «Val surda» mit dem Schraubachtobel drängt sich wegen der in der Urkunde enthaltenen Beschreibung aus sachlichen Gründen auf, da einerseits die Zehnten zu Schiers nicht in dem dem Matscher zufallenden Teil liegen, Mittelpunkt von dessen Herrschaft aber die Burg Castels bei Putz ist.

Solavers liegenden werdenbergischen Rechten an Graf Friedrich V. von Toggenburg ab, währenddem er diejenigen, die sich «in des von Mätsch theil» befanden, vorbehielt.¹⁷ Unter «Grafschaft» sind hier zweifellos hochgerichtliche Kompetenzen zu verstehen. Es ist anzunehmen, daß die gräflichen Rechte der Toggenburger im oberen Prättigau (oberhalb Dalfazza) ebenso wie diejenigen der Grafen von Werdenberg-Sargans im unteren Teil des Tales von den Freiherren von Vaz herkommen. Krüger vertritt dagegen die Ansicht, das Vorder- und Mittelprättigau hätten unter der gräflichen Gewalt der Ritter von Aspermont gestanden.¹⁸ Er muß dabei gleich mehrere Annahmen als Tatsachen voraussetzen, die an sich ganz unwahrscheinlich sind. So glaubt Krüger, die gräflichen Rechte seien als Teil einer Mitgift an Ulrich von Aspermont, den Gemahl Margarethes von Vaz und Schwager Donats von Vaz, gekommen; nach Ulrichs Tod – er starb 1333 ohne legitime Nachkommen – seien sie an seine angeblichen Schwestersöhne, Rudolf IV. und Hartmann III. von Werdenberg-Sargans, gefallen.¹⁹ So wird also vorausgesetzt, daß die gräflichen Rechte in der Form einer Mitgift an die Aspermont gekommen seien. Diese sehr großzügige Mitgift findet nun aber überhaupt nirgends Erwähnung. Das wäre weiter nicht so bedenklich, wenn Krüger des weiteren nicht annehmen müßte, dieselbe sei nach dem Tode des kinderlos verstorbenen Ulrich von Aspermont – wider allen Brauch! – nicht an die Familie der Frau, d. h. an Donat von Vaz und später an dessen Schwiegersöhne von Toggenburg und von Werdenberg-Sargans, zurückgefallen, sondern zum Teil an Ulrichs Vetter

¹⁷ CD II 323

¹⁸ Krüger, Werdenberg, S. 387f.

¹⁹ Krüger stellt folgende (hypothetische) Tafel auf:



(Cousins) Eberhard und Ulrich v. Aspermont, zum andern Teil aber an seine Schwestersöhne gekommen. Rudolf IV. und Hartmann III. von Werdenberg-Sargans sind nun aber als Schwestersöhne Ulrichs von Aspermont keineswegs belegbar; Krüger nimmt erneut einfach an, eine Schwester des 1333 verstorbenen Aspermonters sei zweite Gemahlin des Grafen Rudolf II. von Werdenberg-Sargans geworden. Eine solche Schwester kann er allerdings nirgends nachweisen, noch sind seine Gründe für den angeblich vor 1307 erfolgten Tod der «ersten» Gemahlin Rudolfs, Adelheids, der Tochter Heinrichs II., Markgrafen von Burgau, stichhaltig.²⁰ Ist es an und für sich noch möglich, daß ein Graf eine seiner Töchter einem gutgestellten Ritter zur Frau gegeben hätte, so wäre eine Eheschliessung eines Grafen vom Range Rudolfs III. von Werdenberg-Sargans mit der Tochter eines verhältnismäßig unbedeutenden Ritters, wie das Egilolf von Aspermont war, eine nun wirklich völlig aus dem Rahmen fallende Angelegenheit gewesen, dies umsomehr, als der von Krüger angenommene Erbgang vom Werdenberger ja in keiner Art und Weise vorausgesehen werden konnte. Die von Krüger erwähnten Verträge von 1342²¹ und 1348²² – sie bilden den Ausgangspunkt für seine Hypothesen – vermögen derart weit gehende Kombinationen nicht genügend zu stützen und können anders interpretiert werden.²³

Wie nun die Vazer ihrerseits zu den gräflichen Rechten gekommen sind, läßt sich kaum mehr mit Sicherheit feststellen. Im Reichsguturbar fehlen Angaben, die das Prättigau betreffen, woraus man den Schluß gezogen hat, es müsse Bestandteil des ebenfalls fehlenden «ministerium Curisinum» gewesen sein und in der Folge zur Grafschaft Oberrätien gehört haben;²⁴ dies würde auch zur

²⁰ Vgl. Krüger, Werdenberg, S. 290, Reg. 146.

²¹ Currätische Urkunden, hsg. v. Christian Kind, Chur 1882, S. 8f. (vgl. Or. BAC!).

²² CD II 323

²³ P. Gillardon, Geschichte des Zehngerichtebundes, Davos 1936, gibt (S. 16) an, Ulrich v. Aspermont habe sich als «Graf im Prättigau» bezeichnet; dieser Titel läßt sich aber nirgends nachweisen. Auch die Ansicht, daß die aspermontischen Rechte im unteren Teil des Prättigau einer eigentlichen Herrschaft Vorderprättigau entsprochen hätten (so Juvalt, Forschungen, S. 203, und Planta, Cur. Herrschaften, S. 341), ist schwerlich haltbar.

²⁴ Vgl. P. Gillardon, Geschichte des Zehngerichtebundes, Davos 1936, S. 6, bezw. BUB I S. 375–396 (ministerium Curisinum S. 393).

Dekanatseinteilung des Bistums passen.²⁵ Tatsächlich steht dieser Annahme nichts entgegen. Da die Grafen von Oberrätien mit Otto II. von Buchhorn 1089 – unter recht spektakulären Umständen – ausstarben²⁶ und sich neben den Grafen von Kirchberg auch die Welfen und die Grafen von Bregenz als Anwärtler auf die Erbschaft meldeten,²⁷ spricht jene Stelle in den «Causus monasterii Petrishusani», wonach Graf Ulrich X. von Bregenz, Graf in Unterrätien, als er sich 1097 mit seinem Gefolge im Prättigau aufgehalten habe, tödlich verunfallt sei,²⁸ nicht gegen eine Zugehörigkeit des Prättigau zur Grafschaft Oberrätien. Grundbesitz der Grafen von Kirchberg läßt sich im Raume von Schiers nachweisen,²⁹ und Herzog Welf schenkte 1106 die Zehnten der Kirche Schiers dem Kloster Weingarten³⁰ – wie es scheint ohne nachhaltige Wirkung, bezahlten doch im 13. Jahrhundert die Freiherren von Vaz und ihre Vasallen daselbst das Kathedraticum.³¹ Da der Besitz der Altdorfer Welfen 1179 an Friedrich I. Barbarossa überging,³² wird man sich auf alle Fälle fragen müssen, ob die vazischen Rechte in diesem Raum nicht von staufischer Seite her stammen. Ob die Bregenzer und vor allem ihre Erben ihre Ansprüche haben durchsetzen können, ist eine Frage für sich; in bezug auf die Pfalzgrafen von Tübingen beziehungsweise die Grafen von Montfort sind diesbezüglich Zweifel angebracht, konnten sie sich doch sogar in Unterrätien nur mit größter Mühe in den Besitz der Bregenzer Erbschaft setzen.³³ Daher wird man auch der oft zu findenden Annahme eines Übergangs der Rechte im Prättigau an die Freiherren von Vaz über eine Tochter Hugos I. von Montfort sehr skeptisch gegenüberstehen müssen.

²⁵ Iso Müller, Zur Entstehung der Churer Landdekanate im Hochmittelalter, in: SZG 14, 1964, S. 185–217

²⁶ Vgl. oben S. 35.

²⁷ Adolf Helbok, Zur Geschichte der Grafen aus den Häusern Udalrich, Pfullendorf und Tübingen, Exkurs III in: Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260, Innsbruck 1920–1925, S. 124–126

²⁸ Causus monasterii Petrishusani, MGH SS XX, S. 655f. (im Text «Bretingen» statt «Bretingeu»).

²⁹ Vgl. oben S. 36.

³⁰ BUB I 217

³¹ CD II S. 101

³² Vgl. oben S. 24f. bzw. Schmid, Rudolf von Pfullendorf, S. 190–192.

³³ Vgl. Schmid, Rudolf von Pfullendorf, S. 158–168.

2.17 Herrschaft

Gemeinhin wird als selbstverständlich angenommen, daß das Gebiet der sogenannten Herrschaft (Fläsch, Maienfeld, Jenins, Malans) den Grafen von Toggenburg von den Freiherren von Vaz zugefallen sei. Die Hinweise auf vazischen Besitz sind allerdings bedenklich dürftig: bezeugt sind lediglich Rechte an den *Burgen Wynegg* (bischöfliches Lehen) und *Neu-Aspermont*,¹ ein Weingarten («Vinea de sot casa») zu *Malans*² und wenige Zehntrechte daselbst.³

Besonders undurchsichtig sind die Verhältnisse in bezug auf *Maienfeld*. Die Burg befand sich 1282 im Besitz der Ritter von Aspermont;⁴ damals vermachte Heinrich II. von Aspermont die Feste unter gewissen Bedingungen seinem Bruder Egilolf («castrum meum Maginvelt»). In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts besaß Hartmann II. Meier von Windegg, der spätere österreichische Vogt im Oberen und Niederen Amte, welcher auch die benachbarte Herrschaft Nidberg innehatte, hier offenbar eine niedere Gerichtsherrschaft; so nannte ihn Werner, der Ammann von Maienfeld, seinen «aignen herren»,⁵ und wir sehen 1353 Ritter Ulrich III. von Haldenstein in des Windeggers Namen als Vogt in Maienfeld zu Gericht sitzen,⁶ nachdem ihm Heinrich von Fontnas in diesem Amte vorausgegangen war.⁷ Von vazischen beziehungsweise toggenburgischen Rechten ist hier nirgends die Rede. Dies zeigt deutlich, daß die «Herrschaft» erst unter dem letzten Toggenburger und den Freiherren von Brandis zu einem geschlosseneren Herrschaftsbereich geworden ist. Die sehr angesehenen, in habsburgischen Diensten hochgekommenen Meier von Windegg

¹ BUB III 1135, CD II 85

² UrbDK S. 85

³ Urk. 1343 Juni 28. Or. SchlA Churburg (= Thommen I 424 Regest)

⁴ BUB III 1115a; hier ist zweifellos die Burg Maienfeld und nicht etwa die bereits 1284 namentlich erwähnte Feste Neu-Aspermont gemeint; auf letztere würde der Name Maienfeld denkbar schlecht passen.

⁵ CD II 276

⁶ Wegelin, Reg. Pfävers 207

⁷ CD II 306, III 36. – Zum Besitz der Meier von Windegg in Maienfeld vgl. CD II 306, Wegelin, Reg. Pfävers 184; zur Geschichte des Geschlechts vgl. Josef Meinrad Gubser, Geschichte der Landschaft Gaster bis zum Ausgang des Mittelalters, in: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hsg. v. Historischen Verein in St. Gallen, XXVII, 3. Folge, S. 473–481.

dürften ihre Rechte von den Aspermontern kaufweise erworben haben, stießen diese doch im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts ihren gesamten rätischen Besitz ab.

In bezug auf den Grundbesitz zeigt sich uns das für Weinbaugebiete ganz typische bunte Bild. Schon im 11. Jahrhundert sind Rechte der Grafen von Nellenburg in Maienfeld, Fläsch und Malans nachweisbar, die – mindestens teilweise – als Schenkung an das Kloster Allerheiligen übergingen,⁸ darunter auch Lehen der Grafen von Gamertingen.⁹ Die in diesem Raum ebenfalls begüterten Grafen von Kirchberg machten Allerheiligen den Besitz zeitweilig streitig, so auch das Patronatsrecht der St. Amandus-Kirche, doch verzichteten die Kirchberger 1189 zugunsten des genannten Klosters auf all diese Rechte, fügten sogar noch eine Schenkung eigener Güter an.¹⁰ Auf welchem Wege der Kirchensatz in der Folge an die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg – also nicht an die eigentlichen Herrschaftsinhaber – gekommen ist, bleibt im Dunkeln.¹¹ Auch von den im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts von Graf Lütold von Achalm dem Kloster Zwiefalten geschenkten, sehr umfangreichen Gütern zu Maienfeld (mit einem Viertel der Kirche!) und Fläsch muß angenommen werden, daß sie später irgendwie veräußert worden sind. Das Nebeneinander dieser bekannten süddeutschen Adelsgeschlechter auf so engem Raum ist bemerkenswert und wirft erneut die Frage nach deren genealogischem Zusammenhang auf.

Als Grundbesitzer sind neben dem Bischof von Chur und dem Domkapitel¹² sowie den obgenannten Klöstern bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts vor allem Schänis,¹⁴ St. Gallen,¹⁵ Weingarten

⁸ CD I 100, BUB I 219, 220; sofern es sich nicht um eine rein formelhafte Wendung ohne realen Hintergrund handelt, kann man aus der Stelle «Et falsicia misit comes in medietate suum proprium in vico Lopine» (BUB I S. 172) auf weiteren Besitz der Nellenburger schließen.

⁹ Vgl. dazu Hans Jänichen, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen (1099–1124), in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 35. Heft, 1958, S. 50–56.

¹⁰ Vgl. BUB I 450 sowie die aus dieser Zeit stammenden Fälschungen BUB I *233, *276, *313.

¹¹ Krüger, Werdenberg, Reg. 433, 464, 637

¹² BUB I 211

¹³ BUB I 114, 300, II 523, 561, 982, NC passim (vgl. Register).

¹⁴ BUB I 400, CD II 100

¹⁵ BUB I 211, II 539

(Welfen!)¹⁶ und Churwalden¹⁷ zu erwähnen, aus der Reihe des Adels – abgesehen von den Vazern – die Herren von Kästris,¹⁸ von Überkastel,¹⁹ von Sax (?),²⁰ von Flums²¹ und – mit wohl schon damals recht umfangreichem Besitz – die Ritter von Aspermont.²²

Wenn trotz der scheinbar schwachen grundherrlichen Stellung der Freiherren von Vaz im Gebiet der Herrschaft angenommen wird, daß sie Inhaber der gräflichen Rechte gewesen seien, so deswegen, weil sonst die Stellung der hier mit dem Aussterben der Vazer auftauchenden Grafen von Toggenburg nur schwer zu erklären ist. Die Freiherren von Vaz lassen sich immerhin als Besitzer der Burgen Wynegg und Neu-Aspermont nachweisen,²³ konnten sich zudem an benachbarte Gebiete anlehnen, so daß sie durchaus über einen machtmäßigen Hintergrund verfügten.

Des öftern trifft man die Auffassung, die Vazer hätten diese gräflichen Kompetenzen durch die Ehe Walters IV. mit einer Gräfin von Montfort erhalten; es würde dies nicht schlecht zu den oben genannten Zuständen passen. Bedenken sind gegen diese Annahme höchstens insofern anzumelden, als es wohl keine Selbstverständlichkeit ist, daß einer Tochter gräfliche Rechte als Mitgift in die Ehe gegeben werden, solange noch männliche Erben vorhanden sind; im weiteren müßte erst noch bewiesen werden, daß die Montforter entsprechende Rechte von den Grafen von Bregenz tatsächlich übernommen haben.²⁴ Man wird – angesichts des reichlichen kirchlichen Besitzes²⁵ – doch die Frage stellen müssen, ob nicht auch in diesem Raum die Vogteien für die Herrschafts-

¹⁶ BUB I 217

¹⁷ BUB II 519, 539, 627, CD II 121 usw.

¹⁸ NC 19. Juni (vgl. BUB I 316).

¹⁹ UrbDK S. 26

²⁰ Vgl. NC 30. Mai.

²¹ NC 8. Nov.

²² Jenins: NC 9. Nov.; Maienfeld: NC 17. Sept.; BUB III 1115a, 1252; CD II 121; Malans: NC 26. Juli, 17. Sept.; Urb.DK S. 25 (?), 85; BUB III 1062; Thommen I 217, 424 (= Urk. 1343 Juni 28., Or. Schla Churburg).

²³ Vgl. oben S. 101; es fällt im übrigen auf, daß im Streit um Neu-Aspermont (vgl. CD II 85) als einheimische Mächte nur der Bischof und die Vazer erwähnt werden, obschon es sich doch um eine für die gesamte Herrschaft nicht unbedeutende Angelegenheit handelte.

²⁴ Vgl. oben S. 35–37.

²⁵ Vgl. dazu auch Fritz Jecklin, *Jahrzeitbuch der St. Amandus-Kirche zu Maienfeld*, in: JHGG 1912, Einleitung S. III–XVI.

bildung eine entscheidende Rolle gespielt haben. Es muß betont werden, daß die Quellenlage ein abschließendes Urteil bezüglich der Herkunft der gräflichen Rechte der Vazer in der Herrschaft nicht erlaubt.

Die Burg *Wynegg* ist vorerst als bischöfliches Lehen der Vazer, später der Toggenburger nachgewiesen.²⁶ In bezug auf *Neu-Aspermont* bleiben die Verhältnisse undurchsichtiger;²⁷ sowohl die Freiherren von Vaz wie der Bischof von Chur werden als Besitzer des Burghügels genannt. 1284 wurde zwischen Graf Hugo II. von Werdenberg-Heiligenberg als dem Vormund der Kinder Walters V. von Vaz und dem Bischof ein Vertrag geschlossen, in dem man übereinkam, die Burg nicht weiter auszubauen.²⁸ Wie aus einem Spruch von 1299 hervorgeht, hielt sich Johannes von Vaz nach Auffassung des Bischofs nicht an diesen Vertrag; daraufhin wurde die Niederlegung der Neubauten verlangt, doch scheinen die Vazer dieser Aufforderung nicht nachgekommen zu sein.²⁹ Eigenartigerweise ist später weder von toggenburgischen noch von bischöflichen Rechten an Neu-Aspermont die Rede.³⁰

2.18 Linzgau

Schon 1158 stößt man hier auf vazischen Besitz;¹ er wird aber – vor allem in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts fast – vollständig an das Zisterzienserkloster Salem abgestoßen, so daß nur Vereinzeltes bis zur Zeit Donats in der Hand der Vazer geblieben ist.² Zum Glück sind uns die salemitanischen Archivalien fast vollständig erhalten geblieben, so daß wir uns über den vazischen Besitz-

²⁶ CD II 85, 253a; vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 164f.

²⁷ Vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 161–163.

²⁸ BUB III 1135

²⁹ CD II 85

³⁰ Vielleicht ging Neu-Aspermont zusammen mit der Burg *Klingenhorn* von den Vazern an die Vögte von Matsch über (vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 163 und 166), doch ist es kaum mehr möglich, den Ausbau der Stellung der Matscher im Raume Herrschaft/Prättigau genau zu rekonstruieren. Auch betreffs des Alters des *Zolls zu Maienfeld* – er befand sich 1447 im Besitz der Grafen von Montfort-Tettnang, der indirekten Nachfolger der Vazer – lassen sich keine sicheren Angaben machen.

¹ Vgl. CDS I 8.

² CDS III 110

stand im Linzgau ein verhältnismäßig klares Bild machen können, auch wenn die Quellenlage selbstverständlich den Stempel einer gewissen Einseitigkeit an sich trägt. Bedauerlicherweise war es dagegen nicht möglich, neue genealogische Zusammenhänge aufzudecken. Zwei Hauptschwierigkeiten kennzeichnen das Problem; zum ersten ist der Grundbesitz der Freiherren von Vaz im fraglichen Gebiet verhältnismäßig gering, der Grundbesitz gesamthaft betrachtet aber stark zersplittert; zum andern fehlen für das vazische Herrschaftszentrum, *Seefeld*, jegliche Hinweise auf frühere Besitzer. Es soll aber doch am Schlusse dieses Kapitels noch auf Besonderheiten hingewiesen werden, die vielleicht zu einer Lösung führen können, sofern man den Fragenkreis aus einer anderen Richtung angeht.³

Mittelpunkt der in der Grafschaft Heiligenberg gelegenen Güter war, wie oben bereits gesagt, das an der Mündung der Aach in den Überlingersee gelegene *Seefeld*. Der Grundbesitz tritt deutlich hinter die Zehntrechte zurück, welche sich in einem Gebiet, das durch die Linie *Nußdorf – Deisendorf – Tüfingen – Mimmenhausen – Grasbeuren – Baitenhausen – Stetten – Meersburg – Nußdorf* umgrenzt wird, vollständig in der Hand der Vazer befanden. Ohne Zweifel ist dies der Raum der alten Pfarrei *Seefeld*. Indes finden wir schon 1155 die Kirche *Stetten* im Besitz des Konstanzer Domkapitels,⁴ und der *Liber taxationis* von 1353 macht diesen Abspaltungsprozeß mit den Worten «*Meerspurgh fuit filia ecclesiae parrochialis in Seult, sed facta est per se stans*» deutlich.⁵ Gehörten *Braitenbach*, *Grasbeuren*, *Hallendorf*, *Mimmenhausen*, *Oberriedern*, *Tüfingen* und *Ramsbach* noch 1255 zur Pfarrei *Seefeld*,⁶ so kennt der *Liber marcarum* (2. Hälfte 14. Jahrhundert) als Filialen nur noch *Gebhardsweiler*, *Mühlhofen* und *Mimmenhausen*.⁷ So wie sich im Osten *Stetten* und *Meersburg* verselbständigten, wurde im Westen *Deisendorf*⁸ zur Pfarrkirche.

³ Es liegt auf der Hand, daß die vertikale Methode, die nur von der Geschichte einer einzelnen Familie ausgeht, sich in diesem Falle nachteilig auswirkt.

⁴ WUB II 352 (S. 97)

⁵ FDA V 1870, S. 43

⁶ CDS I 311, wo diese Orte als in der Pfarrei *Seefeld* gelegen erwähnt werden.

⁷ FDA V 1870, S. 111

⁸ Vgl. *Liber taxationis*, FDA V (1870), S. 44.

Die Kirche Seefelden – zweifellos eine alte Eigenkirche – gehörte den Vazern «iure foundationis»⁹, und noch 1211 stand ihnen das Patronatsrecht zu.¹⁰ Sie übergaben es in der Folge samt einem Hof in Seefelden dem Kloster Churwalden, welches sich diesen Besitz zusammen mit anderen Rechten 1222 vom Papste bestätigen ließ.¹¹ Da Churwalden von Gütern des Klosters Salem Zehnten zu erheben begann, kam es zum Streit zwischen diesen beiden Klöstern, der, kaum geschlichtet,¹² erneut ausbrach, weil Salem wegen des Kaufs von ganz Seefelden das Ius patronatus als Pertinenz beanspruchte, was Churwalden aber nicht anerkennen wollte.¹³ Es macht den Anschein, daß das letztgenannte Kloster mit seinem Rechtsstandpunkt durchgedrungen ist, indes müssen seine Rechte bald darauf an das Konstanzer Domstift übergegangen sein, welchem der Bischof die Kirche Seefelden 1225 inkorporierte;¹⁴ Salem hatte das Nachsehen.¹⁵

Es mag auffallen, daß die Ritter von Bodman 1259 als Besitzer von Zehntrechten in Deisendorf,¹⁶ 1263 auch in Hallendorf¹⁷ auftreten. Es ist aber kaum daran zu zweifeln, daß es sich um ehemals vazische Rechte handelt. Nicht nur sind uns in diesen Ortschaften vazische Zehntrechte aus früherer Zeit bekannt,¹⁸ sondern es kam auch andernorts vor, daß Lehensträger der Vazer Rechte veräußerten, ohne ihren Oberlehensherrn in irgendeiner Weise im Verkaufsinstrument zu erwähnen.¹⁹ Es ist also nicht einmal sicher, ob es sich hier wirklich um Eigentum der Herren von Bodman gehandelt hat. An eine bedeutende Verbindung zwischen den Familien

⁹ CDS I 12

¹⁰ Acta Salemitana S. 97

¹¹ BUB II 627

¹² Vgl. dazu CDS I 128.

¹³ Vgl. neben CDS I 130 und 191 140: Salem kaufte «eiusdem ville (scil. Seefelden) universitatem»; ist auch die Urkunde bezüglich ihrer Echtheit nicht über jeden Verdacht erhaben, so legt sie doch ohne Zweifel den damaligen Standpunkt des Klosters Salem dar.

¹⁴ REC I 1372

¹⁵ CDS 145

¹⁶ Acta Salemitana S. 133

¹⁷ CDS I 381

¹⁸ Deisendorf: CDS I 130, 178; Hallendorf: CDS I 130, 308, 311.

¹⁹ Vergleiche dazu den Übergang vazischer Zehntrechte von Ritter Albero Gruber an Ritter Konrad von Mehlishofen 1258/59 (Acta Salemitana S. 136 und CDS I 351) in Stetten, die erst 1269 – nebenbei – als ehemals den Vazern gehörend erwähnt werden (CDS II 445).

Vaz und Bodman kann schon wegen des Standesunterschieds – die letzteren waren Reichsministerialen – kaum gedacht werden. Dagegen ist 1235 ein Ritter von Bodman als Lehensträger vazischer Zehnten in Deisendorf selbst nachgewiesen,²⁰ und so darf man diesen Fall als geklärt betrachten, umsomehr, als die Vazer ihre Besitzungen in diesem Gebiet schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts abzustoßen begannen und die Quellenlage, wie bereits bemerkt, einseitig auf das Kloster Salem ausgerichtet ist. Es ist anzunehmen, daß spätere, ähnlich gelagerte Fälle auf dieselbe Art und Weise zu erklären sind.²¹

Vazischer Grundbesitz läßt sich im Linzgau nur im Gebiet von *Seefeld*, *Banzenreute*, *Deisendorf*, *Maurach*, *Tüfingen* und *Uhldingen* nachweisen;²² die Rechte in Banzenreute waren bischöflich-konstanzisches Lehen,²³ das übrige offensichtlich Eigen. Im Besitz dieser Ortschaften teilten sich die Vazer wieder mit vielen anderen Grundbesitzern, zu welchen sich aber keine näheren Beziehungen nachweisen lassen; eine Ausnahme bilden möglicherweise die Grafen von Rohrdorf, die wir als Grundbesitzer in Deisendorf finden.²⁴ Walter III. und Rudolf II. von Vaz sprechen nämlich 1216 den damaligen Abt von Salem, Graf Eberhard von Rohrdorf, mit «*dilectus amicus et consanguineus noster*» an;²⁵ es ist mithin nicht auszuschließen, daß die vazischen Rechte im Linzgau irgendwie mit dem Rohrdorfer Besitz zusammenhängen.

Interessante Verhältnisse liegen in bezug auf das abseits dieser Besitzungen gelegene *Danningen* vor. Ritter Nordwin von Lägeln verkaufte 1243 ein Gut daselbst, bestehend aus vier Huben, deren eine ihm selber als Eigen gehörte, die andern je den Grafen von Nellenburg, Kyburg und den Freiherren von Vaz als Lehensherren.²⁶ Diese Gemeinschaft läßt sich wohl nur dadurch erklären, daß man dieses Gut als altveringischen Besitz betrachtet; es spricht

²⁰ CDS I 178

²¹ Zehnten zu Braitenbach 1277 werden als ehemaliger Besitz des Efriz von Efrizweiler erwähnt (CDS II 570); 1295 übergibt Burkhart von Tettingen Zehnten zu Tüfingen Albert genannt von Heudorf und dessen Stiefsohn Luitfried Münzer zu Lehen (CDS II 905).

²² Vgl. Güterkatalog.

²³ CDS I 41

²⁴ CDS I 63, 201, II 617

²⁵ CDS I 96

²⁶ Vgl. CDS I 130; Acta Salemitana S. 106f; CDS I 220, 221.

alles dafür, daß wir hier einen Teil der Mitgift der Gemahlin Rudolfs I. von Vaz, Willibirgs von Veringen,²⁷ vor uns haben. Dagegen können wir in bezug auf *Kaltbrunn* (Krs. Konstanz), wo die Vazer ebenfalls recht ansehnliches Gut besaßen,²⁸ keine Angaben über die Herkunft der Rechte machen.

Ein großer Teil der vazischen Lehensträger gehörte zum Kreise der Reichsministerialen,²⁹ und unter diesen wieder ragen jene hervor, die früher pfullendorfsche Dienstleute gewesen waren.³⁰ Es sind dies vor allem die Ritter von Ramsberg mit ihren Nebenlinien von Rosna und von Leoneck;³¹ aber auch die Herren von Rheineck und von Altstätten können mit Rudolf von Pfullendorf in Verbindung gebracht werden, und für die Herren von Bodman darf dies füglich vermutet werden.³² Reichsministerialen aus dem Kreise der vazischen Lehensträger waren ferner die Gnifting von Raderach und die Gruber.³³ Weitere Belege für Beziehungen zwischen den Pfullendorfern und den Vazern – sie wären von Wichtigkeit wegen der Vogtei Chur – fehlen allerdings, und so wird man sich fragen müssen, ob die Verbindungen der Freiherren von Vaz zu den ehemals pfullendorfschen Dienstleuten nicht eher in die Zeit Kaiser Heinrichs VI. hinaufzudatieren sind; direkte Nachweise aus Urkunden sind ohnehin frühestens für die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zu erbringen.

²⁷ CDS I 12

²⁸ CDS I 130, 147

²⁹ Zur Reichsministerialität in diesem Gebiet vgl. Karl Bosl, Die Reichsministerialität der Salier und Staufer, in: *Schriften der Monumenta Germaniae historica* 10, Teil 2, Stuttgart 1951, S. 410–450.

³⁰ Vgl. Schmid, Rudolf von Pfullendorf, S. 222–225.

³¹ Ramsberg: *Acta Salemitana* S. 104; CDS I 147; Rosna: CDS I 147, 178; Leoneck: *Acta Salemitana* S. 104; CDS I 350, 356; daß die Leoneck ein Zweig der Ramsberger sind, geht aus CDS I 245 deutlich hervor (vgl. auch das Siegel Heinrichs von Leoneck an Urk. CDS I 356!); 1222 werden sie zusammen mit den Ramsbergern als Reichsministerialen erwähnt (CDS I 134).

³² Rheineck: CDS I 178; die Herren von Rheineck waren ursprünglich konstanzi-sche Dienstleute, aber Rheineck ging 1163 als Lehen an Graf Rudolf von Pfullendorf (vgl. dazu Bosl, a. a. O. S. 448f., und Schmid, Rudolf von Pfullendorf, S. 108, 225). Altstätten: *Acta Salemitana* S. 88, 104; sanktgallische Ministerialen, aber Rudolf von Pfullendorf besaß die Vogtei über das Kloster (Schmid, Rudolf von Pfullendorf, S. 108f.). Bodman: CDS I 178, 221 (vgl. Schmid, a. a. O., S. 224, Anm. 57).

³³ Gnifting von Raderach: CDS I 308; ursprünglich welfische Vasallen (WUB IV, S. 364; vgl. Bosl, a. a. O., S. 418f., 442). Gruber: CDS II 445 (vgl. CDS I 351 und *Acta Salemitana* S. 136); 1275 als Reichsministerialen genannt (WUB III 1147).

3. Die Geschichte der Freiherren von Vaz vom 12. bis zum 14. Jahrhundert

3.1 Das 12. Jahrhundert

Immer wieder wurde die Frage nach der Herkunft der Vazer gestellt; dabei bildeten sich zwei entgegengesetzte Auffassungen heraus: die eine erachtet die Freiherren von Vaz als urrätisches oder doch wenigstens schon seit langem in Oberrätien ansässiges Geschlecht; die andere spricht sie als Süddeutsche an. Es stimmt zwar, daß der älteste Besitz der Vazer im Linzgau nachzuweisen ist und daß man diese Rechte nicht von den Grafen von Veringen herleiten kann, weil die Ehe Rudolfs I. von Vaz mit Williburg von Veringen in eine spätere Zeit fällt. Man wird auch nicht vergessen dürfen, daß das Haus Vaz im Bodenseeraum unter dem Namen «de Sevelt» (von Seefeld) auftritt, was bis zu einem gewissen Grad gegen die Annahme spricht, es habe die dortigen Gebiete nur durch Heirat für kurze Zeit erworben und sogleich wieder abgestoßen. Namenswechsel waren zu dieser Zeit allerdings nichts Ungewöhnliches, und es ist ganz normal, daß man diese Adelsfamilie im Linzgau «von Seefeld» und in Oberrätien «von Vaz» nannte, je nach ihren wichtigsten Herrschaften.¹ Man darf sich nun aber von der besonderen Quellenlage nicht täuschen lassen: wenn vazischer Grundbesitz im Linzgau so außerordentlich früh festzustellen ist, so ist das fast ausschließlich auf die mehr oder weniger zufällige Erhaltung des Archivs des Klosters Salem zurückzuführen. Hätten die Vazer die dortigen Besitzungen zum Beispiel an die Grafen von Heiligenberg abgetreten, so böte sich vermutlich ein völlig anderes Bild dar, etwa in dem Sinne, daß von diesen Linzgauer Rechten nur Spuren nachzuweisen wären. Gegen eine süddeutsche Herkunft der Freiherren von Vaz wurde von Otto P. Clavadetscher überdies der Einwand erhoben, der Bischof von Chur hätte wohl nicht tatenlos zugeesehen, wie sich ein Feudalherr

¹ Vgl. oben S. 7f.

an so wichtigen Punkten eine Machtstellung habe aufbauen können, noch hätte er derartige Bestrebungen gar gefördert.² Diese Auffassung findet indirekt Stützen. So tritt bereits 1135 ein Walter von Vaz auf, der in recht umfangreiche Finanzangelegenheiten mit der Bergeller Gemeinde Piuro/Plurs verwickelt ist;³ dies deutet kaum auf einen Adligen hin, der eben erst eine neue Herrschaft zu errichten im Begriff steht. Auch die Besitzeskontinuität in bezug auf die ehemaligen Reichsgüter zu Obervaz spricht entschieden gegen die Möglichkeit einer neuen Herrschaftsbildung im engeren Raum von Vaz. So bleibt als einziges Argument für eine süddeutsche Herkunft der Hinweis auf die durch und durch deutschen Personennamen bei den früheren Vazern.)

Die beiden entgegengesetzten Auffassungen über die Herkunft des Hauses Vaz sind nun aber nicht absolut unvereinbar, sofern man Familie und Herrschaft deutlich unterscheidet. Auch wenn durchaus angenommen werden darf, daß die Herrschaft Vaz ein sehr altes Gebilde ist, läßt sich diese Tatsache mit einer allfälligen süddeutschen Herkunft der Freiherren von Vaz ohne weiteres in Einklang bringen, falls man die Möglichkeit einer Heirat mit einer Erbtöchter des vorvazischen Herrschaftsinhabers in Erwägung zieht; dieser könnte durchaus ein Einheimischer gewesen sein. An ähnlichen Beispielen gebricht es keineswegs; es sei hier nur etwa an den Übergang der saxischen Herrschaften an die Torre erinnert, die darauf den Namen Sax annahmen.⁴ Ein solcher Übergang kann unter Umständen ganz reibungslos erfolgt sein. Für eine sehr angesehene Stellung des Geschlechts derer von Vaz schon im 12. Jahrhundert spricht übrigens die Verwandtschaft mit den Grafen von Rohrdorf und den Grafen von Veringen;⁵ läßt sich der Zusammenhang mit den ersteren gegenwärtig noch nicht genau bestimmen, so steht fest, daß Rudolf I. von Vaz 1169 mit einer

² Vgl. Otto P. Clavadetscher, Die Herrschaftsbildung in Rätien, in: Vorträge und Forschungen, hsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 10: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Konstanz/Stuttgart 1965, S. 152.

³ Antonio Ceruti, Cartario pagense di Chiavenna, 48, in: Periodico storico Comense XXI, 1914, S. 231 (= BUB I 293 Regest)

⁴ Vgl. dazu Karl Meyer, Blenio und Leventina, Luzern 1911, S. 85f., und Gertrud Hofer-Wild, Herrschaft und Hoheitsrechte der Sax im Misox, Poschiavo 1949, S. 30–36.

⁵ Vgl. oben S. 14, 17.

Tochter Manegolds II. von Veringen,⁶ des Sohnes des Erben der Grafen von Nellenburg, verheiratet war.

1192 finden wir Rudolf I. am Hofe Kaiser Heinrichs VI. in Hagenau, als dieser die Grafschaft Chiavenna zum Herzogtum Schwaben schlug.⁷ In der darüber ausgestellten Urkunde erscheint Rudolf als erster unter den oberrätischen Zeugen. Auch als derselbe Herrscher 1194 in Chur die ihm von Rüdiger von Limpach zugunsten von St. Luzi aufgegebene Kirche in Bendern diesem Kloster übertrug, war Rudolf von Vaz anwesend;⁸ in der Zeugenliste gehen den Vazern aber – wie auch in andern Zeugenlisten bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts hinein – die Herren von Sagens-Wildenberg vor. Letztere müssen demnach über großen Einfluß verfügt haben.⁹

Alles in allem genommen dürfte die Stellung der Vazer – zumindest in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts – derjenigen der Tarasper ähnlich gewesen sein, und man wird für die Sagens-Wildenberg eine analoge Position – mit Schwergewicht im Oberland – annehmen müssen.

Selbstverständlich war es den Freiherren von Vaz damals nicht möglich, im Stile der großen Herren selbständige Politik zu betreiben. Wir dürfen als wahrscheinlich annehmen, daß sie sich nach den Staufern ausrichteten.¹⁰ Dafür spricht nicht nur die Anwesenheit Rudolfs von Vaz am Hofe des Kaisers im Jahr 1192; auch die allgemeine Entwicklung der Kräfteverhältnisse läßt eine solche Eingliederung vermuten, brachte doch das Aussterben der Altdorfer-Welfen und der Pfullendorfer eine ganz außerordentliche Stärkung der staufischen Stellung in ganz Südschwaben mit sich. Die Übergabe der Vogtei über das Hochstift Chur an die Herzöge von Schwaben (1170) ist ein deutliches Anzeichen für diesen wachsenden Einfluß.¹¹

⁶ CDS I 12 (= BUB I 368 Regest)

⁷ BUB I 456 Regest

⁸ BUB I 467

⁹ Inwiefern deren Besitz sich später zersplitterte, muß erst noch untersucht werden.

¹⁰ Vgl. Walter Holtzmann, Das Ende des Bischofs Heinrich II. von Chur, in: ZSG 29, 1949, besonders S. 168–190.

¹¹ Vgl. dazu Heinrich Büttner, Staufer und Zähringer im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Genfersee während des 12. Jahrhunderts, in: MAGZ 40, Heft 3, 1961, besonders S. 56–86.

In bezug auf die innerrätischen Zustände dürfen die Stärkung der Stellung des Bischofs durch seine Erhebung zum Reichsfürsten und durch die Erwerbungen im Engadin und vor allem der Machtabbau der Herren von Tarasp – besonders auch im Oberhalbstein¹² – nicht übersehen werden.¹³ Inwiefern diese Schwächung der Tarasper und damit ihrer Nachfolger, der Vögte von Matsch, den Vazern indirekt zugute gekommen ist, läßt sich im einzelnen allerdings schwer abschätzen; man darf aber nicht verkennen, daß diese in zunehmendem Maße zur bedeutendsten weltlichen Macht neben dem Bischof wurden. Da die Matscher fortan in die südöstlichen Randgebiete verwiesen waren und im Oberland eine zunehmende Herrschaftszersplitterung Tatsache wurde, ist es wohl nicht verfehlt anzunehmen, die obgenannte Entwicklung sei nicht nur für den Bischof, sondern auch für die Vazer recht günstig verlaufen. Der Umfang des vazischen Herrschaftsgebiets ist uns für diese frühe Zeit aber nicht genau bekannt.

In die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts fallen auch die Bemühungen der Freiherren von Vaz um das Prämonstratenserklöster Churwalden. Dieses wurde eine Art Hauskloster und entsprechend von Zeit zu Zeit mit Schenkungen bedacht. Auch hier zeigt sich erneut die Bedeutung der Vazer: Ähnliches hatten in Rätien nur die Herren von Tarasp (Kloster Schuls, später Marienberg) und die Sax-Misox (Kollegiatsstift San Vittore) aufzuweisen. Religiöse Gesinnung verband sich bei derartigen Gründungen mit anderen Motiven, so etwa dem Wunsch nach Urbarisierung; solchen Absichten entsprach ein Prämonstratenserklöster nicht schlecht.

In der Reihe der Einzelereignisse dieser Zeit ist ein Bericht aus der *Narratio de canonisatione et translatione s. Bernwardi episcopi Hildesheimensis* bemerkenswert.¹⁴ Im Herbst 1192¹⁵ reiste der Kardinallegat Cinthius nach einer Legatur in Dänemark nach

¹² BUB I 341

¹³ Zur Frühgeschichte des Engadins und zu den Tarasperm vgl. Otto P. Clavadetscher, Die Täler des Gotteshausbundes im Früh- und Hochmittelalter, in: Festschrift 600 Jahre Gotteshausbund, Chur 1967, S. 32–42.

¹⁴ *Scriptores rerum Brunsvicensium* I, Hannover 1707, S. 469–481

¹⁵ Das Datum in der *Narratio* – 1193 – liegt zu hoch, da die Kanonisationsbulle bereits vom 8. Jan. 1193 datiert (JL 16 943); vgl. Walter Holtzmann, Das Ende des Bischofs Heinrich II. von Chur, in: ZSG 29, 1949, S. 183, Anm. 88.

Hildesheim, wo er sich vom Ansehen, welches der Gründer des dortigen Michaelisklosters, der in diesem beigesetzte Bischof Bernward von Hildesheim, dank seinen Wundertaten genoß, erzeugte und für denselben ein Kanonisationsverfahren einzuleiten versprach. Hierauf reiste er nach Chur und wollte den Septimer überschreiten, als ein Andreas von Marmels ihn überfiel, gefangen nahm und das Gefolge auseinanderjagte; er brachte vor, der Kaiser habe befohlen, Reisen von Kirchenpersonen – insbesondere von solchen mit Schriftstücken – zum Papste seien zu verhindern; diese kaiserliche Anordnung, die aus den damaligen Spannungen zwischen Heinrich VI. und Papst Coelestin III. zu erklären ist, findet sich auch anderswo bestätigt.¹⁶ Den Begleitern blieb nichts anderes übrig, als nach Chur zurückzukehren, von wo ihnen aber Domherren und bischöfliche Ministerialen entgegenkamen; die Nachricht von diesem Überfall hatte sich rasch verbreitet. Bald darauf gab Andreas von Marmels, auf die Drohung eines Mächtigen aus der Gegend namens Rudolf hin, den hohen Würdenträger heraus. Es liegt nahe, in diesem Rudolf Rudolf I. von Vaz zu erblicken, was auch durchaus wahrscheinlich ist.¹⁷ Die ganze Angelegenheit enthält deswegen einen besonderen Anstrich, weil gegen den kaiserlich gesinnten, aber einen sehr anrühigen Lebenswandel führenden Churer Bischof Heinrich II. Untersuchungen im Gange waren. Auf Ansuchen von Mitgliedern des Domkapitels an der Kurie eingeleitet, endeten sie 1194 mit der Absetzung des Bischofs.¹⁸ Es dürften demnach ernsthafte Spannungen zwischen dem Bischof einerseits und gewissen Domherren und Adligen andererseits bestanden haben. Die Tatsache, daß der Kaiser, wie es

¹⁶ Vgl. Walter Holtzmann, a. a. O., S. 183f.

¹⁷ In dieser Hinsicht darf man Salis-Seewis (Hinterlassene Schriften, 2. Abtheilung: Nachrichten über das Geschlecht derer von Vatz, Chur 1834, S. 29) beistimmen; theoretisch käme wohl auch der gleichzeitig bezeugte Rudolf von Sagens in Frage, doch wird man den Vazer deshalb als wahrscheinlicher annehmen dürfen, weil seine Herrschaft den Marmels benachbart war und das Eingreifen offenbar recht prompt erfolgte. Die Vermutung Mohrs (CD I 147, Anm. 2), es handle sich um einen Castelmur, ist schon deshalb nicht haltbar, weil sie sich auf eine verhältnismäßig junge Fälschung stützt (vgl. BUB I *406). Auch die Hypothesen von Eichhorn (Episcopatus Curiensis, St. Blasien 1797, S. 84) und ihm folgend Mayer (Geschichte des Bistums Chur, Bd. 1, Stans 1907, S. 221f.), es handle sich um einen Greifenstein, wirken wenig überzeugend.

¹⁸ BUB I 465, 466; vgl. Walter Holtzmann, Das Ende des Bischofs Heinrich II. von Chur, in: ZSG 29, 1949, S. 157–168.

scheint, in keiner Weise gegen diejenigen einschritt, welche dem Legaten die Weiterreise ermöglichten, und daß auch der Papst gegen den Bischof eingestellt war, läßt vermuten, daß er wegen seines üblen Lebenswandels von beiden Seiten fallen gelassen wurde.¹⁹ Man kann sich ruhig fragen, ob die Gefangennahme des Cinthius nicht weit weniger auf eine kaiserliche Anordnung hin erfolgte, als vielmehr ein abenteuerliches Unternehmen des mit Andreas im Einvernehmen stehenden Bischofs darstellte; bekanntlich waren die Ritter von Marmels bischöfliche Ministerialen. Es ist recht auffällig, daß die Gefangennahme erst auf dem Weg zum Septimer erfolgte, da man an der kaiserlichen Gesinnung etwa Rudolfs I. von Vaz, vermutlich auch des Domkapitels und der bischöflichen Ministerialen nur schwer zweifeln kann,²⁰ hätten diese den Legaten ohne weiteres schon früher abfangen können; sein Reiseziel war ja allgemein bekannt.

3.2 Die 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts

In den beiden ersten Jahrzehnten treten uns die Vazer fast nur im Linzgau entgegen, wo die bis etwa 1270 fortdauernden Veräußerungen von Besitzungen – vornehmlich an das Kloster Salem – anhalten.¹ Der Grund dafür dürfte vor allem darin zu suchen sein, daß man vermehrt Mittel für den Ausbau der Herrschaft in Ober- rätien gewinnen wollte, daneben auch in der Ansicht, so weit abgelegene Gebiete würden sich auf die Dauer der Herrschaft ohnehin entfremden.

Wohnsitz war nun wohl das Schloß Belfort bei Brinzouls; nicht nur tätigten hier Walter III. 1222 und Walter V. 1254 wichtige Geschäfte,² sondern wir dürfen in dieser Veste auch deshalb den

¹⁹ Vgl. Walter Holtzmann, a. a. O., S. 186, 189f.

²⁰ Rudolf I. von Vaz befand sich sowohl 1192 als auch 1194 beim Kaiser (BUB I 456, 467); dasselbe gilt für den bischöflichen Ministerialen Ulrich von Juvalt, und 1194 befand sich wohl der größte Teil des rätischen Adels in Chur, als der Kaiser dort Halt machte (vgl. die Zeugenliste in Urk. BUB I 467).

¹ So noch 1269 (CDS II 445).

² CDS I 130 (= BUB II 629 Regest), Acta Salemitana S. 135

Hauptwohnsitz erblicken, weil sie überhaupt die stärkste Burg der Freiherren von Vaz war.

In zunehmendem Maße findet man nun die hervorragende Stellung der Vazer bestätigt, selbst wenn die Herren von Sagens (-Wildenberg) ihnen in den Zeugenlisten noch regelmäßig vorangehen, ihnen also an Rang bis etwa in die Mitte des 13. Jahrhunderts noch gleichkamen.³ Vom Ansehen der Freiherren von Vaz zeugen auch die ehelichen Verbindungen mit den Grafen von Rapperswil und den Grafen von Montfort.⁴

Was die Stellungnahme der Vazer im Kampfe zwischen Kaiser und Papst anbetrifft, so können wir bestenfalls mit Rückschlüssen aus der Geschichte des Hochstifts arbeiten.⁵ Die Bischöfe scheinen im allgemeinen dem Kaiser nicht abgeneigt gewesen zu sein. Diese Haltung ergab sich bis zu einem gewissen Maße ganz natürlich aus den allgemeinen Machtverhältnissen im südschwäbischen Raume, wo die Stellung der Staufer schon aufgrund ihres Hausbesitzes stark waren. Unmittelbare Beziehungen zwischen dem Kaiser und den Vazern sind aber nicht nachweisbar.⁶

1219 fanden die Streitigkeiten zwischen den Leuten aus dem Bistum Chur und den Comasken ein vorläufiges Ende, indem Friedensverträge abgeschlossen wurden.⁷ Damals beschwor zu Piuro/Plurs an der Spitze des Adels⁸ auch Walter III. von Vaz für sich

³ Man beachte z. B. die Stellung Reingers von Sagens im Vertrag zwischen Bischof Berthold I. und Graf Albert III. von Tirol 1228 (BUB II 679)! Die vereinzelt auch nach der Jahrhundertmitte auftretenden Sagens müssen einer unbedeutenden Nebenlinie angehört haben oder waren nur Dienstleute gleichen Namens.

⁴ Vgl. oben S. 15, 17.

⁵ Vgl. Johann Georg Mayer, Geschichte des Bistums Chur, Bd. 1, Stans 1907, S. 223–241; für eine Stellungnahme Bertholds I. zugunsten des Papstes spricht nichts (vgl. Mayer, a. a. O., S. 223; die Herausgabe der Dekretalen Papst Gregors IX. erfolgte erst nach dem Tode dieses Bischofs, es handelte sich also um eine andere Sammlung; vgl. Raymund Staubli, Beiträge zur Geschichte und Kulturgeschichte aus den Churer Totenbüchern, in: JHGG 1944, S. 52–57, 101, Anm.92; vgl. BUB II 687, 690–692, 699.

⁶ Etwa im Gegensatz zu den Sax (BUB II 622)!

⁷ Vgl. die ausführliche Darstellung von Giachen Conrad, Von der Fehde Chur-Como und den Friedensschlüssen zwischen den Schamsern und Cläffern in den Jahren 1219 und 1428, in: BM 1955, S. 1–21, 43–59, 126–150

⁸ BUB II 607. Zu «Altemannus de Ronchomo(r)a» vgl. BUB II 504: «Altemannus filius domini Anrici de Ruzummo» (1204); in der Vorlage stand wohl eine bereits verballhornte Form wie «Rützummo», «Rützumno», welche der italienische Schreiber der Urkunde nicht mehr richtig lesen konnte (typisch ist «ch» für «tz»!).

und seine Leute den Frieden. Es scheint, daß die Vazer damals noch in keinem engeren Verhältnis zum Schams gestanden haben, treten doch in den besonderen Friedensverträgen zwischen den Schamsern und den Cläfnern (die damals unter der Herrschaft Comos standen) an der Spitze der ersteren – wie schon im Jahre 1204 – die Ritter von Masein-Rialt auf.⁹

Auch als sich Bischof Berthold I. 1228 in Glurns mit dem Grafen Albert III. von Tirol wegen der Anstände um die Burgen Montani und Steinsberg verglich, hielt sich Walter III. im Gefolge des Bischofs auf.¹⁰ Noch war aber Reinger von Sagens eine sehr wichtige Person, wurde er doch vom Bischof zum übergesetzten Schiedsmann im nunmehr konstituierten Schiedsgericht ernannt, währenddem der Graf von Tirol seinerseits Graf Ulrich von Ulten mit dieser Funktion betraute.

Bischof Berthold I. wurde am 25. August 1233 in Rueun/Ruis¹¹ umgebracht. Von den Tätern sind uns nur Rudolf von Greifenstein und ein Priester Heinrich von Waltensburg bekannt.¹² Die Hintergründe dieser Gewalttat bleiben ganz im Dunkeln; für die Beteiligung der Vazer besteht nicht der geringste Anhaltspunkt.¹³

Nachfolger Bertholds I. wurde der königliche Hofkaplan Graf Ulrich IV. von Kyburg (1233–37).¹⁴ Angesichts der großen Schuldenlast des Hochstifts erlaubte ihm der Papst auf die Bitten Kaiser

⁹ BUB II 604–606 bzw. 504 (hier noch unter dem Namen «Masein»); vgl. oben S. 61–63.

¹⁰ BUB II 679

¹¹ NC 25. Aug.; zum Ort der Mordtat vgl. den Churer Bischofskatalog von 1388 aus dem Liber de feodis, hsg. von Elisabeth Meyer-Marthaler, in: Zschr. f. Schweiz. Kirchengeschichte 45, 1951, S. 59: «cui apud villam Ruans occiso successit Volkardus de Nuenburg» (Bischof Ulrich IV. wird hier irrtümlich ausgelassen); das entspricht genau der Form im gleichzeitigen Urbar E (vgl. Muoth, Ämterbücher, S. 163), aber auch derjenigen im bischöflichen Einkünfteverzeichnis von 1290/98 (CD II S. 114). Es kann damit nur Rueun/Ruis gemeint sein. Die Tradition, er sei in Reams umgekommen, kann nicht übernommen werden; sie dürfte auf einer Fehlliesung beruhen und findet sich m. W. erstmals 1616 bei Guler (Raetia, fol. 139r).

¹² BUB II 727, 749, 781

¹³ Vgl. Anton von Castelmur, Zur Ermordung des Bischofs Berthold I. von Chur (1233), in: BM 1928, S. 365–369. Seine Vermutung, es habe sich um eine große Verschwörung des rätischen Adels gegen den Bischof gehandelt, findet nirgends eine Stütze. Im übrigen ist auch keineswegs nachweisbar, daß Rudolf von Greifenstein wirklich der Burg Greifenstein ob Filisur zuzuordnen ist.

¹⁴ Vgl. Johann Georg Mayer, Geschichte des Bistums Chur, Bd. I, Stans 1907, S. 235–237.

Friedrichs II. hin, die bisherigen Pfründen vorläufig beizubehalten; Ulrich war Domherr zu Basel, Chur und Konstanz, sowie Propst zu Beromünster.¹⁵ In bezug auf die Freiherren von Vaz sind aus dieser Zeit vor allem die reichen Schenkungen an das Kloster Churwalden zu nennen, welche Güter zu Pasqual/Paspels und das Patronatsrecht der alten Kirche St. Lorenz umfaßten,¹⁶ dazu Schenkungen an das Klösterchen St. Jakob im Prättigau (Klosters);¹⁷ dieses ist wohl in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts – vermutlich auf die Initiative der Vazer hin – als Tochterkloster Churwaldens errichtet worden, war doch die Tätigkeit der Praemonstratenser in Churwalden offensichtlich erfolgreich.

Der nachfolgende Bischof, Volkard von Neuburg (1237–1251), war ein offener Anhänger des Kaisers.¹⁸ Er konnte sich nach einer Doppelwahl erfolgreich durchsetzen,¹⁹ geriet aber, nachdem er sich auch noch nach der Absetzung Friedrichs II. für diesen eingesetzt hatte, in größte Schwierigkeiten mit der Kurie.²⁰ Wir finden Walter III. (oder IV.?) 1243 zusammen mit Graf Rudolf I. von Montfort in einer Urkunde des Bischofs Heinrich von Bamberg,²¹ und 1244 entschied der Vazer zusammen mit Dompropst Burkhard und Heinrich von Ramschwag die Anstände zwischen Bischof Volkard und Ulrich von Aspermont;²² sonst aber wissen wir über die Stellung der Freiherren von Vaz in dieser ereignisreichen Zeit nichts Besonderes. Zwischen 1246 und 1253 treten sie nie auf; damals muß aber Walter IV. verstorben sein.²³

¹⁵ BUB II 721

¹⁶ BUB II 740

¹⁷ BUB II 832 («V.» irrtümlich als Ulrich statt Volkard aufgelöst), 833.

¹⁸ Vgl. Johann Georg Mayer, a. a. O., S. 237–241.

¹⁹ BUB II 752 (seine Gegner waren v. a. der Domdekan Heinrich und der Kustos, Magister Burkhard), 776; wir finden den Dekan später wieder an Geschäften des Bischofs beteiligt (BUB II 820, 831, 832).

²⁰ Er befindet sich 1247 im Bann (BUB II 836, 850), ja, 1248 willigte er offenbar – vielleicht nur zum Schein – in einen Rücktritt ein (BUB II 858); aber 1251 scheint sich Innozenz IV. doch wieder mit ihm abgefunden zu haben (vgl. BUB II 876).

²¹ Ried, Codex diplomaticus Ratisbonensis, Bd. 1, Regensburg 1816, 413

²² BUB II 820

²³ Vgl. oben S. 10.

3.3 Von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zum Tode Walters V.

3.3.1 Die allgemeine Entwicklung

Wohl spätestens im ersten Jahrzehnt der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts muß es den Vazern gelungen sein, die Vogtei über das Hochstift Chur zu erhalten; denn sie werden noch vor dem Ende des Interregnums als Immunitätsvögte erwähnt. Ob sie diese Stellung als Untervögte der Staufer erhielten oder ob der Zerfall des Reichs dem Churer Bischof gar keine andere Wahl ließ, als den Schutz des stärksten zentralrätischen Adelsgeschlechts zu suchen, läßt sich nicht mit wünschenswerter Sicherheit feststellen.¹ Zweifellos waren mit der Übernahme dieser Vogtei nicht zu unterschätzende Vorteile verbunden. Die Tätigkeit der Grafen von Tirol als Vögte des Hochstifts Brixen hat deutlich gezeigt, was ein über eigene Machtmittel verfügender Vogt ausrichten konnte; dem Brixener Bischof blieb von seinen einst so umfangreichen Rechten schließlich nur noch die Herrschaft über einige Städte. Die legitimierte Ausübung hochgerichtlicher Rechte im Bereich der bischöflichen Herrschaft war sicher nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der eigenen, vazischen Herrschaften, auch wenn zwischen diesen und den durch die vogteiliche Gewalt beherrschten Gebieten rechtlich kein unmittelbarer Zusammenhang bestand. Naturgemäß konnte eine Beeinflussung, oft Beeinträchtigung der bischöflichen Rechte nicht ausbleiben. So gelang es den Vazern, eine Herrschaft aufzubauen, die die Herrschaftsbereiche der anderen rätischen Freiherren bei weitem übertraf; einzig der Machtbereich des Bischofs war noch größer, überschchnitt sich aber während der Zeit, da die Vazer Inhaber der Vogtei waren, mit demjenigen dieser Freiherren. In militärischer Hinsicht liefen sie dem Hochstift den Rang völlig ab; es brauchte 1333 eine große Zahl von Verbündeten, z. T. sogar aus Unterrätien, um den letzten Vazer eini-

¹ Es sei daran erinnert, daß um diese Zeit auch mit den Vogteien über Disentis und Pfäfers Veränderungen vorgingen, wobei im ersten Fall ein Übergang von den Sax an die Werdenberg-Heiligenberg, im zweiten ein solcher von den Sax an die Wildenberger festzustellen ist; vgl. Iso Müller, Disentiser Klostergeschichte, Bd. 1, Einsiedeln/Köln 1942, S. 127, sowie oben S. 25f.

germaßen im Schach zu halten.² Der Dualismus zwischen dem Bischof und diesem mächtigen Geschlecht barg natürlich latente Spannungen in sich, die insbesondere nach dem Übergang der Vogtei an das Hochstift selber (1299/1300), wegen der nunmehr notwendigen Ausscheidung der beidseitigen Rechte, fast zwangsläufig zu offenen Feindseligkeiten führen mußten.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts haben die Vazer ihre Herrschaftsrechte im Schams und Rheinwald – z. T. offensichtlich als Nachfolger der Herren von Rialt – erworben.³ Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Übernahme der Vogtei über das Hochstift in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle gespielt hat, doch können den Freiherren von Vaz daneben noch ältere Ansatzpunkte zur Verfügung gestanden haben. Ähnliches könnte für das Schanfigg gelten, aber die Quellenlage erlaubt keine präzisere Erläuterung dieser Vorgänge. Dasselbe muß in bezug auf die sogenannte Grafschaft Laax gesagt werden, deren Einrichtung möglicherweise noch zur Zeit Walters V. von Vaz erfolgte.⁴

Bemerkenswert ist die Schlacht von Ems im Sommer 1255; der Bischof, Heinrich III. von Montfort, sah sich den Rhäzüns, Belmont, Fryberg und Rialt, nebst deren Helfern aus dem Tessin, unter anderem dem bekannten Condottiere Simon von Locarno, gegenüber; er besiegte aber diese Koalition zusammen mit seinem Bruder Hugo II. von Montfort, und die Niederlage der Gegner war eine vollständige.⁵ Die Vazer waren an diesem Konflikt offenbar nicht beteiligt, es sei denn auf der Seite des Bischofs. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie daraus Vorteile gezogen haben; dies mag besonders in bezug auf die Rebellion des bischöflichen Ministerialen Konrad von Rialt (Schams!) zutreffen, vielleicht aber auch in bezug auf die Sagens.⁶

² Vgl. unten S. 149–153.

³ Vgl. oben S. 63 u. 74.

⁴ Vgl. zu den allgemeinen Problemen oben S. 33, 37–40.

⁵ NC 25. Aug.; BUB II 902, 907. Die Oberländer Adligen hatten vorher, zusammen mit Konrad von Rialt, «quasdam munitiones ad Curiensem ecclesiam pertinentes per violentiam» besetzt; um was für Burgen es sich handelte, läßt sich nicht genauer eruieren.

⁶ Vgl. RU 1 (Friede Heinrichs II. von Rhäzüns mit dem Abt von Disentis wegen des Todes seines Vaters; als Vermittler Heinrich von Sagens und sein Bruder Friedrich).

Das Verhältnis der Freiherren von Vaz zum Bischof ist in dieser Zeit offenbar immer ganz leidlich gewesen. 1258/59 veräußerte Berall II. von Wangen seine Oberhalbsteiner Besitzungen samt Rechten zu Chur und Ems an Bischof Heinrich III. Bald darauf dürfte der Wangener Hof zu Riom/Reams an Walter V. verpfändet worden sein, vermutlich, weil der Kauf die finanziellen Mittel des Bischofs zu sehr stapaziert hatte.⁷ Für den Vazer war die Pfandnahme ein geeignetes Mittel, um auch im Oberhalbstein allmählich Fuß zu fassen.

In diese Zeit ist ferner die Verbindung der Freiherren von Vaz mit den Freiherren von Belmont zu setzen, wahrscheinlich auch eine solche mit den Rhäzünsern; beide waren für die weitere Entwicklung nicht unwichtig.⁸

Von entscheidender Bedeutung wurden nun aber die Beziehungen Walters V. zu Graf Rudolf IV. von Habsburg, dem späteren König. Sie scheinen in der gemeinsamen Anverwandtschaft mit den Freiherren beziehungsweise Grafen von Rapperswil gewurzelt zu haben. Walter III. von Vaz war offenbar mit einer Tochter Rudolfs II. von Rapperswil verheiratet. Als Rudolf III. (als Graf der Erste) 1262 starb, war seine zweite Gattin, Mechthild von Neifen, in Erwartung. Der äußerst streitbare Abt von Sankt Gallen, Berchtold von Falkenstein (1244–1272), versuchte – ohne abzuwarten, ob die Gräfin von Neifen einen Sohn oder eine Tochter gebären würde! – die Lehen der Abtei einzuziehen.⁹ Die Witwe geriet in größte Bedrängnis.¹⁰ Der Abt war bereit, die Herausgabe der Lehen mit Gewalt zu erzwingen, und die Äbtischen drangen 1263 unter Führung eines Grafen Wolfram von Veringen¹¹ in die Rapperswiler Besitzungen ein. Doch da schaltete sich Walter V. von Vaz ein. Neben seinen eigenen Leuten nahm er auch Krieger aus Schwyz und Glarus in seine Dienste. Das äbtische Heer erlitt eine böse Schlappe und mußte unter hohen Verlusten fliehen.⁹ Bald darauf gebar die Gräfin einen Sohn, Rudolf II., worauf die Forderungen des Abtes hinfällig wurden, desgleichen aller-

⁷ BUB II 926, 927, 942; vgl. oben S. 48f.

⁸ Vgl. oben S. 17f. (der Nachfolger Bischof Heinrichs III. war ein Belmont!).

⁹ Vgl. Christian Kuchmeister, *Nüwe casus Monasterii sancti Galli*, in: *Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte*, NF 8. Heft, St. Gallen 1881, S. 55–59.

¹⁰ Vgl. dazu ZUB III 1209, bezw. Kopp II/1, S. 724.

¹¹ So Kuchmeister, richtig wohl Graf Wolfrad X. von Veringen.

dings auch allfällige Erbschaftsansprüche von vazischer Seite. Walter V. wurde nun Vormund des jungen Rapperswilers, doch hat er spätestens 1267 Graf Rudolf IV. von Habsburg zum Tutor des Knaben ernannt;¹² in der Folge treten die beiden als gemeinsame Vormünder auf.¹³

1268 findet Walter V. nun auch eindeutig als churischer Vogt Erwähnung,¹⁴ und in Zusammenarbeit mit dem zukünftigen König gelang es ihm, sein Haus auf den Höhepunkt der Macht zu führen. Als sich Graf Rudolf IV. von Habsburg und Meinhard II. von Tirol wegen der Verheiratung ihrer Kinder Albrecht und Elisabeth 1272/73 Bürgen stellten, war der Vazer, zusammen mit Bischof Konrad III. von Belmont, seinem Verwandten, Bürge für beide Seiten. Und als König Rudolf I. am 25. Januar 1274 auf einem Fürstentag in Zürich die Exkommunikation und Ächtung des Landgrafen Heinrich von Hessen beurkundete, trat unter den Getreuen wiederum Walter V. von Vaz auf,¹⁵ ebenso 1275 zu Augsburg, hier sogar unter den Grafen,¹⁶ was – auch wenn wir es hier mit einer protokollarischen Unkorrektheit zu tun haben könnten – für das beträchtliche Ansehen des Vazers spricht. Unter diesen Umständen kann natürlich keine Rede davon sein, daß die Vogtei über das Hochstift Chur den Vazern 1274 «entrissen» worden sei. Es stimmt zwar, daß Diethelm Meier von Windegg 1274 als «vicarius incliti regis Romanorum» in Chur auftritt,¹⁷ doch

¹² Vgl. ZUB Zusatzbd. I 1342a, ZUB IV 1343 (= BUB II 989 Regest).

¹³ So 1267: ZUB IV 1350 (= BUB II 990 Regest).

¹⁴ BUB II 996; vgl. oben S. 24.

¹⁵ BUB III 1046

¹⁶ ZUB Zusatzbd. II 1543a: «Testes huius sententiae sunt: dilecti principes nostri Eberhardus Constantiensis episcopus, Ulricus abbas monasterii sancti Galli, Rudolphus gubernator monasterii Campidonensis; fideles nostri: Hartmannus comes de Vrobure, Heinricus marchio de Hachsberg, Rudolphus advocatus de Wolehusen, Waltherus de Vaciz, Eberhardus de Luffen, Lutoldus de Regensberg» usw.

¹⁷ Urk. 1275 Mai 14. C.: «Huius rei testes sunt: Augustensis, Tridentinus, Einstedensis et Seconiensis episcopi, comes palatinus Reni, dux Bawarie, marchio de Burgowe, duces de Tecke, burgravius de Noerinberg, Tyrolensis, de Hirzperch, de Vurstinberch, de Hoenberch, de Werdenberch, de Oetingin, de Heierloch, de Vriburch, de Helfinstein, de Lewenstein, de Straezperch, de Phirreto, de Vatzs et de Monteforti comites, de Nyfin et de Trupurch nobiles» usw. De facto war die Stellung des Vazers von derjenigen eines Grafen ohnehin kaum zu unterscheiden; bekanntlich haben verschiedene ehemalige Freiherrengeschlechter den Grafentitel angenommen (Toggenburg, Rapperswil, Sax-Misox usw.).

¹⁸ BUB III 1053

amtierte er entweder (wie Ritter Konrad von Rychenstein 1282)¹⁹ als vazischer Untervogt, oder seine Einsetzung war durch äußere Umstände – Abwesenheit des Vazers, weil er am Hofe des Königs weilte? – bedingt. Die Zusammenarbeit mit dem König findet ihren Ausdruck auch in der Verpfändung der Vogtei über das Hochstift Chur; die Pfandsumme von 300 Mark ist – angesichts der Bedeutung, die diese Vogtei für den Pfandinhaber, die Freiherren von Vaz, hatte – sehr gering. Die Verpfändung fällt – sofern Diethelm Meier von Windegg unmittelbar vom König als Vogt eingesetzt wurde, also nicht Untervogt des Vazers war – in die Jahre 1274–1282.²⁰ Vielleicht erfolgte sie bereits 1275; damals ordnete Walter V. ohnehin sein Verhältnis zum Hochstift neu. Vor allem stellte er, um seine und seiner Vorfahren Übergriffe auf die Güter der Kirche wiedergutzumachen, dem Bischof, Konrad III. v. Belmont, alle von der Kirche Chur erworbenen Pfandschaften zurück: den Hof zu Riom/Reams, Güter in Bivio, Zehnten in Lantsch/Lenz, den Hof zu Tumegl/Tomils und Verschiedenes in Chur.²¹ Man darf aber aus dem Ausdruck «recognoscens se et predecessores suos nobis et predecessores nostris ac ecclesie Curiensi lesionem sepius intulisse» – er findet sich in einer in diesen Zusammenhang gehörenden Urkunde²² – nicht ohne weiteres auf schlimme Zerwürfnisse zwischen dem Bischof und dem Vazer schließen; denn im Handkehrum ist in ähnlich formelhafter Weise wieder von den Verdiensten des letzteren die Rede: «Videntes devotionem ipsius ac multorum obsequiorum suorum merita, necnon quod ecclesia Curiensis per ipsum poterit non modicum exaltari» usw., und er erhält ein sehr großzügiges Leibgeding: den Nachlaß Ulrichs von Aspermont (die Burg Alt-Aspermont mit dem Hof Molinära) und den Hof zu Tumegl/Tomils.²³

Ihren Höhepunkt erreichte die Zusammenarbeit zwischen Walter V. von Vaz und König Rudolf wohl im comaskischen Podestat

¹⁹ BUB III 1110

²⁰ Vgl. BUB III 1053; Flugi-Kat. S. 38.

²¹ BUB III 1058

²² BUB III 1059

²³ Wie der Anspruch seiner Söhne auf den Hof zu Tumegl/Tomils zeigt (s. unten S. 137, Anm. 1), war selbst die Gewährung eines Leibgedings eine nicht ganz ungefährliche Sache.

Walters, worüber noch besonders zu sprechen sein wird.²⁴

Man wird diesen Tatsachen die nötige Beachtung schenken müssen, wenn man das Verhältnis der beiden letzten Generationen des Hauses Vaz zu den Habsburgern, aber auch die indirekte und direkte Einflußnahme derselben auf das Geschehen in Rätien zu beurteilen versucht. Man kann nicht übersehen, daß die Interessen der Vazer und der Habsburger nicht notwendigerweise entgegengesetzte sein mußten.

Auch das Verhältnis der Freiherren von Vaz zu den Churer Bischöfen scheint unter Walter V. fast immer ein gutes gewesen zu sein. Dies zeigt sich nicht nur anlässlich der bereits erwähnten Veräußerung der Wangener Besitzungen an den Bischof 1258/59, sondern auch später. Zwar wissen wir, daß dem Bischof 1266 von uns unbekannter Seite her Krieg drohte, doch bestehen keine Anzeichen dafür, daß diese Bedrohung von den Vazern gekommen wäre.²⁵ 1268 wird dann Walter V. erstmals mit Sicherheit als churischer Vogt bezeugt.²⁶ Die Vogtei wurde damals nicht nur als einseitiger Rechtsanspruch betrachtet, sondern der Vazer nahm 1272 auf die Bitten des Bischofs hin auch bereitwillig die Verpflichtung auf sich, den reisenden Handelsleuten aus dem Inntal – es ist hier vor allem an das Nord-Tirol zu denken – in den Gebieten des Bischofs von Chur sicheres Geleit zu bieten.²⁷ Vielleicht bildete dieser Vertrag den Hintergrund für die langanhaltende Fehde zwischen den Freiherren von Vaz und den Vögten von Matsch, deren zeitlicher Anfang mehr oder weniger unbestimmbar ist.²⁸ Der Krieg wurde zeit-

²⁴ Vgl. S. 126–128.

²⁵ BUB II 985; der Bischof hatte Heinrich von Frauenberg seine Kerzner und Schmalzzinser wegen eines drohenden Krieges zum Schutze übergeben. Es dürfte sich hier vornehmlich um Leute im Oberland handeln, sind doch die «Kertzer uff Müntinen» auch später ein Begriff (vgl. Muoth, Ämterbücher, S. 156–158); darum wohl auch die Übertragung an einen Frauenberger.

²⁶ BUB II 996

²⁷ BUB II 1026; auch ein Freiherr von Belmont (Walter oder Heinrich II.) ging nachträglich noch dieselbe Verpflichtung ein – praktisch gesehen wohl v. a. für das Oberland.

²⁸ Mit Sicherheit kann man sagen, daß sie zwischen Walter V. und den Vögten stattgefunden hat; das ergibt ungefähr den Zeitraum 1255–1284. Sofern man Goswin (Chronik des Stiftes Marienberg, hsg. von P. Basilius Schwitzer, in: Tirolische Geschichtsquellen II, Innsbruck 1880, S. 53), der von «... Waltherus de Vatz... litem habuit cum dominis advocatis de Matsch» spricht, absolut wörtlich nehmen darf (dominis = Plural), wären die Gegner des Vazers Egeno III. (†1277) und Albero I. (†1280) gewesen, die Fehde mithin vor 1277 ausgebrochen.

weise mit großer Heftigkeit geführt, verbrannten doch die Vazischen unter anderem das Dorf Scuol/Schuls, wobei durch Funkenwurf auch die beiden Schulser Kirchen in Brand gerieten; anschließend brach der Vazer sogar ins Matschertal ein.²⁹ Der Streit scheint erst 1295 durch die Heirat Margarethes von Vaz mit Vogt Ulrich II. von Matsch wirklich beendet worden zu sein.³⁰

Im allgemeinen herrschte in Oberrätien in den Sechzigerjahren und bis zur Krönung König Rudolfs – wohl dank dem guten Einvernehmen zwischen den beiden mächtigsten Herren, Bischof Heinrich III. und Walter V. von Vaz – einigermaßen Ordnung, und man darf annehmen, daß die Zeit trotz mancherlei Gefahren und Zwischenfällen – man denke etwa an die übermütige Gefangennahme des Churer Bischofs durch Eberhard I. von Aspermont (1264)³¹ – nicht schlechter war als gewisse Perioden des 14. Jahrhunderts. Dies wird verständlich, wenn man die doch recht abseitige Lage Oberrätens bedenkt, für dessen Pässe sich die Herrscher vielfach nur dann interessierten, falls diese in ihren Italienplänen eine Rolle spielten. Die inneren Zustände in Oberrätien wurden in erster Linie von den einheimischen Gewalten bestimmt; auf diese mußte der Herrscher allenfalls Einfluß zu nehmen versuchen; Rudolf I. ist das sehr gut gelungen. Aus diesen Gründen dürfte sich die Zeit des Interregnums in Oberrätien nicht gar so arg ausgewirkt haben. Erst das Haus Österreich versuchte hier mit Eigenbesitzungen Fuß zu fassen; ein erster Anlauf, anfangs des 14. Jahrhunderts, verlief im Sande, währenddem der zweite, im 16. /17. Jahrhundert, von mehr Erfolg gekrönt war.

War das Verhältnis der Vazer zum Bischof ein ungetrübtes, so kann man ähnliches in bezug auf ihr Verhältnis zum Abt von Disentis nicht sagen. Anfangs 1278 entfaltete die römische Kurie auf die Klagen des Abtes und des Konvents hin eine rege schriftliche Tätigkeit und beauftragte den Bischof von Como mit der Untersuchung der Klagen. Walter V. von Vaz, Albert und Heinrich von Grünenfels, Gottfried von Phiesel, Wilhelm von Pontaningen und sein

²⁹ Goswin, Chronik des Stiftes Marienberg, a. a. O., S. 53

³⁰ Vgl. BUB III 1254: Heiratsdispens: «ad sedandum graves inimicitias, que inter vestras progenitores consanguineos et amicos dudum exorte fuisse noscuntur et longo tempore perdurarunt».

³¹ BUB II 970

Sohn Hugo samt Burkhard und Wilhelm von Fontana hatten das Kloster in seinen Rechten beeinträchtigt.³² Vermutlich versuchten die Disentiser Ministerialen in vermehrtem Maße eine Mitbeteiligung an der Regierung des Klosterstaates zu erlangen. Als Führer der schon 1251 selbständig auftretenden «*communitas ecclesiae Desertinensis*»³³ war es ihnen wohl durchaus möglich, auf den Abt Druck auszuüben und Abgaben zu verweigern. Die Gemeinde scheint nicht erfolglos gewesen zu sein, wie das selbstbewußte Auftreten im Jahre 1285 – bereits mit eigenem Siegel³⁴ – beweist. Nun erhebt sich allerdings die Frage, was der Vazer mit dieser Sache zu tun hatte. Es ist wenig glaubhaft, daß er aus reiner Streitlust eingegriffen hat, es haben wohl eher eigene Interessen auf dem Spiel gestanden. Soweit ersichtlich, besaß er keine äbtischen Lehen, und sein Eingreifen muß anders erklärt werden. Es ist denkbar, daß er als Inhaber beziehungsweise Vogt der Grafschaft Laax, oder einer dieser Grafschaft vorangegangenen Organisation, von den innerhalb des Klosterstaates lebenden Freien zur Unterstützung herbeigerufen wurde. Die gegen eine solche Einmischung gerichtete, demonstrativ wirkende Exemtionsbestätigung des Papstes für Disentis – ebenfalls von 1278³⁵ – deutet in diese Richtung. Man einigte sich aber in der Folge offenbar; denn 1282 urkundete Walter V. wieder zusammen mit Abt Rudolf.³⁶

Unterdessen war Bischof Konrad III. von Belmont am 25. September 1282 gestorben,³⁷ und sein Nachfolger wurde Friedrich I., Graf von Montfort; die schon zu Ende des Jahres zwischen dessen Bruder Wilhelm als Abt von St. Gallen und König Rudolf beginnenden Unstimmigkeiten ließen angesichts der Verbundenheit des Vazers mit dem König nichts Gutes erwarten.³⁸

³² BUB III 1082

³³ BUB II 879

³⁴ BUB III 1140

³⁵ BUB III 1081; «...libertates et exemptiones saecularium exactionum...».

³⁶ BUB III 1113; Müller (Disentiser Klostersgeschichte, Bd. 1, Einsiedeln/Köln 1942, S. 136) vermutet, die Verwandtschaft mit den Belmont und die – unbelegbare – Freundschaft mit den Orelli von Locarno sei mit im Spiel gewesen.

³⁷ NC 25. Sept.

³⁸ Vgl. Paul Diebolder, Wilhelm von Montfort-Feldkirch, Abt von St. Gallen (1281–1301), in: 83. Neujahrsblatt, hsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, 1943, S. 9.

Noch in seinen letzten Lebensjahren stand Walter V. für die Mehrung der Macht König Rudolfs ein; diesmal ging es um die Sicherung des Einflusses des Habsburgers in der Stadt Como. Bereits 1277 hatte die Schlacht bei Desio endgültig zugunsten der Ghibellinen entschieden; trotzdem kam die Stadt nicht zur Ruhe. Das führende ghibellinische Geschlecht in Como, die de Rusca, ging zusammen mit dem Podestà gegen den Bischof vor, der aber bei den Visconti in Mailand Schutz fand. Das war im Februar 1282.³⁹ Schon am 21. März wurde Wilhelm, Markgraf von Montferrat, auf zehn Jahre zum Kapitan von Como ernannt;⁴⁰ er war bereits Kapitan von Mailand, Pavia, Novara und Vercelli. Wohl war er Ghibelline, doch vertrat er die Ansprüche seines Schwiegervaters, Alphons' X. von Kastilien, und nach dessen Verzicht diejenigen Peters III. von Aragon, der mit Konstanze, der Tochter Manfreds, verheiratet war.⁴¹ Die Dinge entwickelten sich in Como trotzdem zugunsten des Habsburgers; die von ihm unter Bischof Heinrich IV. von Basel abgesandte Delegation hatte in Como Erfolg, und am 21. Mai 1283 kam es zum Abschluß eines Bündnisses, welches dem König alle Reichsrechte und insbesondere die Unterstützung beim Durchzug königlicher Heere sicherte.⁴² Als Zeugen werden unter anderem auch Walter von Vaz und Rubeus von Belmont genannt; vermutlich vertraten sie hier einfach die Sache des Königs bei den de Rusca. Vom Markgrafen von Montferrat verlautet in diesem Bündnis überhaupt nichts mehr; schon Ende 1282 hatte auch der mailändische Ghibellinenführer Otto de Vicecomitis (Visconti) denselben des Mailänder Kapitanats entsetzt. Vermutlich mit Amtsantritt auf den 1. Juli 1283 wurde Walter V. von Vaz als Nachfolger des Guillelmus Mozus de Sorexina zum Podestà erwählt.⁴³ Der Vazer ließ sich aber vorerst von Bischof Friedrich I. von

³⁹ Vgl. Benvenuto de S. Georgio, *Historia Montis Ferrati*, in: Muratori, *Scriptores rerum Ital.*, XXIII, col. 400; ferner: Karl Meyer, *Die Capitanei von Locarno im Mittelalter*, Zürich 1916, S. 195–198, und ders., *Walter von Vaz als Podestà von Como 1283*, in: *BM* 1926, S. 65–76.

⁴⁰ *MHP* XVI/1, col. 451

⁴¹ Vgl. Oswald Redlich, *Rudolf von Habsburg*, Innsbruck 1903, S. 688.

⁴² *MHP* XVI/1, col. 458

⁴³ Er wird als Podestà vom 26. 8. 1282 – 22. 5. 1283 erwähnt (vgl. die Liste bei Claude Campiche, *Die Comunalverfassung von Como im 12. und 13. Jahrhundert*, Zürich 1929, S. 203).

Chur nochmals das ihm von Bischof Konrad III. übertragene Leibge-
ding bestätigen.⁴⁴ Dann ging er nach Como, wo er auf den 2. Juli
den Generalrat (Kommunalrat) einberief und für sich und den
Führer der ghibellinischen Partei umfängliche Vollmachten for-
derte, da er die Einberufung des Generalrates für die vielen zu er-
ledigenden Geschäfte als Unding empfand. Der Rat ging auf die-
sen Entmachtungsversuch ein und gestand den beiden freie Ver-
fügungsgewalt über die Staatskasse bis zum 1. August und das
Recht zu, jederzeit neue Gesetze aufzustellen.⁴⁵ Noch im gleichen
Monat Juli folgten Bestimmungen über Raub und über die Be-
strafung derjenigen, die in feindlicher Absicht im Herrschafts-
gebiet der Stadt Como Befestigungen besetzen würden;⁴⁶ sie dien-
ten wohl in erster Linie der Abwehr innerer und äußerer Feinde
der herrschenden Partei. Im August wurden weitere, außerordent-
lich scharfe Gesetze über die Eintreibung der der Kommune ge-
schuldeten Geldsummen jeder Art erlassen,⁴⁷ eine Maßnahme,
welche es erlaubte, innere Feinde mit Bußen in die Knie zu zwin-
gen. Es ist schwierig, den Einfluß des Vazers auf den Erlaß dieser
Gesetze zu beurteilen; man kann nicht übersehen, daß der Podestà
seit der Mitte des 13. Jahrhunderts in Como nicht mehr ein über
den Parteien stehender, neutraler Herr war, sondern ein ausge-
sprochener Anhänger derjenigen, die gerade Oberwasser hatten.
Mit Walter von Vaz war es nicht anders; er hatte seine Vollmach-
ten mit dem Vorsitzenden der Parteibehörde, dem «potestas partis»,
zu teilen; zu jener Zeit war das Albertus de Interligna, dann Johan-
nes de Ripa.⁴⁸ Die Partei aber mischte sich in alle Staatsgeschäfte
ein; mit der Erteilung der Vollmachten für den Podestà und den «po-
testas partis Ruscanorum», die einer Entmachtung des Generalrates
gleichkam, war man auf dem besten Weg zur Signorie – zur Signorie
nicht etwa des fremden Podestà, sondern des Parteihauptes der herr-
schenden Partei. So war auch der Einfluß des Vazers auf die innere

⁴⁴ BUB III 1126

⁴⁵ Vgl. den Text bei Karl Meyer, Walter von Vaz als Podestà von Como, in: BM 1926, S. 73f.

⁴⁶ MHP XVI/1, col. 129f.

⁴⁷ MHP XVI/1, col. 221f.

⁴⁸ Vgl. Claude Campiche, Die Comunalverfassung von Como im 12. und 13. Jahr-
hundert, Zürich 1929, S. 264.

Entwicklung der Stadt angesichts der Parteiherrschaft der Rusconi wohl verhältnismäßig gering. Es dürfte ihm in erster Linie darum gegangen sein, Como für den König offenzuhalten. Auch die sehr hohe Besoldung – etwa 2000 Pfund für ein Jahr – bildete sicherlich einen Anreiz,⁵⁰ das Podestat zu übernehmen; allerdings mußte mit dieser Summe noch die von ihm frei ernannte «familia potestatis» – seine Helfer – entlohnt werden. Meist bestand sie aus drei Richtern, «judices», und zwei «milites». Als Judex kennen wir aus der Zeit des Vazers nur Zuchanus Tensus, als Miles – eine Art Polizeihauptmann – Konrad von Pazen (vazischer Ministeriale aus dem Schams);⁵¹ diese treten zusammen auch einmal als seine Stellvertreter auf («nunc ambo vicarii domini Gualterii de Vaze»).⁵² Die Amtszeit Walters lief wohl Mitte 1284 regulär ab.⁵³ Inwiefern sein Eingreifen zugunsten der Habsburger erfolgreich war, läßt sich deswegen nicht sagen, weil ein Romzug Rudolfs nie Wirklichkeit geworden ist. Ferner wurde die Zeit des Podestats des Vazers vom neu ausbrechenden Konflikt zwischen den Visconti in Mailand und dem Markgrafen von Montferrat überschattet, wobei es die Rusca mit dem Markgrafen hielten; ruhige Zeiten traten also auch damals nicht ein.⁵⁴

Die Tätigkeit Walters V. als Podestà von Como ist das letzte, was wir von ihm erfahren. Er starb am 4. November 1284 und wurde im Kloster Churwalden begraben.⁵⁵ Von den uns bekannten Vertretern seines Hauses dürfte er der hervorragendste gewesen sein; er verstand die Zeichen der Zeit und vermochte sich ihr glänzend anzupassen. Seine Verbindung mit Graf Rudolf IV. von Habs-

⁴⁹ Über das Parteiwesen in Como vgl. Claude Campiche, Die Comunalverfassung von Como im 12. und 13. Jahrhundert, Zürich 1929, S. 200–211.

⁵⁰ Zur Besoldung der comaskischen Podestaten vgl. Claude Campiche, a. a. O., S. 126–128.

⁵¹ Claude Campiche, a. a. O., S. 264

⁵² So im Maßprivileg für Locarno vom 29. Okt. 1283; ediert bei Karl Meyer, Walter von Vaz als Podestà von Como, in: BM 1926, S. 75f.

⁵³ Zu dem am 23. Juli 1283 angeblich als Podestà von Como amtierenden Bassus de Pellavicino – so Karl Meyer, a. a. O., S. 70, Anm. 18 – vgl. Claude Campiche, a. a. O., S. 266, Anm. 1.

⁵⁴ Der bekannte Condottiere Simon von Orelli aus Locarno, der als Angehöriger der comaskischen Kommune ebenfalls fleißig Politik betrieb, stellte sich damals auf die Seite der Visconti und begann mit deren Hilfe Ende 1284 Krieg gegen die Rusca (vgl. Karl Meyer, Die Capitanei von Locarno im Mittelalter, Zürich 1916, S. 198).

⁵⁵ NC 4. Nov. und BUB III 1142

burg – vorteilhaft für beide Seiten – wußte er nach dessen Erhebung zum König sehr wohl zu seinen Gunsten zu nutzen. Auch mit den Bischöfen von Chur stand er fast immer auf gutem Fuß, und er zog – hie und da wohl auch mit sanfter Gewalt – als Vogt des Hochstifts seine Vorteile aus diesem Verhältnis. Darüber hinaus tat er mit der Ansiedlung der Walser einen geschickten Zug, der sein Ansehen, sein Einkommen und seine Macht weiter steigerte. Er war es, der sein Haus zu größter Macht emporgeführt hat. Geschickt in der Auswahl der Mittel erinnert er in seiner Art an eine Figur wie Friedrich VII. von Toggenburg, und was in der Bestätigungsurkunde Bischof Friedrich I. von Chur 1283 über ihn steht – «cum homo sit potens et circumspectus» –, ist keine leere Phrase, sondern trifft ohne Zweifel den wahren Sachverhalt.

3.3.2 Die Ansiedlung der Walser

Von erheblicher Bedeutung für die Entwicklung der vazischen Herrschaften war die von den beiden letzten Generationen, vor allem von Walter V., betriebene Ansiedlung von Walsern. Es sei hier auf die wichtigsten Züge hingewiesen.⁵⁶ Die beiden größten Gruppen von Walsern wurden bekanntlich in vazischen Herrschaften angesiedelt, nämlich im Rheinwald und auf Davos. Ihre Rechtsstellung ist uns vor allem aus den Verträgen von 1277 (Rheinwald)⁵⁷ und 1289 (Davos)⁵⁸ bekannt, welche zur Vervollständigung des Bildes allerdings durch weitere Quellen ergänzt werden müssen. Sie kann folgendermaßen umrissen werden: persönliche Freiheit (mit Freizügigkeit), Erbleihe am herrschaftlichen Grund, Selbstverwaltung der Gemeinde unter einem frei gewählten Ammann, der auch die niedere Gerichtsbarkeit innehat, Schutz des Herrn. Dem Herrn sind ein Schirmgeld und die Erblehenszinsen zu bezahlen,

⁵⁶ Zu den Walsern in Rätien vgl. v. a. Peter Liver, Die Walser in Graubünden, zuletzt erschienen in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 681–699, und die dort angegebene Spezialliteratur (S. 698f.). Umfassende Darstellungen: Hans Kreis, Die Walser, 2. Aufl. Bern 1966, und Paul Zinsli, Walser Volkstum in der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und Piemont, 2. Aufl. Frauenfeld 1969.

⁵⁷ BUB III 1075

⁵⁸ BUB III 1200

welche aufgeschnitzt werden; ferner besteht für die Walser die Pflicht, Kriegsdienst zu leisten, wobei allerdings der Herr für den Unterhalt aufzukommen hat. Dieser ist überdies Inhaber der Kriminalgerichtsbarkeit («furtum et homicidium» [1277] beziehungsweise «dieb vnd manschlacht» [1289]) und Richter für Fälle, welche vor dem Gericht des Ammanns nicht erledigt werden können. Aus dem Vertrag von 1277 geht wohl hervor, daß es sich hier um ein Übereinkommen zwischen zwei selbständigen Partnern handelte; aber man darf sich nicht täuschen lassen, denn die Stellung der Freiherren von Vaz war durchaus stärker als diejenige der Neusiedler.⁵⁹ Es liegt eine Welt zwischen der Zeit Walters V. von Vaz und dem Jahre 1616, in welchem die Rheinwaldner dem damaligen Herrschaftsinhaber, Renatus Trivulzio, den Vertrag mit dem Hinweis aufkündigten, er sei ja gar nicht mehr in der Lage, seine Verpflichtungen zu erfüllen.⁶⁰ Die rechtliche Stellung der Walser hat sich erhalten, ist dieselbe geblieben, aber die machtmäßigen Verhältnisse haben sich völlig zu ihren Gunsten verschoben. Es spielte auch eine große Rolle, ob eine Gruppe von Walsern größeren Umfang hatte oder ob sie klein war. Kleine Gruppen bildeten wohl von Anfang an keine Genossenschaft mit Selbstverwaltung und wurden bald den bestehenden lokalen Herrschaften eingegliedert. Andererseits waren zu Tersnaus offenbar Walser sesshaft, die zu den Freien von Laax gezählt wurden.⁶¹ Es gab also bei den kleineren Gruppen durchaus verschiedene Schattierungen in bezug auf ihre Rechtsstellung; dagegen war die der Walser in Safien derjenigen der Walser im Rheinwald nahezu gleich.

Walser haben sich über ganz Rätien verbreitet, zum Teil aus Gebieten südlich des Alpenkammes einwandernd, zum Teil auch über die Pässe Furka und Oberalp ziehend.⁶² Die weitere Ausbreitung in Oberrätien scheint schon im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts eine allgemeine Erscheinung gewesen zu sein. Nachweis-

⁵⁹ Vgl. dazu die Bestimmung über die Aufsnitzung des Schirmgeldes im Rheinwaldner Vertrag von 1277, welche mit «volo et precipio» eingeleitet wird.

⁶⁰ Vgl. Peter Liver, Rechtsgeschichte der Landschaft Rheinwald, in: JHGG 1936, S. 53–55.

⁶¹ Vgl. Otto P. Clavadetscher, Das Bündnis der Rheinwaldner und Safier mit den rätischen Freiherren vom Jahre 1360, in: SZG 17 1967, S. 162f.

⁶² Vgl. Iso Müller, Die Wanderung der Walser über Furka-Oberalp, in: ZSG 16 1936, S. 353–428.

bar ist zum Beispiel die Besiedlung der Alpen Sapün und Medergen im Schanfigg durch Walser im Jahre 1307;⁶³ 1317 gehen Burkhard II. und Rudolf II. von Schauenstein-Ehrenfels für ihr Gut zu Urnaus mit drei Walser Gebrüdern aus dem Rheinwald einen Vertrag ein, der ein kleines Abbild des Abkommens von 1277 zwischen Walter V. von Vaz und den Walsern im Rheinwald ist.⁶⁴

Über die Art und Weise, wie die Vazer mit den Walsern unmittelbar Kontakt aufgenommen haben, um sie zur Einwanderung in ihre Gebiete zu bewegen, ist nichts bekannt. Für das Rheinwald waren die Voraussetzungen insofern günstig, als Walser schon vorher auf saxischem Grund gesessen hatten und wohl zum Teil von hier oder aus dem oberen Misox abgezogen werden konnten.⁶⁵ Dagegen tappen wir in bezug auf die Davoser Gruppe völlig im Dunkeln. Im Gegensatz zur Rheinwaldner Gruppe, die auf Auswanderer aus dem Oberwallis oberhalb Brig (Goms) zurückgehen muß, stammt sie von Wallisern aus dem Gebiet unterhalb von Brig ab.⁶⁶

Fragt man nach den Gründen, die die Vazer und andere Herren veranlaßten, Walser in ihre Gebiete zu ziehen, so liegen die Dinge recht klar. Die Vertrautheit der Walser mit der Viehwirtschaft befähigte diese in höherem Maße als die im allgemeinen viel stärker auf den Ackerbau ausgerichteten Romanen, bisher nur wenig oder überhaupt nicht genutztes Land intensiver zu bewirtschaften. Das bedeutete für den Herrn eine Steigerung der Einnahmen – weniger wegen der eher geringen Schirmgelder, als vielmehr wegen der Grundzinsen, die auf diese Weise beträchtlich vermehrt werden konnten; denn die Walser bebauten Land, welches vorher wenig oder überhaupt nichts abgeworfen hatte. So betrug das als feste Vogtsteuer gestaltete Schirmgeld im Rheinwald nur 20 Pfund mailisch; die Grundzinsen waren anfangs bedeutend,⁶⁷

⁶³ Urk. 1307 März 28. Abschr. BAC von 1354 Okt. 31; vgl. ferner RU S. 477. Vielleicht waren auch die im Klagerodel der Kirche Chur gegen die Freiherren von Vaz erwähnten Leute aus Safien Walser (Hoppeler, Klagerodel, S. 47).

⁶⁴ Urk. 1317 Juni 2. Abschr. Cod. Juv. III C

⁶⁵ Vgl. Karl Meyer, Die Walserkolonie Rheinwald und die Freiherren von Sax-Misox, in: JHGG 1927, S. 31–39.

⁶⁶ Vgl. Rudolf Hotzenköcherle, Zur Sprachgeographie Deutschbündens, in: JHGG 1944, S. 137–159. – Für die Annahme einer Verbindung zwischen den Vazern und den Freiherren von Raron fehlt jede Grundlage.

⁶⁷ Vgl. RU S. 469 und 475 (bezw. BUB III 1200).

verloren im Laufe der Zeit allerdings immer mehr an Gewicht, weil sie – durch Metallgeld ersetzt – der Geldentwertung zum Opfer fielen. Darüber hinaus bot das feste Vogtverhältnis zur Bevölkerung den Vazern die nicht zu unterschätzende Möglichkeit, unsichere eigene Herrschaftsansprüche demonstrativ als rechtmäßig vazische auszugeben. Die Verpflichtung der Walser zu Kriegsdienst scheint daneben nur eine sekundäre Rolle gespielt zu haben. Zweifellos hat die Ansiedlung von Walsern den Freiherren von Vaz nur Vorteile gebracht; nachteilige Folgen waren angesichts der sich festigenden vazischen Herrschaft und der ungebrochenen Stellung des Adels damals noch nicht zu erwarten.

3.4 Die Zeit der Vormundschaft Hugos II. von Werdenberg-Heiligenberg

Als Walter V. 1284 starb, waren seine Söhne Johannes und Donat noch minderjährig, Walter VI. noch gar nicht geboren. Die Vormundschaft übernahm ein Verwandter, Graf Hugo II. von Werdenberg-Heiligenberg,¹ wie Walter V. ein Anhänger König Rudolfs und ein sehr streitbarer Herr.² Er vertrat die Ansprüche des Hauses Vaz offenbar mit Geschick, so daß sich der vorzeitige Tod Walters V. nicht allzu schlimm auswirkte. Auch Heinrich II. von Belmont, Heinrich II. von Rhäzüns und Heinrich II. von Frauenberg, der Minnesänger, scheinen die Interessen der Kinder vertreten zu haben; von den beiden ersteren wissen wir, daß sie mit den Vazern verwandt waren.³ Der letztgenannte trat später auf die Seite König Adolfs von Nassau und kämpfte für ihn in der Entscheidungsschlacht gegen Albrecht von Österreich bei Göllheim.⁴ In erster Linie galt es, mit dem Bischof wegen der Lehen ins Reine zu kommen. Des weiteren mußte die Rückgabe der 1275 an Walter V. verliehenen Leibgedinge⁵ geregelt werden. Schon

¹ Vgl. über ihn Krüger, Werdenberg, S. 144–150.

² BUB III 1135 («der kinde phleger»); in gleicher Stellung 1289 (BUB III 1200); CD II 85.

³ BUB III 1135; vgl. oben S. 18f.

⁴ StGUB III 297

⁵ BUB III 1059, bestätigt 1283 (BUB III 1126).

am 30. November 1284 wurde darüber eine Urkunde ausgestellt.⁶ Man einigte sich über folgende Punkte:

1. Bischof und Kapitel haben keinen Anspruch auf die im Besitz der Kinder oder ihrer Dienstleute befindlichen Burgen.
2. Beide Teile verpflichten sich, keine neuen Burgen zu errichten.
3. Der Bischof verleiht den Kindern alle Lehen, die ihr Vater innegehabt hat.
4. Zu diesen Lehen gehört auch der Turm Spiniöl («tvrn ze Kur»), der aber nicht erhöht werden darf; ebensowenig darf der Bischof den benachbarten Torturm⁷ erhöhen, noch dürfen zum Schaden je des anderen Turmes Bauten ausgeführt werden.
5. Die gemeinsamen Dienstleute sollen beiden Teilen Treue schwören und erst verteilt werden, wenn die Kinder Walters V. volljährig sind.
6. Die Kinder sollen von den «Lamparten» (Bewohner der Lombardei) den Zoll zu Chiavenna einnehmen, wie dies ihr Vater getan hatte.
7. Die Leute der Kinder genießen zu Castelmur Zollfreiheit.
8. Beide Teile besitzen auf ihren Alpen das Geleitrecht.
9. Der Burghügel zu Neu-Aspermont soll beiden Teilen gemeinsam gehören, und niemand soll darauf bauen.
10. Über die Ansprüche des Bischofs an die Belmont, Rhäzüns, Frauenberg oder andere Leute, die für die Kinder auftreten, befindet ein Schiedsgericht, bestehend aus Albert von Straßberg, Konrad von Pazen, Ulrich II. von Flums und Rudolf I. von Schauenstein, darüber – als Obmännern – Marquart von Schellenberg und Gunthelm von Schwarzenhorn. Die beiden letzteren überwachen auch die Einhaltung von Punkt zwei.

Die ausführlichen Bestimmungen über die beiden Türme zu Chur zeigen, daß es offenbar schon vor dem Tode Walters V. wenn nicht zu offenem Streit, so doch zu Schwierigkeiten in den Beziehungen zwischen den Vazern und dem Bischof gekommen war. Allerdings ist die Sorge des Bischofs verständlich; denn wenn der Turm der Vazer seinen eigenen – den Torturm – überragte, konnten die ersten ohne weiteres einen Teil des bischöflichen Hofes nicht nur visuell, sondern auch mit Fernwaffen kontrollieren.

Indes konnten alle wesentlichen Ansprüche der Vazer durchgesetzt werden. Die nächsten Jahre scheinen einigermaßen ruhig verlaufen zu sein, doch verhiessen die zunehmenden Spannungen zwischen dem König und dem Bruder des Bischofs, Abt Wilhelm von St. Gallen, nichts Gutes – insbesondere, da Graf Hugo II. von Werdenberg-Heiligenberg, eifriger Anhänger Rudolfs von Habs-

⁶ BUB III 1135

⁷ Gemeint ist nicht der Marsöl (so BUB III S. 87, Anm. 12) im engeren Sinne («schwarz turn»), sondern der Torturm, in welchem sich die Chorherrentrinkstube befindet.

burg, eben auch die vazischen Besitzungen unter seiner Kontrolle hatte. Als sich die Lage des Abtes zusehends verschlechterte und er 1288/89 vor dem vom König ernannten Gegenabt, Konrad von Gundelfingen, auf seine Feste Alt-Toggenburg ausweichen mußte,⁸ war der Bischof offenbar bereit, für seinen Bruder mit Gewalt einzustehen. Im Januar 1288 hatte er seine Streitigkeiten mit Heinrich II. von Rhäzüns beigelegt, wobei er erst noch die Abtretung der rhäzünsischen Rechte am Burghügel der Feste Fürstenburg bei Burgeis erreicht hatte;⁹ im August des gleichen Jahres schloß er in Urseren mit Abt Simon von Disentis, Heinrich II. von Frauenberg, Ritter Thomas von Gluringen, Wilhelm, Nikolaus und Marquart von Mörel, sowie Johannes von Visp auf fünf Jahre ein Verteidigungsbündnis für das Gebiet der Diözese Chur ab,¹⁰ wohl um von Westen her Rückendeckung zu haben und den Einfluß der Habsburger in Urseren einzudämmen.¹¹ Um das Neujahr 1289 schließlich fiel der Bischof raubend und sengend in die Besitzungen der Grafen von Werdenberg im Walgau ein. Er war am 5. Januar schon auf der Rückkehr nach Chur, als ihm bei Balzers plötzlich die Gegner entgegentraten. Das Gefecht endete mit einer schweren Niederlage des Bischofs. Er selbst wurde zusammen mit Heinrich von Griessenberg, dem Schwiegersohne seines Bruders, Rudolfs II. von Montfort-Feldkirch, im Schloß Werdenberg gefangengesetzt, und viele seiner Leute dürften gefallen sein, so nachweislich Eberhard II. von Aspermont und Heinrich II. Caramamma.¹² Damit war die Stellung der Montfort weitgehend gebrochen. Der Dompropst, Heinrich von Montfort, verließ das Land, als der Bischof am 3. Juli 1290 bei einem Fluchtversuch aus dem Schloß Werdenberg zu Tode fiel.¹³ Die Herren von Aspermont blieben der Sache

⁸ Vgl. Paul Diebolder, Wilhelm von Montfort-Feldkirch, Abt von St. Gallen (1281–1301), in: 83. Neujahrsblatt, hsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, S. 13–15.

⁹ BUB III 1177

¹⁰ BUB III 1192

¹¹ Vgl. Iso Müller, Disentiser Kloostergeschiede, Bd. 1, Einsiedeln/Köln 1942, S. 139 (besonders repräsentativ sind diese Walliser Adligen allerdings nicht).

¹² Vgl. Kuchimeister, S. 216f., und NC 5. Jan.

¹³ Kuchimeister, S. 218: «Der bischof lag gefangen, was wol zwai jâr, und wolte sich do han gelassen ab dem turn ze Werdenberg mit linlachen und mit tischlachen, und do er sich uf das halbtail abgeließ, do brachent die strick, und viel er, das er der selben nacht starb»; vgl. NC 3. Juni und BUB III 1199.

der Montforter treu; auf der Burg Alt-Aspermont fand der gehetzte Abt von St. Gallen schließlich seine letzte Zuflucht.¹⁴

Auch Oberrätien wurde von Fehden erschüttert. So führten die Freiherren von Rhäzüns und von Sax Krieg gegen die Gebrüder Hartwig und Wilhelm von Löwenstein, welchen 1289 ein harter Friede diktiert wurde:¹⁵ Die Löwenstein erhalten die Burg Baldenstein zurück gegen die Herausgabe der Feste Schwarzenstein, 500 Scheffel Getreide (mehr als die Vazer jährlich aus ihrer Stammherrschaft Vaz bezogen!) und die Stellung von zwölf Bürgen, welche mit je hundert Mark die Einhaltung des Vertrages garantieren. Diese Fehde dürfte allerdings kaum mit den vorgenannten Kämpfen zusammenhängen; vermutlich handelt es sich hier um ältere, lokale Gegensätze. In dieses Jahr fällt auch der Vertrag der Vazer mit den Walsern auf Davos.¹⁶

Nachfolger Friedrichs auf dem Churer Bischofsstuhl wurde 1290 Berchtolds III., der letzte Graf von Heiligenberg, der mit den Grafen von Werdenberg-Heiligenberg in engen Beziehungen stand; er hatte Hugo I. von Werdenberg – dem Schwager seines Vaters, Berchtold II. – die Grafschaft Heiligenberg verkauft.¹⁷ Er versöhnte sich mit den Herren von Aspermont¹⁸ und konnte am 4. September 1291 den Handelsleuten der Stadt Zürich sicheres Geleit in seinen Gebieten zusichern. Es sah aus, als ob die Zeiten sicherer werden sollten, aber schon am 15. Juli war König Rudolf zu Speyer verschieden, ohne daß es ihm gelungen wäre, die Nachfolge seines Sohnes Albrecht zu sichern. So bildete sich kurz nach dem Tode Rudolfs eine antihabsburgische Koalition, bestehend aus dem Bischof von Konstanz (Rudolf II. von Habsburg-Laufenburg), Abt Wilhelm von St. Gallen – dem es gelungen war, den Gegenabt zu verdrängen –, Graf Rudolf II. von Montfort-Feldkirch, Graf Hugo III. von Montfort-Tettnang, Graf Manegold II. von Nellenburg (aus dem Hause Veringen), sowie den Städten Zürich und

¹⁴ Kuchimeister, S. 227

¹⁵ RU 9

¹⁶ BUB III 1200

¹⁷ Krüger, Werdenberg, Reg. 61

¹⁸ BUB III 1216 (eine Auswirkung des am 8. April 1291 vom König verfügten sechsjährigen Landfriedens [MGH Const. III 459]?).

Konstanz.¹⁹ Im Oktober folgte noch der Bund Zürichs mit den Orten Uri und Schwyz.²⁰ Oberrätien und der obere Teil des Rheintales standen unter dem Einfluß der österreichisch gesinnten Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und Werdenberg-Sargans.¹⁹ Nachdem Ende 1291 das äbtische Land Appenzell verwüstet worden war, im April 1292 die Zürcher vor Winterthur eine schwere Niederlage erlitten hatten,²¹ ihre Stadt anschließend von Herzog Albrecht im Juni belagert²² und noch Mitte desselben Jahres auch die Nellenburg gebrochen worden war,²³ fiel die Koalition auseinander, und man verglich sich einzeln mit den Habsburgern.²⁴ Deren Politik hinwieder hatte insofern einen Rückschlag erlitten, als unterdessen anfang Mai 1292 Adolf von Nassau zum König gewählt worden war.

Das Hochstift scheint damals unter Schulden gelitten zu haben, die wohl auf die unglückliche Kriegsführung Bischof Friedrichs I. zurückgingen. Der neue Bischof sah sich 1294 genötigt, für 210 Mark die wichtige Feste Flums (Gräplang) an Ritter Ulrich II. von Flums zu verpfänden.²⁵ In der betreffenden Urkunde verbürgte sich auch der inzwischen volljährig gewordene Johannes von Vaz für Ulrich von Flums bezüglich der Rückgabe der Burg im Auslösungsfalle.

3.5 Johannes von Vaz

Die Ausgangslage war für Johannes von Vaz nicht schlecht; der Einfluß der habsburgisch Gesinnten überwog, und alle wesentlichen Bestandteile der väterlichen Herrschaft waren ihm erhalten

¹⁹ Kuchmeister, S. 234–236: «Also hüb sich in allem land ain tail zû küng Rûdolfen kinden, und ward der widertail bischof Rûdolf von Costenz, der was bûrtig von Habspurg, und apt Wilhelm von Sant Gallen und graf Rûdolf von Montfort und graf Hug von der Scher und graf Mangolt von Nellenburg. . . . In des bischofs tail koment Zürich und Costenz, die stet baid. In der herzogen tail kam graf Hug von Werdenberg und graf Rûdolf von Sangans und alles Churwalhen.»

²⁰ QW I/1 1683

²¹ Vgl. dazu u. a. Iohannes Vitoduranus, S. 37f., und Kuchmeister, S. 237–239.

²² QW I/2 9

²³ Kuchmeister, S. 235

²⁴ Vgl. Fontes rer. Bern. III 547, ZUB VI 2202, 2203; die Wahl des neuen Königs dürfte den Ausgleich beschleunigt haben.

²⁵ BUB III 1238a

geblieben; diese war zwar um die Leibgedinge, also vor allem die Burg Alt-Aspermont mit dem Großhof Molinära, vermindert, aber als Ersatz für das fahrende Gut dieser Feste hatte er den bischöflichen Hof zu Tumegl/Tomils zu Lehen erhalten – sicher kein schlechter Tausch.¹ Ende Oktober 1295 setzte die Heirat seiner Schwester Margarethe mit Vogt Ulrich II. von Matsch der schon lange bestehenden Feindschaft zwischen diesen beiden Häusern ein Ende;² auch die Vazer verstanden es sehr gut, die weiblichen Angehörigen der Familie politischen Zwecken dienstbar zu machen. Noch vor Weihnachten wurde dann zwischen dem Bischof und dem Vazer die schon 1284 vorgesehene Teilung gemeinsamer Dienstleute vorgenommen.³ Es handelte sich dabei um aus Ehen zwischen Angehörigen bischöflicher und vazischer Ministerialgeschlechter stammende Kinder, nämlich diejenigen des verstorbenen Heinrich I. von Haldenstein, Rudolfs I. von Haldenstein, Alberos von Straßberg, des verstorbenen Wilhelm von Brinzouls und Ulrichs von Canova. Die spätere Unabhängigkeit der Hauptlinie der Ritter von Haldenstein geht vielleicht auf den Umstand zurück, daß Ulrich II. wohl den Vazern zugeteilt wurde und sich nach dem Aussterben derselben durch geschicktes Lavieren zwischen dem Bischof und den Grafen von Toggenburg (oder Werdenberg-Sargans?) eine gewisse Selbständigkeit zu erwerben vermochte, währenddem die Linie zu Trimmis vom Bischof abhängig blieb.⁴ Die von Brinzouls und Canova treten auch später als bischöfliche Lehensträger auf.⁵ In bezug auf die Strassberger sind

¹ Das geht aus CD II 85 hervor: «Wir sprechen och und erteilen, umb die ansprach die der von Vatz het, umb verndes gut, gegen dem bischof von der Alten Aspermont wegen, sit daz dû ansprach gericht wart, mit graven Hug von Werdenberg der dez vorgenenden von Vatz ze den ziten libes und gutes allicher und offentlichen pfleger waz, und er von dez wegen von Vatz nam für die ansprach den hof ze Tumillez, von dem bistum von Kur, und ouch noch den hof in nutz und in gewer het, daz dû selbe ansprach, die der von Vatz an den bischof und an das bistumb het, abe sol sin».

² BUB III 1254; vgl. oben S. 123f.

³ BUB III 1257; vgl. oben S. 133.

⁴ Vgl. dazu die Stammtafel im Genealogischen Handbuch zur Schweizer Geschichte, Bd. 2, Zürich 1935–45, Tafel XIII. – Berger (Rechtsgeschichte der Herrschaft Haldenstein, Chur 1952, S. 17) glaubt offenbar, daß die vazischen Ansprüche um 1300 erloschen seien; die dafür angeführten Gründe sind aber nicht überzeugend (vgl. oben S. 110, Anm. 6). – Die Selbständigkeit kann allenfalls aber auch mit Allodialbesitz erklärt werden.

⁵ Vgl. Muoth, Ämterbücher, S. 117f.; bezw. S. 112f.

die Verhältnisse nicht ganz klar. Aus dem Fehlen jeglicher Ansprüche des Bischofs auf die Burg Strassberg darf man jedoch den Schluß ziehen, die Ritter von Strassberg seien nicht von jeher bischöfliche Dienstleute gewesen.

Es hätten noch weitere Teilungen von Edelleuten vorgenommen werden sollen, doch wurde die Entscheidung darüber fünf Jahre hinausgeschoben. In bezug auf die Bauern beschloß man, nach Recht und Gewohnheit zu teilen; wie der Teilungsvertrag vom Mai 1296 zeigt,⁶ waren auch hier Ehen unter Leuten gleichen Standes, die aber verschiedenen Herren unterstanden, nicht selten und erforderten jeweilen eine besondere Teilung der Kinder; eine solche bot angesichts der starken Durchdringung der Herrschaftsrechte stets große Schwierigkeiten und ließ sich wohl nur mit etlichem gutem Willen durchführen. Bischof Berthold II. wollte offenbar überhaupt klare Verhältnisse schaffen: aus seiner Zeit stammt ja auch das «Antiquum registrum ecclesie Curiensis» – der Einkünfterodel der Kirche Chur.⁷ Der Vazer scheint mit dem Bischof – sie waren entfernte Verwandte – leidlich ausgekommen zu sein; da starb dieser am 17. Januar 1298.⁸ Im Domkapitel versuchten nun die montfortischen Kläfte wieder Einfluß zu gewinnen; noch lebte ja der Bruder Bischof Friedrichs, Dompropst Heinrich, der dem habsburgerfreundlichen Vazer schwerlich wohlgesinnt war. Diesen montfortischen Bestrebungen wurde allerdings Widerstand entgegengesetzt. Als man zur Wahl schritt, fielen zwei Drittel der Stimmen auf den Neffen des Dompropstes, Hugo VI. von Montfort-Tettnang, der Rest auf Graf Wolfrad XI. von Veringen.⁹ Die beiden gingen in der Folge an die Kurie, um den Papst entscheiden zu lassen; hier starb der Montforter am 9. August; Bonifaz VIII. aber ernannte nun nicht etwa den Veringer Grafen, sondern Siegfried von Gelnhausen, Kanonikus zu Aschaffenburg, zum Bischof von Chur (20. Nov. 1298).¹⁰

Diese kurze Vakanz hatte aber genügt, um die Spannung zwischen dem Domkapitel und Johannes von Vaz sofort zu erhöhen.

⁶ BUB III 1266b

⁷ CD II 76

⁸ NC 17. Jan.

⁹ Vgl. Mayer, Vaticano-Curiensia, S. 30, und NC 3. Aug.

¹⁰ Mayer, Vaticano-Curiensia, S. 30

Der Vazer bereitete sich auf den Krieg vor; er begann mit Erweiterungsbauten an der Burg Haldenstein, versprach dann – jedenfalls nach der Angabe des späteren Bischofs – mit dem Ausbau bis zur Wahl eines einzigen Bischofs zuzuwarten, vollendete aber das Werk dennoch.¹¹ Wohl zur selben Zeit baute er auch Wynegg und Neu-Aspermont aus; im zweiten Fall geschah dies ziemlich sicher ohne Rücksicht auf den Vertrag von 1284.¹² Da Johannes von Vaz auch noch anderweitige Ansprüche erhob, das Kapitel diese aber nicht anerkannte, pfändete er eigenmächtig Vieh des Hochstifts.¹³ Andererseits scheint es damals dem Domkapitel gelungen zu sein, den Turm Spiniöl zu brechen.

Inzwischen war Albrecht König geworden. Er lud die beiden streitenden Parteien zu sich nach Konstanz, wo er am 17. März 1299 ein Schiedsgericht bestellen ließ.¹⁴ Schiedsleute für den Bischof waren Konrad Pfefferhart, Propst zu St. Johann und Chorherr am Dom zu Konstanz, sowie Marquart von Schellenberg, für den Vazer Albrecht von Klingenberg und Johannes von Bodman; als gemeinsamer Schiedsrichter amtete Ulrich von Klingenberg. Sowohl der Bischof wie Johannes von Vaz versprachen, den innert sechs Tagen zu fällenden Spruch anzuerkennen. Zur Entscheidung kam es schon zwei Tage später.¹⁵ Da sich Ulrich von Klingenberg den bischöflichen Schiedsleuten anschloß, war der Spruch für Johannes von Vaz eher nachteilig:

1. Die Burg Neu-Aspermont wurde entgegen der Abmachung von 1284 ausgebaut; sie ist niederzulegen.
2. Die ebenfalls ausgebaute Feste Wynegg soll Johannes von Vaz als bischöfliches Lehen bleiben.
3. Die Ansprüche des Vazers auf das fahrende Gut der Burg Alt-Aspermont sollen mit der Übergabe des Hofes zu Tumegl/Tomils an die Vazer als bischöflichen Lehens als abgelöst gelten.
4. Für das Vieh, das sich der Vazer als Pfand für seine Ansprüche an das Hochstift von diesem angeeignet hat ist Ersatz zu leisten.
5. Die 1298 erstellten Neubauten an der Burg Haldenstein sind niederzulegen, sofern der Bischof nachweisen kann, daß Johannes von Vaz 1298 versprochen hat, keine Bauten vorzunehmen.

¹¹ Das geht aus CD II 85 hervor, da nur im Jahre 1298 von einem zu erwartenden «einwilligen» Bischof sinnvoll die Rede sein konnte (zum Ausdruck «einwillig» vgl. oben S. 91, Anm. 6)

¹² Vgl. oben S. 133.

¹³ Vgl. CD II 85.

¹⁴ CD II 86

¹⁵ CD II 85

6. Über den Wiederaufbau des Spiniöl wird erst entschieden, wenn sich der Bischof nach Chur begeben und dort näher orientiert hat.
7. Da wegen des (zu den Bestimmungen von 1284 im Widerspruch stehenden) Ausbaus des bischöflichen Torturms nicht geklagt wurde, wird diesbezüglich auch nicht gerichtet.

Somit wurden die Ansprüche Johannes' auf Wynegg, Tumeagl/Tomils und wohl auch Teilrechte an Haldenstein anerkannt. Andererseits können ihm die Bestimmungen über die Niederlegung von Neu-Aspermont und die Unsicherheit in bezug auf den Turm zu Chur schwerlich gefallen haben. An den Burgen Haldenstein und Neu-Aspermont wurde in der Folge offenbar überhaupt nichts verändert,¹⁶ noch ist später von bischöflichen Ansprüchen auf Neu-Aspermont die Rede. Möglicherweise wurde hier eine Sonderregelung getroffen, die eine Niederlegung dieser Bauten überflüssig machte.

Das alles war aber offenbar nur der Auftakt zu einer weiteren Trennung der bischöflichen und der vazischen Rechte; denn schon 1299 erlaubte König Albrecht Bischof Siegfried, die Vogtei über das Hochstift gegen Erlegung der Pfandsomme an sich zu ziehen.¹⁷ Dies scheint nicht im Gegensatz zu den Vazern geschehen zu sein; denn Donat von Vaz spricht in seiner Quittungsurkunde ausdrücklich von «conventia habita inter me et quondam fratrem meum praedictum ex una et praefatum dominum nostrum episcopum ex altera».¹⁸ Über die Hintergründe dieses so wichtigen Ereignisses sind wir nur ganz mangelhaft orientiert. Ob man einfach die gegenseitigen Herrschaftsgebiete deutlicher abgrenzen wollte und ob vielleicht die Vazer als Ersatz in bezug auf die Grafschaft Laax eine vorteilhaftere Stellung erhalten haben, wissen wir nicht. Es gilt zu betonen, daß die Vazer mit Bischof Siegfried offenbar ganz leidlich ausgekommen sind, solange er residierte; jedenfalls läßt nichts auf größere Streitigkeiten schließen. Das dürfte vornehmlich damit zusammenhängen, daß beide Seiten Anhänger Österreichs waren und König Albrecht – beziehungsweise das Haus Habsburg – nicht untätig Gegensätze zwischen seinen Anhängern hinnahm; sein Einfluß darf als mäßigend bezeichnet werden. Man wird

¹⁶ Vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 162, 179.

¹⁷ CD II 92

¹⁸ Vgl. Flugi-Kat. S. 38.

deshalb schwerlich sagen können, die Dinge hätten sich nun gegen die Vazer gewendet, aber der frühe Tod Johannes' im Jahre 1300 – zu einem Zeitpunkt, zu dem sich eben wichtige politische Veränderungen abspielten – zeigt, wie sich eine Adelsfamilie unversehens vor eine veränderte Lage gestellt sehen konnte. Seine Nachfolge trat Donat an, der einzige noch lebende Sohn Walters V., damals eben erst volljährig geworden.

3.6 Donat von Vaz

Der junge Donat war für die geistliche Laufbahn vorgesehen. Um ihm das nötige Rüstzeug zu geben, schickte man ihn zusammen mit seinem Kaplan, Ulrich,¹ zum Studium des kanonischen Rechts auf die führende Rechtsschule, die Universität Bologna. Er wird dort 1295 erstmals erwähnt, dann wieder 1297 und 1298, in diesem Jahre auch als Domherr von Chur.² Man kann sich ungefähr ausmalen, was es für die Vazer und das Bistum bedeutet hätte, wenn sich Donat von Vaz später im Domkapitel eine höhere Stellung hätte erwerben können oder gar Bischof geworden wäre. Indes machte das Schicksal durch den frühen Tod Johannes' einen Strich

¹ «1295 d. Ulricus capellanus dni de Faz VII solidos» (Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis, Berlin 1887, S. 44); dieser Ulrich wird 1297 offenbar als «rector ecclesiae in Ordeç» (vgl. Anm. 2), 1300 als Domherr zu Chur (Flugi-Kat., S. 38) und 1325 als Dekan zu Ardez (GA Ardez Urk. Nr. 1) genannt.

² 1295: vgl. Anm. 1; 1297: «d. Donatus de Fatz L solidos» (Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis, Berlin 1887, S. 47); 1297 Juni 28.: «Dom. Donatus fil. quondam do. Gualterii de Vaç, dom. Ghebardus can. Pataviensis, dom. Johannes de Ostria (ein Bastard König Rudolfs!), dom. Prandus de Cumis fil. dom. Martini, dom. Urrichus rect. eccl. in Ordeç, dom. Urrichus de Constantia» entlehnen zusammen 46 Bologneser Pfund auf 6 Monate (Sven et Suzanne Stelling-Michaud, Les juristes Suisses à Bologne [1255–1330], Genève 1960, S. 244, Nr. 280); 1298 Aug. 1.: «Dom. Johannes quond. dom. Rudolphi de Austria rect. eccl. in Pels, dom. Donatus quond. dom. Gualterii de Façs chan. Curiensis, dom. Ghebardus dom. Heberardi de Vualst chan. Pataviensis, dom. Federicus dom. Henrici Speto can. Agustensis, dom. Urrichus fil. quond. dom. Ulrici de Suevia, omnes de Alamania, scolares Bon., dom. Petrus quond. dom. Andree Berberius civis Bon., cap. S. Cervaxii» entlehnen auf zwei Monate 120 Bologneser Pfund mit der Auflage, die Stadt nicht ohne Bezahlung der Schuld oder nur mit Erlaubnis des Gläubigers zu verlassen, «insuper quia dictus do. Donatus, quia minor, juravit more minorum» (Sven et Suzanne Stelling-Michaud, a. a. O., S. 244, Nr. 283).

durch diese Rechnung, und Donat war genötigt, das Erbe seines Bruders anzutreten.³

Die Stellung des Hauses Vaz war nach wie vor unangefochten. Donat siegelte am 11. November 1300 die Übergabe eines ewigen Zinslehens durch das Kloster St. Luzi an zwei Walser⁴ und quittierte am 16. Dezember den Empfang der Pfandsumme für die Vogtei über das Hochstift.⁵ Die Jahre bis 1308/1309 scheinen einigermaßen ruhig gewesen zu sein und standen wohl im Zeichen des Ausgleichs. So findet sich auch Heinrich II. von Frauenberg, der in Gölleheim wider König Albrecht gekämpft hatte, 1303 wieder als Zeuge in Geschäften des Bischofs.⁶ Die finanzielle Lage des Hochstifts scheint sich ebenfalls gebessert zu haben, konnte doch Bischof Siegfried die von Berthold II. 1294 für 210 Mark den Rittern von Flums verpfändete Burg Flums (Gräplang) wieder auslösen.⁷ 1305 findet man Donat von Vaz nochmals zusammen mit seinem ehemaligen Vormund, Graf Hugo II. von Werdenberg-Heiligenberg, und zwar als Bürgen für die Bezahlung der Heimsteuer von 240 Mark für dessen Schwestertochter Klara von Homberg, Gemahlin Egenos IV. von Matsch.⁸ Warum er 1306 seinem Schwager Ulrich II. von Matsch für 100 Mark Bilian Güter verkaufte – eine immerhin nicht ganz unbedeutende Summe – und wo diese lagen, ist leider nicht bekannt.⁹ Letztmals werden 1306/1307 nochmals vazische Rechte im Linzgau erwähnt, Überreste einer schon lange abgestoßenen Herrschaft.¹⁰

Von größter Wichtigkeit für die weitere Entwicklung in Ober- und Niderrätien war nun das Aussterben der Freiherren von Wildenberg. Da Anna von Wildenberg, die Erbtöchter, mit Graf Hugo III. von Werdenberg-Heiligenberg verheiratet war,¹¹ fiel das Erbe diesen

³ Donat kehrte schon vor dem Tod seines Bruders nach Rätien zurück, wohl wegen der Rechtsgeschäfte, die sich aus dem Übergang der Immunitätsvogtei an das Hochstift ergaben; am 13. Dez. 1299 treten beide zusammen auf (CD II 91), am 16. Dez. 1300 ist Johannes bereits tot (Flugi-Kat. S. 38).

⁴ CD II 97

⁵ Flugi-Kat. S. 38f.

⁶ Urk. 1303 März 20. Or. BAC

⁷ BUB III 1238 a, Urk. 1303 März 20., 1303 März 24. Or. BAC

⁸ Ladurner, Zschr. d. Ferd. XVI, S. 86

⁹ Ladurner, Zschr. d. Ferd. XVI, S. 89

¹⁰ CDS III 1100

¹¹ Vgl. CD II 315.

Grafen zu, die nun zu einem bedeutenden Machtfaktor im Oberland wurden. Sie kauften von den Kindern Heinrichs II. von Frauenberg, des Minnesängers, auch einen Teil des frauenbergischen Nachlasses auf, währenddem sich die Herzöge von Österreich den anderen Teil zu sichern suchten.¹² Damit hatte Österreich nun auch Eigen im Gebiet der ihm vom Reich verliehenen Grafschaft Laax. Diese wurden verwaltungstechnisch selbstverständlich mit den Reichslehen zusammengelegt. Als Vogt der Österreicher dürfte Donat von Vaz geamtet haben; in dieser Zeit wurden hier auch die Aufzeichnungen für das Habsburgische Urbar gemacht. Es liegt auf der Hand, daß der Vogt mit den auf Abrundung ihrer Besitzungen bedachten Oberländer Herren leicht in Streit geraten konnte.

Am 1. Mai 1308 geschah der Mord an König Albrecht, der indes die Machtstellung des Hauses Habsburg in den Stammlanden nicht ernsthaft zu gefährden vermochte. Aus der Tatsache, daß einer der Verbrecher, nämlich Walter IV. von Eschenbach, wenig später Ritter Rüdiger von Werdegg und Rudolf d. Ä. Mülner, Bürgern von Zürich, den Empfang der Heimsteuer von 180 Mark für seine Gemahlin, eine Schwester Donats von Vaz, quittierte,¹³ hat man bisweilen den Schluß gezogen, der Vazer sei antihabsburgisch gesinnt gewesen. Das geht aus dieser Verbindung aber keineswegs zwingend hervor; die Vazer hatten bis anhin aus dem guten Verhältnis zu den Habsburgern fast nur Vorteile gezogen, und auch die Verpfändung der Grafschaft Laax stand wohl erst bevor; es ist aber nicht anzunehmen, daß die Herzöge diese Grafschaft an einen ausgesprochenen Gegner verpfändet hätten. Allerdings ist es durchaus möglich, daß die Haltung Donats von Vaz gegenüber Österreich eine weitgehend opportunistische war, ähnlich derjenigen gewisser Zürcher Ratsgeschlechter; da sich der vazische Schild neben dem oxensteinischen in Zürich in dem den Bilgeri gehörenden Haus zum Langen Keller auf Wandgemälden gefunden hat,¹⁴ darf man Beziehungen zu Zürcher Geschlechtern als nahezu sicher annehmen. Diese aber waren im allgemeinen maßvoll proöster-

¹² Vgl. Tschudi I, S. 266.

¹³ CD II 125

¹⁴ Vgl. Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Stadt Zürich, Bd. 2, hsg. v. K. Escher, H. Hoffmann und P. Kläui, Basel 1949, S. 132.

reichisch gesinnt; als Beispiel mag das Vorgehen des bereits erwähnten Rudolf Mülner gelten, der wohl dem Eschenbacher die genannte Geldsumme aus Schloß Neu-Falkenstein gebracht hatte, ein Jahr später aber, wie die Stadt Zürich überhaupt, nicht davon abstand, den Herzögen von Österreich die Belagerung der eschenbachischen Feste Schnabelburg angemessen zu erleichtern.¹⁵

Neue Verpflichtungen dürfte dem Vazer die Ermordung Vogt Ulrichs II. von Matsch gebracht haben, da die Gemahlin des Ermordeten seine Schwester Margarethe war; sie tritt zwar beachtlich selbständig als Vertreterin des minderjährigen Ulrich III. auf,¹⁶ war aber selbstverständlich auf die Unterstützung durch ihre Angehörigen angewiesen. Egeno IV. begründete seine Tat damit, daß Ulrich II. seine Gemahlin, Klara von Homberg, «minus honeste tractabat».¹⁷ Die Folgen waren für das Haus Matsch schlimm, da nun die Vogtei über das Kloster Marienberg verloren ging; denn dieses wußte die vorübergehende Schwäche der Vögte sehr wohl auszunützen, um sich von deren lästiger Schirmherrschaft freizumachen. Margarethe von Matsch verzichtete am 10. Juni 1311 zuhanden ihres Sohnes, Ulrichs III., mit Beirat und Zustimmung ihres Onkels, Graf Konrads d. A. von Kirchberg, und Ulrichs von Aspermont auf die Schirmrechte.¹⁸ Die Vogtei ging an den Grafen von Tirol (damals König Heinrich von Böhmen) über, der sie als Afterlehen den Matschern zurückgab. Der Einfluß dieses früher so mächtigen Adelsgeschlechts – es bildete einst das Gegenstück zu den Vazern in den südlichen Talschaften des Hochstifts – sank immer mehr. Der Friede zwischen den beiden verfeindeten Familienzweigen kam erst im April 1312 zustande: Egeno mußte das Land verlassen. Bürgen waren für ihn der Bistumsverweser, Graf Rudolf III. von Montfort-Feldkirch, und Hugo V. von Montfort-Bregenz, für Vogt Ulrich III. Donat von Vaz und Ulrich von Aspermont.¹⁹ Egeno begab sich darauf in die Dienste König Heinrichs VII., wobei er

¹⁵ ZUB VIII 2984; vgl. auch QW I/2 510!

¹⁶ So erstmals 1309: Ladurner, Zschr. d. Ferd. XVI, S. 95; zum Mord vgl. Ladurner, a. a. O.

¹⁷ Ladurner, a. a. O., S. 101

¹⁸ Ladurner, a. a. O., S. 96

¹⁹ Urk. 1312 April 25. Or. LRA Innsbruck II 71 (= Ladurner, Zschr. d. Ferd. XVI, S. 98)

enge Beziehungen zu Graf Werner von Homberg pflegte.²⁰ Möglicherweise hat sich in diesem Zusammenhang die Abneigung zwischen dem Vazer und dem am 9. September 1310 von Bischof Siegfried – dieser weilte nun meist am Hofe des Königs – eingesetzten Bistumsverweser «in spiritualibus et temporalibus», Rudolf von Montfort, weiter vertieft.²¹ Seitdem der Bischof nicht mehr in Chur residierte, kam es offenbar zu schweren Spannungen zwischen dessen Stellvertreter und Donat von Vaz. Persönliche Abneigung und möglicherweise auch ererbter Haß auf die Grafen von Montfort dürften neben dem natürlichen Gegensatz zwischen den beiden Herrschaftsgebieten eine nicht unerhebliche Rolle gespielt haben. Der Vazer scheute Gewaltanwendung zur Durchsetzung seiner Ansprüche nicht im geringsten. Wie aus dem Katalog der Klagen gegen dessen Treiben (um 1314) hervorgeht,²² beteiligten sich nun auch Leute aus dem Rheinwald, Schams, Davos und Safien an Plünderungszügen und Übergriffen auf bischöfliche Leute und Güter, und sogar der Pfarrer von Vaz verschmähte es nicht, unter dem Schutz seines mächtigen Herrn tatsächliche oder vermeintliche Rechte handgreiflich durchzusetzen. Nach den Angaben der Bischöflichen erreichte der Schaden allein an Geld in diesen wenigen Jahren eine Höhe von rund 230 Mark; die Verluste an landwirtschaftlichen Produkten und Immobilien (unter anderem zwei Alpen!), sowie von sechzehn Pferden dürften diese Summe noch wesentlich übertroffen haben. Der Schaden traf das Hochstift umso schwerwiegender, als es der päpstlichen Kammer bedenklich verschuldet war, was schließlich zum Interdikt führte;²³ dieses wurde erst 1320 aufgehoben. Auch die Aspermont lagen während des zweiten Jahrzehnts mit den Vazern in Fehde.²⁴ Die Rückkehr Bischof Siegfrieds nach Chur – er urkundete hier wieder am 21. April 1321²⁵ – scheint einen mäßigenden Einfluß ausgeübt zu haben. Donat von Vaz bereinigte auch sein Verhältnis zu den Rittern von Aspermont, indem er Ulrich von Aspermont seine Schwester

²⁰ Vgl. Ladurner, Zschr. d. Ferd. XVI, S. 98–102.

²¹ CD II 220

²² Vgl. Hoppeler, Klagerodel.

²³ ZSKG IV, 1910, S. 54 Nr. 9; CD II 182

²⁴ Vgl. Kopp V/1 S. 681.

²⁵ CD II 314

Margarethe zur Gemahlin gab.²⁶ Der Hinschied des Bischofs am 19. Juli 1321²⁷ und eine schismatische Wahl ließen indes das Land nicht zur Ruhe kommen. Der Streit brach mit aller Schärfe erneut aus, als Papst Johannes XXII. im März 1322 Rudolf von Montfort zum neuen Bischof von Chur ernannte.²⁸ Daran änderte auch dessen baldige Versetzung auf den Konstanzer Bischofsstuhl am 1. Oktober gleichen Jahres nichts, weil der Montforter Administrator von Chur blieb, um an diesem Bistum bei der Rückgewinnung der der Kirche Konstanz entfremdeten Güter und Rechte Rückhalt zu haben.²⁹ Der Krieg gegen den Administrator wurde nun mit aller Härte geführt; dabei erlitt nicht nur das Hochstift Schaden, sondern auch benachbarte Gebiete. Noch 1327 sagt eine Urkunde bezüglich der Mönche zu Pfäfers, daß «propter discordiam et gweras que diu duraverunt inter reverendum patrem Rūdolfum dei gratia episcopum Curiensem... et ...nobilem virum dom. Donatum de Vatz, in prediis animalium, exustione domorum, sterilitate possessionum et fugationem colonorum, ad tantam devenit penuriam, quod hospitalitatem hactenus in eodem monasterio observatam continuare non possunt».³⁰ Vielleicht darf man in diese Zeit auch die Gefechte im Dischma und bei Filisur verlegen, welche uns die mündliche Tradition überliefert hat; dabei ist allerdings zu beachten, daß die zeitliche Fixierung späterer Zusatz sein kann und diese Gefechte eher in die Dreißigerjahre gehören.³¹ Auch die Grafen Hugo III. und Albrecht I. von Werdenberg-Heiligenberg wurden mit ihren von den Freiherren von Wildenberg erworbenen Gütern im Oberland in Kämpfe mit Donat von Vaz hineingezogen³² – wohl kaum, ohne daß sie mit Rudolf von Montfort, dem Churer Administrator, in Verbindung gestanden hätten. Dieser war, da

²⁶ Kopp V/1 S. 681

²⁷ NC 19. Juli

²⁸ Reg. Johannes XXII 15227; Mayer, Vaticano-Curiensia S. 32. – Der Gegenkandidat Rudolfs von Montfort, Marquard von Tinzen, erhielt bei der Wahl allerdings nur eine einzige Stimme.

²⁹ Rieder 623, 624

³⁰ CD II 208, 209

³¹ Vgl. dazu Exkurs I.

³² CD II 202; dagegen dürfte CD II 198 (Fehdebrief der Grafen von Werdenberg-Sargans gegen die Salis wegen deren feindseligen Haltung gegenüber Donat von Vaz) eine Fälschung sein; auf jeden Fall ist diese Urkunde in der vorliegenden Form verunechtet!

er auch im Bistum Konstanz mit beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ganz offensichtlich überfordert; der Papst ernannte deshalb am 12. Juni 1325 den aus einer Konstanzer Familie stammenden päpstlichen Kaplan, Dompropst zu Würzburg und Domherrn von Konstanz und von Chur, Johannes Pfefferhart, zum Bischof von Chur.³³ Der Krieg wurde zwar nicht sofort beendet, aber es bestanden nun doch eher Aussichten auf einen Frieden.³⁴ Die Kämpfe wurden wohl schon 1325 eingestellt; denn der neue Bischof scheint bestrebt gewesen zu sein, das Hochstift von der großen finanziellen Last der Kriegsführung zu befreien, einer Last, die es auf die Dauer ohnehin nicht tragen konnte; die zahlreichen Verpfändungen Bischof Johannes' sprechen eine deutliche Sprache! Im Januar 1327 wird von diesem Krieg ausdrücklich in der Vergangenheitsform gesprochen;³⁵ er muß also spätestens zu diesem Zeitpunkt beendet gewesen sein.³⁶ Ende der Zwanzigerjahre dürften auch die später erwähnten Verpfändungen von bischöflichen Gütern an Donat von Vaz stattgefunden haben. Bedauerlicherweise sind sie weder der Lage noch dem Umfang nach bekannt; immerhin deutet die Wichtigkeit, die man ihnen bei der Verleihung der bischöflichen Lehen an die Erben Donats beimaß, darauf hin, daß sie nicht ganz unbedeutend waren.³⁷ Mitte 1328 verpfändete der Bischof überdies die sehr wichtigen Burgen Alt-Aspermont und Fürstenburg für 800 Mark an den mit Margarethe von Vaz verheirateten Ulrich von Aspermont, Vogt zu Chur.³⁸ Andererseits hatte schon Rudolf von Montfort 1320 von den Grafen von Werdenberg-Heiligenberg zuhanden des Hochstifts für 1150

³³ Reg. Johannes XXII. 22534 bezw. Mayer, Vaticano-Curiensia, S. 38

³⁴ Vgl. die Bemerkung der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg über einen allfälligen Frieden in der vorgenannten Urkunde von 1325 (CD II 202); daß der Krieg zwischen dem neuen Bischof und Donat von Vaz nicht sogleich eingestellt wurde, geht aus CD II 208, 209 hervor: «discordiam et gwerras que diu duraverunt inter reverendum patrem Rudolfum Dei gratia quondam episcopum Curiensem et nos nomine ecclesie nostre Curiensis, nec non nobilem virum dom. Donatum de Vatz...».

³⁵ CD II 208, 209

³⁶ Vgl. auch UrbDK S. 31f.

³⁷ Vgl. CD II 255, 258.

³⁸ Theodor von Liebenau, Beiträge zur Schweizergeschichte aus tirolischen Archiven, in: AGA IX, 1863, S. 61

Mark pfandweise die Herrschaft Greifenstein (Filisur) erwerben können.³⁹

Es versteht sich, daß für Oberrätien angesichts seiner Abgelegenheit und des scharfen inneren Gegensatzes zwischen dem Hochstift und den Vazern die großen Ereignisse, die sich im Reich abspielten, von untergeordneter Bedeutung waren. Die Doppelwahl von 1314 – Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne – hat in Oberrätien keine sichtbare Auswirkung gehabt, da sowohl der Bischof wie der Vazer eher von Österreich Vorteile erhoffen durften: der Bischof, weil die päpstliche Kurie ohnehin den Herzögen von Österreich zuneigte, der Vazer, weil er unter deren Schutzschild viel eher seine Ausdehnungspolitik im Oberland verfolgen konnte; die Verpfändung der Grafschaft Laax und die (wahrscheinliche) Verleihung der Herrschaft Fryberg an Donat von Vaz⁴⁰ sind die sichtbaren Früchte dieses keineswegs schlechten Verhältnisses zu Österreich. Dieses wird nachdrücklich durch den Wortlaut des Heiratsdispenses für Margarethe von Vaz und Ulrich von Aspermont bestätigt;⁴¹ er kam 1321 – zu einem Zeitpunkt also, da die Auseinandersetzung zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayern zusehends dem Höhepunkt entgegenstrebte (Schlacht bei Mühldorf am 18. September 1322!) – «instante Friderico in regem Romanorum electo», «eorundem consanguinei» zustande. Daß Donat von Vaz hinter dieser Heirat stand, ist kaum zu bezweifeln, denn es ging ja um die Beendigung der Spannungen zwischen den Häusern Vaz und Aspermont. Das Jahr 1326 schien vorerst eine weitere Stärkung der Stellung Österreichs in Oberrätien zu bringen, indem König Friedrich als Mitregent Ludwigs des Bayern seinen Brüdern unter anderem die Vogtei über das Kloster Disentis verpfändete.⁴² Da die Herzöge wegen ihres Geldmangels aber nicht gewillt waren, diese von den Grafen von Werdenberg-Heiligenberg – den bisherigen Pfandinhabern dieser Vogtei – auszulösen, blieb alles beim Alten.

³⁹ Kopp IV/2 S. 294; die Bezahlung mußte durch dreißig Geiseln sichergestellt werden. Der Bischof war nicht in der Lage, die Summe selber aufzubringen, sondern mußte sich anderwärts verschulden (vgl. Thommen I 276).

⁴⁰ Vgl. oben S. 29–31 u. 86f.

⁴¹ Reg. Johannes XXII 13643 und Kopp V/1 S. 681

⁴² Vgl. Joseph Eutych Kopp, *Geschichtsblätter aus der Schweiz*, Bd. 2, Lucern 1856, S. 305.

Gesamthaft betrachtet hatten sich also die Zustände in Ober-
 rätien in der zweiten Hälfte des dritten Jahrzehnts wieder beruhigt.
 Zu einem neuen Aufflammen des Krieges zwischen dem Hochstift
 und den Freiherren von Vaz – wiederum in großem Ausmaß –
 kam es offenbar erst nach dem Tode Bischof Johannes', der unter
 sehr merkwürdigen Umständen am 23. Mai 1331 im Bistum Basel
 in Gefangenschaft starb.⁴³ Seit dem Ende der Zwanzigerjahre lag
 aber Donat von Vaz mit den Grafen von Toggenburg im Streit,⁴⁴
 was insofern erstaunlich ist, als sich ihre Herrschaftsgebiete nach
 heutigem Wissen gar nirgends berührten. Nahezu unverständlich
 wird das Ganze, wenn man den von Campell überlieferten Bericht
 beizieht, der von Kämpfen zwischen Vazern und Toggenburgern
 im Unterengadin spricht.⁴⁵ Dieser Bericht kann von Campell kaum
 aus der Luft gegriffen worden sein; doch hat hier die wohl münd-
 liche Tradition möglicherweise in der Benennung der streitenden
 Parteien irrtümliche Bezeichnungswechsel vorgenommen, es sei
 denn, die Grafen von Toggenburg hätten sich in die matschischen
 Familienstreitigkeiten eingemischt.⁴⁶ Es muß sich jedenfalls – zu-
 mindest ursprünglich – um eine vom Streit des Vazers mit dem
 Hochstift unabhängige Fehde gehandelt haben, da Donat zu Be-
 ginn des fraglichen Zeitraums mit Bischof Johannes in friedlichem
 Einvernehmen stand.

Der am 14. Juni 1331 von Papst Johannes XXII. zum neuen
 Bischof von Chur ernannte Augustinereremit und päpstliche Pöni-
 tentiar Ulrich Ribi (von Seengen, Aargau⁴⁷) erwies sich als sehr
 tatkräftiger Herr, der gewillt war, die Rechte des Hochstifts mit
 allen Mitteln zu wahren und zu mehren. Er hat dies nicht zuletzt
 dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er sich 1349 von Kaiser
 Karl IV. Privilegien geben ließ,⁴⁸ die sich über die bisherigen Herr-

⁴³ Vgl. Raymund Staubli, Beiträge zur Geschichte und Kulturgeschichte aus den
 Churer Totenbüchern, in: JHGG 1944, S. 61–63; NC 23. Mai.

⁴⁴ Vgl. den Wortlaut des Heiratsdispenses für Friedrich V. von Toggenburg und Ku-
 nigunde von Vaz (Rieder 1002).

⁴⁵ Campell, Top. lat. S. 129

⁴⁶ Möglicherweise spielten auch die Spannungen zwischen den Toggenburgern und
 den Grafen von Habsburg-Laufenburg zu Rapperswil eine Rolle.

⁴⁷ Reg. Johannes XXII 53907; vgl. Reg. Johannes XXII 54360 (= Mayer, Vaticano-
 Curiensia, S. 39f.).

⁴⁸ CD III 40

schaftsrechte verschiedener rätischer Adliger glatt hinwegsetzten – und damit den Keim verheerender Kriege in sich trugen. Aber schon sein Vorgehen gegen Donat von Vaz erregte weit über die Grenzen Oberrätens hinaus Aufsehen; so berichtet etwa die Oberrheinische Chronik (um 1335): «Nach dem gap er in (d. h. der Papst den Leuten des Bistums Chur nach dem Tode Bischof Johannes') einen Augustiner; der hielt des bischtumes faste, und tet dem von Fatz und andern herren wirs, den je dekein bischof»,⁴⁹ Das Verhältnis zwischen dem Hause Vaz und dem Hochstift dürfte sich schon bald nach dem Amtsantritt des Bischofs verschlechtert haben, und vielleicht ist es auch dessen Verdienst, die große anti-vazische Koalition von 1333 zustande gebracht zu haben.⁵⁰ Führende Gestalt in den folgenden schweren Kämpfen war allerdings Graf Albrecht I. von Werdenberg-Heiligenberg,⁵¹ und es ist möglich, daß der Konflikt zwischen diesem Grafengeschlecht und dem Vazer älter ist als derjenige mit dem neuen Bischof, vielleicht seit 1325 gar nie wirklich unterbrochen worden war.⁵² Jedenfalls hat das Ende der Fehde mit dem Hochstift um 1337/38 nicht sofortige Waffenruhe zwischen den Oberländer Herren und den Erben Donats von Vaz bedeutet, insbesondere, da jene auch mit den Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden im Streit lagen. Die Aufgebrachtheit der Oberländer Herren gegen den Vazer dürfte mit dessen Stellung als Pfandinhabers beziehungsweise Vogtes der Grafschaft Laax und Lehensinhabers der Herrschaft Fryberg zusammenhängen. Besonders die Vogtei über die Freien barg einigen Zündstoff in sich. Diese Herren, der Abt von Disentis, Graf Albrecht I. von Werdenberg-Heiligenberg⁵³ (als Helfer standen ihm die noch sehr jungen Grafen Hartmann III. und Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans zur Seite), Johannes von Belmont⁵⁴ und Heinrich II.

⁴⁹ Oberrheinische Chronik, hsg. von Franz Karl Grieshaber, Rastatt 1850, S. 30

⁵⁰ RU 14

⁵¹ Der Chronist Johannes von Winterthur erwähnt den Bischof überhaupt nicht als Gegner, sondern nur die «comites de Muntfort», worunter zunächst die Grafen von Werdenberg zu verstehen sind; vgl. unten S. 168, Anm. 24.

⁵² Vgl. oben S. 146f.

⁵³ Hugo III. von Werdenberg-Heiligenberg starb noch vor 1333 kinderlos, worauf sein wildenbergisches Erbe an seinen Bruder Albrecht I. kam (vgl. Krüger, Werdenberg, S. 161).

⁵⁴ Man beachte, daß der Bischof Johannes von Belmont am 12. März 1333 alle Lehen bestätigte (Urk. 1333 III. 12. Or. BAC).

und Simon II. von Montalt, stellten für den Bischof deshalb wohl die geeigneten Partner dar. Zu ihnen gesellte sich überdies Albert IV. von Sax-Misox als natürlicher Gegner Donats im Rheinwald.⁵⁵

Ins Vorfeld dieser Auseinandersetzungen dürfte die Erschlagung der offenbar in den Diensten des Bischofs stehenden Rudolf und Heinrich Surio in der Burg Valendas gehören.⁵⁶ Kaum unter friedlichen Umständen ist desgleichen der bischöfliche Ministeriale Ulrich von Marmels in der Burg Belfort gestorben.⁵⁷

Anfangs 1333 gelang es schließlich noch, die Freiherren von Rhäzüns auf die vazerfeindliche Seite zu ziehen.⁵⁸ Sie stellten dabei allerdings Bedingungen, die man als nahezu erpresserisch bezeichnen muß – verlangten sie doch für ihr Mittun die enorme Summe von 1000 Mark Silber, wofür ihnen der Bischof die Burg Fürstenau samt Zubehör, die Freiherren von Montalt die Feste Löwenberg mit allen Einkünften als Sicherheit setzen mußten. Des weiteren forderten sie Hilfeleistungen der Verbündeten zum Bau einer Burg im Oberland und Übergabe der Herrschaft Fryberg, falls die dortigen Festen Jörgenberg und Fryberg in die Hände der Verbündeten fallen sollten. Donat von Vaz wandte sich um Hilfe an die Schwyzer, die dazu auch bereit waren.⁵⁹ Damit war nun die

⁵⁵ Zur Parteilung vgl. RU 14.

⁵⁶ NC 19. Juni: «Anno dni MCCCXXXII XIII k Julii obierunt et occisi erant in castro Valendaus Hainricus dictus Surio et Rudolfus patruus suuus...»; ein Verwandter dürfte der Domherr Marquard Surio sein (CD II 246, 315). Vermutlich besteht hier doch ein Zusammenhang mit der folgenden merkwürdigen Mitteilung Tschudis (I, 321): «Im selben zit (1333) ward Rudolf Sürg von Sürgenstein/und Rudolf sin sune Edelknecht erschlagen uff dem Schloß Valendaus gelegen zwüschend Chur und Jlantz/im oberen Grauw pundt/so man nämpt la Voppa, in tütsch/ in der Grub». Wahrscheinlich hat Tschudi eine nicht ganz korrekte Notiz über diesen Vorfall vor sich gehabt und das ihm unbekannte Surio auf die Sürgen bezogen. Theoretisch ist es natürlich möglich, daß Sürgen von Sürgenstein – etwa im Gefolge der Werdenberg-Heiligenberger – nach Oberrätien geraten sind, aber die Ähnlichkeit des Berichts im *Necrologium Curiense* und bei Tschudi ist doch sehr auffallend.

⁵⁷ NC 30. Sept.: «Anno dni MCCCXXXII crastino Michaelis ob. Ulricus filius Andree de Marmorea militis in castro Belfort...»

⁵⁸ RU 14 (1333 April 22.)

⁵⁹ Vgl. Iohannes Vitoduranus, S. 113; es dürfte sich hier tatsächlich nur um Schwyzer – also nicht auch um Urner – gehandelt haben, zu welchen vielleicht noch Leute aus Unterwalden stießen (vgl. QW I/3 46 und unten Anm. 68). Es ist sehr wohl möglich, daß der Abt von Disentis, Thüring von Attinghausen-Schweinsberg, in Uri vorerst bremsend zu wirken vermochte; zu diesem sehr bedeutenden Abt vgl. Iso Müller, *Disentiser Klostersgeschichte*, Bd. 1, Einsiedeln/Köln 1942, S. 144–156.

vielleicht etwas überraschende Parteilung eingetreten, daß die Schwyzer gegen ihren eignen, ihnen von König Ludwig gesetzten Landvogt⁶⁰ zum Kampf antraten, um dem Vazer bei der Verteidigung einer österreichischen Pfandschaft zu helfen. Im übrigen konnte sich Donat von Vaz offenbar nur auf seine Dienstleute stützen.⁶¹ Schwierigkeiten bereitet die Beurteilung der Stellungnahme der Vögte von Matsch; 1331 urkundeten sie noch zusammen mit dem Bischof,⁶² aber Ulrich III. befand sich 1338 auf Seiten der vazischen Erben im Kampfe gegen die Freiherren von Rhäzüns.⁶³ Zu welchem Zeitpunkt die Matscher auf die Seite Donats getreten sind, ist schwer zu sagen. Zur Partei des Bischofs stieß Graf Ulrich I. von Montfort-Bregenz, wohl etwas später kamen auch noch seine Neffen Hugo VII. und Rudolf IV. von Montfort-Feldkirch-Tosters dazu,⁶⁴ von denen der letztere der Begründer der jüngeren Linie Montfort-Feldkirch wurde.⁶⁵

Das Kräfteverhältnis dürfte einigermaßen ausgeglichen gewesen sein. Gleichwohl kam es zu einer Überraschung; die vermutlich noch 1333 Donat zu Hilfe eilenden Schwyzer⁶⁶ – nach Johannes von Winterthur rund 1500 Mann – wurden, wahrscheinlich auf dem wenig geordneten Anmarsch, von Rittern unter einem Freiherrn von Rhäzüns vernichtend geschlagen. Gegen 200 Mann fie-

⁶⁰ Albrecht I. von Werdenberg-Heiligenberg wird als Reichslandvogt zu Uri, Schwyz und Unterwalden erstmals 1331 erwähnt (Kopp V/2, I S. 680 n. 6); anfangs der Dreißigerjahre stand er nachweislich im Dienste König Ludwigs (Böhmer, Reg. Ludw. n. 1359), und ist noch am 7. Nov. 1333 als dessen «lantvogt ze Swicz vnd zen Waltstetten» nachweisbar (C.).

⁶¹ Vgl. dazu RU 15.

⁶² Thommen I 365

⁶³ Vgl. RU 19.

⁶⁴ Vgl. Thommen I 400.

⁶⁵ Dagegen bleibt der Vertrag des Bischofs mit König Heinrich von Böhmen (Graf von Tirol) von geringerer Bedeutung, weil sich die Hilfsversprechen v. a. auf das Gebiet der Grafschaft Tirol beziehen (Thommen I 383). Oder war dieser Vertrag auch gegen die Vögte von Matsch gerichtet?

⁶⁶ Das ist anzunehmen, da die Friedensverhandlungen bereits im Februar 1334 stattgefunden haben müssen (vgl. Anm. 67); Johannes von Winterthur nennt keine Jahreszahl, doch sind seine Berichte an der betreffenden Stelle chronologisch geordnet (vgl. Exkurs I, S. 162, Anm. 3). Sofern man die «Flucht der Geschlagenen in die Schneegebirge» wörtlich nehmen darf, ist die Schlacht in den Winter 1333/34 zu setzen, aber es handelt sich hier wohl eher um eine Metapher. Dagegen läßt die Bemerkung Johannes' von Winterthur, die Gegner der Schwyzer seien «laxatis frenis» auf die Feinde losgegangen, durchaus auf ein Ritterkontingent schließen.

len, und ein Teil kam noch auf der Flucht um.⁶⁷ Nach dieser schweren Schlappe zogen sich die Schwyzer (und die wohl mitbeteiligten Unterwaldner) vom Konflikt zurück und schlossen mit dem Abt von Disentis und Graf Albrecht I. von Werdenberg-Heiligenberg Frieden.⁶⁸ Möglicherweise ist der Fall der vazisch-österreichischen Burg Lagenberg eine Folge der Niederlage der Schwyzer;⁶⁹ jedenfalls bedeutete sie zweifellos eine Schwächung der Stellung des Vazers im Oberland.

Der Kampf scheint spätestens im Jahre 1335 zu Ende gegangen zu sein; denn am 2. April dieses Jahres befanden sich namhafte vazische Ministerialen wie die Streiff, Muldain und Ortenstein zur Lösung Hans Streiffs auf der Burg Rhäzüns.⁷⁰ Währenddem es die Rhäzünser offenbar besonders gut verstanden, aus ihren Gefangenen mittels hoher Lösegelder Kapital zu schlagen,⁷¹ war Donat von Vaz für seine Grausamkeit gegenüber den ihm in die Hände Gefallenen bekannt. Die Schreie der in seinen Kerkern verschmachenden Gefangenen soll er angeblich mit der etwas sarkastischen Bemerkung quittiert haben: «Iste sunt avicule mee dulciter in meis auribus personantes».⁷² Es besteht kein Anlaß, die betreffenden Schilderungen Johannes' von Winterthur einfach als Anekdote oder üble Nachrede abzutun. Der Minorit wußte über den letzten Vazer genau Bescheid – so war ihm zum Beispiel bekannt, daß er die kanonischen Rechte studiert hatte,⁷³ was den späteren Chronisten völlig entging. Wenn auch nicht alle Einzelheiten seiner wenig schmeichelhaften Beschreibung des Wesens Donats zutreffen müssen, so können sich Begebenheiten wie das Aushungern von Gefan-

⁶⁷ Iohannes Vitoduranus, S. 113f.

⁶⁸ QW I/3 46; es muß Bruno Meyer (Anm. 3 zu QW I/3 46) unbedingt beigeppflichtet werden, wenn er bemerkt, diese Urkunde lasse keinen Schluß auf eine Mitbeteiligung der Urner zu (anders v. a. Robert Hoppeler, Die Ereignisse im bündnerischen Oberland in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, in: JHGG 1909, S. 210; zu dessen Umdatierung zweier Urkunden aus dem Jahre 1339 [a. a. O., S. 219f.] vgl. QW I/3 292, Anm. 42; Hoppelers Schlußfolgerungen [a. a. O., S. 221] werden damit hinfällig).

⁶⁹ Vgl. Kopp V/2 S. 682 n. 9.

⁷⁰ RU 15 (um eine besondere Fehde der Streiff mit den Rhäzüns kann es sich unter den vorliegenden Umständen schwerlich gehandelt haben!).

⁷¹ Vgl. RU 15: 350 Mark für Hans Streiff; RU 17: 100 Mark für Simon I. von Bärenburg; RU 19: 750 Mark für Vogt Ulrich III. von Matsch.

⁷² Iohannes Vitoduranus, S. 114

⁷³ Vgl. oben S. 141.

genen durchaus zugetragen haben. Der junge Vazer hatte während seiner Studienzeit in Bologna wohl genügend Gelegenheit, derartige und noch viel grausamere Behandlungsmethoden kennen zu lernen, waren sie doch gerade in Italien nichts Außergewöhnliches.

Ebenfalls im Jahre 1335 begab sich Donats Kaplan, Ulrich von Maienfeld – nun Praemonstratenser –, an die päpstliche Kurie und erreichte einen Indulgenzbrief für die Kirche auf Davos, übrigens auch mit Indulgenzen für diejenigen, die für den Vazer, seine Gattin und Kinder, sowie für ihn selber, Ulrich von Maienfeld, beten würden.⁷⁴

1336 wartete Donat von Vaz mit einem neuen Schachzug auf; er bereinigte sein Verhältnis mit den Grafen von Toggenburg und gab Friedrich V. seine Tochter Kunigunde zur Gemahlin.⁷⁵ Damit hatte sich das Kräfteverhältnis wieder zugunsten des Vazers gewendet, umsomehr, als zwischen dem Bischof und Graf Ulrich I. von Montfort-Bregenz keineswegs immer Einmütigkeit bestand.⁷⁶ Zur selben Zeit oder etwas später dürfte auch die Verheiratung der zweiten Tochter Donats, Ursulas, mit Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans stattgefunden haben.⁷⁷ In der Folgezeit scheinen sich die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg mit denjenigen von Montfort-Feldkirch zerstritten zu haben, und die Oberländer Herren (nicht aber die Rhäzünser) gerieten zusammen mit dem Vogttrichter im Blenio, Matteo von Orelli, mit den Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden in Konflikt.⁷⁸ Die Kämpfe der Erben der Freiherren von Vaz, zu denen man doch wohl auch die Vögte von Matsch zählen darf,⁷⁹ mit den Freiherren von Rhäzüns zogen sich hin bis ins Jahr 1343.⁸⁰

Donat von Vaz scheint vor seinem Tode schwer erkrankt zu sein. Er starb am 23. April 1337 oder 1338.⁸¹ Dies bedeutete für

⁷⁴ CD II 245

⁷⁵ Dispens vom 3. Okt. 1336 (Rieder 1002)

⁷⁶ Vgl. Thommen I 400.

⁷⁷ Obwohl sich der Zeitpunkt nicht genau festlegen läßt, liegt kein überzeugender Grund vor, die Eheschließung in die Zeit nach dem Tode Donats zu setzen.

⁷⁸ Vgl. RU 20 und QW I/3 292a, b, 293.

⁷⁹ Vgl. RU 19.

⁸⁰ CD II 292

⁸¹ Zum Tode Donats von Vaz vgl. Iohannes Vitoduranus, S. 114, und oben, S. 12.

den Bischof die schon lange herbeigesehnte Entlastung von einem schweren Druck und bewirkte gleichzeitig – man denke an die zurückgefallenen Lehen – eine nicht zu unterschätzende Stärkung der bischöflichen Macht; wollten sich die vazischen Erben diese Lehen vollumfänglich bewahren, konnten sie nicht umhin, sich mit dieser Macht gut zu stellen. Bischof Ulrich V. nützte die Situation klug zu seinen Gunsten aus: er verlangte von den Erben den Verzicht nicht nur auf die von Donat im Krieg gewonnen Güter, sondern auch auf alle von Bischof Johannes I. an Donat von Vaz verpfändeten Rechte.⁸² So endete der für den Bischof nicht eben erfolgreiche Krieg für diesen doch noch gewinnbringend. Im Oberland muß die Stellung des Vazers nach dem Fall der Burg Lagenberg stark angeschlagen gewesen sein. Die großen Gewinner waren hier die Freiherren von Rhäzüns, die mit den von ihren Verbündeten erhaltenen 1000 Mark 1343 von den Grafen von Werdenberg-Sargans die wichtige Herrschaft Fryberg erwarben⁸³ und durch ihren Machtzuwachs – Ironie des Schicksals – später zu den schlimmsten Gegnern des Hochstifts wurden. Im zentralen Teil Oberrätens war dagegen die Macht des Vazers offenbar nicht ernsthaft zu erschüttern, ja der Bischof mußte Verluste hinnehmen.⁸⁴ Das Eingreifen der Grafen von Toggenburg und von Werdenberg-Sargans sowie der Vögte von Matsch entlastete den Vazer einigermaßen, dürfte aber doch wohl in erster Linie im Hinblick auf die zu erwartende Erbschaft und damit begreiflicherweise mit entsprechender Rücksicht auf den Bischof erfolgt sein.

Mit den Freiherren von Vaz starb das mächtigste Adelsgeschlecht in Oberrätien aus. Ob man das Verschwinden der sehr ausgedehnten vazischen Herrschaft in der Entwicklung dieses Landes als Zäsur ansehen will, hängt weitgehend davon ab, wie man

⁸² Vgl. CD II 253, 255–258.

⁸³ RU 22; vgl. oben S. 87.

⁸⁴ Das geht aus CD II 255 unzweideutig hervor: «Wir sollen och alle diu güter diu in unser (d. h. der Grafen von Werdenberg-Sargans als Erben der Vazer) gewaltsami gelegen sind, diu unserm herren dem bischof, oder sim gotzhus, dem capitel, den dienstlütten oder lüten, von des kriegs wegen abgedungen sind und inne habend, wider lassen, als werr als man das bewiset mit dem rechten . . .»; dasselbe galt auch für die Gegenseite, d. h. für jene Rechte, die der Vazer an die Bischöflichen verloren hatte.

die in dieser Herrschaft liegenden Möglichkeiten zur Territorialisierung einschätzt. Zweifellos ist hier eine gewisse Skepsis am Platz.

Noch bleibt einiges über den Gegensatz zwischen dem Hochstift und Donat von Vaz zu sagen. Die Auffassung, dieser sei ein bedingungsloser Anhänger Ludwigs des Bayern gewesen, läßt sich keineswegs belegen und entspricht doch wohl einer Rückprojektion späterer Ereignisse in die Zeit des letzten Vazers. Die Beziehungen des Hauses Vaz zu Friedrich dem Schönen kurz vor der Schlacht bei Mühldorf und die Verpfändung der Grafschaft Laax zeigen, daß Donat von Vaz wie sein Vater mit den Habsburgern auf gutem Fuße stand. Das bedeutet noch keineswegs einen Gegensatz zu den Eidgenossen; die Grafen von Toggenburg haben mehrfach gezeigt, daß eine neutrale Haltung zwischen den Eidgenossen und Österreich durchaus möglich war. Man darf deshalb die Kämpfe zwischen dem Bischof und Donat von Vaz nicht einfach als Abbild des Gegensatzes zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayern betrachten, denn sie waren durchaus in den inneren Verhältnissen Oberrätens – vor allem im Dualismus Hochstift-Vazer – begründet und hatten mit den Kämpfen im Reich nichts zu tun.⁸⁵ Schon nach dem Tode Walters V. zeigte sich auf beiden Seiten das Bestreben, die durch die Vogtei über das Hochstift zu großen Teilen vermischten Rechtstitel wieder zu trennen. Dies scheint bereits in den Neunzigerjahren des 13. Jahrhunderts zu Uneinigkeiten geführt zu haben. Der – wohl auf König Albrecht I. zurückzuführende – Versuch, durch den Übergang der Hochstiftsvogtei an den Bischof die Ausscheidung zu erleichtern, scheiterte. Wohl gelang es, in Chur klare Verhältnisse zu schaffen, aber in den übrigen Gebieten war wegen der engen Verflechtung und Durchdringung von bischöflichen und vazischen Rechten eine saubere Trennung schwerlich überall möglich und wohl häufig von beiden Seiten auch gar nicht gewollt. Der daraus folgende Wettstreit im Ausbau der Herrschaften führte zu jenen großen Spannungen, die sich schließlich in offenen Gewalt-

⁸⁵ Es sei damit keineswegs bestritten, daß sich Bischof Ulrich V. sehr stark für die päpstliche Sache, d. h. Friedrich den Schönen, einsetzte und damit natürlich in Gegensatz zum Bayern geriet. Dagegen ist der Schluß, jeder Gegner des Bischofs müsse deswegen ein Anhänger König Ludwigs gewesen sein, ganz fehl am Platz.

aktionen entluden. Diese Gegensätze verschwanden denn auch mit dem Tod Donats von Vaz keineswegs, fanden im Gegenteil – durch neu dazugetretene Schwierigkeiten überlagert – in den Kämpfen des Hochstifts mit den Grafen von Werdenberg-Sargans, den Grafen von Toggenburg und den Freiherren von Rhäzüns die in ihrem Wesen begründete Fortsetzung.

EXKURS I

Die Reichsvögte in Peter Tuors Werk «Die Freien von Laax»

Tuor kam zum Ergebnis, daß neben der Immunitätsvogtei über das Hochstift Chur nach dem Aussterben der Grafen in Oberrätien (1089) eine Reichsvogtei zwecks Wahrung der noch dem Reiche verbliebenen Rechte eingerichtet worden sei, so «zur Verwaltung der Domänen, und vor allem zur Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit über den großen Procentsatz der frei gebliebenen, sowie über die einer niederen Immunitäts- oder Patrimonialgerichtsbarkeit unterworfenen Leute».¹ Ihr Name sei – entsprechend demjenigen der früheren Grafschaft Chur («comitatus Curiensis») – «advocatia Curiensis» gewesen, und das Amt des Immunitätsvogtes über das Hochstift sei sehr wahrscheinlich mit demjenigen des diese Reichsvogtei verwaltenden Vogtes vereinigt worden.² 1274 sei diese Reichsvogtei den damaligen Untervögten, den Freiherren von Vaz, durch König Rudolf I. entrissen, nach 1282 allerdings ebendenselben verpfändet worden; nun aber nur die Reichsstadtvogtei Chur, währenddem der Rest als Grafschaft Laax entweder schon durch König Rudolf selber oder aber durch seinen Sohn Albrecht dem Hause Österreich verliehen worden sei.³

¹ Tuor, Laax, S. 51f.

² Tuor, Laax, S. 41

³ Tuor, Laax, S. 52

Tuor meint nun, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Chur auftretenden Vögte hätten in ihrer Eigenschaft als Reichsvögte, nicht als Immunitätsvögte des Hochstifts gerichtet. Dadurch soll seine Theorie eine quellenmäßige Grundlage erhalten. Eine Überprüfung der von ihm beigezogenen Dokumente sichert eine solche Annahme aber keineswegs; die angeblichen Reichsvögte können ohne Schwierigkeit als Immunitätsvögte des Hochstifts betrachtet werden.⁴

Tuor zieht im wesentlichen vier Dokumente bei:

Tuor, Laax, S. 50:

Das Kloster Churwalden vergleicht sich 1260 vor einem Gericht in Chur mit Rudolf Riela über eine von diesem angefochtene Schenkung.⁵ Tuor sagt, Walter V. von Vaz habe hier als Reichsvogt eine Gerichtsverhandlung geleitet; eine nähere Begründung, warum es sich dabei nicht um den Aufgabenbereich des Immunitätsvogtes handeln könne, gibt er allerdings nicht. Vergewissert man sich genau des etwas verwickelten Ablaufs des Streits zwischen dem Kloster Churwalden und Riela, so wird man schwerlich einen Anhaltspunkt für eine Reichsvogtei im Sinne Tuors finden. Weder die Tätigkeit Walters III. von Vaz im Hofe des Klosters Churwalden zu Chur noch diejenige in Obervaz (1237) kann als die eines Reichsvogtes angesprochen werden, und es besteht auch kein zwingender Anlaß, den zweiten Gerichtstag in Chur vom Jahre 1253 als Reichsvogteigericht im Sinne Tuors aufzufassen.⁶ Im Gegenteil fand ja die Verhandlung von 1260 gleichsam im Kern des bischöflichen Immunitätsgebiets statt, nämlich «in atrio ante hostium Curiensis maioris ecclesie»; das ist aber ein Gerichtsplatz, der entschieden auf ein Immunitätsgericht hin deutet.⁷

⁴ Vgl. dazu Peter Liver, Beiträge zur rätischen Verfassungsgeschichte vom 12. bis 15. Jahrhundert, in: Peter Liver, Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 469: «Wir brauchen nicht besondere Reichsvögte zu supponieren, die in den Quellen nirgends erscheinen...»

⁵ BUB II 946

⁶ Um Tuors Terminologie nochmals zu verdeutlichen: er bezeichnet die Vogtei des Reichs über das Hochstift als «Immunitätsvogtei», diejenige über die anderen Reichsrechte als «Reichsvogtei».

⁷ Später bisweilen auch vom Geistlichen Gericht als Gerichtsstätte benützt (vgl. CD II 246, III 120, 121).

Tuor, Laax, S. 41:

Ritter Diethelm Meier von Windegg entscheidet 1274 als Vogt einen Streit zwischen dem Kloster St. Luzi und Heinrich, genannt de Zigonia.⁸ Aus der Tatsache, daß der Bischof das Dokument nicht siegelte, kurzerhand den Schluß zu ziehen, es könne sich nicht um ein Gericht des Immunitätsvogtes gehandelt haben, ist sicherlich voreilig. Es dürfte für das Kloster St. Luzi im Gegenteil naheliegend gewesen sein, sich an den Immunitätsvogt zu wenden. Wenn sich der Vogt «*vicarius incliti regis Romanorum*» nennt, so ist das nichts Ausserordentliches, weil ja die Vogtei über das Hochstift im Besitz des Königs war; ganz ähnlich heißt es bereits 1210 von Goswin von Hohenems: «*qui vicem gerebat tunc temporis Ottonis Romanorum inperatoris*» (in *advocatia Curiensi*).⁹

Tuor, Laax, S. 41f.:

Propst Berthold von Churwalden erhielt 1282 im Vogteigericht in Chur die Hofstatt Archas (in Chur) zugesprochen mit der Bedingung, daß sie gegen einen jährlichen Wachszins in lebenslänglichem Besitz der Agnes, Tochter des Heinrich Boso, bleiben solle.¹⁰ Im Jahre 1265 hatte Berta von Malix, die Witwe des Churer Bürgers Heinrich Boso, zu ihrer beider Seelenheil die genannte Hofstatt dem Kloster Churwalden, unter Vorbehalt der lebenslänglichen Nutzniessung gegen einen Wachszins, übertragen.¹¹ Nach dem Tode dieser Berta fiel das Gut aber nicht wie vorgesehen an das Kloster; vielmehr wußte sich Bertas Tochter Agnes in den Besitz der Hofstatt zu setzen. Vor dem Vogtgericht wurde nun dem Kloster das Eigentum zugesprochen; allerdings blieb das Streitobjekt gegen einen Wachszins erneut zu lebenslänglicher Nutznießung im Besitz der Agnes Boso. Das Kloster ließ sich dieses Urteil, wohl um nicht erneut von gewissen Churer Bürgern überspielt zu werden, schriftlich bestätigen. Die sozusagen aus privater Initiative hervorgegangene Aufzeichnung ist denn auch nur durch die Stadt Chur besiegelt worden. Planta hat dazu bemerkt, der Stadtrat

⁸ BUB III 1053

⁹ BUB II 539

¹⁰ BUB III 1110

¹¹ BUB II 975

habe dem Gericht «ex officio» beigewohnt.¹² Da zumindest große Teile der Stadt Immunitätsgebiet waren, ist es denkbar, daß gewisse Räte im Gericht saßen, aber die im vorliegenden Dokument auftretenden Churer Bürger werden nirgends als Rechtssprecher bezeichnet. Die Beteiligung dürfte darin ihren Grund gehabt haben, daß es um eine Sache ging, die die Churer Bürger betraf. Über den grundsätzlichen Charakter des Vogtgerichts würde selbst eine Beteiligung «ex officio» nichts Genauereres aussagen, da Chur im wesentlichen eine bischöfliche Stadt war.

Tuor, Laax, S. 42:

Schließlich weist Tuor darauf hin, daß das sogenannte Kriminalstatut Johannes' von Vaz für die Stadt Chur (1297)¹³ ebenfalls des bischöflichen Siegels ermangle. Dieses Dokument ist aber nur in Abschrift und verunechtet erhalten geblieben, so daß man korrekterweise eigentlich nur vom Fehlen einer Siegelankündigung sprechen kann. Ganz abgesehen davon wurde das Statut mit Willen des Bischofs aufgestellt, und es fielen ihm erhebliche Teile der Bußen zu.

Das Argument Tuors, die Vogtei könne deshalb nicht Immunitätsvogtei gewesen sein, weil sie nur die «civitas Curiensis» umfaßt habe, geht von falschen Voraussetzungen aus. In der Urkunde vom 16. Dezember 1300, in welcher Donat von Vaz den Empfang der Auslösungssumme für die ihm verpfändete Vogtei über das Hochstift Chur bestätigte, heißt es: «...recepimus a venerabili Siferido dei gracia episcopo Curiensi nomine ecclesiae suae in redemptionem advocatiae civitatis Curiensis...».¹⁴ Tuor schloß aus dieser Formulierung auf eine aus der Reichsvogtei besonders ausgeschiedene Reichs-Stadtvogtei Chur, als ehemaligen Bestandteil der Reichsvogtei beziehungsweise Grafschaft Laax. In Tat und Wahrheit handelt es sich aber auch hier um die Vogtei über das Hochstift. Rietschel hat in seinen Untersuchungen nachgewiesen, daß in

¹² Planta, Cur. Herrschaften, S. 28, Anm. 2

¹³ Christian Kind, Currätische Urkunden, Chur 1882, S. 5

¹⁴ Flugi-Kat. S. 38f.

Straßburg, Augsburg, Basel und Konstanz, das heißt in allen Bistümern auf schwäbisch-alemannischem Gebiet, der Stadtvogt und der eigentliche Immunitätsvogt ein und derselbe gewesen sind.¹⁵ So nannte sich zum Beispiel der Vogt der Straßburger Kirche «advocatus civitatis», «advocatus urbis», daneben bezeichnet sich genau derselbe Vogt als «advocatus episcopi», oder er findet als «advocatus principalis ecclesiae» Erwähnung. Ganz ähnlich wie im Bistum Chur ist hier auch die zunehmende Einschränkung der Vogtei auf die eigentliche Stadt verlaufen, währenddem es dem Bischof gelungen ist, seine auf dem Lande liegenden Gebiete von der Vogteigewalt in zunehmendem Maße zu befreien.¹⁶ Ebenso wurden die Grafen von Homberg als Vögte von Basel und die Grafen von Heiligenberg als Vögte von Konstanz sowohl als «advocati ecclesiae» oder «advocati episcopi» wie auch als «advocati civitatis» oder «advocati urbis» bezeichnet.¹⁷ Man wird somit auch Chur in diese Gruppe von Bistümern stellen und dem 1300 ein einziges Mal auftauchenden Ausdruck «advocatia civitatis Curiensis» keinen völlig andern Sinn unterlegen müssen.¹⁸

Da schon die weiter oben besprochenen Dokumente für sich allein genommen niemals die Existenz eines besonderen «Reichs-Stadtvogtes» in Chur beweisen können, läßt sich nach dem Wegfall der zuletzt behandelten Stütze – sie bildete für Tuor doch wohl den gedanklichen Ausgangspunkt – die Annahme einer besonderen Reichs-Stadtvogtei Chur nicht mehr rechtfertigen. Die «advocatia Curiensis» ist ihrem eigentlichen Wesen nach immer Immunitätsvogtei gewesen, auch wenn ihr möglicherweise zu gewissen Zeiten nicht artgemäße Elemente angegliedert worden sind.

¹⁵ Siegfried Rietschel, *Das Burggrafenamt und die hohe Gerichtsbarkeit in den deutschen Bischofsstädten*, Leipzig 1905, S. 13–69

¹⁶ Rietschel, a. a. O., S. 19f.

¹⁷ Rietschel, a. a. O., S. 50

¹⁸ Flugi-Kat. S. 38f.; vgl. dazu die genau dasselbe Objekt betreffenden Urkunden König Albrechts I. von 1299 und 1302, welche die Ausdrücke «advocaciam Curiensem» bzw. «advocatiam ipsius ecclesie Curiensis» (CD II 92, 104) enthalten!

EXKURS II

Die chronikalischen Berichte über die Fehden Donats von Vaz

An erster Stelle ist die Chronik des Minoriten Johannes von Winterthur zu nennen.¹ Sie wurde in den Jahren 1340 bis 1348 verfaßt;² das den Vazer betreffende Ereignis lag also etwa zehn Jahre zurück.³ Der Bericht lautet:

« § Preterea isto fere tempore prelium suscitatum est inter comites de Muntfort et dominum de Vazz, residentem in terra dicta Curwalhen. Cui cum montani dicti de Swiz sibi vicini ob petitionem suam in auxilium sui M et D viros transmississent et eos exercitus comitum vidisset, cuius dux et capitaneus dominus de Rünzûns fuerat, more belwe ferissime directo tramite laxatis frenis in eos cum insania et vehemencia grandi irruerunt et plures ex eis, forte CC, usque ad internecionem percusserunt. Reliqui vero rejectis armis, ut expediciores essent ad fugiendum, inermes ad cavernas moncium fugierunt. Multi quoque ex eis per montes nivibus repletos remeare ad propria volentes in nivibus perierunt.

§ Dominus de Vazz iam memoratus tantam seviciam et tirranidem, quamvis iurisperitus seu canonista foret, in hostes suos exercuit, quod ipsos captos in multo numero quandoque laute refecit cibo potuque, carceri postea incontinenti nunquam ultra panem comesturos mancipandos. Fama communis de ipso volans protestatur ipsum tante duricie extitisse ac obstinante malicie, quod, quandocumque suos captivos seu turri inclusos audivit lamentabiliter pre nimia fame ac carceris swalore et horrore eiulare et clamare, exultavit non modicum, dicens: 'Iste sunt avicule mee dulciter in meis auribus personantes!' Iste dum diu episcopatum Curiensem vexasset et bona ipsius plurima sibi usurpasset et tandem in lectum infirmitatis ad mortem decidisset et ammonitus fuisset, quod anime sue salutem confitendo peccata sua procurasset more fidelium de hoc mundo transmigrantium, respondit in malicia sua nimis induratus: 'Ego confessionem, licet ipsam faciendam fore optime noscam, non faciam, quia salubris mihi nequaquam esse poterit, sed frustratoria, cum eam absque contricione penitus agerem.' Et sic heu absque penitencia et omni satisfactione et emenda, quod est miserabile et horribile dictu, ab hoc seculo decessit! »

Es sei noch auf zwei weitere mittelalterliche Chroniken hingewiesen, die von Donat von Vaz berichten.⁴

¹ Iohannes Vitoduranus, S. 113f.

² Iohannes Vitoduranus, Einleitung, S. VII–XIX

³ Der Zusammenstoß muß sich mit größter Wahrscheinlichkeit zu Beginn der Dreißigerjahre des 14. Jahrhunderts abgespielt haben; der Bericht Vitodurans schließt an Ereignisse von 1333 (Eroberung der Schwanau, a. a. O., S. 110–112; vgl. Kopp V/2 S. 484–486) und 1332 (Gümmenenkrieg, a. a. O., S. 112f.; vgl. Kopp V/2 S. 428, Anm. 5) mit «Preterea isto fere tempore...» an.

⁴ Goswin (Chronik des Stifts Marienberg, hsg. v. P. Basilius Schwitzer, in: Tirolische Geschichtsquellen II, Innsbruck 1880) spricht von Donat von Vaz nur beiläufig (S. 53): «Cum dominus Waltherus de Vatz, pater illius de Vatz, qui tanta mala ecclesie Curiensi fecit...».

In der etwa 1335 abgeschlossenen Oberrheinischen Chronik steht:⁵

«Gen Kûr gap der babest ein bischof,⁶ den fiengen die von Grûnnenberg, und starb in der gefangnischen. Nach dem gap er in einen Augustiner;⁷ der hielt des bischtûmes gût faste, und tet dem von Fatz und anderen herren wirs, den je dekein bischof.»

Ferner findet man in der Chronik des Mathias von Neuenburg (nach 1351 beendet) folgenden Abschnitt:

«Hic Augustinensis strenue se tenens dominum de Vatz antiquum ecclesie Curiensis persecutorem usque ad ipsius de Vatz mortem persequi et destruere non cessavit; qui antea episcopus Curienses et dominos eis assistentes destruxit.»⁸

Gut zweihundert Jahre später verfaßte Johannes Stumpf seine berühmte «Eydgnoschafft». Er kannte den Bericht Vitodurans und schrieb unter ausdrücklicher Berufung auf ihn:

«Darnach bey zeiten K. Ludwigs des 4 hat ein Freyherr von Vatz Krieg mit dem Bischoff von Chur unnd dem Graven von Montfort/welche beyd wider jhn zu vâld zugen. Aber der von Vatz hat zum Hauptmann einen Herren von Râtzüns. Auch warend jm die 3 Waldstett/Uri/Schwytz/und Underwalden mit starcker macht beholffen. Er thet ein streit mit denen von Montfort/legt ihnen gross volck darnider/vil verdurben flüchtig in dem Schnee der unbekannten gebirgen. Vil wurden gefangen/dem von Vatz uberantwortet...» usw.⁹

Stumpf verkehrt die Darstellung Johannes' von Winterthur also in ihr Gegenteil. Wollte man seiner Version folgen, so hätte der Vazer zusammen mit seinen Helfern aus der Innerschweiz über die «Montforter» gesiegt!

Der entscheidende Satz bei Johannes von Winterthur lautet:

«Cui cum montani dicti de Swiz sibi vicini ob petitionem suam in auxilium sui M et D viros transmisissent et eos exercitus comitum vidisset, cuius dux et capitaneus dominus de Rûnzûns fuerat, more belwe ferissime directo tramite laxatis frenis in eos cum insania et vehementia grandi irruerunt et plures ex eis, forte CC, usque ad internecionem percusserunt.»

Überfliegt man diese Stelle rasch, so kann tatsächlich der Eindruck entstehen, die «montani» hätten gesiegt; allein, dem war keineswegs so. Subjekt zu «transmisissent» ist «montani», «exercitus

⁵ Oberrheinische Chronik, hsg. v. Franz Karl Grieshaber, Rastatt 1850, S. 30

⁶ Bischof Johannes I. Pfefferhart (1325–1331)

⁷ Bischof Ulrich V. Ribl war Augustinereremit

⁸ MGH SSrG n. s. IV, Bd. 2, S. 506f.

⁹ Stumpf, Eydgnoschafft, S. 308

comitum» ist es zu «vidisset» ebenso wie zu «irruerunt» und «percusserunt». Stumpf stolperte offensichtlich über den Subjektwechsel bei «et eos exercitus comitum vidisset». Es ist aber durchaus nicht einzusehen, warum das Subjekt im genannten Satz nun erneut wechseln und sich «irruerunt» auf «montani» beziehen sollte. Die Verwendung des Plurals zu «exercitus» ist nichts besonderes; man findet diese Konstruktionsweise bei Vitoduran des öftern.¹⁰ Ebenso befremdlich wirkt, daß bei Stumpf «cuius dux et capitaneus» zu «dominum de Vazz» im vorhergehenden Satz gezogen wird, anstatt zu dem viel näher liegenden «exercitus comitum»!

Verschiedene Umstände lassen diesen Fehler als möglich erscheinen. Stumpf scheint den Text doch etwas flüchtig betrachtet zu haben.¹¹ Überdies mag der unbewußte Gedanke, die Schwyzer beziehungsweise Eidgenossen hätten zu dieser Zeit (nach Morgarten!) gar nicht geschlagen werden können, dem Chronisten einen Streich gespielt haben. Der Eindruck eines vazischen Erfolgs wird verstärkt, wenn man fälschlicherweise – wie Stumpf das tat – den bei Vitoduran folgenden Bericht über die Behandlung von Gefangenen durch den fehdefreudigen Freiherrn in direkten Zusammenhang mit dem Gefechtsbericht bringt. Johannes von Winterthur setzt aber deutlich neu an: «Dominus de Vazz iam memoratus. . . » und spricht in der Folge ganz allgemein von dessen Gefangenen. Im Autograph findet sich überdies ein Paragraphenzeichen, und mit solchen pflegte Vitoduran Abschnitte voneinander zu trennen. Übersieht man dies, kann man auch zur Annahme kommen, das Gefecht habe sich wesentlich zwischen dem Bischof und dem Freiherrn von Vaz abgespielt, und zwar wegen des «Iste dum diu episcopatum Curiensem vexasset. . . ». Es ist aufschlußreich zu sehen, wie Stumpf in seinen handschriftlichen Auszügen aus der Chronik des Johannes von Winterthur als Kriegsgegner des Vazers die Grafen von Montfort noch vor den Bischof stellte, überhaupt der Vorlage noch näher war als in der «Eydgnoschaft»:

¹⁰ Vgl. Iohannes Vitoduranus, S. 190²⁵⁻³⁰, 236¹⁻⁵, 279²¹⁻²⁵ usw.; diese Konstruktionsweise fände übrigens auch dann Verwendung, wenn man «irruerunt» auf «montani» bezöge (wegen des «in eos»!).

¹¹ Zum Latein Stumpfs vgl. Hans Müller, Der Geschichtsschreiber Johann Stumpf, Zürich 1945, S. 43.

«By Ludewicj zeyten entstundt krieg zwüschen den Graven von Montfort vnd dem Bischoff von Chur eyns, vnd dem freyherren von Vatz in Churwalchen andrerteils. Si kamend im feld zusammen, der von Vatz hatt ze hilff die Waldstett von Uri, Schwitz, Underwalden bey 1500 stark, syn hauptman was ein Herr von Rätzüns. Er thet ein streit mit denen von Montfort, legt inen gross folck nider, vil fluchend in die unbekann-ten gepirg verdurbend im Schnee/vil wurdend gefangen den von Vatz vberantwortet . . . »
usw.¹²

Die grundlegenden Fehler finden sich allerdings schon hier. Von außerordentlicher Wichtigkeit ist Stumpfs Darstellung deshalb, weil die späteren Geschichtsschreiber, vor allem Ulrich Campell, Vitoduran nur aus der «Eydgnoschafft» kannten.

Campell kommt erstmals in seiner etwa 1572 beendeten «*Raetiae Alpestris Topographica Descriptio*» auf Donat von Vaz zu sprechen.¹³ Er erzählt jene im Volk bekannte Geschichte, nach welcher der letzte Vazer einst drei seiner Leibeigenen zu einem Gelage eingeladen hat. Dann soll er den einen heißen haben, sich weiter in Gesellschaft auszutoben, den andern, gemächlich auf und abzugehen, den dritten schließlich, «*cubitum ac somnum pro libitu*» zu genießen. Am folgenden Tag habe er allen den Bauch aufschneiden lassen und die Eingeweide geprüft, um feststellen zu können, auf welche Art man am besten verdaue. Endlich sei der Vazer aber eines jähen Todes gestorben. Hier bemerkte Campell sicherlich die Übereinstimmung der mündlichen Überlieferung mit Stumpf-Vitoduran, hieß es doch bei Stumpf: «vnd sol zuletzt eines unvernünfftigen tods gestorben seyn»,¹⁴ und der Bündner Chronist schrieb deshalb: «...ut ita huius finis (des Donat von Vaz) illius quodammodo sit similis, de quo Johannes Stumpfius Chronici sui operis lib. X cap. 12 scribit. Unde etiam verisimile fit, eundem fuisse Donatum Vatiensem baronem vel potius tyrannum et eum, cuius jam recitata est historia, et illum, cuius historiam Stumpfius loco illo ex Johanne Vitodurano narrat.»¹⁵ Campell gibt uns somit weitgehend selbst den Schlüssel zur Erklärung seines Berichts über den Krieg zwischen Rudolf von Montfort und Donat von Vaz, wie er ihn in seiner «*Historia Raetica*» 1574 endgültig

¹² Ms. P. 131 ZBZ

¹³ Campell, *Top. lat.*, S. 91–92; zur Chronologie vgl. Einleitung S. X.

¹⁴ Stumpf, *Eydgnoschafft*, S. 308

¹⁵ Campell, *Top. lat.*, S. 92^{21–30}

niedergelegt hat.¹⁶ Von diesen Vorgängen muß er schon bei der Abfassung der Topographie Kenntnis gehabt haben, übertrug er doch die mündliche Tradition von einem Krieg zwischen einem Grafen von Toggenburg und einem rätischen Freiherrn ganz unbedenklich auf den Krieg Montfort–Vaz, wobei in dieser Überlieferung bereits Züge über den Scaletta und Albula in Erscheinung treten. Campell spricht schon hier von den Gefechten bei Greifenstein und im Dischma, die sich dann in seiner späteren Darstellung finden.¹⁷

Der Bericht in der *Historia Raetica* setzt sich aus ganz verschiedenen Teilen zusammen und gliedert sich folgendermaßen:

Hist. I 317¹⁷⁻²⁴:

«Anno a nato Christo 1323 Rudolphus Montfortius, Constantiensis tum episcopus et Curiensis canonicus, a Sifrido Fluminensi, episcopo tum Curiensi, sua obtinuit solertia, ut senio jam alias ille confectus, episcopatu se abdicaret et monasterium ingressus illum sibi cederet tanquam administratori, unde et, quantisper Sifridus adhuc postea vixit, hoc fuit usus titulo, ut vocaretur Constantiensis episcopus et gubernator episcopatus Curiensis, alias comes Montfortiensis.»

Der genannte Abschnitt stützt sich ganz auf Stumpf und Brusch.¹⁸

Hist. I 317²⁴⁻²⁸:

«Ubi autem, non adeo multis post mensibus Sifrido fato functo, Rudolphus jam praeter Constantiensem, quem ante obtineat, etiam Curiensem episcopatum in solidam adeptus fuit, utriusque deinceps pariter episcopatus praesul salutatus, pro 59^{no} in Curiensem episcoporum ordine jam habetur.»

Die Zahl 59 hat Campell wohl aus Brusch übernommen; wie Campell zur Annahme kam, Rudolf von Montfort sei erst Bischof von Chur geworden, nachdem er Bischof von Konstanz gewesen sei, ist unklar. Campells Darstellung ist hier überhaupt sehr korrekturbedürftig; Bischof Siegfried ernannte den Dompropst, Rudolf von Montfort, am 9. September 1310 zum Gubernator des Bistums auf zehn Jahre, da er wegen seiner Dienstleistungen beim König an der Residenz verhindert war.¹⁹ Er resignierte nie, sondern starb

¹⁶ Zur Chronologie vgl. Campell, Hist. II, S. XXIX.

¹⁷ Campell, Top. lat., S. 128³¹–130¹⁰; zur Arbeitsweise Campells vgl. die Einleitung in Campell, Hist. II.

¹⁸ Stumpf, Eydnoschafft, S. 318; Kaspar Brusch, Magni de omnibus Germaniae episcopalibus epitomes, Nürnberg 1549, fol. 29v f. und 45r.

¹⁹ CD II 220

am 19. Juli 1321 als Bischof von Chur.²⁰ Am 20. März 1322 ernannte Papst Johannes XXII. Rudolf von Montfort zum Bischof von Chur,²¹ am 1. Oktober 1322 zum Bischof von Konstanz und Administrator von Chur.²² Dies zeigt, wie unzuverlässig Campells Darstellung sein kann!

Hist. I 317³⁰–318⁹:

«Idem Rudolphus illo ipso Domini 1323 anno, Sifrido etiamnum superstite, in speciem quidem illius nomine ut legatus vel quasi episcopatus administrator, revera autem, ut privatas injurias simultatesque persequeretur, bellum atrox et plane inauspicatum Vatiensi cuidam tum baroni vel magis tyranno, Donato utique nomine, baronum illorum ultimo, fecit, auxilio nixus fratrum suorum Montfortiensium comitum et in auxilium in illo gerendo accersitis excitatisque praeter Raetos (Montfortios partim, partim vero episcopatu proprie addictos subjectosque) Helvetiis quoque ex pagis Tauriaco et Tigurino, Constantiensis suae tum dioeceseos.»

Auf diese Art ordnet Campell durchaus konsequent den Bericht aus Stumpfs «Eydgnoschafft» auch zeitlich ein. Es war zweifellos am natürlichsten, die Kriegsgegner des Vazers bei Stumpf, nämlich den Bischof von Chur und den Grafen von Montfort («hat ein Freyherr von Vatz Krieg mit dem Bischof von Chur und dem Graven von Montfort»), mit Bischof Siegfried und dem Administrator Rudolf III. von Montfort zu identifizieren, die zusätzlichen Gegner im Gefecht aber, die Grafen von Montfort («Er thet ein streit mit denen von Montfort»), mit den Verwandten des besonders hervorgehobenen und mit dem Bischof verbundenen Grafen Rudolf von Montfort. Da sich die Kämpfe nach seiner Auffassung noch zu Lebzeiten Bischof Siegfrieds zugetragen haben mußten und dieser, wie Campell vermeinte, wenige Monate nach der Ernennung Rudolfs zum Administrator in Gelnhausen starb, kam für die Datierung in erster Linie das Jahr 1323 in Frage.²³ Man darf Campell wegen dieser Konstruktion keine Vorwürfe machen; denn wir kämen, wenn wir nur Stumpfs Version kennen würden, ziem-

²⁰ NC 19. Juli

²¹ Reg. Johannes XXII 15227; Mayer, Vaticano-Curiensia, S. 32

²² Rieder 623, 624

²³ Campell schiebt eine Anmerkung über den Amtsantritt des (in Wirklichkeit nie residierenden) Bischofs Hermann von Eschenbach zwischen Berichte über Ereignisse aus dem Jahre 1323 ein, nimmt also für diesen offenbar ebenfalls 1323 an (Hist. I 323¹⁴⁻¹⁷; Campell setzt die Schlacht bei Mühldorf irrtümlicherweise in das Jahr 1323!).

lich sicher zum selben Ergebnis. Die Kombination Campells ist allerdings schon deshalb falsch, weil Vitoduran «de Muntfort» ganz allgemein als Bezeichnung für die Nachkommen Hugos I. von Montfort benützt, also nicht nur für die Mitglieder der Montforter Linien im engeren Sinn.²⁴ Betrachtet man den Koalitionsvertrag von 1333 und die Einordnung des Berichts in der Chronik Vitodurans,²⁵ so kann kein Zweifel darüber herrschen, daß Johannes von Winterthur in diesem Bericht mit «comites de Muntfort» vornehmlich die beiden Werdenberger Linien bezeichnet.

Hist. I 318⁹⁻²⁰:

«Vatiensis vero baro memoratus in auxiliis contra habebat praeter suos itidem Raetos, Vatienses quippe, Domiliascos, Davosianos, Raeticonicos et alios Rucantios nec non Corvantinos, suae ditionis homines omnes (potens enim per se erat non vulgariter et prae aliis tum regulis Raetia), Raetiensem quoque dominum vel baronem quendam cum illius hominibus, quo belli ductore utebatur. Ad haec tres illi memorabiles Nemorales dicti in Helvetia Pagi, Uranei, Svitii et Transilvani, et ipsi Vatiensi insigne praesidium atque armatorum manum miserunt, dum per otium id sibi liceret, a bello Austriaco vacantibus, tempore factarum induciarum nondum penitus finito, etsi finis illarum appeteret.»

Campell folgt im Wesentlichen Stumpf, weist aber noch auf die besondere Lage der Eidgenossen hin, deren Waffenstillstand mit Herzog Leopold von Österreich am Ablaufen gewesen sei.

Hist. I 318²⁶–319²:

«Dum id autem belli maxime saeviret, dicuntur partes sibi mutuo acerrime imminuisse belloque se invicem severissime infestasse, circa montem Scalettam vel in ipso etiam monte saepius confligentes, dum castra haberent utrinque ad radices ferme memorati jam montis, hinc quidam Vatienses cum suis copiis in Davosio vel Davosiensi valle Deschmao, suae ditionis regione, recens tum aut certe non adeo pridem habitari coepta (de quo libro priore²⁶ suo loco dictum), illinc vero Montfortienses cum suo vel episcopali

²⁴ Die nähere Bezeichnung einzelner Grafen erfolgt meist nach ihrem Hauptsitz oder Hauptbesitz; vgl. Iohannes Vitoduranus, S. 43¹⁹: «Comites de Muntfort de Monteforti divisi erant pro tunc contra se...» (gleich anschließend wird Rudolf I. von Montfort-Feldkirch als «comes de Veltkilch» bezeichnet); S. 137³⁴: «...cum domino Alberto comite de Monte Sancto, genere Mundfort...»; S. 217¹⁷: «...dominus Ulricus comes de Veltkirch, genere et natione Muntfortensis...»; wenn in zwei Fällen Grafen von Feldkirch und von Tettwang als «von Montfort» erwähnt werden (S. 193¹¹, 82²¹), kann das weiter nicht verwundern, da sich die Montforter im engeren Sinn schon früher bisweilen «von Montfort» nannten (vgl. dazu die zuerst zitierte Stelle)

²⁵ Vgl. RU 14 und oben S. 151–153 und 162 Anm. 3

²⁶ Campell nennt die Topographie «liber prior», die Historia «liber posterior».

exercitu, in Ingadina superiore, episcopalis ditionis cathedralisve tum temporis, ut et hodie, provincia, infra Scanfium vicum vel in Sulsana: quibus dicitur usui non vulgari fuisse propugnaculum illud ad Scanfium cum scrobibus vel foveis illis,²⁷ de quibus superius cap. IV et libro priore²⁶ suo loco fusius invenit, qui voluerit.»

Hier baute Campell jene mündliche Tradition ein, von der oben gesprochen wurde. Sie bezog sich gar nicht auf den Krieg Vaz–«Montfort», sondern wurde durch Campell auf diese Art «berichtigt».²⁸

Hist. I 319²⁻¹⁰:

«Ubi quum Montfortii vel episcopales homines, hostem semel subito opprimentes, ex monte intermedio Scaletta in Davosium vel Deschmaum vallem irruissent, feruntur ibi a Vatiensibus militibus, maxime Davosiensibus, eorum impetu represso cohibitoque, fortiter repulsi, profligati fuisse, multis amissis hominibus vel utrinque peremtis; quemadmodum quaedam satis evidentia adhuc extantia indicia ostendant atque vetustiora quaedam chronica vel magis patrum per manus traditae narrationes perhibeant.»

Von diesem Gefecht im Dischma berichtet auch der Davoser Historiker Florian Sprecher in seiner Chronik, doch kennt er bemerkenswerterweise keinen Montforter als Kriegsgegner der Vazer. Sprecher brachte seine Schrift am 29. November 1573 zum Abschluß.²⁹ Er schreibt, die Landschaft Davos habe sich stets wohl gehalten:

«...als erstlichen an vorgeambten graaff Donaten von Vaz, welcher umb das jahr Cristi 1323 (Varianten: 1333, 1339³⁰!) mit einem bischoff von Chur krieg geführt und ein schlacht under Greiffenstein in der ebnen auw mit ein anderen than, darin der von Vaz dem bischoff oblegen und gross volck erschlagen, darin der von Vaz etwan vil landleüth ab Davas gehabt, die ihr mannheit dapffer erzeigt habend. Es ist damahlen von den gstiftsleüthen des bischoffs nach disem verlurst über den berg Scaletta etliche gebüw und wäldt im thal Dischmaa, Davos zu gehörig, verbrenndt worden, auch im fürnemmen gsin, dz ganze land zu berauben und schleizen. Das aber von den landleüthen in kleiner anzahl erwehrt und dem fyend dapfer entgegen gezogen bis mitten in dz thal Dischmaa, alda ein treffen mit ihnen gethan, dem fyend obgelegen, deren vil umgebracht und die übrigen in die flucht geschlagen. Dises ohrt und hoof, wo die schlacht geschechen, würdt uff den heütigen tag noch die Kriegmatten genambt. Alda ist gewonnen ein altes banner, ist fast zerrissen. Mann hat an gemeltem ohrt bey manns gedennen noch lüthen schädelen funden, stückh panzer und plächhüet.»

²⁷ Vgl. Poeschel, Burgenbuch, S. 290f.

²⁸ Vgl. oben S. 165f. und Campell, Top. lat., S. 128³¹–130¹⁰

²⁹ Sprecher, Davoser Chronik, S. 329f.; zur Chronologie vgl. die Einleitung von Anton von Sprecher, S. 314–320. Man beachte, daß die Aufzeichnungen Florian Sprechers nur bis S. 352 reichen; der Rest wurde später geschrieben und stammt von Fortunat Sprecher.

³⁰ Die älteste Abschrift (B) enthält das Datum 1339; das Original ist nicht mehr vorhanden

Es handelt sich hier augenscheinlich um eine im wesentlichen mündliche Tradition; darauf weisen Elemente wie «Mann hat an gemeltem ohrt bey manns gedencken noch lüthen schädelen funden...» hin. Ferner nennt Sprecher keine Quelle, obwohl er sonst gerne – und gut – zitiert. Die Beurteilung der Zuverlässigkeit einer so späten Aufzeichnung bereitet naturgemäß Schwierigkeiten. Die Darstellung Sprechers ist aber gewiß Zeugnis für Erzählungen, in denen das überlieferte Wissen um die Kriege zwischen dem Bischof und dem letzten Vazer seinen Niederschlag gefunden hat. Sie unterscheidet sich von derjenigen Campells insofern, als bei ihm die Grafen von Montfort fehlen. Aus Sprecher ersieht man überdies, was etwa unter den «adhuc extantia indicia» neben den Verschanzungen bei S-chanf noch verstanden werden könnte. Der Schilderung gewisser Einzelheiten wird man allerdings mit der gebotenen Vorsicht begegnen müssen.

Nun spricht Campell aber von einer «vetustiora quaedam chronica»; was ist darunter zu verstehen? Die Chronisten des 16. Jahrhunderts pflegten mit solchen Begriffen im Allgemeinen nicht sehr zimperlich umzugehen. So nennt zum Beispiel Stumpf als Quelle für eine Nachricht über die Edlen von Hallwil «etliche alte Chronicken», doch handelt es sich dabei um nichts anderes als um die Chronik seines Schwiegervaters Heinrich Brennwald.³¹ In ähnlicher Weise entpuppt sich ein in Campells Topographie zu findender «archetypicus Curiensis cathedralis ecclesiae codex» als lateinische Übersetzung des bei der betreffenden Nachricht von Stumpf als Quelle angegebenen «Gestiffts Urbarbuch».³² In unserem Falle dürfte Campell mit der «vetustiora chronica» Vitoduran meinen, basiert doch seine Darstellung schon bis zu dieser Stelle teilweise auf Stumpf, der seinerseits Vitoduran als Quelle angibt. Der Bericht über die gegenseitigen Streifzüge und das Gefecht im Dischma ist höchstwahrscheinlich das, was Campell als «magis patrum per manus traditae narrationes» bezeichnet.

Campell fährt fort:

³¹ Vgl. Gustav Müller, Die Quellen zur Beschreibung des Zürich- und Aargaus in Johannes Stumpfs Schweizerchronik, Zürich 1916, S. 52f.

³² Vgl. Campell, Hist. II, S. XXXII und Anm. 59, 62–65, 71.

Hist. I 319¹⁰⁻¹⁶:

«Illo praeterea bello cruentem plane atque atrocissimum praelium comissum fuisse narratur, idque ultimum, uti quo bellum penitus profligatum diremtumque fuerit, Vatiensi barone rursus vincente palmamque ultimam in solidum auferente, Filisurii aut certe non procul a vetustiore arce Gryphica vel Gryphastenio, Bergoniensis, ut hodie habetur, jurisdictione, perinde episcopalis cathedralisve tum, ut hodie quoque.»

Stumpf weiß über den Ort der von ihm erwähnten Schlacht ebensowenig Genaueres wie Vitoduran; wohl aber findet sich diese Ortsbezeichnung auch bei Sprecher.³³ Sprecher und Campell dürfen sich in dieser Hinsicht auf die gleiche mündliche Tradition stützen.

Hist. I 319¹⁶⁻³²:

«Ubi ingente Montfortiensium strage edita vel hominum multitudine trucidata, plurimi fuga dilapsa et in montibus incognitis insolitisque, inusitata nivium magnitudine ac hiemali etiamnum rigore circumventi, demum misere perierint, multi vero denique eorum capti et Vatiensi tyranno adducti, primum ab illo ut grati hospites humaniter accepti fuerint, mox vero in horribiles turres vel alios horribiles carceres conjecti retrusique, omnium miserrime vitam finierint. Qui quum inedia atque carceris intolerabili foetore afflicti, immanem prorsus in modum cruciarentur usque adeo, ut prae immodica miseria angustiaque, qua undique occupati et circumdati detinebantur, magna voce clamantes ac flentes Deum et hominum fidem opemque implorarent, dicitur tyrannus ibi ridens atque illis illudens insultasse ac solitus esse dicere: illas suas esse aviculas, quae ita sibi cantillare cogentur, quarum e cantu ipse (heu rei indignitas!) voluptatem summam (en tyrannorum indignissimam detestantamque inhumanitatem ac truculentiam!) caperet.»

Campell folgt hier ganz offensichtlich Stumpf–Vitoduran.

Nach einer breiten Betrachtung über die rätischen Tyrannen³⁴ schließt er:

Hist. I 321²⁻¹⁰:

«Quantum vero ad paulo ante narratum, Vatiensi utique bellum pertinet, sunt qui asseverent, illud anno demum 1330 evenisse, quo et tyrannus obierit, genere mortis cuiusdam subitae plane inusitato infelicique (ut Johannes Vitoduranus Minorita est auctor) extinctus, clamore haud dubie miserorum ab ipso praeter exemplum afflictorum hominum ita nubes coelumque in Dei conspectum penetrante auresque feriente quam efficacissime; post quam et Curiensi episcopatu multo modis molestus diu in illum, memorato jam Vitodurano auctore, saeviisset.»

Campell zitiert Vitoduran natürlich nach Stumpf. Dieser sagt zwar nicht ausdrücklich, der Krieg sei 1330 ausgebrochen, kom-

³³ Sprecher, Davoser Chronik, S. 329¹⁴

³⁴ Campell, Hist. I 319³²–321²

mentiert aber seinen Bericht aus Johannes von Winterthur mit folgenden Worten:

«Ich acht dass dieser obbemelte von Vatz möge gewesen seyn herr Donat der letst/welcher/nach etlicher anzeigung/gelåbt hat vmb das jar Christi vnseres lieben herren 1330. Er verliess zwo tøjter. . . » usw.³⁵,

und schreibt weiter unten:

«Aber nach absterben herr Donats von Vatz des letsten (der noch gelåbt hat vmb das jar Christi 1330) ist. . . » usw.³⁶

Ähnlich formuliert Tschudi in seiner *Alpina Rhaetia*:

«Vltimus illius ditionis Baro uocatus fuit Donatus a Vatio, uixit anno dni 1330. Relinquens autem duas filias. . . » usw.³⁷

Vermutlich hat Campell die Zahl 1330 Stumpfs «Eydgnoschafft» entnommen; sie paßt zu seiner historischen Kombination natürlich denkbar schlecht.

Zusammenfassend kann man sagen, daß sich Campells Darstellung im wesentlichen auf zwei Quellen stützt, nämlich auf Stumpfs «Eydgnoschafft» und auf die mündliche Überlieferung, wie sie bei Sprecher aufgezeichnet ist. Eine unbesehene Übernahme seiner Darstellung ist deshalb abzulehnen, insbesondere, da in ihr die Fehlinterpretation Stumpfs Fuß gefaßt hat. Das geradezu kanonische Ansehen, das Campell selbst noch bei Pieth gefunden hat, ist jedenfalls nicht gerechtfertigt. Es ist zwar durchaus möglich – und darin wird man der mündlichen Tradition mit Vorbehalt folgen dürfen –, daß im Dischma und bei Greifenstein im Rahmen der vazischen Fehden Gefechte stattgefunden haben; wann und in welcher Form dies der Fall war, muß aber dahingestellt bleiben.³⁸ Entsprechend kann über den Schauplatz der von Vitoduran überlieferten Schlacht keine genaue Angabe gemacht werden.

³⁵ Stumpf, *Eydgnoschafft*, S. 308

³⁶ Stumpf, *Eydgnoschafft*, S. 320

³⁷ Aegidius Tschudi, *De Prisca ac vera Alpina Rhaetia*, Basel 1538, S. 57

³⁸ Falls die Schlacht bei Greifenstein tatsächlich 1323 stattgefunden hätte und die Niederlage für die Bischöflichen so verheerend gewesen wäre, fände man doch wohl in den Churer Anniversarien ein Anzeichen dafür. Zum Jahre 1323 findet sich aber einzig Jacobus de Scrotenstein (NC 28. Nov.), der an einem von Greifenstein weit entfernten Ort, nämlich in Ruis, fiel.

Der Vollständigkeit halber sei noch auf Meyer von Knonau eingegangen, der in seinem Artikel «Vaz» in der Allgemeinen Deutschen Biographie³⁹ an der Darstellung Campells festhält, weil diese auf einer Chronik basiere. Dabei dürfte er – sich auf den Ausdruck «vetustiora chronica» stützend – wohl an Partien in Campells Bericht gedacht haben, die möglicherweise einer anderen Quelle als Stumpf-Vitoduran entnommen sein könnten, die nicht von Stumpf und somit auch nicht aus dem Werk Johannes' von Winterthur stammen würden; es sei denn, Meyer von Knonau hätte den Anteil Stumpfs übersehen, womit sein unbedingtes Festhalten an der Darstellung Campells allerdings nicht mehr gerechtfertigt wäre. Das Vorliegen einer zweiten Chronik – neben Stumpf-Vitoduran – ist äußerst unwahrscheinlich, und zwar aus folgenden Gründen:

Campells Darstellung setzt sich bis zum Gebrauch des fraglichen Ausdrucks «vetustiora chronica» – ohne daß Quellen genannt würden – folgendermaßen zusammen:

Hist. I 317¹⁷–318²⁰:

nach Stumpf; wie üblich versehen mit weitläufigen Erklärungen von Campell selber.

Hist. I 318²⁶–319²:

Erwähnung der Streifzüge über den Scaletta, der Lager an den Enden dieses Passes und der Befestigung bei S-chanf, deren Reste noch sichtbar seien. Mindestens zum Teil auf jene mündliche Überlieferung zurückgehend, die er in der Topographie erwähnt.

Hist. I 319^{2–7}:

Bericht über das Gefecht im Dischma zwischen den Vazischen und den «Montfortii vel episcopales homines». Kombination aus mündlicher Tradition und Stumpf-Vitoduran.

und hierauf folgt die Bemerkung Campells:

Hist. I 319^{7–10}:

«quemadmodum quaedam satis evidentia adhuc extantia indicia ostendant atque vetustiora quaedam chronica vel magis patrum per manus traditae narrationes perhibeant.»

³⁹ Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 39, Leipzig 1895, S. 515–517

Man hat doch wohl anzunehmen, Campell habe die sich auszugsweise in Stumpfs «Eydgnoschafft» befindliche Chronik Vitodurans als «vetustiora chronica» bezeichnet – umsomehr, als er diese in seiner Darstellung bis zu dieser Stelle nicht erwähnt, sie aber (über Stumpfs Eydgnoschafft) unzweifelhaft als Quelle benützt hat –, mit «magis patrum per manus traditae narrationes» aber die Quelle der anderen Teile seines Berichts (neben den «adhuc extantia indicia», den Verschanzungen bei S-chanf, die mündliche Überlieferung). Johannes von Winterthur wird zwar nach der breiten Betrachtung über die rätischen «Tyrannen» namentlich erwähnt, aber das ändert nichts am Gesagten, ist es doch für einen Leser, der die Gliederung des Berichts über den letzten Vazer in Stumpfs Chronik nicht kennt, völlig unmöglich, in Campells Zitation⁴⁰ eine Quellenangabe zu einem eigentlichen Bericht über die Fehden Donats von Vaz zu erkennen.

Wäre Campell neben der Chronik Vitodurans noch eine zweite alte Chronik bekannt gewesen, die auf die Gefechte im Dischma und bei Greifenstein unmittelbar Bezug genommen hätte, so hätte er doch eigentlich zwei und nicht nur eine Chronik nennen müssen. Überhaupt wäre es außergewöhnlich, daß er eine solche Chronik nicht genauer bezeichnet oder beschrieben hätte, wie er dies sonst bei seinen wenigen handschriftlichen Quellen zu tun pflegte. Das gilt nicht nur für mehrfach zitierte Werke wie etwa den «liber quidam membranaceus pervetustus» aus Disentis,⁴¹ sondern auch für nur an einer einzelnen Stelle genannte Quellen wie die «Monumenta Coelinensium».⁴² Eine so alte Chronik hätte Campell schwerlich nur mit der doch recht trockenen Bezeichnung «vetustiora chronica» versehen, wenn er sie tatsächlich vor sich gehabt hätte.

Die mündliche Tradition wird sich somit – wie schon gesagt – auch auf die Gefechte im Dischma und bei Greifenstein erstreckt haben. Der letzte Vazer scheint in der bündnerischen Volkstra-

⁴⁰ Campell, Hist. I 321²⁻¹⁰, vgl. oben S. 204

⁴¹ Campell, Top.lat. 25¹⁴; Hist. I 85²¹, 345³⁰, 351³⁶, 525¹³

⁴² Campell, Top. lat. 227¹⁹

⁴³ Vgl. Nicolin Sererhard, Einfalte Delineation, hsg. v. O. Vasella, Chur 1944, S. 221f.

dition ohnehin eine der lebendigsten Gestalten des Mittelalters gewesen zu sein, waren doch noch zur Zeit Sererhards mehrere Geschichtchen über ihn im Umlauf⁴³ und hat uns noch unser Jahrhundert Theaterstücke und einen umfangreichen Roman über ihn beschert.⁴⁴ Derselben mündlichen Tradition wird auch jener Bericht des Davoser Historikers Hans Ardüser zuzuschreiben sein, der den Vazer nicht bei Greifenstein, sondern 1318 auf der Lenzerheide siegen läßt.⁴⁵

⁴⁴ Vgl. dazu Otto Clavuot, Donat V. von Vaz im Spiegel liberaler Geschichtsschreibung, in: BM 1961, S. 189–198.

⁴⁵ Johannes Ardüser, Warhaffte beschreibung hochvernampfter Personen in alter freyer Rhetia, Lindau 1598, S. 83f.

4. Güterverzeichnis

Die einzelnen Objekte sind innerhalb der folgenden Gebiete alphabetisch geordnet:

	Seite
2.3.1 Gebiet von Vaz/Lantsch/Brinzouls	177
2.3.2 Gebiet von Alvagni	181
2.3.3 Gebiet von Casti/Alvaschein	182
2.4 Oberhalbstein	182
2.5 Gebiet der Rabiusa	182
2.6 Domleschg	183
2.7 Heinzenberg	184
2.8 Sils i. D.	185
2.9 Schams/Rheinwald/Avers	185
1.10.1 Safen	186
1.10.2 Gebiet von Valendas/Versam	186
1.10.4 Gebiet von Flem/Lags/Castrisch	186
2.10.5 Gebiet von Trin/Tamins	187
2.10.6 Gebiet von Vuorz/Siat	187
2.11 Domat/Ems	187
2.12 Chur	187
2.13 Schanfigg	188
2.14 Fünf Dörfer	189
2.15 Davos	189
2.16 Prättigau	190
2.17 Herrschaft	191
2.17a Bergell/Chiavenna	191
2.17b Örtlich Unbestimmbares in Oberrätien	191
2.18 Südschwaben (Linzgau u. a.)	192

- Sind am gleichen Ort zu verschiedenen Zeiten Rechte nachgewiesen, so sind sie chronologisch verzeichnet.
- Rechte, Angaben usw., die mit * gekennzeichnet sind, gelten als «sehr wahrscheinlich»; ^ bedeutet «vermutlich».
- Einzelpersonen, die von den Vazern abhängig waren, sind nur dann ins Verzeichnis aufgenommen worden, wenn sie unmittelbar in Quellen aus vazischer Zeit als solche erwähnt werden.
- Rechte, die aus der Immunitätsgewalt über das Hochstift Chur oder aus der Herrschaft in der Grafschaft Laax abzuleiten sind, wurden nur dann ins Verzeichnis aufgenommen, wenn sie in den Quellen unmittelbar Erwähnung finden.
- Seitenverweise ohne nähere Angaben beziehen sich auf den beschreibenden Teil, Seitenzahlen mit vorangestelltem RN auf das Rätische Namenbuch (hsg. von R. v. Planta und A. Schorta).
- Die einzelnen Mitglieder des Hauses Vaz wurden wie folgt bezeichnet:

D.	Donat	R.	Reinger
J.	Johannes	R. mit Ordnungszahl	Rudolf
M.	Marquard	W. mit Ordnungszahl	Walter

2.3.1 Gebiet von Vaz/Lantsch/Brinzouls

- 1 Hohe und niedere Gerichtsbarkeit; im Raume Lantsch/Brinzouls ^ mit wildenbergischen, später mit bischöflichen Immunitäten durchsetzt (52–54).

Araus – ^*Naros*, Gde. Vaz (48 Anm 3, RN II 24)

- 2 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 473. Abgaben aus dem Gut in A.: 266 Käse, 22 Widder, 6 Lämmer, Wolle von 55 Schafen, 4 Viertel Schmalz.

Belfort – Belfort, Burg, Gde. Brinzouls (49)

- 3 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III. im Besitz der Burg B.
4 1254 – – – Acta Salemitana S. 135. W. V. im Besitz der Burg B.

Bot Panadoz – Penedutz, Haus zu Muldain, Gde. Vaz (RN II 776)

- 5 1330 ca. Vaz. Urb. RU 472. Abgaben vom Hof P.: 20 Scheffel Korn, 36 Käse, 1 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 1 Viertel Schmalz, 1 Saumtier, 4 Pfennig an Wert, 40 Eier, Wolle von 2½ Schafen.

Brinzouls – Brienzels, Prienzols, Gde.

- 6 Kollatur der St. Calixtus-Kirche (49Anm 7) mit Zehntrechten (49).
7 1295 XII. 21. Maienfeld CD II 67. Bischof Berthold II. und J. u. D. teilen u. a. die Kinder Herrn Wilhelms seligen von B.
8 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 473. Abgaben aus dem von Walter von Salouf eingetauschten Gut zu B.: 13 Scheffel (Korn), 18 Käse.

Brudeils – ?, *Gde. Vaz oder Lantsch (RN II 542)

- 9 1246 VII. 19. Chur BUB II 832. W. III. gibt dem Bischof das Gut B. zu Eigen und empfängt es als Lehen zurück. Jährlicher Ertrag: 9 sol. merc.

Bi dien Bruggen – ?, *Gde. Vaz

- 10 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 469. Abgaben vom Hof b. d. B.: 42 Käse, 2 Widder, 1 Lamm, Wolle von 5 Schafen, 2 Viertel Schmalz.

Canius – Caneus, abg. Hof, Wiese, Gde. Vaz (RN II 70)

- 11 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 472. Abgaben vom Hof C.: 10 Scheffel Korn, 36 Käse, 2 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 1 Saumtier, 2 Viertel Schmalz, 4 Pfennig an Wert, 40 Eier, Wolle von 5 Schafen.

Cibun – ?, *Gde. Vaz

- 12 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 473. Abgaben vom Hof C.: 15 Scheffel Korn, 28 Käse, 2 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 1 Saumtier, 1 Viertel Schmalz, 4 Pfennig an Wert, 40 Eier, Wolle von 5 Schafen.

Colunben – ?, *Gde. Vaz oder Lantsch RN II (104)

- 13 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 471. Abgaben vom Hof C.: 15 Scheffel Korn, 28 Käse, 2 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 1 Saumtier, 1 Viertel Schmalz, 4 Pfennig an Wert, 40 Eier, Wolle von 5 Schafen.

Creusen – Crusins, Maiensäß, Gde. Vaz (RN II 665)

- 14 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 471. Abgaben vom Hof zu C.: 54 Käse, 2 Viertel und 2 Nauzen Schmalz.

Dal – Al, Als, Dorfteil von Muldain, Gde. Vaz

- 15 1266 IV. 6. Chur BUB II 984. W. V. verpfändet dem Kloster Churwalden für 300 lb. mez. die von seinen Neffen, den Söhnen Alberts v. Belmont, erworbenen Güter in D.
- 16 1275 VII. 6. Chur BUB III 1060. Morgengabe W. V. für Liukarda v. Kirchberg; besteht u. a. aus Gütern, edlen und unedlen Leuten in D.
- 17 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 473. Abgaben aus dem Gut zu D.: 40 Scheffel Korn, 150 Käse, 6 Widder, 3 Schweine, 3 Saumtiere. Der Kirche St. Donat in Vaz zugewiesen: 42 Scheffel Korn (kl. Maß), 44 Käse.

Fastatsch – Fastai, abge. Hof, Wiese, Gde. Vaz (RN II 157f.)

- 18 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 471. Abgaben vom Hof F.: 12 Scheffel Korn, 28 Käse, 2 Widder, 1 Lamm, $\frac{1}{2}$ Schwein, $\frac{1}{2}$ Saumtier (d. h. alle 2 Jahre eines), 1 Viertel Schmalz, 2 Pfennig an Wert, 30 Eier, Wolle von 5 Schafen.

Igl Men – Luminne in valle Vatz, Teil von Zorten, Gde. Vaz
(RN II 755)

- 19 1285 VI. 1. Alt-Sins BUB III 1142. Liukarda v. Vaz-Kirchberg, J. und D. übertragen dem Kloster Churwalden zu einer Lichtstiftung für W. V. aus ihrem Hof von L. einen jährlichen Zins von 3 sol. in Korn und 15 Käsen.

Landolfes güt – ?, *Gde. Vaz oder Lantsch

- 20 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 470. Abgaben von L. g.: 10 $\frac{1}{2}$ Scheffel Korn, 38 Käse, 3 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 1 Saumtier, 1 Viertel Schmalz, 4 Pfennig an Wert, 40 Eier, Wolle von 7 $\frac{1}{2}$ Schafen.

Lantsch/Lenz – Lenz, Lentz, Gde.

- 21 1275 VII. 6. Chur BUB III 1060. Morgengabe W. V. für Liukarda v. Kirchberg; besteht u. a. in Herrn Rudolf von L.
- 22 1275 VII. 6. Chur BUB III 1058. W. V. stellt die ihm vom Hochstift verpfändeten Zehnten zu L. dem Bischof zurück.
- 23 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 470. Abgaben vom Hof zu L.: 19 Scheffel Korn, von welchen 3 dem Hospiz auf dem Septimer und zu San Gaudenzio (Gde. Casaccia) abzuliefern sind, 2 Viertel Schmalz, welche dem Kloster Churwalden abzuliefern sind, 56 Käse, 4 Widder, 2 Lämmer, 2 Saumtiere, 2 Schweine, 8 Pfennig an Wert, 50 Eier, Wolle von 10 Schafen, 2 Scheffel Bohnen. Der Kirche St. Donat in Vaz zugewiesen: 20 Scheffel Korn (kl. Maß), 17 Käse.

Mandoz – Mendoz, abg., Wiesen, Äcker, Gde. Vaz
(RN II 745)

- 24 1285 IV. 2. Alt-Sins BUB III 1141. Liukarda v. Vaz-Kirchberg, J. und D. verpfänden aus den Gütern von M. 3 sol. merc. in Käse dem Kloster Churwalden.

Malancorn güt – ?, *Gde. Vaz oder Lantsch (RN II 572)

- 25 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 473. Abgaben von M. g.: 20 Scheffel Korn, 30 Käse, 1 Saumtier.

Mallasiva, Familienname (Martin und Söhne Heinrich und Vivencius); *Eigenleute aus dem Gebiet von Vaz
(vgl. Hoppeler, Klagerodel, S. 50), ^Muldain

- 26 1285 IV. 2. Alt-Sins BUB III 1141. Liukarda v. Vaz-Kirchberg, J. und D. verpfänden dem Kloster Churwalden folgende Abgaben: von Martinus M.: 7 $\frac{1}{2}$ sol. merc. in Korn, 5 sol. merc. in Käse, 1 sol. merc. in Schweinen, 1 sol.

merc. in Schafen, 1 Saumtier; von Heinrich und Vivencius M.: 10 sol. merc.
in Korn, 7 sol. merc. in Käse, 1 Schwein.

Meunts – Tafas Montz, abg. Hof, Hügelrücken, Gde. Vaz
(RN II 209)

- 27 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 472. Abgaben vom Hof M.: 30½ Scheffel (Korn), 60 Käse, 4 Widder, 2 Lämmer, 1½ Schweine, 1 Saumtier, 4 Pfennig an Wert, 60 Eier, Wolle von 10 Schafen.

Moritz – ?, Gde. Vaz oder Lantsch

- 28 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 472. Abgaben vom Hof M.: 15 Scheffel Korn, 28 Käse, 2 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 1 Viertel Schmalz, 1 Saumtier, 4 Pfennig an Wert, 40 Eier, Wolle von 5 Schafen.

Muldain – Moltis, Muldins, Fraktion der Gde. Vaz
(vgl. Dal!)

- 29 1237 III. 8. – BUB II 740 W. III., W. IV. und M. übergeben dem Bischof von Chur zu Eigen und empfangen von diesem wieder zu Lehen: einen Hof in M. namens «in agro Cauazans» (jährl. Ertrag 8 sol. merc.) und einen Hof namens «Mairia Hugonis» (jährl. Ertrag 8 sol. merc.).
30 1275 VIII. 6. Chur BUB III 1060. Morgengabe W. V. für Liukarda von Kirchberg; besteht u. a. aus «Gütern, edlen und unedlen Leuten» in M.
31 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 471. Abgaben vom Gut zu M.: 20 Scheffel Korn, 36 Käse, 2 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 1 Saumtier, 2 Viertel Schmalz, 4 Pfennig an Wert, 50 Eier, Wolle von 5 Schafen.

Mutten, Gde.

- 32 ^ vazische Herrschaftsrechte (50).

Nivagl – Yvälliz, Hof, Gde. Vaz

- 33 Burg Nivagl (48, 51 Anm 15).
34 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 470. Abgaben vom Hof zu N.: 24 Scheffel Korn, 48 Käse, 1 Viertel Schmalz, 4 Widder, 2 Lämmer, 2 Schweine, 1 Saumtier, 4 Pfennige an Wert, 50 Eier, Wolle von 10 Schafen, 1 Scheffel Bohnen.

Pardatsch – Pradaz, abg. Hof, Wiese unterhalb Zorten, Gde. Vaz (RN II 270)

- 35 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 472. Abgaben vom Hof P.: 11½ Scheffel Korn, 18 Käse, 1 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 1 Saumtier, 1 Viertel Schmalz, 4 Pfennige an Wert, 40 Eier, Wolle von 2½ Schafen.

Pense – ?, *Gde. Vaz oder Lantsch (RN II 237)

- 36 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 471. Abgaben vom Hof P.: 14½ Scheffel Korn, 18 Käse, 1 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 1 Viertel Schmalz, 4 Pfennig an Wert, 40 Eier, Wolle von 2 Schafen, 1 Saumtier.

Prade – ?, ^Gde. Vaz oder Lantsch

- 37 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 470. Abgaben vom Hof zu P.: 18 Käse.

Quadir – **Quadra*, heute Äcker, Gde. Vaz

- 38 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 470. Abgaben vom Hof Q.: 33 Scheffel Korn, 2 Scheffel Bohnen, 16 Käse, ½ Viertel Schmalz, 1 Widder, 1 Lamm, 2 Schweine, 1 Saumtier, 8 Pfennig an Wert, 100 Eier, Wolle von 4 Schafen.

Quadirs – ?, viell. im Raum Casti; event. Herkunftsbezeichnung Heinrichs

- 39 1333 ca. Vaz. Urb. RU S. 473. Abgaben von «Hainriches güt von Q.»: 20 Scheffel (Korn), 36 Käse.

Radiend – Rotunde, ^abg. Hof, Hügel, Gde. Vaz (RN II 290)

- 40 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 470. Abgaben vom Hof zu R.: 15 Scheffel Korn, 18 Käse, 1 Viertel Schmalz, 1 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 4 Pfennig an Wert, Wolle von 2½ Schafen, 1 Saumtier, 40 Eier.

Ruanatsch – Rùvinatz, ^abg. Hof, Hügel, Gde. Vaz

- 41 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 470. Abgaben vom Hof R.: 15 Scheffel Korn, 28 Käse, 2 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 1 Saumtier, 1 Viertel Schmalz, 4 Pfennig an Wert, Wolle von 5 Schafen, 40 Eier.

Sanaspans – Santpanis, Alp, Gde. Lantsch

- 42 1213 XII. 3. Chur CDS I 83. Eine Abgabe von 12 Käsen von der Alp S. geht vom Kloster Salem tauschweise an Adelheid, Gemahlin W. III., über.

Schanvic, Jakobus de, abhängige Person, *aus dem Schanfigg stammend und im Raume Vaz/Lantsch lebend. (Vgl. «Schanfigge»!)

- 43 1285 IV. 2. Alt-Sins BUB III 1141. Liukarda v. Vaz-Kirchberg, J. und D. verpfänden dem Kloster Churwalden u. a. folgende Abgabe: von J. d. S. 5½ sol. merc. in Käse.
44 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 474f. Der Kirche St. Donat zu Vaz als Abgabe zugewiesen und durch J. S. zu entrichten: 24 Scheffel Korn (kleinen Maßes), 15 Käse.

Schanvigge – ?, *Hof im Raume Vaz/Lantsch (vgl. Schanvic)

- 45 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 471. Abgaben vom Hof S.: 12½ (Scheffel) Korn, 48 Käse, 4 Widder, 2 Lämmer, 1 Schwein, 1 Saumtier, 1 Viertel Schmalz, 4 Pfennig an Wert, 50 Eier, Wolle von 10 Schafen; dem Kloster Churwalden sind von diesem Hof zudem zu entrichten: 15 Käse, 2 Scheffel Korn.

Sipinz – ?, ^Gde. Vaz (RN II 94)

- 46 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 471. Abgaben vom Hof zu S.: 22½ Scheffel Korn, 5 Scheffel Bohnen, 56 Käse, 4 Widder, 2 Lämmer, 2 Schweine, 2 Viertel Schmalz, 1 Saumtier, 4 Pfennig an Wert, 50 Eier, Wolle von 10 Schafen.

Solis – Soles, Höfe, Gde. Vaz

- 47 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 469 Abgaben vom «Oberen Hof» zu S.: 66 Käse, 2 Lämmer, Wolle von 10 Schafen; Abgaben vom «anderen (=unteren) Hof» zu S.: 40 Käse, 4 Widder, 2 Lämmer, Wolle von 10 Schafen.

Stierva/Stürvis, Gde.

- 48 *vazische Herrschaftsrechte (50).

Sultens – ?, ^Gde. Vaz. (RN II 853)

- 49 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 472. Abgaben vom Hof zu S.: 15 Scheffel Korn, 28 Käse, 2 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 1 Saumtier, 1 Viertel Schmalz, 4 Pfennig an Wert, 40 Eier, Wolle von 5 Schafen.

Upalde – ?, *Gde. Vaz (RN II 603)

- 50 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 472. Abgaben vom Hof U.: 10½ Scheffel Korn, 18 Käse, 1 Widder, 1 Lamm, 1 Schwein, 1 Saumtier, 1 Viertel Schmalz, 4 Pfennig an Wert, 40 Eier, Wolle von 2 Schafen.

Vaz – Vatz, Vatzis, Vaz, Gde. (vgl. dazu die übrigen Angaben dieses Abschnitts, besonders Dal und Muldain)

- 51 1213 XII. 3. Chur CDS I 83. Ein Gut in V., das einst dem Kloster Churwalden, dann dem Kloster Salem gehörte, geht von letzterem tauschweise an Adelheid, Gemahlin W. III., über. Abgaben: 40 Scheffel (Korn), 40 Käse, 3 Frischlinge, 1 Schwein, 1 Saumtier, 1 sol. merc.
- 52 1231 XII. 27. – BUB II 696. W. III. kauft von den Herren von Rotenberg ein Gut in V., das mit einem Zins für eine Jahreszeitstiftung (18 den. merc. jährl.) belastet ist; W. III. löst diese Belastung ab, indem er dem Kloster St. Luzi als Ersatz eine Wiese in Maladers überläßt.
- 53 1275 VI. 6. Chur BUB III 1060. W. V. im Besitz der Kollatur der Kirche St. Donat zu Vaz (Zorten).
- 54 1275 VI. 6. Chur BUB III 1060. W. V. im Besitz der Zehnten zu Vaz (jährl. 207 Scheffel Korn).
- 55 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 469–475. Das Gut zu V. umfaßt die Höfe: Obersolis, Untersolis, bi dien Bruggen, Lentz, Yvälliz, Prada, Rotunde, Quadir, Landolfes güt, Rúvinatz, Moltis, Sipinz, Schanvigge, Sasselle, Fastai, Crusins, Columben, Pense, Pradaz, Upalde, Moritz, Caneus, Tafas Montz, Penedutz, Sultens, Cibun, Malancorn, Prienzols, Al, Quadirs, Araus. – Gesamtertrag: 455½ Scheffel Korn, 1379 Käse, 79 Widder, 31 Lämmer, 28 Schweine, 950 Eier, Wolle von 144 Schafen, 25½ Saumtieren, 7½ Schilling an Wert, 25 Viertel Schmalz (alles nach Churer Maß).
- 56 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 474f. – Zehnten: 140 Scheffel Korn (Churer Maß); vom Lämmerzehnt 8 Lämmer, und die Hälfte des Rests. – Daneben sind der Kirche St. Donat zu V. als Zehnten zugewiesen: 155 Scheffel Korn (kleines Maß): von *Dal* 42 Scheffel, von *Lenz* 20 Scheffel, von Jacobus Schanvigge 24 Scheffel, von *Bartholomäus* von Canal¹ 36 Scheffel, von Albrecht undirm Wege 22 Scheffel, von *Konrad von Dal* 14 Scheffel, von Bertolt Furlof 9 Scheffel, von Jacob von Canols 7 Scheffel, von Lutfrit 1 Scheffel, von dem Pfauen 24 Scheffel, von Diethalme 25 Scheffel. 248 Käse: von *Dal* 44 Käse, von *Lenz* 17 Käse, von Jacob von Schavigge 15 Käse, von *Bartholomäus* (von Canal¹) 42 Käse, von Albrecht undirm Wege 14 Käse, von Berchtold Furlof 3 Käse, von Diethalm 14 Käse, von Pfauo 30 Käse, von Jacob von Canols² 7 Käse. – Vom Kleinen Zehnt 60 Käse, von *Tschierschen* 1 Käse, von Araus (*Naros*) 1 Käse. Lämmerzehnt: die Hälfte des Rests, nachdem der Freiherr 8 Lämmer an sich genommen hat.

Vazerol – Vaziroles, Weiler, Gde. Brinzouls

- 57 1282 XII. 3. Chur BUB III 1119. Frideruna v. V. verkauft mit Einwilligung W. V. die Wiese Clarams in Churwalden dem dortigen Kloster. ^ in Abhängigkeitsverhältnis stehend.

2.3.2 Gebiet von Alvagni

- 58 Hohe und ^niedere Gerichtsbarkeit im Raume Alvagni/Schmitten/Wiesen (55).

Alvagni – Alfenua, Gde.

- 59 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 469. Abgaben vom Gut zu A. (^ auch Güter zu *Schmitten* und *Wiesen* umfassend [55]): 220 Scheffel Korn, 282 Käse, 17 Schweine, 8 Schafe, 60 Ellen Tuch, 4½ Saumtiere, 6 Viertel Schmalz, 1 Scheffel Bohnen.
- 60 *Patronatsrecht der Kirche St. Mauritius (55).

¹ Canal: – ?, *Gde. Lantsch (RN I 222)

² Canols: *Canols*, Maiensäß, Gde. Vaz (RN II 69)

2.3.3 Gebiet von Casti/Alvaschein

61 ^niedergerichtliche Kompetenzen (57 und Anm3).

Casti – Castellum de Imapedina, Gde.

62 1296 V. 15. – BUB III 1266b. Teilung von Eigenleuten zwischen dem Bischof von Chur und J. und D.; es fallen den Vazern zu: Ulrich, Sohn des Rudolf von Alvaschein (Herkunftsbezeichnung?), die Schwestern Mecina und Fumia mit ihren Kindern, Ulrich, Sohn des Jakob von Alvaschein, Adiletta, Tochter des Constantius, Heinrich und Richenza, Kinder des Konrad von Alvaschein.

63 1369 V. 29. – BAC Cart. O, S. 138f. *Hof mit Zubehör; an die Ritter von Muldain verliehen (56f. und Anm2, 3).

2.4 Oberhalbstein

64 1314 ca. Hoppeler, Klagerodel, S. 47–51. Von den Freiherren von Vaz abhängige Leute mit Besitz im O. (58).

Bivio/Stalla – Biurio, Gde.

65 1275 VII. 6. Chur BUB III 1058. W. V. stellt die ihm vom Bischof verpfändeten Güter in B. demselben zurück. Vgl. auch Nr. 64.

Riom – Riamms, Gde.

66 1275 VII. 6. Chur BUB III 1058. W. V. stellt den ihm vom Bischof verpfändeten Hof zu R. samt Zubehör demselben zurück.

Savognin – Swainigen, Gde.

67 1296 V. 15. – BUB III 1266b. Teilung von Eigenleuten zwischen dem Bischof von Chur und J. und D.; es fallen den Vazern zu: 2½ Kinder des Conradus de Sterlaira (RN II 325), Ulricus de Lenz samt Kindern, 3 Töchter des Ulricus de Auual (RN II 20), die Familie des Quacoile und der Stalluns de Lenz zum größten Teil (umstritten), ferner Vivencius de Hus.

Tinizong – Dintzen, Gde.

68 Niederes Gericht zu T. (?), Rechte an den dortigen Bergwerken (?) (58 und Anm7). Vgl. auch Nr. 64.

2.5 Gebiet der Rabiusa

69 *Hochgerichtsbarkeit (durchsetzt mit Immunitäten des Hochstifts und des Klosters Churwalden) (59, 63).

Ager longus – ?, (Läng Acher? RN I 331), *Gde. Malix (nicht Churwalden wie irrt. RN I 335; da Eigen des Ritter von Straßberg in Malix zu suchen; vgl. BUB II 684, 996)

70 1299 XII. 13. – CD II 91. Chunradin v. Strassberg übergibt das Obereigentum am Hofe A. l. als Ersatz für das Obereigentum am Hof Palfrängg J. und D., behält das Gut aber als Lehen. Vgl. Nr. 75.

Churwalden, Gde. (vgl. Nr. 75, 76)

- 71 Vogtei über das Praemonstratenserkloster C. (61f.).

Malix – Vmblix, Gde. (vgl. Nr. 70, 78, 79)

- 72 1229 V. 15. Chur BUB II 680. W. III. erhält vom Bischof Güter in M. zu Lehen. (Vgl. Nr. 147).
73 1274 V. 25. Chur BUB III 1051. W. V. übergibt dem Kloster Churwalden gegen Rechte in Tschierschen Zinsen in M. im Betrag von 10 sol. merc. jährlich: 6 sol. merc. von Konrad von Casal (*in Malix; RN I 331), 2 sol. merc. von Gottfried, genannt «de Putianna» (? RN II 275), 2 sol. merc. von Albert von Vaz (12).
74 1275 VII. 6. Chur BUB III 1060. Morgengabe W. V. für Liukarda v. Kirchberg; besteht u. a. aus «edlen und unedlen Leuten in M.».

Palfrängg – Barbaringa, Hof, Gde. Churwalden

- 75 1299 XII. 13. – CD II 91. J. und D. übergeben das Obereigentum am Hofe P. gegen Ersatz durch das Obereigentum am Hofe «Ager longus» (vgl. Nr. 70) Chunradin v. Strassberg (59).

Sasselle – [^]Sassiel, Wiese, Gde. Churwalden

- 76 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 471. Abgaben vom Hof S.: 7 Scheffel Korn, 28 Käse, 2 Widder, 1 Lamm, $\frac{1}{2}$ Schwein, $\frac{1}{2}$ Saumtier, 1 Viertel Schmalz, 2 Pfennig an Wert, 30 Eier, Wolle von 5 Schafen.

Straßberg – Strassberg, Ritter von

- 77 1295 XII. 21. Maiefeld CD II 67. J., D. und W. VI. teilen mit dem Bischof von Chur die Kinder Ritter Albrechts von S. (60).

Straßberg – Strasceberch, Burg, Gde. Malix

- 78 1275 VII. 6. Chur BUB III 1060. Morgengabe W. V. für Liukarda v. Kirchberg; besteht u. a. in der Burg S.
79 *Zoll bei dieser Burg (54).

Tschierschen – Cercens, Gde.

- 80 1274 V. 25. Chur BUB III 1051. W. V. erhält vom Kloster Churwalden tauschweise Güter in T. mit einem jährlichen Ertrag von 10 sol. merc. (Vgl. Nr. 73).

2.6 Domleschg

- 81 Hochgerichtsbarkeit (67), [^]z. T. auch niedere Gerichtsbarkeit.

- 82 1296 V. 15. – BUB III 1266b. Teilung von Eigenleuten zwischen dem Bischof von Chur und J. und D.; es fallen den Vazern zu: Jakob d. Ä. und seine Schwester Fumia, Kinder des Benedikt, ein Mann namens «Rame», Ita und Gisela, Schwestern, die männlichen Nachkommen des Schwicker von Dal (aber ohne Ulrich), Thomas und Adiletta, Kinder des Marschalken Rudolf, Elisabeth und Phicia, Kinder des Vivencius de Tavlanove (vgl. RN II 335), H(einrich), Sohn des Vivencius, Kellners zu Sarn, ein Teil der Kinder des Nikolaus von Dusch und des H(einrich) von Canal (vgl. RN II 69); offen bleibt die Teilung in bezug auf die Verwandtschaft des Konrad von Urmein. Unter Domleschg («Tumelascha») ist in diesem Fall das ganze Tal (inkl. Heinzenberg) zu verstehen. Beinamen z. T. offensichtlich Herkunftsbezeichnungen (Dal, *Tavlanove, *Canal).

Almen, Gde.

83 ^Güter zu A. (65)

Centnara – ?, im Domleschg zu suchen (64)

84 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 475. Abgaben vom «akir Centnara»: 42 Scheffel.

Dusch – *Usch*, Weiler, Gde. Pasqual

85 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 475. Abgaben vom Gut zu D.: 75½ Scheffel (Korn), 5½ Scheffel Weizen, 4 Schweine.

Hasensprung, Burg, Gde. Pratval

86 ^vazisch (65).

Ortenstein – *Ortenstain*, Burg, Gde. Tumegl

87 1309 I. 1. Ortenstein CD II 129. D. urkundet auf O.; erstmalige Erwähnung der Burg. Bischöfliches Lehen (66).

Pasqual – *Pascual*, *Pascuals*, Gde. (Vgl. Nr. 85, 91, 92)

88 1237 III. 8. – BUB II 740. W. III., W. IV., M. schenken dem Kloster Churwalden ihnen selber vom Bischof verliehene Güter zu P. samt dem Patronatsrecht der Kirche St. Lorenz mit den dazugehörenden Gütern.

89 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 475. Abgaben aus P.: 12¾ Scheffel (Korn), 10 Schilling an Wert in Käse, 1 Schwein.

Roten – *Ratins*, Gde.

90 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 475. Abgaben vom Gut zu R.: 10¼ Scheffel Gerste, 1 Scheffel Weizen, 5 Schillinge an Wert in Käse, 1 Schwein.

Sins, *Alt-* – *Sünnes*, *Sunnes*, Burg, Gde. Pasqual

91 1285 IV. 2. Alt-Sins BUB III 1141. Liukarda v. Vaz-Kirchberg sowie J. und D. urkunden auf S.; erstmalige Erwähnung der Burg (64).

Sins, *Neu-*, Burg, Gde. Pasqual

92 *vazisch (65).

Tumegl – *Tumille*, *Tumillez*, *Tumils*, Gde. (vgl. Nr. 87)

93 Kirchensatz der St. Martins-Kirche zu T.; bischöfliches Lehen (66).

94 1275 VI. 6. Chur BUB III 1058. W. V. stellt den ihm vom Bischof verpfändeten Hof zu T. demselben zurück.

95 1275 VI. 6. Chur BUB III 1059. W. V. erhält den Hof zu T. vom Bischof als Leibgeding.

96 1299 III. 19. Konstanz CD II 85. J. besitzt den Hof zu T. als bischöfliches Lehen.

97 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 475. Abgaben vom Hof zu T.: 173 Scheffel Gerste, 9¾ Scheffel Weizen, 6½ Schweine, 3 Saumtiere. (66).

2.7 Heinzenberg

98 *Hochgerichtliche Kompetenzen (besonders über die Freien zu Portein) (70f.).

99 ^Grundbesitz (69).

100 ^Eigenleute (69), vgl. Nr. 82.

Tagstein, *Unter-*, Burg, Gde. Masein

101 ^vazisch (69).

2.8 Sils i. D.

102 *Hochgerichtsbarkeit (71–73).

2.9 Schams/Rheinwald/Avers

Hohe Gerichtsbarkeit (77f.):

- 103 1275 VII. 6. Chur BUB III 1060. W. V. behält sich die Hochgerichtsbarkeit im Schams vor.
- 104 1277 IX. 9. – BUB III 1075. W. V. behält sich die Hochgerichtsbarkeit über die Walser im Rheinwald vor.
- 105 1277 IX. 9. – BUB III 1075. W. V. erhält von den Walsern im Rheinwald als Schirmgeld jährlich 20 lb. mez.
- 106 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 476. Schirmgeld der Walser im Rheinwald: 20 Pfund («von dem gelaite»).

Andeer – *Ander*, Gde. (vgl. Nr. 108, 112, 119)

- 107 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 476. Abgaben vom Hofe zu A.: 100 Käse, 17 Schillinge an Wert in Korn, 15 Schafe, 5 Scheffel Weizen, 5 Scheffel Bohnen, 30 Ellen Tuch, 2 Schweine, 2 Nauzen, 100 Eier, 1 Saumtier oder 1 Pfund (mez.).

Bärenburg, Burg, Gde. *Andeer*

- 108 vazisch, *den Rittern v. Bärenburg verliehen (79).

Hern Bartolomes güt – ?, (79)

- 109 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 476. Abgaben vom Gut «daz hern B. waz»: 10 Schilling an Wert in Lämmern, 6 Schillinge an Wert in Korn, 32 Käse, 3 Schafe, 6 Ellen Tuch, 1 Nauzen.

Hasenstein – *Hassenstain*, ^abg. Hofkomplex mit Burg, Gde. *Ziraun*

- 110 Burg zu H. ^vazisch (79).
- 111 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 476. Abgaben vom Gut zu H.: 15 Schillinge an Wert in Korn, 5 Schilling an Wert in Käse.

Lambegn – *Bins*, Alp, Gde. *Andeer*

- 112 1321 IX. 18. Schams CD II 189. D. verleiht die halbe Alp L. mehreren benannten Personen als Zinslehen gegen 10 Schilling an Wert in Käse jährlich.

Lei, Valle di, Alp, Gde. *Piuro*, Prov. *Como/Italien*

- 113 möglicherweise vazisch (90).

Medels i. Rh. – *Medels*, Gde. (vgl. Nr. 122)

- 114 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 475. Abgaben von M.: 20 Pfund, 1 Pfund für ein Saumtier.

Niemet (Diamat) – *Emede*, Alp, Gde. *Calantgil*

- 115 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 476. Abgaben von der Alp N.: 18 Pfund mailisch (= mez.), 10 Pfund Pfeffer.

Nufenen, Gde.

- 116 ^Grundbesitz, welcher an Walser zu Zinslehen ausgegeben war (89).

Prodosot ze dem Rinwalde – ?, ^Gde. Hinterrhein

(89 Anm 62)

117 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 475. Abgabe von P.: 12 Pfund.

Räzünseralp – Rüzunne, Alp, Gde. Splügen

118 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 476. Abgaben von der Alp R.: 100 Pfund mailisch, 20 Pfund Pfeffer.

Schams – Schammes, Hof ^bei Andeer (79)

119 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 475. Abgaben vom Gut zu S.: 450 Scheffel (Korn) des kleineren Maües, 406 Käse, 120 Ellen Tuch, 6 Schweine, 86 Bimazen, 12 Pfund (Zins) von Wiesland (Alp?).

Splügen, Burg, Gde. Splügen

120 ^vazisch (89).

Sufers – Suers, Gde.

121 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 476. Abgaben vom Hof zu S.: 200 Käse, 40 Schafe, 60 Ellen Tuch, 4 Nauzen. Nach der Abgabe der Schafe liefert der Herr 5 Schilling an Wert in Korn.

Tamboalp – Tambo, Alp, Gde. Medels i. Rh.

122 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 476. Abgaben von der Alp T.: 29 Pfund mailisch, 20 Pfund Pfeffer.

Vargistagn – Bergastens, Gde.

123 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 476. D. nimmt den Lämmerzehnt Walters v. V. ein.

2.10.1 Safien

124 Hochgerichtsbarkeit (sog. Vogtei Safien) als bischöfliches Lehen (91).

125 *Grundbesitz (93f.).

2.10.2 Gebiet von Valendas/Versam

126 ^Grundbesitz (96).

2.10.4 Gebiet von Flem/Lags/Castrisch

127 Grafschaft Laax. Reichslehen der Herzöge von Österreich; von den Freiherren von Vaz als Vögten verwaltet, dann als Pfand besessen (33–39). Schwerpunkte in Lags und Sevgein. Im wesentlichen Hochvogtei. – Jährliche Vogtsteuer: minimal 82, maximal 137 Mark. Von jedem Haushalt («fiurstat») ein Fasnachtshuhn. Freie Verköstigung für den Vogt. – Zentrum: Burg Lagenberg (Gde. Lags) mit Marktrecht (99). Gerichtsplätze zu Castrisch (Rheinbrücke [Sessafret]) und Chur (37).

- 128 Herrschaft Laax. Grafschaft Laax und österreichische Eigen umfassend. Zum Besitzgang vgl. Nr. 127. Rechte im einzelnen nur in Ausnahmefällen faßbar (vgl. Nr. 127, 129, 130, 131) (98f.).

Castrisch – Cästris, Gde.

- 129 1305 ca. Habsb. Urb. S. 52. Wildbann im Buchenwald zu C. Bestandteil der Herrschaft Laax als österreichisches Eigen; vgl. Nr. 127, 128.

Lagenberg, Burg, Gde. Lags

- 130 Pfandbesitz der Freiherren von Vaz; vgl. Nr. 127.

2.10.5 Gebiet von Trin/Tamins

Gungels, walt under – **Schwarzwald*, Gde. Tamins

- 131 1305 ca. Habsb. Urb. S. 52. Bestandteil der Herrschaft Laax als österreichisches Eigen; vgl. Nr. 127, 128.

des küniges gut – ?, *Gde. Trin (RN II 444)

- 132 1325 VII. 21. Burg Werdenberg CD II 202. Event. vazisch (100f. und Anm 52) als Bestandteil der Grafschaft Laax? Fraglich.

2.10.6 Gebiet von Vuorz/Siat

- 133 1325/30ff. D. *Inhaber der Herrschaft Fryberg; österreichisches Lehen (102–105). Umfaßte Rechte zu Siat, Vuorz, Rueun und Andiastr.

Fryberg, Burg, Gde. Siat

- 134 Seit 1325/30 *vazisch; Bestandteil der Herrschaft Fryberg (vgl. Nr. 133).

Jörgenberg, Burg, Gde. Vuorz

- 135 Seit 1325/30 *vazisch; Bestandteil der Herrschaft Fryberg (vgl. Nr. 133).

2.11 Domat/Ems

- 136 *Gut* «von Strasberg» – ?, Gde. Domat/Ems
*vazischer Besitz (105).

2.12 Chur

- 137 Hohe Gerichtsbarkeit von ca. 1275–1299 als Bestandteil der Vogtei über das Hochstift Chur (26, 30). Nach 1299 befand sich hier aber noch immer die eine der Gerichtsstätten der Grafschaft Laax (vgl. Nr. 127).

- 138 Grundstück, beim Predigerkloster gelegen.
 1308 III. 3. Chur CD II 124. Liukarda von Vaz-Kirchberg erhält als lebenslängliches Zinslehen vom Churer Domkapitel ein Grundstück, welches vor ihrem Haus gelegen ist. Jährlicher Zins: 40 sol. mez.
- 139 Haus, beim Predigerkloster gelegen.
 1308 III. 3. Chur CD II 124. Liukarda von Vaz-Kirchberg im Besitz eines Hauses in C.
- 140 Hofstatt, zwischen dem Turm Spiniöl und Curtisell (beim Metzgerort) gelegen. Lehen des Hochstifts (106).
- Spiniöl* – Tvrn ze Kur, abg. Turm, westl. des Hofes
- 141 1284 XI. 30. – BUB III 1135. Als Besitz W. V., und seiner Kinder erwähnt. Bischöfliches Lehen (106).
- 142 1299 III. 19. Konstanz CD II 85. J. im Besitz des zerstörten Turms zu C.
- Quadra*, Heinrich von, Bürger von C. *Eigenmann D.
- 143 1302 III. 25. – CD II 103. Heinrich von Q. verkauft «mit Willen seines Herrn, D.,» dem Kloster St. Luzi zwei Grundstücke.
- 144 Örtlich Unbestimmtes in C.
 1275 VII. 6. Chur BUB III 1058. W. V. stellte die ihm vom Bischof verpfändeten Höfe, Weinberge und andere Einkünfte, in der Stadt Chur gelegen, demselben zurück.

2.13 Schanfigg

- 145 Hohe Gerichtsbarkeit. Bischöfliches Lehen (106f.).

Corherren güt unde der munchen von Sant Lucien –?,
 auf dem Gebiet der Gde. Langwies im Raurame Sapün/Medergen (108)

- 146 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 477. Schirmgeld von den auf diesen Gütern lebenden Walsern («tütschen lüten»): 10 Pfund Pfeffer.

Maladers – Mälauders, Maulauders, Maladrus, Gde.

- 147 1229 V. 15. Chur BUB II 680. W. III. gibt dem Bischof ein Lehen in M. gegen ein solches in Malix (vgl. Nr. 72) zurück. Ein zu diesem Lehen in Malix (!) gehöriger Hügel in M. (!) wird so zwischen W. III. und dem Kloster St. Luzi geteilt, daß keine Partei ohne Willen der anderen darauf eine Burg erbauen kann.
- 148 1231 XII. 27. – BUB II 696. W. III. übergibt Propst Heinrich von St. Luzi eine Wiese in M. («in valle maiori»); das Kloster erläßt W. III. dafür Zinsen von einem Grundstück in Vaz in der Höhe von 18 den. merc. jährlich (vgl. Nr. 52).

Peist – Paisten, Gde.

- 149 *1. Hälfte 12. Jh. NC 20. Juli (vgl. UrbDk S. 6). W. (I. ?) übergibt zu seinem Seelenheil dem Domkapitel ein Gut in P., welches mit der Abgabe von 6 Zuber Wein, 2 Schafen und 1 Scheffel (Korn) belastet ist.
- 150 ^weiterer Grundbesitz (107).

2.14 Fünf Dörfer

Aspermont, Alt- – Aspermont, Aspermunt, Burg, Gde. Trimmis

- 151 1275 VII. 6. Chur BUB III 1059. Der Bischof von Chur übergibt W. V. die Burg A. mit Leuten und Besitzungen, wie sie Ulrich v. Aspermont hinterlassen hat, zum Leibgeding.
152 1275 VII. 6. Chur BUB III 1060. W. V. behält sich die Leute Eberhards v. Aspermont vor.
153 1299 III. 19. Konstanz CD II 85. J. erhält als Ersatz für das fahrende Gut der Burg A. den Hof zu Tumegl. als bischöfliches Lehen.

Falkenstein – Valkenstain, Burg, Gde. Igis

- 154 Bischöfliches Lehen der Freiherren von Vaz (108).

Haldenstein, Ritter von, Ministerialengeschlecht

- 155 1295 XII. 21. Maienfeld CD II 67. J., D. und W. VI. teilen mit dem Bischof von Chur die Kinder Heinrichs I. und Rudolfs I. von H. (109).

Haldenstein – Haldenstein, Burg, Gde. Haldenstein

- 156 1299 III. 19. Konstanz CD II 85. Rechte der Freiherren von Vaz an der Burg H. (109f.).

Igis – Yuns, Gde. (vgl. Nr. 154)

- 157 1295 ca. CD II S. 109. J., D. und W. VI. besitzen als bischöfliches Lehen in I. 12 Juchart und die Crista (Flurname RN II 115) über I. mit weiteren 2 sol. merc.

Molinära – Molenaira, Gut, Gde. Trimmis

- 158 1275 VII. 6. Chur BUB III 1059. Der Bischof von Chur übergibt W. V. den Hof M. mit allem Zubehör (aber ohne die Leute) als Leibgeding.

Trimmis – Trimuns, Gde. (vgl. Nr. 151–153, 158)

- 159 1275 VII. 6. Chur BUB III 1059. Der Bischof von Chur übergibt W. V. den Hof zu T. als Leibgeding.

2.15 Davos

- 160 Hohe Gerichtsbarkeit (110f.).
161 1289 VIII. 31. – CD II 47. Die Freiherren von Vaz behalten sich die Hohe Gerichtsbarkeit über die Walser auf D. vor.
162 1289 VIII. 31. – CD II 47. Die Freiherren von Vaz überlassen das Richten über alle Schulden dem Ammann der Walser auf D.
163 Kirche St. Maria, Johannes Baptista und St. Nikolaus: *Patronatsrecht; *Zehntrechte (115).

Davos – in Tavaus valle, Dafos, Tafaus, Gde.

- 164 1213 XII. 3. Chur BUB II 570. Adelheid, Gemahlin W. III., erhält vom Kloster Salem tauschweise folgende Abgaben «in Tavaus valle, que vocatur Kristis» (112): 70 Käse, 4 Frischlinge.

- 165 1289 VIII. 31. – CD II 47. Abgaben von dem den Walsern verliehenen Gut zu D.: 473 Käse (à 3 Schilling mailisch), 168 Ellen Tuch (à 4 Schilling mailisch), 56 Frischlinge (à 12 Schilling mailisch); zahlbar in Naturalien oder Geld. Aus dem See 1000 Fische oder 10 Pfund mailisch. Recht des Herrn auf Verpflegung mit Brot und Wein.
- 166 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 469. Abgaben vom Gut zu D.: 13 Höfe à je: 12 Ellen Tuch, 4 Bimazen, 34½ Käse; 1 Hof: 12 Ellen Tuch, 25 Käse. Summe (gemäß Urbar): 473 Käse, 128 Ellen Tuch, 55 Frischlinge (=Bimazen).

2.16 Prättigau

- 167 *Hochgerichtsbarkeit (118–122).
- 168 *Vogtei über das Kloster St. Jakob (Gde. Klosters) (116).
- 169 Grundbesitz (117):
1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 469: Abgaben vom Gut in P.: 196 Scheffel Korn, 289 Käse, 6 Scheffel Weizen, 49 Frischlinge.
- 170 ^Rechte an den Burgen Castels (Gde. Luzein), Solavers (Gde. Grüşch) und Frakstein (Gde. Seewis); unsicher.

Kaphenstain –, Burg, ^Ober-Sansch, Gde. Küblis

- 171 1275 VII. 6. Chur BUB III 1060. W. V. behält sich die Burg K. mit allem Zubehör vor.
- 172 1351 IV. 1. Küblis CD III 47. Verzicht der Erben des Simon Streiff auf die demselben samt zwei Gebäulichkeiten und Äckern von D. verliehenen Burg K. für 40 Mark.

Klosters, Gde.

- 173 *Zehntbesitz (116).

Luzein – Lucins, Gde.

- 174 1246 VII. 19. Chur BUB II 832. Der Bischof von Chur überträgt W. III. das Eigentum am bisher bischöflichen Lehensgut der Vazer in L.; W. III. und W. IV. schenken es daraufhin dem Kloster St. Jakob (Klosters). Jährlicher Ertrag: 8 sol. merc.

Saas – Sausch, Seusch, Gde.

- 175 1295 ca. CD II S. 101. Zehntbesitz in S. Liukarda von Vaz-Kirchberg («domina de Vatz») zahlt als Kathedratikum 4½ Scheffel (Korn) nach Churer Maß.
- 176 1330 ca. Vaz. Urb. RU S. 469. Abgaben von S.: 4¾ Pfund an Wert in Käse und Tuch.

Scheiderengen – ?, Alp (116)

- 177 13. Jahrh. – BUB III 1137. W (III.?) verkauft dem Kloster St. Jakob eine Alp namens S.

Schiers – Schiers, Gde.

- 178 1295 ca. CD II S. 101. Zehntbesitz in S. Liukarda von Vaz-Kirchberg («domina de Vatz») zahlt als Kathedratikum 8 Scheffel (Korn).

2.17 Herrschaft

179 ^Hohe Gerichtsbarkeit (125).

Aspermont, Neu- – Nüwe Aspermunt, Burg, Gde. Jenins

180 1284 XI. 30. – BUB III 1135. Rechte der Freiherren von Vaz am Burghügel zu Neu-A. gemeinsam mit dem Bischof von Chur. Bauverbot.

181 1299 III. 19. Konstanz CD II 85. Die angeblich widerrechtlich ausgebaute Burg Neu-A. im Besitz D.

Klingenhorn, Burg, Gde. Malans

182 ^vazisch (126 Anm 30).

Maienfeld, Gde.

183 Möglicherweise Grundbesitz und Zoll (122, 126 Anm 30); unsicher.

Viniols – ?, Weinberg, *Gde. Malans

184 1343 VI. 28. – Or. SchlA Churburg. D. einst im Besitz von $\frac{3}{4}$ des Zehnts aus dem Weinberg V.

Ratitsch – ?, Weinberg, Gde. Malans (RN II 292)

185 1343 VI. 28. – Or. SchlA Churburg. D. einst im Besitz von $\frac{3}{4}$ des Zehnts aus dem Weinberg R.

Sot casa, vinea de – ?, Weinberg, Gde. Malans

186 1370 ca. UrbDk S. 85. D. einst Besitzer dieses Weinbergs.

Wynegg – Winegge, Burg, Gde. Malans

187 1299 III. 19. Konstanz CD II 85. Burg W. bischöfliches Lehen der Freiherren von Vaz.

2.17a Bergell/Chiavenna

Castelmur (Müraia) – Castelmur, Burg, Gde. Bondo

188 1284 XI. 30. – BUB III 1135. Die Leute der Freiherren von Vaz sollen zu C. Zollfreiheit genießen.

Chiavenna – Clåvenne, Gde., Prov. Como, Italien

189 1284 XI. 30. – BUB III 1135. W. V. im Besitz des Zolls zu C.; nun seinen Söhnen zugesprochen.

2.17b Örtlich Unbestimmbares in Oberrätien

Boto, *vazischer Eigenmann, ^im Gebiet Vaz/Domleschg

190 1285 IV. 2. Alt-Sins BUB III 1141. Liukarda v. Vaz-Kirchberg, J. und D. verpfänden dem Kloster Churwalden u. a. folgende Abgaben: von B.: 10 sol. merc. in Korn, 7 sol. merc. in Käse, 1 sol. merc. in Schweinen, 1 sol. merc. in Schafen, 1 Saum (Wein).

- 191 Güter, von Bischof Johannes I. von Chur D. verpfändet:
 1338 XI. 28. Weesen CD II 253. Erwähnung von Gütern, die Bischof Johannes I. von Chur (1325–1331) D. verpfändet hatte (175, 185).

2.18 Südschwaben

Altenswilare – ?, bei Ursendorf, Krs. Saulgau (?)

- 192 1227 – – Chur und Vaz CDS I 147. W. III., W. IV., R. III. und M. erhalten vom Kloster Salem ein Predium in A. und verleihen es Burkhard von Rosna.

Baitenhausen – Baitenhusen, Gde., Krs. Überlingen

- 193 1205–1215 ca. – Acta Salemitana S. 83. W. III. und R. III. übergeben dem Kloster Salem zur Kirche Seefeld den gehörigen Zehnten in Banzenreute und entschädigen die genannte Kirche mit Zehnten in B.
 194 1222 VIII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten in B.
 195 1235 III. 11. Chur CDS I 178. W. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem u. a. den Kleinzehnt zu B., den ein Teleonarius von Lindau zu Lehen hatte.
 196 1235 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in B.
 197 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt die bisherigen Traditionen an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in B.
 198 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in B.

Banzenreute – Wancenriuti, abg. Weiler, Gde. Mimmenshausen, Krs. Überlingen

- 199 1194–1204 – – CDS I 41. Der Bischof von Konstanz überläßt dem Kloster Salem zwei Lehen in B., die R. I., W. III. und R. II. von ihm zu Lehen trugen. Für das eine erhalten die Vazer 7 Pfund und deren Lehensträger, Konrad v. Meersburg, 31 Pfund, für das andere auch 7 Pfund und der Lehensträger, Ebo von Mengen, 72 Pfund.
 200 1191 ca.–1204 – – Acta Salemitana S. 82 R. I. verkauft dem Abt von Salem für 7 Pfund Zehnten zu B.; der vazische Lehensträger, Heinrich v. Buchs, wird mit 50 Pfund entschädigt.
 201 1191 ca.–1204 – – Acta Salemitana S. 82. W. III. und R. II. verkaufen dem Abt von Salem für 65 Pfund die der Kirche zu Seefeld gehörigen Zehnten in B. und Watt sowie Richolfsberg samt den den Vazern und der Kirche zu Seefeld gemeinsam gehörenden Zehnten «apud fodinam lapidum» (Steinbruch bei B.?).
 202 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu B.
 203 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt die bisherigen Traditionen an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu B.
 204 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in B.

Birнау, Alt- – Biernowe, abg., Gde. Überlingen, Krs. Überlingen

- 205 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten in B.
206 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in B.
207 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt die bisherigen Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in B.
208 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in B.

Bitzenhofen – Bizzunhouen, Weiler, Gde. Oberteuringen, Krs. Tett nang

- 209 1158 – – CDS I 8. W. I. erhält vom Kloster Salem tauschweise einen halben Mansus in B.

Braitenbach – Braitinbach, Hof, Gde. Ittendorf, Krs. Überlingen

- 210 1255 IV. 25. Bregenz CDS I 308. W. V. übergibt dem Kloster Salem Zehnten in B.
211 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in B.

Bremelau – Braemilo, Gde., Krs. Überlingen

- 212 1235 III. 11. Chur CDS I 178. W. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem verschiedene Rechte; M. erhält als Entschädigung 6 Mark und einen Mansus in B.

Daisendorf – Taisendorf, Gde. Krs. Überlingen

- 213 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu D.
214 1227 – – Chur und Vaz CDS I 147. W. III., W. IV., R. III. und M. übertragen dem Kloster Salem u. a. Zehnten zu D., welche Aigelward d. J. v. Ramsberg von den Vazern zu Lehen trug.
215 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu D.
216 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt die bisherigen Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in D.
217 1262 II. 19. St. Gallen. CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in D.

Danningen – Tandingen, Weiler, Gde. Worndorf, Krs. Stockach

- 218 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. ein Predium in D.
219 1243 VIII. 31. Chur CDS I 221. W. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem ein Predium in D., das Ritter Nordwin v. Lägeln von ihnen zu Lehen trug (vgl. Acta Salemitana S. 107).

- 220 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Predien in D.
- 221 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt die bisherigen Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Predien in D.
- 222 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Predien in D.

Deisendorf – Tisendorf, Gde., Krs. Überlingen

- 223 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten und Predien in D.
- 224 1235 III. 11. Chur CDS I. 178. W. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem Zehnten in D., welche Ritter Burkhard v. Bodman verliehen waren.
- 225 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten und Predien in D.
- 226 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt die bisherigen Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten und Predien in D.
- 227 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 267. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten und Predien in D.

Dittenhausen – Tivtenhusen, Weiler, Gde. Baitenhausen, Krs. Überlingen

- 228 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu D.
- 229 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt die bisherigen Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in D.
- 230 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu D.

Egge – ?

- 231 1169 III. 10. Konstanz CDS I 12. Erwähnung eines Verkaufs von zwei Stücken Wald in E. durch R. I. und seine Gemahlin an das Kloster Salem.

Gebhardsweiler – Gerboltswilar, Weiler, Gde. Mühlhofen, Krs. Überlingen

- 232 1213 IX. 1. Überlingen CDS I 87. König Friedrich II. bestätigt den vor ihm vollzogenen Verkauf von Gütern und Rechten im Betrag von 307 Mark durch W. III., u. a. von Zehnten zu G.
- 233 1220 – – Acta Salemitana S. 104. W. III. und R. II. übergeben dem Kloster Salem für 5 Mark u. a. $\frac{1}{3}$ der Zehnten zu G., den bisher Ritter Konrad v. Summeri zu Lehen hatte.
- 234 1222 VII. 18. Belfort CDS I. 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu G.
- 235 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu G.
- 236 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt die bisherigen Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu G.

- 237 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu G.

Grasbeuren – Grasbiurron, Gde., Krs. Überlingen

- 238 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu G.
- 239 1255 IV. 25. Bregenz CDS I 308. W. V. übergibt dem Kloster Salem u. a. Zehnten zu G., welche Ritter Werner Gnifting v. Raderach und Volkard v. Grasbeuren verliehen waren (vgl. Acta Salemitana S. 132); vgl. Nr. 240.
- 240 1255 VI. 10. Salem CDS I 311. W. V. beurkundet, daß Werner Gnifting v. Raderach auf die ihm verliehenen Zehnten zu G. verzichtet habe (vgl. Nr. 239 und Acta Salemitana S. 132: Werner Gnifting v. Raderach erhielt als Entschädigung 35 Mark, Volkard v. Grasbeuren 3 Mark).
- 241 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt die bisherigen Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in G.
- 242 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in G.

Hallendorf – Hallendorf, Höfe, Gde. Mühlhofen, Krs. Überlingen

- 243 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu H.
- 244 1255 IV. 25. Bregenz CDS I. 308. W. V. übergibt dem Kloster Salem u. a. Zehnten zu H.
- 245 1255 VI. 10. Salem CDS I 311. W. V. beurkundet u. a. die Tradition von Zehnten zu H. an das Kloster Salem (vgl. Nr. 244).
- 246 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt die bisherigen Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu H.
- 247 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in H.
- 248 1291 III. 17. Konstanz CDS II 812. Bestätigung, daß die Konstanzer Bürger Ulrich und Rudolf, «germani dicti Aengelli», den großen und kleinen Zehnt zu H. den sie von W. V. zu Lehen getragen hatten, für 15¾ Mark dem Kloster Salem verkauft haben.

Kaltbrunn – Kaltenbrunne, Gde., Krs. Konstanz

- 249 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. ein Predium zu K.
- 250 1227 – – Chur und Vaz CDS I 147. W. III., W. IV., R. III. und M. verkaufen dem Kloster Salem ein Predium in K. für 15 Mark sowie ein Predium in «Altenswilare». Der bisherige Lehensträger, Burkhard v. Rosna erhält vom Kloster Salem als Entschädigung 40 Mark, von den Freiherren von Vaz das eingetauschte Gut zu «Altenswilare» zu Lehen.
- 251 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. eines Prediums zu K.
- 252 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt die bisherigen Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. eines Prediums zu K.
- 253 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf ein Predium zu K.

*Kutzenhausen – Chucenhusen, Hof, 1841 abgebrochen, Gde.
Stetten, Krs. Überlingen*

- 254 1222 VII. 18. Belfort CDS I. 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu K.
 255 1227 – – Chur und Vaz CDS I 147. W. III., W. IV., R. III., und M. übergeben dem Kloster Salem u. a. Zehnten zu K., welche Aigelward d. J. v. Ramsberg von ihnen zu Lehen trug (vgl. CDS I 149).
 256 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu K.
 257 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu K.
 258 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber den genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu K.

Maurach – Muron, Höfe, Gde. Oberuhldingen, Krs. Überlingen

- 259 1158 – – CDS I 8. W. I. übergibt dem Kloster Salem tauschweise ein Predium in M.
 260 1169 III. 10. Konstanz CDS I 12. Der Bischof von Konstanz bestätigt folgenden Tauschhandel: R. I., Vogt der Kirche von Seefeld und seine Gemahlin Williburg v. Veringen übergeben der Kirche Seefeld $\frac{2}{3}$ der ihnen von Gütern des Klosters Salem in M. und Richolfsberg zukommenden Zehnten; desgleichen übergeben sie dem Kloster Salem eine kleine Wiese in M. Zum Tausch vgl. Nr. 318.
 261 1183 VI. 20. Konstanz CDS I 26. Kaiser Friedrich I. bestätigt dem Kloster Salem seinen von der Übertragung durch den Abt von Einsiedeln sowie dessen Vogt und R. I. herrührenden Besitz in M. mit allen Zehnten und Zubehör (vgl. CDS I 23).
 262 1211 – – Konstanz Acta Salemitana S. 100. Der Abt von Salem kauft von W. III. und R. II. für 104 Mark den Oberhof zu M. mit anliegendem Weinberg.
 263 1213 IX. 1. Überlingen CDS I 87. König Friedrich II. bestätigt dem Kloster Salem den von W. III. erkauften Hof zu M. (vgl. Nr. 262).
 264 1213 XII. 3. (!) Chur CDS I 83. Adelheid, Gemahlin W. III., tauscht zu ihrer Morgengabe gehörige Predien in M., Seefeld und Tüfingen mit dem Kloster Salem gegen Rechte in Oberrätien (= BUB II 570).
 265 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Güter in M.
 266 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Gütern in M.
 267 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II. S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Gütern in M.
 268 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Güter in M.

Meersburg – Merisburch, Stadt, Krs. Überlingen

- 269 vor 1211 VI. 10./IX. 24. – ThUB II 92. W. III. und R. II. verkaufen dem Konstanzer Domherrn Werner v. Staufen Zehnten in der Umgebung des Schlosses Meersburg.

*Mendlishausen – Meinzels husen, Hof, Gde. Tüfingen, Krs.
Überlingen*

- 270 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übertragen dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu M.
271 1225 XI. 19. Mainz CDS I 142. Kardinallegat Konrad v. Urach bestätigt dem Kloster Salem die von W. III. erkauften Zehnten zu M. und Unter-Uhldingen.
272 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II. S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu M.
273 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu M.

Mimmenhausen – Mimmenhusen, Gde., Krs. Überlingen

- 274 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu M.
275 1254 – – Acta Salemitana S. 135f. W. V. überträgt dem Kloster Salem Zehnten zu M., die ihm «Rudolfus dictus Rivsche» – nachdem er vom Kloster 30 Mark erhalten hatte – W. V. auf Schloß Belfort resignierte.
276 1255 IV. 25. Bregenz CDS I 308. W. V. übergibt dem Kloster Salem Zehnten zu M.; Lehensträger des Vazers war bis anhin Ritter Rudolf gen. Rivsche.
277 1255 VI. 10. Salem CDS I 311. W. V. beurkundet die Tradition von Zehnten zu M. an das Kloster Salem (vgl. Nr. 275f.).
278 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu M.
279 1265 VII. 3. Konstanz CDS I 410. Der Bischof von Konstanz beurkundet, daß die Brüder Friedrich und Albert Hürdelin dem Kloster Salem u. a. Zehnten zu M. verkauft haben, welche sie von W. V. zu Lehen getragen hatten.

Mühlhofen – Milnhouen, Gde., Krs. Überlingen

- 280 1217 – – Acta Salemitana S. 104. W. III. und R. II. überlassen dem Kloster Salem – nachdem ihnen von einem anderen Grundstück Ersatz geleistet worden ist – Zehnten zu M., welche ihnen Dietrich und Konrad v. Altstätten resigniert haben.
281 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übertragen dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu M.
282 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu M.
283 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu M.
284 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu M.

Nußdorf – Nusdorf, Gde., Krs. Überlingen

- 285 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übertragen dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu N.
286 1236 VI. 17. Lantsch CDS I 184. W. III., W. IV. und M. übertragen dem Kloster Salem Zehnten in N.

- 287 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in N.
- 288 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in N.
- 289 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in N.

Oberrieden – Oberriedern, Weiler, Gde. Mühlhofen, Krs. Überlingen

- 290 1255 IV. 25. Bregenz CDS I 308. W. V. übergibt dem Kloster Salem u. a. Zehnten zu O.
- 291 1255 VI. 10. Salem CDS I 311. W. V. beurundet die Tradition von Zehnten zu O. an das Kloster Salem (vgl. Nr. 290).
- 292 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in O.

Oberuhldingen – Vldingen, Gde., Krs. Überlingen

- 293 1169 III. 10. Konstanz CDS I 12. R. I. und seine Gemahlin, Williburg v. Veringen, verkaufen dem Kloster Salem eine Mühle und eine Schuppe in O.
- 294 1213 IX. 1. Überlingen CDS I 87. König Friedrich II. bestätigt dem Kloster Salem von W. III. erworbene Rechte, u. a. sämtlichen diesbezüglichen Besitz in O.
- 295 1216 – – Lindau CDS I 90. W. III und R. II. verkaufen dem Kloster Salem für 13 Mark Zehnten zu O.
- 296 1220 – – Acta Salemitana S. 104. W. III. und R. II. übergeben dem Kloster Salem für 5 Mark u. a. ein Predium in O., welches Hartnid v. Leoneck von ihnen zu Lehen trug; ferner einen Manus in O., mit welchem Ritter Konrad v. Summeri belehnt war.
- 297 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark Güter und Zehnten in O.
- 298 1225 XI. 9. Mainz CDS I 142. Kardinallegat Konrad v. Urach bestätigt dem Kloster Salem u. a. die von W. III. erworbenen Zehnten in O.
- 299 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Gütern und Zehnten in O.
- 300 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Gütern und Zehnten zu O.
- 301 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Güter und Zehnten zu O.

Oetenhusen – abg., bei Salem, Krs. Überlingen

- 302 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übertragen dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu O.
- 303 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu O.
- 304 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu O.

- 305 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu O.

Ralzhof – Ralshouen, Hof, Gde. Tüfingen, Krs. Überlingen

- 306 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III. R. II., R. III., W. IV. und M. übertragen dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu R.
- 307 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu R.
- 308 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu R.
- 309 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu R.

Rampach – abg., bei Unter-Uhldingen, Krs. Überlingen

- 310 1255 IV. 25. Bregenz CDS I 308. W. V. übergibt dem Kloster Salem u. a. Zehnten zu R.
- 311 1255 VI. 10. Salem CDS I 311. W. V. beurkundet die Traditionen an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu R. (vgl. Nr. 310).
- 312 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu R.

Rengoldshausen – Regenoltshusen, Hof, Gde. Deisendorf, Krs. Überlingen

- 313 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übertragen dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu R.
- 314 1243 VIII. 31. Chur CDS I 221. W. III., W. IV. und M. überlassen dem Kloster Salem u. a. 3 Scheffel Weizen aus den Zehnten zu R., welche einst Burkhard v. Bodman von ihnen zu Lehen trug.
- 315 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu R.
- 316 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu R.
- 317 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu R.

Richolfsberg – abg., bei Salem, Krs. Überlingen

- 318 1169 III. 10. Konstanz CDS I 12. Der Bischof von Konstanz bestätigt folgenden Tauschhandel: R. I., Vogt der Kirche von Seefeld, sowie seine Gattin, Willibird v. Veringen, übergeben der Kirche Seefeld $\frac{2}{3}$ der ihnen von Gütern des Klosters Salem in Maurach und R. zukommenden Zehnten; das Kloster Salem erhält zudem eine Wiese in Maurach. Die Kirche Seefeld übergibt daraufhin diese Zehnten samt dem ihr bereits gehörenden dritten Teil dem Kloster Salem und erhält dafür von diesem eine Mühle und eine Schuppe in Ober-Uhldingen sowie zwei Stücke Wald in Egge – gesamthaft vom Kloster Salem zuvor von R. I. und Willibird v. Veringen gekauft –, nebst drei Äckern und einer Wiese in Ober-Uhldingen.

- 319 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übertragen dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu R.
- 320 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu R.
- 321 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu R.
- 322 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu R.

Riedetsweiler – Rütterswiler, Weiler, Gde. Baitenhausen, Krs. Überlingen

- 323 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übertragen dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu R.
- 324 1235 III. 11. Chur CDS I 178. W. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem u. a. Zehnten in R.; bisheriger Lehensträger: Magister Otto von Rheineck.
- 325 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in R.
- 326 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in R.
- 327 1263 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in R.

Riet – ^abg., bei Meersburg?, Krs. Überlingen

- 328 1191 ca.-1215 – – Acta Salemitana S. 88. W. III. und R. II. übertragen dem Kloster Salem ein Predium in R., welches das genannte Kloster von dem von den Vazern damit belehnten Dietrich v. Altstätten und dessen Brüdern für 53 Mark gekauft hatte.
- 329 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten in R.
- 330 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in R.
- 331 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in R.
- 332 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in R.

Scheinbuch – Shaienbüch, Weiler, Gde. Deisendorf, Krs. Überlingen

- 333 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übertragen dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten in S.
- 334 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in S.
- 335 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in S.

- 336 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in S.

Schiggendorf – Schiundorf, Dorf, Gde. Baitenhausen, Krs. Überlingen

- 337 1255 IV. 25. Bregenz CDS I 308. W. V. übergibt dem Kloster Salem u. a. Zehnten in S.
 338 1255 VI. 10. Salem CDS I 311. W. V. beurkundet die Tradition von Zehnten in S. an das Kloster Salem (vgl. Nr. 337).
 339 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in S.
 340 1307 I. 28. Konstanz CDS III 1100 Reg. Der Official von Konstanz beurkundet, daß Jakob gen. Münzer, Bürger von Aach, gemeinsam mit seiner Gemahlin, Katharina, den Großen und Kleinen Zehnten in Schiggendorf, welchen sie vom Freiherrn D. bisher zu Lehen trugen, für 35 Mark dem Kloster Salem verkauft hat.

Seefeld – Sevelt, Weiler, Gde. Oberuhldingen, Krs. Überlingen

- 341 1158 – – CDS I 8. W. I. übergibt der Kirche Seefeld einige Äcker in S.
 342 1191 ca.–1204 – – Acta Salemitana S. 82. W. III. und R. II. entschädigen die Kirche Seefeld mit einem Predium in Seefeld..
 343 1211 III. – – Oberuhldingen und Konstanz Acta Salemitana S. 97. – W. III. erscheint im Besitz von Gütern in S. sowie des Patronatsrechts der Kirche Seefeld (128).
 344 1213 IX. 1. Überlingen CDS I 87. König Friedrich II. bestätigt dem Kloster Salem u. a. das von W. III. erkaufte Predium in S.
 345 1213 XII. 3. (!) Chur CDS I 83. Adelheid, Gemahlin W. III., tauscht mit dem Kloster Salem einen Teil ihrer Morgengabe, nämlich Güter in S., Maurach und Tüfingen, gegen Rechte in Oberrätien ein.
 346 1222 ca. – – CDS I 131. W. III. verkauft dem Kloster Salem u. a. Güter in S.
 347 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Güter in S.
 348 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Gütern in S.
 349 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Gütern in S.
 350 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf die «curia» in S.

Stetten – Steten, Gde. Krs. Überlingen

- 351 1213 IX. 1. Überlingen CDS I 87. König Friedrich II. bestätigt dem Kloster Salem von W. III. erkaufte Güter, u. a. Zehnten in S.
 352 1222 ca. – – CDS I 131. W. III. verkauft dem Kloster Salem u. a. die Hälfte des Zehnts zu Oberstetten, welche jährlich 2 Malter Weizen beträgt.
 353 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten zu S. und Oberstetten.

- 354 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu S. und Oberstetten.
- 355 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu S. und Oberstetten.
- 356 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu S. und Oberstetten.
- 357 1269 I. 22. Salem CDS II 445. Ritter Albero Gruber veranlaßt verschiedene Personen zum Verzicht auf Zehntrechte in S., welche von Konrad v. Mehlihofen dem Kloster Salem verkauft worden sind, und verzichtet mit Zustimmung W. V. seinerseits auf seine Rechte an diesen Zehnten (vgl. CDS I 351, Acta Salemitana S. 136).

Tüfingen – Tiuingen, Gde., Krs. Überlingen

- 358 1211 III. – – Acta Salemitana S. 97. W. III. verkauft dem Kloster Salem zwei Huben in T. für 56 Mark.
- 359 vor 1215 – – Acta Salemitana S. 88. Heinrich v. Bitzenhofen und sein Sohn Heinrich kaufen von W. III. und R. II. eine Schuppe in T. und schenken diese dem Kloster Salem.
- 360 1213 XII. 3. (!) Chur CDS I 83. Adelheid, Gemahlin W. III., tauscht mit dem Kloster Salem einen Teil ihrer Morgengabe, nämlich Güter in T., Seefeld und Maurach, gegen Rechte in Oberrätien ein.
- 361 1220 – – Acta Salemitana S. 104. W. III. und R. II. übertragen dem Kloster Salem für 5 Mark ein «prediolum circa dimidium mansum» in T., das Heinrich v. Ramsberg von ihnen zu Lehen trägt; der letztere erhält als Entschädigung vom genannten Kloster 5 Mark, sein Lehensträger, Albertus Smervogel, wird mit 7 Mark entschädigt.
- 362 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übertragen dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Güter in T.
- 363 1235 III. 11. Chur CDS I 178. W. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem ein Gut von 23 Juchart in T. M. erhält als Entschädigung 6 Mark; bis anhin Lehen des Ritters Rüdiger v. Rosna. Inbegriffen ist eine zu diesem Gut gehörende kleine Hofstatt, die Lehen des «homo militaris» Konrad von T. ist.
- 364 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Gütern in T.
- 365 1255 IV. 25. Bregenz CDS I 308. W. V. übergibt dem Kloster Salem u. a. Zehnten zu T.
- 366 1255 VI. 10. Salem CDS I 311. W. V. beurkundet die Tradition von Zehnten in T. an das Kloster Salem (vgl. Nr. 357).
- 367 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Gütern in T.
- 368 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Güter zu T.

Unteruhldingen – Stad Vldingen, Gde., Krs. Überlingen

- 369 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übertragen dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten in U.
- 370 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in U.

- 371 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in U.
- 372 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten in U.

Watt – Wâth, abg. Weiler bei Banzenreute, Gde. Baitenhau-
sen, Krs. Überlingen

- 373 1191 ca.-1204 – – Acta Salemitana S. 82. W. III. und R. II. verkaufen dem Abt von Salem u. a. $\frac{2}{3}$ der Zehnten zu W.
- 374 1222 VII. 18. Belfort CDS I 130. W. III., R. II., R. III., W. IV. und M. übergeben dem Kloster Salem für 500 Mark u. a. Zehnten in W.
- 375 1253 XII. 27. Chur CDS I 285. Heinrich v. Montfort, Elekt von Chur, bestätigt auf Wunsch W. III. bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten in W.
- 376 1259 IV. 28. Feldkirch ZGOR II S. 73. W. V. bestätigt bisherige Traditionen der Vazer an das Kloster Salem, u. a. von Zehnten zu W.
- 377 1262 II. 19. St. Gallen CDS I 367. R. verzichtet gegen Entschädigung durch das Kloster Salem auf alle seine Ansprüche gegenüber dem genannten Kloster, u. a. auf Zehnten zu W.

5. Ortsverzeichnis zum Güterkatalog

(Die Zahlenangaben beziehen sich auf die Regestnummer)

A

Ager longus70
 Al s. *Dal*
 Alfenuda s. *Alvagni*
 Almen(s)83
 Als s. *Dal*
 Alvagni58–60
 Kirche St. Mauritius60
 Alvaneu s. *Alvagni*
 Alvaschein61
 Andeer107–109, 112, 119
 Andest s. *Andiast*
 Andiast133
 Araus s. *Naros*
 Aspermont, Alt-,151–153
 Aspermont, Neu-,180, 181
 Aspermunt s. *Aspermont*

B

Bärenburg108
 Baitenhausen193–198, 228–230
 323–327, 337–340
 Baitenhusen s. *Baitenhausen*
 Banzenreute199–204, 373–377
 Barbaringa s. *Palfrängg*
 Bartolomes güt, hern109
 Belfort3, 4
 Bergastens s. *Vargistagn*
 Bi dien Bruggen10
 Biernowe s. *Birnuu, Alt-*
 Bins s. *Lambegn*
 Birnuu, Alt-205–208
 Bitzenhofen209
 Bivio65
 Bizzunhouen s. *Bitzenhofen*
 Bondo188
 Bot Panadoz5
 Braemiloh s. *Bremelau*
 Braitenbach210–211
 Braitinbach s. *Braitenbach*
 Bremelau212
 Brienz s. *Brinzouls*
 Brinzels s. *Brinzouls*
 Brinzouls1, 3, 4, 6–8, 57
 Kirche St. Calixtus6
 Brudeils9

C

Calantgil115
 Canal56

Caneus11
 Canius s. *Caneus*
 Canols56
 Castellum de Imapedina s. *Casti*
 Castelmur188
 Castels170
 Casti39, 61–63
 Castrisch127, 129
 Cauazans29
 Centnara84
 Cercens s. *Tschiertschen*
 Chiavenna189
 Chucenhusen s. *Kutzenhausen*
 Chur127, 137–144
 Churwalden57, 71, 75–76
 Kloster St. Maria71
 Cibun12
 Clarams57
 Colunben13
 Corherren güt146
 Creusen14
 Crista157
 Crusins s. *Creusen*

D

Daisendorf213–217
 Dal15–17, 56
 Danningen218–222
 Davos160–166
 Kirche St. Maria etc.163
 Deisendorf ..223–227, 313–317, 333–336
 Diamat s. *Niemet*
 Dintzen s. *Tinizong*
 Dittenhausen228–230
 Domat|Ems136
 Dusch82, 85

E

Egge231
 Emmede s. *Niemet*
 Ems s. *Domat|Ems*

F

Falkenstein154
 Fastai s. *Fastatsch*
 Fastatsch18
 Frakstein170
 Fryberg133–134

Gebhardsweiler232–237
 St. Georgenberg s. *Jörgenberg*
 Gerboltswilar s. *Gebhardsweiler*
Grasbeuren238–242
 Grasbiurron s. *Grasbeuren*
Grüsch170
 Gungels s. *Kunkels*

<i>Haldenstein</i>	156
<i>Hallendorf</i>	243–248
<i>Hasensprung</i>	86
<i>Hasenstein</i>	110–111
<i>Hinterrhein</i>	117

<i>Igis</i>	154, 157
<i>Igl Men</i>	19
<i>Imapedina s. Casti</i>	
<i>Innerferrera s. Calantgil</i>	
<i>Ittendorf</i>	210–211
<i>Jenins</i>	180–181
<i>Jörgenberg</i>	135

<i>Kästris s. Castrisch</i>	
<i>Kaltbrunn</i>	249–253
<i>Kaltenbrunne s. Kaltbrunn</i>	
<i>Kaphenstain</i>	171–172
<i>Klingenhorn</i>	182
<i>Klosters</i>	168, 173
<i>Kirche St. Jakob</i>	168
<i>Küblis</i>	171–172
<i>Künges gut</i>	132
<i>Kunkels</i>	131
<i>Kur, turn ze s. Spiniöl</i>	
<i>Kutzenhausen</i>	254–258

<i>Laax</i> s. <i>Lags</i>	
<i>Lagenberg</i>	130
<i>Lags</i>	127–130
<i>Lambegn</i>	112
Landolfes güt	20
<i>Langwies</i>	146
<i>Lantsch</i>	1, 9, 13, 20–23, 25, 28, 36 37, 42–45, 56
<i>Lei, Valle di</i>	113
Len(t)z s. <i>Lantsch</i>	

Lucins s. *Luzein*
Luminne in valle Vaz s. *Igl Men*
Luzein.....170, 174

<i>Maienfeld</i>	183
Mairia Hugonis	29
<i>Maladers</i>	147–148
Maladrus s. <i>Maladers</i>	
Malancorn güt	25
<i>Malans</i>	182, 184–187
Maulauders, Mălauders s. <i>Maladers</i>	
<i>Malix</i>	70, 72–74, 78–79
<i>Mandoz</i>	24
<i>Maurach</i>	259–268
<i>Medels i. Rh.</i>	114, 121–122
<i>Medergen</i>	146
<i>Meersburg</i>	269, 328–332
Meinzelshusen s. <i>Mendlshausen</i>	
<i>Men, Igl</i> s. <i>Igl Men</i>	
<i>Mendlshausen</i>	270–273
Mendoz s. <i>Mandoz</i>	
Merisburch s. <i>Meersburg</i>	
<i>Meunts</i>	27
Milnhouen s. <i>Mühlhofen</i>	
<i>Mimmenhausen</i>	199–204, 274–279
Molenaira s. <i>Molinära</i>	
<i>Molinära</i>	158
Moltis s. <i>Muldain</i>	
Moritz	28
<i>Mühlhofen</i>	232–237, 243–248 280–284, 290–292
<i>Muldain</i>	5, 15–17, 26, 29–31
Muldins s. <i>Muldain</i>	
Muron s. <i>Maurach</i>	
<i>Mutten</i>	32

<i>Naros</i>	2, 56
<i>Niemet</i>	115
<i>Nivagl</i>	33–34
<i>Nufenen</i>	116
<i>Nus(s)dorf</i>	285–289

<i>Oberhalbstein</i>	64
<i>Oberriede(r)n</i>	290–292
<i>Oberteuringen</i>	209
<i>Oberuhldingen</i>	259–268, 293–301 341–350
<i>Obervaz</i> s. <i>Vaz</i>	
<i>Oetenhusen</i>	302–305
<i>Ortenstein</i> , -stain	87

P

Paisten s. <i>Peist</i>	
<i>Palfrängg</i>	75
<i>Panadoz</i> s. <i>Bot Panadoz</i>	
<i>Pardatsch</i>	35
<i>Paspels</i> s. <i>Pasqual</i>	
<i>Pasqual</i> , -cual.	82, 85, 88–89, 91–92
<i>Kirche St. Lorenz</i>	88
<i>Peist</i>	149–150
<i>Peneduz</i> s. <i>Bot Panadoz</i>	
<i>Pense</i>	36
<i>Piuro</i>	113
<i>Portein</i>	98
<i>Pradaz</i> s. <i>Pardatsch</i>	
<i>Prade</i>	37
<i>Pratingou</i> , Gut im	173
<i>Pratval</i>	86
<i>Prienzois</i> s. <i>Brinzouls</i>	
<i>Prodosot</i>	117

Q

<i>Quadir</i>	38
<i>Quadirs</i>	39
<i>Quadra</i>	38

R

<i>Radiend</i>	40
<i>Räzünseralp</i>	118
<i>Ralshouen</i> s. <i>Ralzhof</i>	
<i>Ralzhof</i>	306–309
<i>Ramsbach</i>	310–312
<i>Ratins</i> s. <i>Roten</i>	
<i>Ratitsch</i>	185
<i>Reams</i> s. <i>Riom</i>	
<i>Regenoltshusen</i> s. <i>Rengoldshausen</i>	
<i>Rengoldshausen</i>	313–317
<i>Riamms</i> s. <i>Riom</i>	
<i>Richolfsberg</i>	318–322
<i>Riedetsweiler</i>	323–327
<i>Riet</i>	328–332
<i>Riom</i>	66
<i>Rodels</i> s. <i>Roten</i>	
<i>Roten</i>	90
<i>Rotunde</i> s. <i>Radiend</i>	
<i>Ruanatsch</i>	41
<i>Rueun</i>	133
<i>Ruis</i> s. <i>Rueun</i>	
<i>Rüterswiler</i> s. <i>Riedetsweiler</i>	
<i>Rüvinatz</i> s. <i>Ruanatsch</i>	
<i>Rüzunne</i> s. <i>Räzünseralp</i>	

S

<i>Saas</i>	175–176
<i>Sanaspans</i>	42

<i>Sansch, Ober-</i>	171–172
<i>Santpanis</i> s. <i>Sanaspans</i>	
<i>Sapün</i>	146
<i>Sasselle</i> s. <i>Sassiel</i>	
<i>Sassiel</i>	76
<i>Sausch</i> s. <i>Saas</i>	
<i>Savognin</i>	67
<i>Schammes</i> , Gut zu	123
<i>Schanvigge</i>	45
<i>Scheiderengen</i>	177
<i>Scheinbuch</i>	333–336
<i>Schiers</i>	178
<i>Schiggendorf</i>	337–340
<i>Schiundorf</i> s. <i>Schiggendorf</i>	
<i>Schmitten</i>	58–59
<i>Schwarzwald</i> s. <i>Tamins</i>	
<i>Seefeld</i>	341–350
<i>Seewis</i> i. <i>P.</i>	170
<i>Seewis</i> i. <i>O.</i> s. <i>Seugein</i>	
<i>Sessafret</i>	127
<i>Seth</i> s. <i>Siat</i>	
<i>Seuelt</i> s. <i>Seefeld</i>	
<i>Seusch</i> s. <i>Saas</i>	
<i>Seugein</i>	127
<i>Shaienbüch</i> s. <i>Scheinbuch</i>	
<i>Siat</i>	133–134
<i>Sils</i> i. <i>D.</i>	102
<i>Sins</i> , <i>Alt-</i>	91
<i>Sins</i> , <i>Neu-</i>	92
<i>Sipinz</i>	46
<i>Solavers</i>	170
<i>Soles</i> s. <i>Solis</i>	
<i>Solis</i>	47
<i>Sot casa</i> , vinea de	186
<i>Spiniöl</i>	140–142
<i>Splügen</i>	118, 120
<i>Stad Vldingen</i> s. <i>Unteruhldingen</i>	
<i>Stalla</i> s. <i>Bivio</i>	
<i>Stetten</i>	254–258, 351–357
<i>Stierva</i>	48
<i>Strasceberch</i> s. <i>Straßberg</i>	
<i>Straßberg</i>	78–79
<i>Stürvis</i> s. <i>Stierva</i>	
<i>Suers</i> s. <i>Sufers</i>	
<i>Sufers</i>	121
<i>Sultens</i>	49
<i>Sunnes</i> , <i>Sünnes</i> s. <i>Sins</i> , <i>Alt-</i>	
<i>Swainigen</i> s. <i>Savognin</i>	

T

<i>Tafas Montz</i> s. <i>Meunts</i>	
<i>Tagstein</i>	101
<i>Taisendorf</i> s. <i>Daisendorf</i>	
<i>Tambo</i> (alp)	122
<i>Tamins</i>	131

Tandingen s. *Danningen*
 Tavaus s. *Davos*
 Tiefencastel s. *Casti*
 Tinizong68
 Tinzen s. *Tinizong*
 Tisendorf s. *Deisendorf*
 Tiuingen s. *Tüfingen*
 Tivtenhusen s. *Dittenhausen*
 Tomils s. *Tumegl*
 Trimmis151–153, 158–159
 Trin(s)132
 Tschiertschen56, 80
 Tüfingen270–273, 306–309, 358–368
 Tumegl87, 93–97
 Kirche St. Martin93
 Tumille(tz), Tumils s. *Tumegl*

U

Überlingen205–208
 Umblix s. *Malix*
 Upalde50
 Unteruhldingen310–312
 Ursendorf192
 Usch s. *Dusch*

V

Valkenstein s. *Falkenstein*
 Vargistagn123

Vatz, Vatzis s. *Vaz*
 Vaz5, 9–20, 23–31, 33–38, 40–41
 43–47, 49–56
 Kirche St. Donat17, 23, 44, 53, 56
 Vazerol57
 Vaziroles s. *Vazerol*
 Viniols184
 Vuorz133, 135

W

Waltensburg s. *Vuorz*
 Wancenriuti s. *Banzenreute*
 Wâth s. *Watt*
 Watt373–377
 Wergenstein s. *Vargistagn*
 Wiesen58–59
 Worndorf218–222
 Wynegg187

Y

Yvälliz s. *Nivagl*
 Yuns s. *Igis*

Z

Zillis s. *Ziraun*
 Ziraun110–111
 Zorten19, 35

6. Schrifttum

Abkürzungen

Zu den hier nicht aufgeführten oder nicht vollständig aufgelösten Abkürzungen vergleiche das Quellen- und Literaturverzeichnis.

AGA	Anzeiger für Schweizergeschichte und Alterthumskunde
ASG	Anzeiger für Schweizerische Geschichte
BAC	Bischöfliches Archiv Chur
BM	Bündner Monatsblatt
BUB	Bündner Urkundenbuch
C.	Urkundensammlung Clavadetscher
CD	Codex diplomaticus
CDS	Codex diplomaticus Salemitanus
Cod. Juv.	Codex Juvaltorum
Flugi-Kat.	Der Katalog des Bischofs Flugi vom Jahre 1645
FDA	Freiburger Diöcesan-Archiv (Zschr.)
Gfr.	Der Geschichtsfreund, Mitteilungen des historischen Vereins der Fünf Orte
HBLS	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz
JHGG	Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden
JL	Jaffé-Löwenfeld, Regesta pontificum Romanorum
Kopp	Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde
MAGZ	Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
MGH	Monumenta Germaniae historica
MHP	Historiae Patriae Monumenta
MOeIG	Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung
NC	Necrologium Curiense
QSW	Quellen zur Schweizer Geschichte
QW	Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft
REC	Regesta episcoporum Constantiensium
Reg. Johannes XXII.	Lettres communes de Jean XXII
RN	Rätisches Namenbuch
RU	Rätische Urkunden
StAG	Staatsarchiv Graubünden
StGUB	Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen
SZG	Schweizerische Zeitschrift für Geschichte
Thommen	Thommen, Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven
Tschudi	Tschudi, Chronicon Helveticum
ThUB	Thurgauisches Urkundenbuch
UrbDK	Urbarien des Domcapitels zu Cur
WUB	Württembergisches Urkundenbuch
ZBZ	Zentralbibliothek Zürich
ZGOR	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
Zschr. d. Ferd.	Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg
ZSG	Zeitschrift für Schweizerische Geschichte
ZSKG	Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte
ZUB	Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich

Ungedruckte Quellen

Gemeindearchiv Ardez

Urkunde 1325 I. 14. Or. GA Ardez Nr. 1

Bischöfliches Archiv Chur

Urkunde 1303 III. 20. Or.
Urkunde 1303 III. 24. Or.
Urkunde 1307 III. 28. Kopie von 1352 X. 31.
Urkunde 1308 IX. 28. Abschr.
Urkunde 1333 III. 12. Or.
Urkunde 1341 IX. 23. Or.
Urkunde 1342 V. 3. Or.
Urkunde 1369 V. 29. Or.
Urkunde 1381 III. 19. Or.
Urkunde 1389 I. 5. Abschr. Cart. O, S. 141f.
Urkunde 1423 VIII. 10. Or.
Urkunde 1481 IX. 2. Or.
Urkunde 1517 III. 16. Or.

Schloßarchiv Churburg (Gde. Schluderns, Prov. Bolzano)

Urkunde 1322 I. 25. Or.
Urkunde 1343 VI. 28. Or.
Urkunde 1365 VII. 7. Or.

Sammlung Clavadetscher (Trogen) (Urkundenkopien)

Urkunde 1275 V. 14.
Urkunde 1333 XI. 7.

Staatsarchiv Graubünden

Codex Juvaltorum, Bd. 1/2 AB IV 6/30
Codex Juvaltorum, Bd. 3 AB IV 6/31
Klageschrift d. Grafen Rudolf VI. v. Werdenberg-Sargans A I 5/94
Ortensteiner Urbar (15. Jahrhundert) A I 5/91

Landesregierungs-Archiv Innsbruck

Urkunde 1312 IV. 25. Or.

Pfarrarchiv Meran

Urkunde 1244 VIII. 30. Or.
Urkunde 1295 XII. 21. Or.

Hauptstaatsarchiv München

Urkunde 1373 VI. 23. Or. Ritterorden 7684

Gemeindearchiv Tenna

Urkunde 1398 XI. 11. Kop. 18. Jahrhundert. GA Tenna Nr. 1

Zentralbibliothek Zürich

Iohannes Vitoduranus, Chronica, Autograph, C 114d
Stumpf, Johannes, Manuskripte, Ms P 131

Gedruckte Quellen

Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis, hsg. von E. Friedländer und C. Malagola, Berlin 1887.

Acta Salemitana, hsg. von F. L. Baumann, in: ZGOR XXXI, S. 47–140.

Annales Osterhovenses, in: MGH SS XVII, S. 537–558.

- Ardüser, Johannes, Warhaffte beschreibung hochvernampter Personen in alter freyer Rhetia, Lindau 1598.
- Aufzeichnung über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit der Grafen von Montfort, hsg. von F. Jecklin und J. C. Muoth, in: JHGG 1905, S. 1–94.
zit. Aufzeichnung über Verwaltung der VIII Gerichte
- Bayrhamer, Philippus, Historia imperialis canoniae Roggenburgensis, Ulm 1760.
- Benvenuto de S. Georgio, Historia Montis Ferrati, in: Muratori, SS. rer. Ital. XXIII, col. 311–762.
- Bernoldi Chronicon, in: MGH SS V, S. 385–467.
- Böhmer, Johann Friedrich, Regesta imperii inde ab anno MCCCXIII usque ad annum MCCCXLVII, Frankfurt a. M. 1839.
zit. Böhmer, Reg.
- Brusch, Kaspar, Magni operis de omnibus Germaniae episcopalibus epitomes, Nürnberg 1549.
- Bündner Urkundenbuch, bearb. von E. Meyer-Marthaler und F. Perret, Chur 1947ff.
zit. BUB
- Campell, Ulrich, Raetiae alpestris topographica descriptio, hsg. von C. J. Kind, in: QSG Bd. 7, Basel 1884.
zit. Campell, Top. lat
- Campell, Ulrich, Historica Raetica, 2. Bde., hsg. von P. Plattner, in: QSG Bd. 8 und 9, Basel 1887, 1890.
zit. Campell, Hist. I, II
- Casus monasterii Petrishusani, in: MGH SS XX, S. 621–683.
- Casus monasterii Petrishusani, hsg. von Otto Feger, in: Schwäbische Chroniken der Stauferzeit, Bd. 3, Lindau/Konstanz 1956.
- Ceruti, Antonio, Cartario pagense di Chiavenna, in: Periodico della Società Storica della Provincia e antica Diocesi di Como, Bd. 21, Como 1914, S. 5–42, 129–159, 231–246; Bd. 22, Como 1915, S. 37–60, 153–236.
- Codex diplomaticus, Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätiens und der Republik Graubünden, Bd. 1 und 2 hsg. von Th. v. Mohr, Bd. 3 und 4 hsg. von C. v. Moor, Chur 1848–1864.
zit. CD I–IV
- Codex diplomaticus Salemitanus, hsg. von F. v. Weech, 3 Bde., Karlsruhe 1883–1895.
zit. CDS I–III
- Constitutiones et acta publica imperatorum et regum, Bd. 3. (MGH Const. III).
- Currätische Urkunden, hsg. von Christian Kind, Chur 1882.
- Fontes rerum Bernensium, Bd. 3, Bern 1880.
zit. Font. rer. Bern. III
- Goswin, Chronik des Stiftes Marienberg, hsg. von P. B. Schwitzer, in: Tirolische Geschichtsquellen II, Innsbruck 1880.
- Guler, Johann, Raetia, Chur 1616.
- Das Habsburgische Urbar (Bd. 1), hsg. von R. Maag, in: QSG Bd. 14, Basel 1894.
- Helbok, Adolf, Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260, Innsbruck 1920–1925.
- Historia Welforum, hsg. von Erich König, in: Schwäbische Chroniken der Stauferzeit, Bd. 1, Stuttgart/Berlin 1938.
- Historiae Patriae Monumenta, tom. XVI, Leges municipales, tom. 1, Turin 1876.
zit. MHP
- Hoppeler, Robert, Klagerodel der Kirche Cur gegen die Freien von Vaz, in: ASG XLI 1910, S. 45–52.
zit. Hoppeler, Klagerodel

- Jahrzeitbuch der St. Amandus-Kirche zu Maienfeld, hsg. von F. Jecklin, in: JHGG 1912, S. 1–96.
- Jahrzeitbuch von Attinghausen, hsg. von J. Schneller, in: Gfr. XVII 1861, S. 153–157.
- Iohannes Vitoduranus, *Chronica*, in: MGH SSrG n. s. III.
zit. Iohannes Vitoduranus
- Der Katalog des Bischofs Flugli vom Jahre 1645. Mit Urkunden neu herausgegeben von J. G. Mayer und F. Jecklin, in: JHGG 1900, S. 1–143.
zit. Flugli-Kat.
- Kopp, Joseph Eutyech, *Geschichte der eidgenössischen Bünde*, Bd. 4, Lucern 1854, Bd. 5, 1. Abth., Berlin 1858, Bd. 5, 2. Abth., bearbeitet von A. Lütolf, Basel 1882.
zit. Kopp IV, V/1, V/2
- Kuchimeister, Christian, *Nüwe Casus Monasterii sancti Galli*, hsg. von G. Meyer von Knonau, in: *Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte*, hsg. vom historischen Verein in St. Gallen, N. F. 8. Heft, St. Gallen 1881.
zit. Kuchimeister
- Ladurner, P. Justinus, *Die Vögte von Matsch später auch Grafen von Kirchberg*, in: *Zschr. d. Ferd.*, 3. Folge, 16.–18. Heft, Innsbruck 1871–1873.
zit. Ladurner
- Lettres communes de Jean XXII (1316–1334)*, Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome, 3me série, 14 vols., Paris 1921–1935.
zit. Reg. Johannes XXII (mit Regestnummer)
- Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275*, hsg. von W. Haid, in: FDA I 1865, S. 1–103.
- Liber taxationis ecclesiarum et beneficiorum in Dioecese Constantiensi de anno 1353*, hsg. von W. Haid, in: FDA V 1870, S. 5–65.
- Liebenau, Theodor von, *Beiträge zur Schweizergeschichte aus tirolischen Archiven*, in: AGA IX 1863, S. 58–61; X 1864, S. 10–13, ff.
- Mathias von Neuenburg, *Chronik*, in: MGH SSrG n. s. IV.
- Mayer, Johann Georg, *Vaticano-Curiensia*, in: JHGG 1887, S. 27–54.
zit. Mayer, Vaticano-Curiensia
- Meyer-Marthaler, Elisabeth, *Der Liber de feodis des bischöflichen Archives Chur und der Churer Bischofskatalog von 1388*, in: ZSKG 45 1951, S. 38–67.
- Muoth, Jakob Caspar, *Zwei sogenannte Ämterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts*, in: JHGG 1897, S. 1–255.
zit. Muoth, Ämterbücher
- Narratio de canonisatione et translatione s. Ber(n)wardi*, in: *Scriptores rerum Brunsvicensium*, Bd. 1, Hannover 1707, S. 469–481.
- Necrologia Germaniae*, Bd. 1 und 3 (MGH Necr. Germ. I und III).
- Necrologium Curiense*, das ist: *Die Jahrzeitbücher der Kirche zu Chur*, bearb. von W. von Juvalt, Cur 1867.
zit. NC
- Oberrheinische Chronik*, hsg. von F. K. Grieshaber, Rastatt 1850.
- Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, Abteilung 1 Urkunden, Bd. 3, 1. Hälfte, Aarau 1964.
zit. QW I/3
- Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg*, hsg. von H. Wartmann, in: QSG Bd. 10, Basel 1891.
zit. RU
- Regesta episcoporum Constantiensium*, Bd. 1, Innsbruck 1895.
zit. REC
- Regesti degli Archivi del Grigioni Italiano*, Bd. 2, Poschiavo 1947.

- Ried, Codex diplomaticus Ratisbonensis, Bd. 1, Regensburg 1816.
- Rieder, Karl, Römische Quellen zur Konstanzer Bistumsgeschichte zur Zeit der Päpste in Avignon 1305–1378, Innsbruck 1908.
zit. Rieder (mit Regestnummer)
- Ruegg, Ferdinand, Vatikanische Aktenstücke zur Schweizerischen Kirchengeschichte aus der Zeit Johannes XXII., in: ZSKG 4 1910, S. 53–61, 122–126, 223–226.
- Salis-Seewis, Johann Ulrich von, Hinterlassene Schriften, 2. Abtheilung: Nachrichten über das Geschlecht derer von Vatz, Chur 1834 (Urkunden 8. 52–58).
- Sererhard, Nicolin, Einfalte Delineation, hsg. von O. Vasella, Chur 1944.
- Sprecher, Florian und Fortunat, Davoser Chronik, hsg. von A. v. Sprecher, in: BM 1953, S. 314–375.
zit. Sprecher, Davoser Chronik
- Sprecher, Fortunat, Pallas Rhaetica, Basel 1617.
- Sprecher, Fortunat, Rhetische Cronica, Chur 1672.
- Stelling-Michaud, Sven et Suzanne, Les Juristes Suisses à Bologne (1255–1330), Genève 1960.
- Stumpf, Johannes, Eydgnoschafft, Zürich 1547.
zit. Stumpf, Eydgnoschafft
- Thommen, Rudolf, Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, 1. Bd., Basel 1899.
zit. Thommen I
- Thurgauisches Urkundenbuch, 2. Bd., Frauenfeld 1917.
zit. ThUB II
- Tschudi, Aegidius, Chronicon Helveticum, 2 Bde., Basel 1734/1736.
zit. Tschudi I–II
- Tschudi, Aegidius, De Prisca ac vera Alpina Rhaetia, Basel 1538.
- Urbar der Propstei St. Jacob im Prätigau (Klosters) vom Jahre 1514, hsg. von F. Jecklin, in: JHGG 1910, S. 1–60.
- Die Urbarien des Domcapitels zu Cur. Aus dem XII., XIII. und XIV. Saec., bearb. von C. von Moor, Cur 1869.
zit. UrbDk
- Urkunden der Herren von Vatz, (o. Hsg.) in: ZGOR II 1851, S. 66–73.
- Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, Teil 3, St. Gallen 1882.
zit. StGUB III
- Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, 11 Bde. und 2 Zusatzbände, Zürich 1888–1957.
zit. ZUB
- Vanotti, Johann Nepomuk, Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg, Belle-Vue bei Constanz 1845.
- Wagner, R./von Salis L. R., Rechtsquellen des Cantons Graubünden, Basel 1887.
- Wegelin, Karl, Die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfävers und der Landschaft Sargans, Chur 1850.
zit. Wegelin, Reg. Pfävers (mit Regestnummer)
- Wirtembergisches Urkundenbuch, 19 Bde., Stuttgart 1849ff.
zit. WUB
- Zimmern, Die Chronik der Grafen von, hsg. von H. Decker-Hauff, Bd. 1 Darmstadt 1964, Bd. 2 Darmstadt 1967.
- Zinsbuch des Praemonstratenserklosters Churwalden vom Jahre 1513, hsg. von F. Jecklin, in: JHGG 1908, S. 1–93.
- Die Zürcher Stadtbücher des XIV. und XV. Jahrhunderts, 3 Bde., Leipzig 1899–1906.

Ungedruckte Literatur

Liver, Peter, Vom Feudalismus zur Demokratie, Diss. Zürich 1927, 1. Teil, ZBZ Ms Diss 11.

Gedruckte Literatur

- Aubin, Hermann, Die Entstehung der Landeshoheit nach niederrheinischen Quellen, 2. Aufl. Bonn 1961.
- Berger, Mathis, Rechtsgeschichte der Herrschaft Haldenstein, Diss. Chur 1952.
- Bergmann, Joseph, Lehensbrief der Landschaft Davos vom Jahre 1289 und der Schirmbrief der Rheinwaldner von 1277. – Die Herren von Vatz und ihre Besitzungen im Linzgau. Deren Stammtafel, in: Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Classe, 4. Bd., Wien 1853, S. 171–193.
- Biographie, Allgemeine deutsche, Bd. 39, Leipzig 1895.
- Bodmer, Albert, Abstammung und nächste Verwandtschaft des Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg (1246), in: Der Schweizerische Familienforscher XXVI 1959, S. 84–93.
- Bosl, Karl, Die Reichsministerialität der Salier und Staufer, in: Schriften der Monumenta Germaniae historica 10, Teil 2, Stuttgart 1951.
- Branger, Erhard, Rechtsgeschichte der freien Walser in der Ostschweiz, in: Abhandlungen zum schweizerischen Recht, Heft 2, Bern 1905.
- Büttner, Heinrich, Staufer und Zähringer im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Genfersee während des 12. Jahrhunderts, in: MAGZ 40 1961, Heft 3.
- Büttner, Heinrich, Churrätien im 12. Jahrhundert, in: SZG 13 1963, S. 1–32.
- Campiche, Claude, Die Comunalverfassung von Como im 12. und 13. Jahrhundert, Diss. Zürich 1929.
- Castelmur, Anton von, Zur Ermordung des Bischofs Berthold I. von Chur (1233), in: BM 1928, S. 365–369.
- Clavadetscher, Otto P., Zur Geschichte des Eigenkirchenrechts in Graubünden, in: BM 1961, S. 189–198.
- Clavadetscher, Otto P., Die Herrschaftsbildung in Rätien, in: Vorträge und Forschungen, hsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 10: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Konstanz/Stuttgart 1965, S. 141–158.
- Clavadetscher, Otto P., Flurnamen als Zeugen ehemaligen Königsgutes in Rätien, in: Vorträge und Forschungen, hsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 10: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Konstanz/Stuttgart 1965, S. 111–139.
- Clavadetscher, Otto P., Das Bündnis der Rheinwaldner und Safier mit den rätischen Freiherren vom Jahre 1360, in: SZG 17 1967, S. 153–165.
- Clavadetscher, Otto P., Das Schicksal von Reichsgut und Reichsrechten in Rätien, in: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 54 1967, S. 46–74.
- Clavadetscher, Otto P., Die Täler des Gotteshausbundes im Früh- und Hochmittelalter, in: Festschrift 600 Jahre Gotteshausbund, Chur 1967, S. 1–42.
- Clavuot, Otto, Donat V. von Vaz im Spiegel liberaler Geschichtsschreibung, in: BM 1961, S. 189–198.
- Conrad, Giachen, Von der Fehde Chur-Como und den Friedensschlüssen zwischen den Schamsern und den Cläfern in den Jahren 1219 und 1228, in: BM 1955, S. 1–21, 43–59, 126–150.

- Diebold, Paul, Wilhelm von Montfort-Feldkirch, Abt von Sankt Gallen (1281–1301), in: 83. Neujahrsblatt, hsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, 1943, S. 1–24.
- Eichhorn, Ambrosius, Episcopatus Curiensis, St. Blasien 1797.
- Fetz, Johann Franz, Die Schirmvogtei des Hochstifts Chur und die Reichsvogtei in der Stadt Chur, Stans 1862.
- Gillardon, Paul, Geschichte des Zehngerichtebundes, Davos 1936.
- Gubser, Josef Meinrad, Geschichte der Landschaft Gaster bis zum Ausgang des Mittelalters, in: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hsg. vom Historischen Verein in St. Gallen, XXVII, 3. Folge, 1900, S. 315–633.
- Güterbock, Ferdinand, Graf Rudolf von Pfullendorf-Bregenz, in: MOeIG 44 1930, S. 57–82.
- Handbuch, Genealogisches, zur Schweizergeschichte, Bd. 2, Zürich 1935–1945.
- Heim, Bruno, Quer durch Bündens alte Bergwerke, in: Terra Grischuna, 29. Jahrgang 1971, Nr. 5, S. 245–252.
- Helbock, Adolf, Zur Geschichte der Grafen aus den Häusern Udalrich, Pfullendorf und Tübingen, in: Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260, Exkurs III, Innsbruck 1920–1925.
- Hirsch, Hans, Die Klosterimmunität seit dem Investiturstreit, 2. Aufl. Darmstadt 1967.
- Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 7, Neuenburg 1934.
zit. HBLs
- Hofer-Wild, Gertrud, Herrschaft und Hoheitsrechte der Sax im Miso, Diss. Poschiavo 1949.
- Holtzmann, Walter, Das Ende des Bischofs Heinrich II. von Chur, in: ZSG 29 1949, S. 145–194.
- Hoppeler, Robert, Beiträge zur Rechtsgeschichte der Talschaft Savien im Mittelalter, in: JHGG 1907, S. 1–18.
- Hoppeler, Robert, Die Anfänge des Hauses Vaz, in: JHGG 1908, S. 95–111.
zit. Hoppeler, Anfänge
- Hoppeler, Robert, Die Ereignisse im bündnerischen Oberland in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, in: JHGG 1909, S. 201–222.
- Hotzenköcherle, Rudolf, Zur Sprachgeographie Deutschbündens, in: JHGG 1944, S. 135–159.
- Isenburg, W. K. Prinz von, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Bd. 1/2, Marburg 1960.
- Jänichen, Hans, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen (1099–1124), in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 35. Heft 1958, S. 5–83.
- Jecklin, Constan, Heinrich von Frauenberg, ein bündnerischer Minnesänger, in: JHGG 1906, S. 1–27.
- Jecklin, Constan, Das Chorherrengericht zu Schiers, in: JHGG 1919, S. 37–106.
- Jörimann, Paul, Das Jagdrecht Gemeiner III Bünde, Diss. Chur 1926.
- Joos, Lorenz, Die Herrschaft Valendas, in: JHGG 1915, S. 1–149.
- Joos, Lorenz, Zwei kleine Beiträge zur Geschichte der Freien von Laax, in: BM 1930, S. 225–237.
- Joos, Lorenz, Probleme der Geschichte der Gruob im Mittelalter, in: BM 1948, S. 185–194.
- Juvalt, Wolfgang von, Forschungen über die Feudalzeit im curischen Raetien, Zürich 1871.
zit. von Juvalt, Forschungen

- Juvalt, Wolfgang von, Über die Dynasten von Vaz und von Rüzüns, in: ASG II 1871, S. 65–69.
- Keller, Ferdinand, Die römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz, in: MAGZ XII 1860, S. 269–342.
- Kind, Christian, Die Vogtei Cur, in: Jahrbuch zur Schweizer Geschichte VIII 1883, S. 89–134.
- Kläui, Paul, Hochmittelalterliche Adelherrschaften im Zürichgau, in: MAGZ 40 1960, Heft 2
- Kreis, Hans, Die Walser, 2. Aufl. Bern 1966.
- Krüger, Emil, Zur Genealogie der Grafen von Rapperswil im dreizehnten Jahrhundert, in: ASG XV 1884, S. 293–308.
- Krüger, Emil, Noch einmal die Rapperswyler, in: ASG XVI 1885, S. 402–409.
- Krüger, Emil, Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans, in: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hsg. vom Historischen Verein in St. Gallen, XXII 1887, S. 109–398 und I-CLIII.
zit. Krüger, Werdenberg
- Krüger, Emil, Rapperswil-Vaz-Werdenberg, in: ASG XXIII 1892, S. 300–311, 321–335.
- Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Kanton Graubünden, 7 Bde., bearb. von E. Poeschel, Basel 1937–1948.
zit. Poeschel, Kunstdenkmäler I–VII.
- Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Stadt Zürich, Bd. 2, bearb. von K. Escher, H. Hoffmann und P. Kläui, Basel 1949.
- Ladurner, P. Justinus, Die Vögte von Matsch später auch Grafen von Kirchberg, in: Zschr. d. Ferd., 3. Folge, 16.–18. Heft, Innsbruck 1871–1873.
zit. Ladurner
- Liver, Peter, Vom Feudalismus zur Demokratie, 2. Teil, in: JHGG 1929, S. 1–136.
- Liver, Peter, Der Kampf um die Landeshoheit im Domleschg, in: JHGG 1931, S. 183–246.
- Liver, Peter, Zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des Heinzenbergs im 15., 16. und 17. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der Alpen, Allmenden und Maiensäße, in: BM 1932, S. 33–51, 65–85.
- Liver, Peter, Rechtsgeschichte der Landschaft Rheinwald, in: JHGG 1936, S. 1–209.
- Liver, Peter, Rechtsgeschichte der Rheinbrücke zwischen Thusis und Sils, in: BM 1948, S. 97–144.
- Liver, Peter, Abhandlungen zur schweizerischen und bündnerischen Rechtsgeschichte, Chur 1970.
- Marthaler, Elisabeth, Untersuchungen zur Verfassungs- und Rechtsgeschichte der Grafschaft Vintschgau im Mittelalter, Chur 1940.
- Mayer, Ernst, Zur rätischen Verfassungsgeschichte, in: ZSG 8 1928, S. 385–504.
- Mayer, Johann Georg, Geschichte des Bistums Chur, 2. Bde. Stans 1907/1909
zit. Mayer, Bistumsgeschichte I/II
- Mayer, Theodor, Fürsten und Staat, Weimar 1950.
- Merz, Walther, Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, Bd. 2, Aarau 1906
- Meyer, Bruno, Das Ende des Herzogtums Schwaben, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 78 1960, S. 65–109
- Meyer-Marthaler, Elisabeth, Zur Frühgeschichte der Frauenklöster im Bistum Chur, in: Festgabe Hans Nabholz, Aarau 1944, S. 1–35.

- Meyer-Marthaler, Elisabeth, Die Walserfrage. Der heutige Stand der Walserforschung, in: ZSG 23 1944, S. 1–27.
- Meyer-Marthaler, Elisabeth, Die Gamertingerurkunden, in: ZSG 24 1945, S. 491–519.
- Meyer, Karl, Blenio und Leventina, Luzern 1911.
- Meyer, Karl, Die Capitanei von Locarno im Mittelalter, Zürich 1916.
- Meyer, Karl, Über die Anfänge der Walserkolonien in Rätien, in: BM 1925, S. 201–216, 233–257, 287–293.
- Meyer, Karl, Walter von Vaz als Podestà von Como 1283, in: BM 1926, S. 65–76.
- Meyer, Karl, Die Walserkolonie Rheinwald und die Freiherren von Sax-Misox, in: JHGG 1927, S. 21–42.
- Müller, Gustav, Die Quellen zur Beschreibung des Zürich- und Aargaus in Johannes Stumpfs Schweizerchronik, Zürich 1916.
- Müller, Hans, Der Geschichtsschreiber Johann Stumpf, Diss. Zürich 1945.
- Müller, Iso, Die Wanderung der Walser über Furka-Oberalp und ihr Einfluß auf den Gotthardweg, in: ZSG 16 1936, S. 353–428.
- Müller, Iso, Disentis im 13. Jahrhundert, in: JHGG 1936, S. 210–252.
- Müller, Iso, Disentiser Klostergeschichte, Bd. 1, Einsiedeln/Köln, 1942.
- Müller, Iso, Zur Entstehung der Churer Landdekanate im Hochmittelalter, in: SZG 14 1964, S. 185–217.
- Muoth, Jakob Caspar, Beiträge zur Geschichte des Thales und Gerichtes Safien, in: BM 1901, S. 49–56, 73–79, 97–106, 121–129, 141–145, 165–174.
- Nüscheler, Arnold, Die Gotteshäuser der Schweiz, 1. Heft: Bisthum Chur, Zürich 1864.
- Otto, Eberhard F., Die Entwicklung der deutschen Kirchenvogtei im 10. Jahrhundert, in: Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, Heft 72, 1933.
- Partsch, Gottfried, Die Steuern des Habsburger Urbars (1305–1308), Beiheft Nr. 4 der ZSG, Zürich 1946.
- Pieth, Friedrich, Bündner Geschichte, Chur 1945.
- Planta, Peter Conradin von, Die currätischen Herrschaften in der Feudalzeit, Bern 1881.
zit. Planta, Cur. Herrschaften
- Poeschel, Erwin, Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich/Leipzig 1930.
zit. Poeschel, Burgenbuch
- Rätisches Namenbuch, Bd. 1, hsg. von R. v. Planta und A. Schorta, Paris und Zürich/Leipzig 1939; Bd. 2, hsg. von A. Schorta, Bern 1964 (= Romanica Helvetica vol. 8 und 63).
zit. RN I/II
- Redlich, Oswald, Rudolf von Habsburg, Innsbruck 1903.
- Rietschel, Siegfried, Das Burggrafenamt und die Hohe Gerichtsbarkeit in den deutschen Bischofsstädten während des früheren Mittelalters, Leipzig 1905.
zit. Rietschel, Burggrafenamt
- Salis-Seewis, Johann Ulrich von, Gesammelte Schriften, hsg. von C. von Mohr, Chur 1858.
- Schmid, Karl, Graf Rudolf v. Pfullendorf und Kaiser Friedrich I., in: Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd. 1, Freiburg i. B. 1954.
zit. Schmid, Rudolf von Pfullendorf
- Simonet, Johann Jakob, Geschichte der Freiherren von Vaz und der politischen Gemeinde und der Pfarrei Obervaz, 3 Teile, Ingenbohl 1915.
- Simonet, Jacob, Raetica varia II, Chur 1922.
- Staiger, Xaver, Salem oder Salmansweiler, Konstanz 1863.

- Staubli, Raymund, Beiträge zur Geschichte und Kulturgeschichte aus den Churer Totenbüchern, in: JHGG 1944, S. 39–134.
- Stengel, Edmund E., Abhandlungen und Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichte, Köln/Graz 1960.
- Tellenbach, Gerd, Die bischöflich passauischen Eigenklöster und ihre Vogteien, in: Historische Studien, hsg. von Ebering, Heft 173, Berlin 1928.
- Trotter, Kamillo, Einige Richtigstellungen über die Herren von Vaz, in: ZSG 9 1929, S. 326–334.
- Tuor, Peter, Die Freien von Laax, Diss. Freiburg 1903.
zit. Tuor, Laax
- Vögelin, F. Salomon, Das Kloster Rüti, in: MAGZ XXVI 1862.
- Wyss, Friedrich von, Beiträge zur schweizerischen Rechtsgeschichte, 1. Die Reichsvogtei Zürich, in: Zschr. f. schweizerisches Recht XVII 1872.
- Zeller-Werdmüller, Heinrich, Wer war der 1262 verstorbene Graf Rudolf von Rapperswil?, in: ASG XXI 1890, S. 37–42.
- Zeller-Werdmüller, Heinrich, Nochmals die Rapperswiler, in: ASG XXIV 1893, S. 490–493.
- Zinsli, Paul, Walser Volkstum in der Schweiz, im Vorarlberg, Liechtenstein und Piemont, Frauenfeld 1968.
-

7. Orts- und Personenverzeichnis

- Vgl. das Ortsverzeichnis zum Güterkatalog (S. 204)!
- Kursive Zahlenangaben beziehen sich auf die Regestnummern des Güterkatalogs (nur für Personennamen!).

A

- Achalm, Lütold, Gf. v.* 102
Adelbertus, Gf. v. Oberrätien 34
Adelsreute, Guntram Frh. v. 8 (A7)
Adiletta, Tochter des Marschalken Rudolf 82
Adolf v. Nassau, röm. Kg. (1292–98)
 132, 136
Aengelli, Rudolf, Bürger v. Konstanz 248
 – *Ulrich, Bürger v. Konstanz* 248
Agnes Boso (in Chur) s. Boso
Albertus advocatus (Curiensis eccl.)
 – – 21 (A5)
 – – 92 (A5)
Albrecht I., röm. Kg. (1298–1308)
 16, 24, 139f., 142f., 156f., 161 (A18)
Albula (Pass) 48 (A6), 166
Allerheiligen, Kloster St. Salvator in
Schaffhausen 102
Almen(s). Krs. Domleschg 53f.
Alphons X. v. Kastilien, röm. Kg. (1257–1284)
 126
Altstätten, Ritter v. 108 (+A32)
 – *Dietrich v.* 13
 – *Konrad V.* 280
 – *Walter v.* 280, 328
Alvagni|Alvaneu, Krs. Belfort 46f.
 – *Pfarrkirche St. Maurizius* 46
 – *Turm zu A.* 46
Alvaneu s. Alvagni
Alvaschein, Krs. Alvaschein 47f.
 – *Adiletta v.* 62
 – *Constantius v.* 62
 – *Heinrich v.* 62
 – *Jakob v.* 62
 – *Konrad v.* 62
 – *Richenza v.* 62
 – *Rudolf v.* 62
 – *Ulrich v. (versch.)* 62
St. Ambrosius (Ambriesch), Kapelle, abg.,
Gde. Ziraun 59, 66
Andechs, Grafen v. 22
Andeer, Krs. Schams 65
Andergia, Gde. Mesocco, Krs. Misox 78 (A21)
Andergia, Herren v. 70
Andest s. Andiaast
Andiaast|Andest, Krs. Ruis 85
Appenzell, Land 136
Aqua rubea, Rudolfus de 51 (A20)
Aragon, Peter III., Kg. v. (†1285) 126
Archas, Stadt Chur 159
Ardez|Steinsberg, Krs. Obtasna, Kirche
 141 (A2)
Arnoldus (Churer Stadtvogt) 26 (+A25, 26)
 – – 26 (+A 27)
Arnustus (v. Brinzouls?) 20 (A2)
Arosa, Krs. Schanfigg 41 (A3), 89 (A2)
Aspermont, Alt-, Burg, Gde. Trimmis, Krs.
V Dörfer 90 (+A3), 122, 135, 137
 (+A1), 139, 147
Aspermont, Neu-, Burg, Gde. Jenins, Krs.
Maienfeld 101 (+A4), 103 (+A23),
 104 (+A30), 139f.
Aspermont, Ritter v. 19, 90, 96–98, 101–103,
 135
 – *Eberhard I. v.* 124, 152
 – *Eberhard II. v.* 134
 – *Eberhard III. v.* 97–99
 – *Egilolf I. v.* 16, 99, 101
 – *Heinrich II. v.* 101
 – *Margarethe, geb. v. Vaz, verw. v.*
Matsch 16, 19, 98, 124,
 137, 146–148
 – *Ulrich V. v.* 90 (+A2), 117,
 122, 151
 – *Ulrich VI. v.* 16f., 19, 97–99
 (+A23), 144f., 147f.
 – *Ulrich VII. v.* 97–99
Attinghausen, Wernher II., Frhr. v. 86 (A61)
 – *Margarethe v., verh. v. Fryberg?*
 86 (A61)
Augsburg, Hochstift 161
 – *Stadt* 121
Ausserferrera s. Ferrera
Auual, Ulricus de 67
Avers, Tal 66, 74f.
 – *Vogtei* 75
Azzo (v. Vaz) 44, 48

B

- Bärenburg, Burg, Gde. u. Krs. Andeer* 65
Bärenburg, Ritter v. 54, 57, 74, 108
 – *Bartholomäus II. v.* 65, 109
 – *Simon I. v.* 153 (A71)
Baitenhausen, Krs. Überlingen 105
Balanburtg (Bärenburg), Weiler, Gde. u. Krs.
Andeer 65

Baldenstein, Burg, Gde. Sils i. D., Krs. Domleschg 135
Balzar (Balthasar), Hans (v. Andergia) 78 (A21)
Balzers, Fürstent. Liechtenstein 134
Bamberg, Heinrich I. v. Bilversheim, Bischof v. (1242–1257) 117
Banzenreute, abg., Gde. Mimmenhausen, Krs. Überlingen 107
Basel, Hochstift 149
 – – , *Vögte* 161
 – *Heinrich IV. v. Isny, Bischof v. (1275–1286)* 126
Belfort, Burg, Gde. Brinzouls, Krs. Belfort 41 (+A7, 9f.), 42 (A11), 55, 114, 151 (+A57)
 – *Gericht* 45, 52
Belfort, Herren v. (?) 41f. (+A11)
Belmont, Frhr. v. 18, 19 (+A86), 43 (+A18), 85, 120, 123 (A27), 125 (A36)
 – *Adelheid v., verh. 1) Heinrich IV. v. Rhäzüns, 2) Heinrich II. v. Montalt* 19 (A85), 85 (A58); (vgl. *Rhäzüns, Montalt*)
 – *Albert v.* 11, 13, 18 (+A83), 15
 – *Heinrich I. v.* 18 (+A83)
 – *Heinrich II. v.* 18, 132
 – *Johannes v.* 150 (+A54)
 – *Rubeus v.* 126, 15
Bendern, Fürstent. Liechtenstein, Kirche 111
Benedikt (i. Domleschg?) 82
Bergell 50, 62, 66
Bernhardin s. San Bernardino
Beromünster, Stift, Kt. Luzern 117
Berta Boso s. Boso
Bilgeri (Zürcher Bürgergeschlecht) 143
Bins s. Lambegn
Bissofanus, Simon, de Stossavia 62, 76 (+A8)
Bitzenhofen, Heinrich v. (versch.) 359
Bivio/Beiva (Stalla), Krs. Oberhalbstein 48, 75, 122
Bleniotal, Kt. Tessin 154
Bodman, Ritter v. 106f., 108 (+A32)
 – *Burkhard v.* 224, 314
 – *Johannes v.* 139
Böhmen, Heinrich, Kg. v. (1307–[1310]), Herzog v. Kärnten, Gf. zu Tirol 152 (A65)
Bologna, Universität 141 (+A1, 2)
Bonifaz VIII., Papst (1294–1303) 138
Boso (Churer Bürgergeschlecht)
 – , *Agnes* 159
 – , *Berta (aus Malix)* 159
 – , *Heinrich* 159

Braitenbach, Gde. Ittendorf, Krs. Überlingen 105, 107 (A21)
Brandis, Frhr. v. 101
Bregenz, Grafen v. 20f., 34f., 38, 101, 103
 – *Rudolf v.* 20 (+A1, 2), 21
 – *Ulrich IX. v.* 21 (A5)
 – *Ulrich X. v.* 20, 21 (+A4), 36
Bregenz, Herrschaft 21
Brinzouls/Brienzen, Krs. Belfort 20 (A2), 40f., 43, 44 (+A27), 144
 – , *Kirche St. Calixtus* 41
 – , *Herren v.* 42, 137
 – *Wilhelm v.* 137, 7
Brixen (Bressanone), Hochstift 118
Buchhorn, Grafen v. 34–38, 157
 – *Otto I. v.* 34
 – *Otto II. v.* 34f., 38, 100
Buchs, Heinrich v. 200
Burgau, Adelheid v., verh. v. Werdenberg-Sargans 99
 – *Heinrich II., Markgf., v.* 99
Burgeis (Burgusio), ital. Prov. Bozen/Bolzano (Burghügel) 134

C

Calantgil/Innerferrera, Krs. Schams 74f.
Calfreisen, Krs. Schanfigg 89
Campell (Campi), Burg, Gde. Sils i. D., Krs. Domleschg 59
Canal, Bartholomäus v. 56
 – *Heinrich v.* 82
Canols, Jakob v. 56
Canova, Burg, Gde. Pasqual, Krs. Domleschg (vgl. Sins, Neu-) 53f.
Canova, Herren v. 54, 137
 – *Ulrich v.* 54, 137
Caramamma (Schamser Adelsgeschlecht) 71
 – *Heinrich II.* 134
 – *Konrad* 67
 – *Walter* 67, 71
Carschenna, Gde. Sils i. D., Krs. Domleschg, Kapelle St. Alban 59
Casal, Konrad v. 73
Castelmur (Müraia), Burg, Gde. Bondo, Krs. Bergell 133
Castelmur, Ritter v. 113 (A17)
Castels, Burg, Gde. u. Krs. Luzein 97 (+A16)
 – , *Herrschaft* 97
Casti/Tiefenkastel, Krs. Alvaschein 44, 47 (+A1, 2), 48
 – , *Gericht* 47 (A3)
Castrisch/Kästris, Krs. Ilanz 82
Cazis, Krs. Thusis 57f.
Cazis, Kloster 58, 59 (+A15), 62
Centnara (i. Domleschg) 53 (+A3)

- Chiavenna, ital. Prov. Sondrio 61–63, 66f.,
74, 76, 116
- Grafschaft 111
 - Zöll 133
- Chur, Bischöfe v.:
- Berthold I. (1228–1233) 115 (A3),
116 (+A13), 72, 147
 - Berthold II. v. Heiligenberg (1291–1298)
48, 91 (A6), 195–138, 142, 7,
62, 67, 82
 - Friedrich I. v. Montfort (1282–1290)
19 (A86), 71, 125f., 129, 134
(+A13), 135, 180
 - Heinrich II. (1180–1194) 113f.
 - Heinrich III. v. Montfort (1251–1272)
25, 48, 119, 120 (+A8), 123f.,
196, 206, 215, 220, 225, 235, 251,
256, 266, 282, 287, 299, 303, 307,
315, 320, 325, 330, 334, 348, 354,
364, 370, 375
 - Hermann v. Eschenbach (?) 199 (A23)
 - Johannes I. Pfefferhart (1325–1331) 147,
148, (+A39), 149, 155, 163
(+A6), 191
 - Johannes IV. Naso (1418–1440) 50, 52
 - Konrad I. v. Biberegg (1123–1144) 20
 - Konrad III. v. Belmont (1273–1282) 23,
43 (A15), 48, 90, 120 (A8), 121f.,
125, 127, 22, 65, 94, 144, 151, 158,
159
 - Ortlieb v. Brandis (1458–1491) 59
 - Reinher della Torre (1194–1209) 23
 - Rudolf II. v. Montfort-Feldkirch (1322–
1325) 146, 147 (A34); Bistums-
verweser: 145; Bischof v. Konstanz
u. Administrator v. Chur: 146f., 164–
167; vgl. Rudolf III., Gf. v. Mont-
fort-Feldkirch
 - Siegfried v. Gelnhausen (alias v. Flums)
(1298–1321) 24, 138f., 140, 142,
145, 160 166f.
 - Ulrich IV. v. Kyburg (1233/34–1237)
116, 29, 88
 - Ulrich V. Ribi (1331–1355) 61, 63, 92,
149, 150 (+A54), 151, 152
(+A65), 154–156 (+A85), 163
(+A7), 169
 - Volkard v. Neuburg (1237–1251)
23 (A11), 116 (A11), 117 (+A 19,
20), 9, 174
 - Wido (1096–1122) 36
- Chur, Dompropste:
- Burkhard v. Wittinbrunn (1239–1270) 117
 - Heinrich III. v. Montfort-Feldkirch
(1288–1307) 134, 138

- Rudolf VI. v. Werdenberg-Sargans
(1380–1433) 47f.
 - , Heinrich, Domdekan ([1227]–[1247])
117 (A19)
- Chur, Mag. Burkhard, Domkustos ([1237]–
[1254]) 117 (A19)
- Chur, bischöfl. Hof 133, 158
- , Stadt 21, 24, 26–28, 32, 37 (A41), 50,
52, 88, 113, 114 (A20), 120, 122,
133, 134, 145, 156, 158–161
- Churwalden, Krs. Churwalden (Ortsch. u. Ge-
richt) 49f., 52, 64
- , Kloster 28, 43, 46, 49–51 (+A
18–20), 52 (+A21), 53
(+A2), 63, 93, 95 (A4),
103, 106, 112, 117, 158f.,
15, 23, 24, 26, 43, 45, 51, 57,
69, 70, 80, 88, 190
 - , Kloster, Propst Berthold [1282]
159
- Cinthius, Kardinalpriester zu St. Caecilia,
päpstl. Legat [1192] 112–114
- Coelestin III. Papst (1191–1198) 113f.
- Conters i. P., Krs. Küblis 97
- Como 63, 115f., 122, 126–128

D

- Dal, Gde. Vaz, Krs. Alvaschein s. Vaz
- Dal, Konrad v. 56
- Schwicker v. 82
- Dalin, Gde. Präz, Krs. Thusis 57
- , Konrad v. (Conradus de Luns) 57
- Dalfazza, Gde. u. Krs. Luzein 98
- Danningen, Gde. Worndorf, Krs. Stockach 107f.
- Davos, Krs. Davos 71, 91–95, 129–131, 135,
145, 169f.
- , Kirche St. Maria, Joh. Bapt. u. St.
Nikolaus 95, 154
- Deisendorf, Krs. Überlingen 105, 106 (+A18),
107
- Deisendorf, Krs. Überlingen 105, 106(+A18),
107
- , Kirche 105
- Desio, ital. Prov. Milano 126
- Diamat s. Niemet
- Diethalm 56
- Dischma, Tal, Gde. u. Krs. Davos 146, 168–
170, 173f.
- Disentis (Mustèr), Kloster 78 (+A21),
85 (A54), 119 (A6), 124
- , Äbte:
 - Rudolf v. Richenstein [1281, 1287] 125
 - Simon [1288] 134
 - Thüring v. Attinghausen-Schweinsberg
(1327–1353) 140, 151 (A59), 153
 - Walter II. [1185]–1200 14 (A57)

– , *Klostervogtei* 118 (A1), 148
 – , *communitas* 125
Domleschg, 28 (+A36), 53–56, 59f., 76
 (+A9)
Domat/Ems, *Krs. Rhäzüns* 34, 36, 83 (+A45),
 87, 119
Dominicus Druxius 67
Dusch, *Gde. Pasqual*, *Krs. Domleschg*
 53 (+A2), 54
 – , *Nikolaus v.* 82

E

Efritzweiler, *Efritz v.*, *Ritter* 107 (A21)
Ehrenfels, *Burg*, *Gde. Sils i. D.*, *Krs. Dom-*
leschg 59
Eidgenossen 156, 163–165, 168 (vgl. *Schwyz*)
Einsiedeln, *Kt. Schwyz*, *Kloster* 261
Ems s. Domat/Ems
Engadin 112, 149, 169
Eschenbach, *Walter IV.*, *Frh. v.* 16, 143
 – , *N. v.*, *geb. Freiin v. Vaz* 16, 143

F

Falera/Fellers, *Krs. Ilanz* 83 (+A45)
Falkenstein, *Burg*, *Gde. Igis*, *Krs. V Dörfer* 90,
 92 (A3, 4)
Falkenstein, *Neu-*, *Burg*, *Gde. Balsthal*, *Kt.*
Solothurn 144
Fanas, *Krs. Seewis* 97
Federspiel, *Simon* (in *Domat/Ems*) 87
Fellers s. Falera
Ferrera (*Ausser-*), *Krs. Schams* 75
Fideris, *Krs. Jenaz* 97
Filisur, *Krs. Bergün* 146, 148
Fläsch, *Krs. Maienfeld* 101f.
Flem/Flims, *Krs. Trins* 36, 83 (A45)
Flerden, *Krs. Thusis* 57
Flims s. Flem
Flüelatal 94 (+A16)
Flums, *Ritter v.* 103, 142
Flums, *Burg*, *Bez. Sargans* 136, 142
 – *Ulrich II. v.* 133, 136
Fontana, *Burkhard v.* 125
 – *Wilhelm v.* 125
Fontana cotschna, *Gde. Vaz*, *Krs. Alvaschein*
 51 (A20)
Fontnas, *Heinrich v.*, *Vogt zu Maienfeld* 101
Frakstein, *Burg*, *Gde. u. Krs. Seewis i. P.* 97
Frauenberg, *Gde. Ruschein*, *Krs. Ilanz*
 83 (+A51)
Frauenberg, *Frhr. v.* 19 (A56), 81, 83, 84
 (A53), 85, 133, 143
 – *Friedrich v.* 84 (A53)
 – *Heinrich I. v.* 84 (A53), 123 (A25)
 – *Heinrich II. v.* 132, 134, 142f.

Frickingen, *Frhr. v.* 8
Friedrich I., *röm. Kaiser* (1152–1190) 22, 100,
 261
Friedrich II., *röm. Kaiser* (1212–1250) 23,
 116f., 232, 263, 294, 344, 351
Friedrich III., *röm. Kaiser* (1440–1493) 51
Friedrich v. Oesterreich, *röm. Kg.* (1314–1330)
 148, 156 (+A85)
Fryberg, *Gde. Siat*, *Krs. Ruis*, *Herrschaft*: 84–
 87, 148, 150f., 155
 – , *Burg*: 85, 151
Fryberg, *Frhr. v.* 84 (+A53), 86 (+A61), 119
 – *Friedrich I. v.* 84 (A53), 86 (A61)
 – *Friedrich II. v.* 84 (A53)
Margarethe v., *geb. Freiin v. Atting-*
hausen 86 (A61)
 – *Rainger*, *v.* 86 (+A61)
Fryberg, *Burg*, *Gde. Trun*, *Krs. Disentis*
 84 (A53)
Fünf (V) Dörfer 90f.
Fürstenau, *Krs. Domleschg*, *Stadt u. Gericht* 60
 – , *Burg* 151
Fürstenburg (-berg), *Gde. Burgeis/Burgusio*, *ital.*
Prov. Bozen/Bolzano 134, 147
Fumia (*versch.*) 62, 82
Furkapass 130
Furlof, *Bertolt* 56

G

Gadriola, *Alp*, *Gde. Nufenen*, *Krs. Rheinwald* 70
St. Gallen, *Kloster* 21, 23, 102, 108 (A32)
 – *Äbte*:
 – *Berchtold v. Falkenstein* (1244–1272)
 120
 – *Konrad v. Gundelfingen* (1288–1298)
 134f.
 – *Wilhelm II. v. Montfort-Tettnang*
 (1281–1301) 125, 133–136
 (+A19)
Gamertingen, *Grafen v.* 20, 102
 – *Ulrich II. v.* 21
San Gaudenzio (*Hospiz*), *Gde. Casaccia*, *Krs.*
Bregaglia 23
Gebhardsweiler, *Gde. Mühlhofen*, *Krs. Überlin-*
gen 105
Ghibellinen 126f.
V. San Giacomo 62, 66
Gisela 82
Glarus 120
Glaspass 76
Glüringen, *Thomas v.*, *Ritter* 134
Glurns/Glorenza, *ital. Prov. Bozen/Bolzano* 116
Gnifting v. Raderach, *Ritter* 108 (+A33)
 – *Werner* 239f.
Göllheim (*Schlacht bei*) 16, 132, 142

Goms, Kt. Wallis 131
 Gottfried, gen. de Putianna 73
 Gräplang, Burg s. Flums
 Grasbeuren, Krs. Überlingen 105
 Greifenstein, Gde. Filisur, Krs. Bergün, Burg
 116 (A13), 166, 169, 171,
 172 (+A38), 174
 – , Herrschaft 43 (+A19), 45f.,
 148
 Greifenstein, Herren v. 113 (A17)
 Greifenstein, Rudolf, Frh. v. 116
 Griessenberg, Heinrich, Frhr. v. 134
 Grüneck, N. v. (dominus) 24 (A17)
 Grünenberg, Herren v. 163
 Grünenfels, Burg, Gde. Vuorz, Krs. Ruis 85
 (A57)
 Grünenfels, Ritter v. 85
 – Albert v. 85, 124
 – Heinrich v. 85, 124
 – Konrad v. 85
 – Margarethe v., verh. v. Montalt 85
 Gruber, Ritter 108 (+A33)
 – Albero 106 (A19), 357
 Gruob (Foppa) 78

H

Habsburger (vgl. Oesterreich) 24, 33, 40, 123,
 134, 136, 140, 143, 156
 Habsburg, Albrecht III., Gf. v. 22
 – Albrecht VI., Gf. v. 121
 Rudolf IV., Gf. v. 120f., 128f.
 (vgl. Rudolf I., röm. Kg.)
 Habsburg-Laufenburg-Rapperswil, Grafen v. 149
 (A46)
 Häuserenbach, Gde. Splügen, Krs. Rheinwald
 (flumen de Speluga) 66
 Hagenau (Elsass) 111
 Haldenstein, Burg, Gde. Haldenstein, Krs. V
 Dörfer 91 (+A6), 139f.
 Haldenstein, Ritter v. 81, 90, 91 (+A6), 137
 – Elisabeth v., geb. v. Montalt
 80 (+A34), 85 (A58)
 – Heinrich I. v. 90, 137, 155
 – Heinrich II. v. 91 (A6), 137, 155
 – Rudolf I. v. 90, 137, 155
 – Ulrich II. v. 90, 91 (A6), 137, 155
 – Ulrich III. v. 80 (+A34), 81, 101
 Haldenstein-Trimmis, Ritter v. 137
 Hallendorf, Gde. Mühlhofen, Krs. Überlingen
 105, 106 (+A18)
 Hallwil, Elisabeth, v., geb. v. Montalt 80
 (A34), 85 (A58)
 – Johannes IV. v., Ritter 80 (A34),
 85 (A58)
 Hasensprung, Burg, Gde. Pratval, Krs. Dom-
 leschg 54

Hasenstein, Burg, Gde. Ziraun, Krs. Schams 65
 Hegau, Grafschaft im 21
 Heinrich VI. röm. Kaiser (1190–1197) 23, 108,
 111, 113, 114 (+A20)
 Heinrich VII., röm. Kaiser (1308–1313) 144
 Heinrich Baso (in Chur) s. Boso
 Heinrich v. Quadirs s. Quadirs
 Heinrich gen. de Zigonia 159
 Heinrich, can. Cur. (12. Jh.) 92 (A5)
 Heiligenberg, Grafschaft 105
 Heiligenberg, Grafen v. 8, 21, 109, 161
 – Berchtold II. v. 162
 – Berchtold III. v. 17, 162 (vgl.
 Chur, Bischof Berthold II.)
 Heinzenberg (vgl. Domleschg) 56–58, 59f.,
 76f.
 Heinzenberg, Burg, Gde. Präz, Krs. Thusis 57
 Herrschaft 101–104
 Hessen, Heinrich, Landgf. v. 121
 Heudorf, Albert gen. v. 107 (A21)
 Hildesheim, Kloster St. Michael 113
 Hildesheim, Bernward, Bischof v. (993–1022)
 112f.
 Hinterrhein, Krs. Rheinwald 67 (+A35), 68–
 73 (+A62), vgl. Reno
 – , Kapelle St. Peter 66 (+A32),
 68–71 (+A53)
 Hoch-Rialt (Hohenrätien), Burg, Gde. Sils i. D.
 Krs. Domleschg 59 (+A3)
 – , Kirche St. Johann 59 (+A3)
 Hohenems, Goswin v., Ritter 25, 159
 Hohentrins, Herrschaft 82–84
 Homberg, Grafen v. 161
 Homberg, Klara v., verh. v. Matsch 142, 144
 – Werner v. 145
 Hürdelin, Albert 279
 – Friedrich 279
 Hus, Vivencius de 67

I, J

Jakob (i. Domleschg) 82
 Jenins, Krs. Maienfeld 101, 103 (A22)
 Igis, Krs. V Dörfer 90
 Innerferrera s. Calantgil
 Innozenz IV., Papst (1243–1254) 117 (A20)
 Inntal (Tirol) 123
 Interligna, Albertus de 127
 Jörgenberg, Burg, Gde. Vuorz, Krs. Ruis 85
 151
 – , Herrschaft 84f.
 Johannes XXII., Papst (1316–1334) 146, 149,
 167
 Ita (i. Domleschg) 82
 Juggen, Dietrich v., Ritter 13
 Julier 45, 50

Juvalt, Hoch-, Gde. Rothenbrunnen, Krs. Domleschg, Burg u. Herrschaft 55 (A19)
 Juvalt, Ulrich I. v., Ritter 114 (A20)

K

Kästris s. Castrisch
 Kästris, Herren v. 103
 Kaltbrunn, Krs. Konstanz 108
 Kaphenstein, Burg, Gde. u. Krs. Küblis 63, 96 (+A8)
 Kaphenstein, Herren v. 96 (A8)
 – Heinrich v. 96
 Karl IV., röm. Kaiser (1347–78) 45 (A32), 50, 64, 149
 Kastilien, Alphons X., Kg. v. s. Alphons
 Kirchberg, Grafen v. 35f.
 – Otto II. v. 36
 Kirchberg, Eberhard III. v. 15
 – Konrad d. Ä. v. 144
 – Liukarda, verh. v. Vaz s. Vaz, Liukarda
 Klingen, Frhr. v. 8
 Klingenberg, Albrecht v., Ritter 139
 – Ulrich v., Ritter 139
 Klingenhorn, Burg, Gde. Malans, Krs. Maienfeld 104 (A30)
 Klosters, Krs. Klosters 95
 – , Kloster St. Jakob 95 (+A4), 96 (+A7), 117
 Klus (Prättigau) 97
 Konrad, Mönch zu St. Gallen 51 (A20)
 Konstanz, Hochstift 23 (A11), 105–107, 117, 135, 136 (A19), 146f., 161, 166f.
 – , Rudolf II. v. Habsburg-Laufenburg, Bischof v. (1274–1293) 135, 136 (A19)
 – , Rudolf III. v. Montfort-Feldkirch, Bischof v. s. Chur, Bischöfe v.
 – , Stadt 136 (A19), 139
 Kriegmatten, Gde. u. Krs. Davos 169
 Küblis, Krs. Küblis 96
 «des küniges gut», Gde. u. Krs. Trin 83, 84 (+A52)
 Kunkelspass 82
 Kyburg, Grafen v. 107

L

Laax, Grafschaft 20, 29–40, 56 (A24), 79, 81 (+A39), 84 (A52), 119, 125, 140, 143, 148, 150, 156f., 160
 – , Herrschaft 30f., 81f., 87, 152
 – , Freie von 29–33, 39f., 130, 150
 Lacs/Laax, Krs. Ilanz 32

Lägeln, Nordwin v., Ritter 107, 219
 Lagenberg, Burg, Gde. Lacs, Krs. Ilanz 30, 33, 81, 153, 155
 Lambegn, Alp, Gde. Andeer, Krs. Schams 65
 Lamparten (Lombarden) 133
 Lantsch/Lenz, Krs. Belfort 40–46, 50, 92 (A5), 122
 – , Zoll zu 45 (+A32), 46
 Lavo, Alp, Gde. Vaz, Krs. Alvaschein 42 (A15)
 Lei, Valle di, Gde. Piuro, ital. Prov. Como 75
 Lenz, Herren v. 42
 – Rudolf v. 21
 Lenz, Ulrich v. 67
 – , Stalluns de 67
 Lenzburg, Grafen v. 22
 Lenzerheide, Gde. Vaz, Krs. Alvaschein 175
 Leoneck, Ritter v. 108 (+A31)
 – Hartnid v. 296
 – Heinrich v. 108 (A31)
 Limpach, Rüdiger v. 111
 Lindau 195
 Linzgau 1, 21, 92
 Locarno, Somon v. 119, 128 (A54)
 Löwenberg, Burg, Gde. Schlueun, Krs. Ilanz 80 (+A32), 81 (+A35), 151
 – , Herrschaft 79–81
 Löwenberg, Frh. v. 79 (+A26), 80 (+A29)
 – Walter v. 80 (+A29)
 Löwenstein, Hartwig v., Ritter 135
 – Wilhelm v., Ritter 135
 Ludwig der Bayer, röm. Kg. (1314–1347) 148, 152 (+A60), 156 (+A85), 163, 165
 Ludwig, Graf (12. Jh.) 44 (A27)
 Lugano, Kt. Tessin 82
 Lugnez 36
 Lukmanierpass 31
 Luns (Dalin), Conradus de 57
 Lutfrid 56
 Luzein, Gde. u. Krs. 96

M

Magiolinus, Dominicus 67
 Maienfeld, Gde. u. Krs. 36, 101 (+A7), 102 (+A8), 103 (A22)
 – , Burg 100 (+A4)
 – , Kirche St. Amandus 102
 – , Vögte zu:
 Heinrich v. Fontnas 101
 Ulrich III. v. Haldenstein 101
 – , Werner, Ammann v. 96 (A8), 101
 – , Zoll zu 104 (A30)
 Mailand, 126, 128
 – , Domkapitel 51 (A18)
 Maladers, Krs. Schanfigg 89 (+A2)
 Malans, Krs. Maienfeld 101f., 103 (A22)
 – , Kapelle in 27

- Malix, Krs. Churwalden* 49f., 52
Mallasiva, Martin 26
 – *Heinrich* 26
 – *Vivencius* 26
Marienberg, Kloster, Gde. Burgeis/Burgusio, ital. Prov. Bozen/Bolzano 112, 144
Markdorf, Freiherren v. 8
Marmels (Marmorera), Ritter v. 75, 114
 – *Andreas v.* 113f.
 – *Andreas v.* 151 (A57)
 – *Ulrich v.* 151 (+A57)
Marquardus, advocatus sancte Marie (Curiensis) 21 (A5)
Marsöl, Stadt Chur (Hof) 133 (A47)
Masein, Krs. Thusis 57
Masein, Ritter v. (vgl. Rialt) 61 (A7), 116
 – *Konrad I. v.* 61 (+A7)
 – *Konrad II. v.* 61 (+A7)
Matsch, Vögte v. 27, 48, 64, 104 (A30), 112, 123, 124 (A30), 144, 152 (+A65), 154f.
 – *Albero I.* 16 (A68), 123 (A28)
 – *Egeno I.* 16 (A68)
 – *Egeno II.* 16 (A68)
 – *Egeno III.* 123 (A28)
 – *Egeno IV.* 142, 144
 – *Hartwig II.* 16 (A68)
 – *Klara, geb. v. Homberg* 142, 144
 – *Margarethe, geb. v. Vaz* 16 (+A68, 73), 19, 124, 137, 144
 – *Ulrich II.* 16 (+A68, 73), 19, 124, 137, 142, 144
 – *Ulrich III.* 12, 97, 144, 152, 153 (A71)
Matsch-Venosta, Herren v. 64
 – *Cirius v.* 15
 – *Gebhard I. v.* 16 (A68)
 – *Konrad II. v.* 15, 16 (A68), 64
 – *Nixia v.* 15, 16 (+A68), 64
 – *N., geb. v. Montalban* 16
Matschertal, ital. Prov. Bozen/Bolzano 124
Maurach, Gde. Oberuhldingen, Krs. Überlingen 92, 107
Mecina 62
Medels, Krs. Rheinwald 65f., 68 (+A42), 72 (+A55), 73f.
Medergen, Gde. Langwies, Krs. Schanfigg 89, 131
Meersburg, Stadt, Krs. Überlingen 105
 – *Kirche* 105
 – *Konrad v.* 199
Mehlishofen, Konrad v., Ritter 106 (A19), 357
Meier v. Windegg, Ritter 26 (A22), 101 (A7)
 – *Diethelm* 23 (A12), 25, 26 (A22), 121f., 159
 – *Hartmann II.* 101
Mengen, Ebo v. 199
Mesocco, Krs. Misox 67, 78 (A21)
Mesolcina (Misox) 69, 131
Mimmenhausen, Krs. Überlingen 105
Misox s. Mesocco, Mesolcina
Mistail, Kloster, Gde. u. Krs. Alvaschein 48
Mörel, Kt. Wallis, Marquart v. 134
 – *Nikolaus v.* 134
 – *Wilhelm v.* 134
Molinära, Gde. Trimmis, Krs. V Dörfer 90, 122, 137
Montalban, Friedrich v., Bischof v. Freising (1279–1282) 16 (A68)
 – *Swiker III. v., Ritter* 16 (A68)
 – *N. v., verh. v. Matsch-Venosta* 16
Montalt, Freiherren v. 19, 80, 151
 – *Adelheid, geb. v. Montalt, verw. v. Rhäziins* 85 (A58)
 – *Adelheid, geb. v. Rhäziins* 19 (A85), 80 (A34), 85 (A58)
 – *Elisabeth v. v., verh. 1) v. Haldenstein, 2) v. Hallwil* 80 (A34), 85 (A58)
 – *Heinrich I. v.* 85 (A58)
 – *Heinrich II. v.* 85 (+A58), 150f.
 – *Margarethe v., geb. v. Grünenfels* 85 (A58)
 – *Simon I. v.* 13
 – *Simon II. v.* 19 (A85), 80 (A34), 81, 85 (+A58), 151
 – *Walter v.* 80 (A29)
 – *N. v., geb. v. Reussegg* 80 (A34), 85 (A58)
Montani, Ober-, Burg, Gde. Morter, ital. Prov. Bozen/Bolzano 116
Montèr, Gde. Cazis, Krs. Thusis 57
Montferrat, Markgrafen v. 128
 – *Wilhelm v.* 126
Montfort, Grafen v. 100, 103, 115, 145, 162–171, 173 (vgl. Werdenberg)
 – *Hugo I. v.* 15, 100
 – *Hugo II. v.* 15, 17, 119
 – *Rudolf I. v.* 117
 – *N. v., verh. v. Vaz* 15, 103
Montfort-Bregenz, Hugo V., Gf. v. 144
 – *Ulrich I. Gf. v.* 152, 154
Montfort-Feldkirch, Grafen v. 154
 – *Rudolf II. v.* 134, 135, 136 (A19)
 – *Rudolf III. (später Bischof v. Chur)* 144–146
Montfort-Feldkirch-Tosters, Hugo VII., Gf. v. 152
 – *Rudolf IV., Gf. v.* 152
Montfort-Tettnang, Grafen v. 41, 45 (A32), 49–52, 89, 95f., 104 (A30)

– *Hugo III. v.* 135, 136 (A19)
 – *Hugo VI. v.* 138
Mühldorf, Schlacht bei 148, 156, 167 (A23)
Mühlhofen, Krs. Überlingen 105
Mülner, Rudolf d. Ä., Ritter (zu Zürich) 143f.
Münzer, Luitfried 107 (A21)
 – , *Jakob, gen.* 340
 – , *Katharina* 340
Muldain, Gde. Vaz, Krs. Alvaschein 42
Muldain, Herren v. 47 (+A2), 153, 63
 – *Otto v.* 47 (A2)

N

Naros, Gde. Vaz, Krs. Alvaschein 41 (A3)
Neifen, Mechthild, v., verh. v. Rapperswil 120
Nellenburg, Grafen v. 102 (+A8), 107, 111
 – *Manegold II. v.* 135, 136 (A19)
Nidberg (Kt. St. Gallen), Herrschaft 101
Niederer Amt 101
Niemet (Diamat), Alp, Gde. Calantgil, Krs. Schams 61, 74f.
Nivagl, Burg, Gde. Vaz, Krs. Alvaschein 40 (+A2), 41 (A10), 43 (A15)
Novara 126
Nufenen, Krs. Rheinwald 72 (+A55), 73
Nussdorf, Krs. Überlingen 105

O

Oberalppaß 31, 130
Oberes Amt 101
Oberhalbstein 48f., 50, 54, 112, 120
Oberland 111, 123 (A25), 146, 151, 153f.
Oberrätien, Grafschaft 27 (+A32), 34f., 37–40, 56 (A24), 99f., 157
Oberrätien, Grafen v. 34 (vgl. *Buchhorn, Gfn. v. u. Udalrichinger!*)
Oberriedern, Gde. Mühlhofen, Krs. Überlingen 105
Oberriedern, Frhn. v. 8
Obersansch, Burg, s. Kapfenstein
Oberuhldingen, Krs. Überlingen 107
Ochsenstein, Guota v., verh. v. Vaz 16, 95, 154
 – *Otto IV., Gf. v.* 16
Oesterreich, Herzöge v. 24, 29, 33, 45, 49, 81, 86 (+A63), 124, 136 (A19), 143f., 148, 157, 127–131 (vgl. *Habsburger!*)
 – *Albrecht I. v.* 136 (vgl. *Albrecht I., Habsburg, Gf. v. !*)
 – *Albrecht II. v.* 30, 86 (+A63)
 – *Friedrich II. v.* 86 (+A63)
 – *Leopold II. v.* 86 (+A63)
 – *Otto v.* 86 (+A63)

Orelli v. Locarno 125 (A36)
 – *Simon* 119, 128 (A54)
 – *Matteo* 154
Ortenstein, Burg, Gde. Tumeagl, Krs. Domleschg 54 (+A15), 55
Ortenstein, Herren v. 55 (+A21), 73 (A64), 153
 – *Heinrich dcl.* 55 (A21)
 – *Mechthild v., verh. Schenk v. Goesikon* 55 (A21)
 – *Rudolf v.* 55 (A21)
Otto IV., röm. Kaiser (1198–1218) 23, 25, 96, 159

P

Pagig, Krs. Schanfigg 89
Palfrängg, Gde. u. Krs. Churwalden 49
Panigada 77
Parpan, Krs. Churwalden 49
Pasqual/Paspels, Krs. Domleschg 53f., 117 (vgl. *Dusch*)
 – , *Kirche St. Lorenz* 53, 117
Pavia 126
Pazen, Konrad v. 128, 133
Peisel, Gottfried v. 124
Peist, Krs. Schanfigg 89 (+A2)
Peist, Herren v. 89
Pellavicino, Bassus de 128 (A53)
Pfäfers, Kloster 19, 25, 34 (A25), 78 (+A21), 79, 146
 – *Rudolf II., Abt v. (1253–1263)* 25
 – *Vogtei* 25, 31, 35, 118 (A1)
Pfannenberger, Ulrich Gf. v. 30f.
Pfau, der 56
Pfefferhart, Johannes, Dompropst zu Würzburg etc. 147
 – , *Konrad, Propst zu St. Johann etc.* 139
Pfullendorf, Grafen v. 21f., 109, 111
 – *Ita v., verh. v. Habsburg* 22
 – *Ludwig v.* 35
 – *Rudolf v.* 21f., 108 (+A32)
Phiesel s. Peisel
Philipp v. Schwaben, röm. Kg. (1198–1208) 23, 28
Piuro (Plurs), ital. Prov. Sondrio 7, 110, 115
Pontaningen, Hugo v., Ritter 125
 – *Wilhelm v., Ritter* 124
Portein, Freie v. 32 (A15), 56 (+A1), 57
Präz, Krs. Thuisis 57
Prättigau 95–100
Pratval, Krs. Domleschg 54
Prodosot (Rheinwald) 71, 73 (+A62)
Putianna, Gottfried, gen. de 73
Putz, Gde. u. Krs. Luzein 97 (A16)

Q

Quacoile 67
 Quadirs, *Heinrich v.* 39
 Quadra, *Heinrich v.* 143

R

Raderach s. Gnifing v. Raderach
Räziins, Alp, Gde. Splügen, Krs. Rheinwald
 65 (A33), 74
Rame dct. 82
Ramosch/Remüs, Krs. Remüs 75
Ramsbach, Gde. Unter-Uhldingen, Krs. Über-
lingen 105
Ramsberg, Ritter v. 108 (+A31)
 – *Aigelward, d. J. v.* 214
 – *Heinrich v.* 361
Ramschwag, Heinrich v., Ritter 117
Rapperswil, Frhn., Gfn. v. 93, 115, 120, 261
 – *Adelheid v., verh. v. Vaz* 15, 92,
 93 (+A7), 120, 42, 51, 164,
 345, 360
 – *Mechthild v., geb. v. Neifen* 120
 – *Rudolf II., Frh. v.* 15, 120
 – *Rudolf III., Frh. v. (I., Gf. v.)*
 15, 120
 – *Rudolf II., Gf. v.* 120f.
Raron, Frhn. v. 131 (A66)
Reams s. Riom
Regensberg, Eberhard II., Frh. v. 14 (A57)
 – *Lütold III., Frh. v.* 14 (A57)
Remüs s. Ramosch
Reno (Hinterrhein), Bertromeus de 67
 – *Petrus minor de Prato subto de* 67,
 71, 73 (A62)
Reussegg, Frhn. v. 81
 – *Heinrich I. v.* 80 (+A34), 81
 – *Henmann I. v.* 80 (A34)
 – *Markwart II. v.* 80 (A34)
 – *N. v., verh. v. Montalt* 81, 85 (A58)
Rhäziins, Burg, Gde. u. Krs. Rhäziins 153
Rhäziins, Frhn. v. 12, 19 (A86), 44, 56
 (+A1), 57f., 60, 77 (+A12),
 78 (+A21), 80 (+A32, 34),
 84f., 86, 119f., 133, 135, 151f.,
 153 (+A70), 154f., 157, 162–
 166, 168
 – *Adelheid v., verh. v. Montalt*
 19 (A85), 80 (A34), 85 (A58)
 – *Adelheid v., geb. v. Belmont* 19 (A85)
 – *Anna, verh. v. Werdenberg-Sargans*
 60 (A9)
 – *Christoph v.* 80 (A32)
 – *Heinrich I. v.* 44, 119 (A6)

– *Heinrich II. v.* 115 (A8), 119 (A6),
 132, 134
 – *Heinrich III. v.* 19 (+A85), 80 (A34)
 – *Heinrich IV. v.* 19 (A85)
 – *Ulrich II. Brun v.* 58f.
 – *Walter v.* 80 (A32)
Rheineck, Burg, Bez. Unterrheintal 108 (A32)
Rheineck, Herren v. 108 (+A32)
 – *Otto, mag. v.* 324
Rheinwald 60–74, 76 (A6), 78, 91, 93, 119,
 129–131, 145, 151
Rialt, Ritter v. (vgl. Masein) 60, 61 (+A7),
 62–64, 74, 76 (+A8), 116, 119
 – *Konrad I. v.* 61f.
 – *Konrad II. v.* 61f., 119 (+A5)
Richenstein, Kuno v., Ritter 26 (+A26), 122
Riela, Rudolf 158
Rietberg, Herren v. 71
 – *Ulrich v.* 71
Riom/Reams, Krs. Oberhalbstein 48, 116 (A11),
 120, 122
Ripa, Johannes de 127
Rivsche, Rudolfus dct., Ritter 275, 276
Rodels s. Roten
Rofflaschlucht 69
Rohrdorf, Grafen v. 107, 110
 – *Eberhard v., Abt v. Salem* 17, 107
Rongellen, Krs. Schams 59, 60 (A7)
Rosna, Ritter v. 108 (+A31)
 – *Burkhard v.* 250
 – *Rüdiger v.* 363
Roten/Rodels, Krs. Domleschg 53
Rotenberg, Herren v. 43 (+A18), 52
Ruchenberg, Ritter v. 90
Rudolf I., röm. Kg. (1273–1291) 23 (+A12),
 24–26 (+A22), 33, 39, 121f., 124–126,
 128f., 133, 135, 157 (vgl. *Habsburg, Ru-*
dolf IV. v.)
Rudolfus advocatus (eccl. Cur.) 20 (A2)
Rudolf, Marschall (i. Domleschg?) 82
Rueun/Ruis, Krs. Ruis 85, 116 (+A11), 172
 (A38)
Rusca de (Rusconi) 126–128 (+A54)

S

Saas, Krs. Küblis 95
Safien (Tal) 56, 58 (A13), 62, 75–78, 131
 (A63), 145
Safien-Platz, Krs. Safien 76
Safien, Vogtei 76f.
Sagens-Wildenberg, Frhn. v. 37, 111, 115, 119
 (vgl. *Wildenberg*)
 – *Friedrich v.* 119 (A6)
 – *Heinrich v.* 119 (A6)
 – *Reinger v.* 115 (A3), 116
 – *Rudolf v.* 113 (A17)

- Salem, Kloster* 43, 92f., 104, 106 (+A13),
107, 109, 114, 42, 51,
164, 192–239, 241–268,
270–340, 344–377
– *Eberhard, Abt.* v. 17, 107
Salis v. 146 (A32)
Salouf/Salux, Krs. Oberhalbstein 44 (A23, 27),
49
– , *Adeletta* v. 44
– , *Heinrich* v., *Ritter* 13
– , *Ludwig* v. 44 (A27)
– , *Walter* v. 41, 8
Samedan/Samaden, Krs. Oberengadin 20 (A2)
Sansch, Herren v. 96 (A8)
Sapün, Gde. Langwies, Krs. Schanfigg 89, 131
Sargans, Stadt, Kt. St. Gallen 31
Sarn, Krs. Thusis 57
– , *Meier von* 57
– , *Heinrich* v. 82
– , *Vivencius, Kellner* zu 82
Savognin/Schweiningen, Krs. Oberhalbstein 48
Sax, Frhn. v. 51 (A18), 65–67, 69–72 (+A56),
103, 110, 112, 115 (A6), 118 (A1),
131, 135
– *Albert II.* v. 25 (+A21), 67, 70 (A47)
– *Albert III.* v. 70 (+A47)
– *Albert IV.* v. 151
– *Heinrich I.* v. 69, 70 (A47)
– *Simon I.* v. 70 (A47)
Sax-Norantola, Johann Heinrich, Frh. v. 70
(+A47)
Scalettapaß 166, 169, 173
Scalottas, Alp, Gde. Vaz, Krs. Alvaschein
41 (A3)
Scanfs s. S-chanf
Schänis, Kloster 102
Schams 59f., 60–75, 95, 116, 119, 145
– , *Grafschaft* 59–66, 69, 71f., 119
– , *Freie* im 60–64, 74
Schams, Simon v. 13
S-chanf/Scanfs, Krs. Oberengadin 169, 173
Schanfigg 88f.
Schanvic (Schanvigge), Jacobus de 43, 44
Schanvigge, Gde. Vaz, Krs. Alvaschein
89 (A4)
Scharons/Scharans, Krs. Domleschg 53
Schauenstein, Ritter v. 95
– *Gottfried II.* v. 91 (A5)
– *Rudolf I.* v. 133
Schauenstein-Ehrenfels, Burkhard II. v. 131
– *Rudolf II.* v. 131
Scheiderengen, Alp i. Prättigau 96
Schellenberg, Marquart v., *Ritter* 133, 139
Schenk v. Goessikon, Heinrich 55 (A21)
– *Johannes* 55 (A21)
Schiers, Krs. Schiers 28, 36, 95–97 (+A16),
100
– *Kirche* 100
Schlans, Krs. Disentis 85
Schleuis s. Schluein
Schleuis, Herren v. 79 (+A26), 84
– *Ulrich* v. 79 (A26)
– *Rudolf* v. 79 (A26), 83f.
Schluein/Schleuis, Krs. Ilanz 79–81
Schmitten, Krs. Belfort 46
– , *Kirche* 46
Schnabelburg, Kt. Zürich 144
Schraubachtobel (Prättigau) 97 (+A16)
Schuls s. Scuol
Schwaben, Herzöge v. 25 (A21), 111
– *Friedrich V.* v. 22f.
Schwarzenhorn, Gunthelm v., *Ritter* 133
Schwarzenstein, Burg, Gde. Obersaxen, Krs.
Ruis 135
Schwyz,-er 120, 136, 150, 151 (+A59), 152
(+A60, 66), 153f., 162–165, 168
Scrotenstein (Kropfenstein?), Jacobus de
172 (A38)
Scuol/Schuls Krs. Untertasna 124
– , *Kirche* in 124
– *Kloster* 112
Sdrzapetta, Sifridus, Vogt zu Chur
26 (+A24)
Seefeldten, Gde. Oberuhldingen, Krs. Überlingen
92, 105, 106 (+A13), 107
109
– , *Kirche* 7, 105 (+A6), 106, 193,
201, 260, 318, 341–343
Seefeldten, Herren v. 109 (vgl. *Vaz!*)
– *Albert I.* v. 8
– *Albert II.* v. 8
– *Rudolf* v. 7f.
– *Walter* v. 7f.
Seewis i. O. s. Sevgein
Seewis i. P., Krs. Seewis 97
Septimerpaß 31, 45, 50, 113f.
– , *Hospiz* 28, 23
Serlas, Gde. Masein, Krs. Thusis 57
Sessafret, Gde. Castrisch, Krs. Ilanz 32
Seth s. Siat
Sevgein/Seewis i. O., Krs. Ilanz 32
Siat/Seth, Krs. Ruis 84
Sifridus, Vogt zu Chur s. Sdrzapetta
Sigismund, röm. Kaiser (1410–1437) 45 (A32)
Sils i. D., Krs. Domleschg 59f.
Sils, Heinrich v., *Ritter* 13
Sins, Alt-, Burg, Gde. Pasqual, Krs. Domleschg
53
Sins, Neu-, Burg, Gde. Pasqual, Krs. Domleschg
53f.

Sins, Hermann v. 53
Simon Bissofanus s. Bissofanus
Sizilien, Manfred, Kg. v. 126
 – *Konstanze v.* 126
Smervogel, Albertus 361
Solas/Solis, Gde. Vaz, Krs. Alvaschein 41
Solavers, Burg, Gde. Grösch, Krs. Schiers 97
 – *Herrschaft* 97
Sorexina, Guillelmus Mozus de 126
Speyer 135
Spiniöl («tvrn ze Kur»), in Chur 88 (+A5),
 133, 140
Splügen, Krs. Rheinwald 66, 73f.
 – *, Burg zu* 74
Splügenpaß 66f.
Stalla s. Bivio
Stalluns de Lenz 67
Starlera (Sterlaira), Gde. Riom, Krs. Ober-
 halbstein, Konrad v. 48, 67
Staufen, Werner v., Domherr zu Konstanz 269
Staufer, vgl. Schwaben u. einzelne Herrscher
Steinsberg, Burg, Gde. Ardez, Krs. Obtasna 116
Sterlaira s. Starlera
Stetten, Krs. Überlingen 105
 – *Kirche* 105
Stierva/Stürfis, Krs. Alvaschein 42, 44 (A23)
 – *Kirche* 44 (A23)
Strätlingen, Johannes v., Ritter 13
 – *Petrus v., Ritter* 13
von Strasberg, Gde. Domat/Ems, Krs. Rhäzüns
 87
Strassberg, Burg, Gde. Malix, Krs. Churwalden
 45 (+A32), 49f., 138
 – *, Zoll zu* 45 (+A32)
Strassberg, Ritter v. 49, 50 (+A11), 137
 – *Albert (Albero) v.* 50, 133, 77
 – *Konradin v.* 50 (+A10), 70, 75
 – *Schwickler v.* 50 (+A 10)
 – *Ulrich v.* 50 (+A10)
Strassburg, Hochstift 161
 – *Vogt d. Hochstifts* 161
Streiff, Ritter 95f., 153 (+A70)
 – *Hans* 153 (+A70)
 – *Simon* 172
Stürfis s. Stierva
Subvia, de s. Unterwegen
Sürg v. Sürgenstein, Rudolf 151 (A56)
 – *Rudolf* 151 (A56)
Süs s. Susch
Sufers, Krs. Rheinwald 66, 69, 73f.
 – *Kapelle St. Salvator* 73 (A64)
Summeri, Konrad v., Ritter 233, 296
Surio, Heinrich 151 (+A56)
 – *Marquard* 151 (A56)
 – *Rudolf* 151 (+A56)
Susch/Süs, Krs. Obtasna 94 (+A16)

T

Tagstein, Ober-, Burg, Gde. u. Krs. Thusis
 57 (A10)
Tagstein, Unter-, Burg, Gde. Masein, Krs.
 Thusis 57
Tamboalp, Gde. Medels i. R., Krs. Rheinwald 74
Tamins, Krs. Trins 82–84
Tarasp, Frhn. v. 111f.
Tavlanove, Elisabeth de 82
 – *Phicia de* 82
 – *Vivencius de* 82
Teleonarius v. Lindau 195
Tenna, Krs. Safien 76, 77 (+A12)
Tensus, Zuchanus (Como) 128
Tersnaus, Krs. Lugnez 130
Tettingen, Burkhart v. 107 (A21)
Thälialp, Gde. Hinterrhein, Krs. Rheinwald 70
Thomas, Sohn d. Marschalken Rudolf (i. Dom-
 leschg?) 82
Thusis, Gde. u. Krs., Gericht 58 (A16),
 60 (A7)
Tinizong/Tinzen, Krs. Oberhalbstein 48, 49
 (+A7)
Tinzen, Marquard v., Domherr zu Chur
 146 (A28)
Tirol, Grafen v. 118, 144
 – *Albert III. v.* 115 (A3), 116
 – *Elisabeth v.* 121
 – *Heinrich v. (Kg. v. Böhmen)*
 152 (A65)
 – *Meinhard II. v.* 121
Toggenburg, Alt-, Burg, Kt. St. Gallen 134
Toggenburg, Grafen v. 41, 45 (+A32), 46,
 49–51, 89, 91, 96, 97
 (A12), 101, 103f., 137,
 149 (+A46), 154–157, 166
 – *Friedrich V. v.* 17, 19, 45 (A32)
 86, 92 (+A3), 97f., 149
 (A44), 150
 – *Friedrich VII. v.* 45 (A31, 32),
 50–52, 95, 129
 – *Kunigunde v., geb. v. Vaz* 17, 19,
 88, 95, 149 (A44), 154
Tomils s. Tumegl
Torre (Blenio), Herren v. 110
Trimmis, Krs. V Dörfer 90 (+A3), 137
Trin(s), Gde. u. Krs. 82–84
Trivulzio, Renatus, Gf. 130
Tschiertschen, Krs. Churwalden 49
Tübingen, Pfalzgrafen v. 100
Tüfingen, Krs. Überlingen 92, 105,
 107 (+A21)
 – *, Konrad v.* 363
Tumb v. Neuburg, Ritter 57, 77

Tumegl/Tomils, Krs. *Domleschg*
 53, 54 (+A15),
 55 (A19), 122 (+A23),
 137 (+A1), 139f.
 – , *Kirche St. Martin* 54 (+A15)

U

Udalrichinger 21, 34 (A25)
 – , *Ulrich VII., Gf. in Oberrätien* 34
Ulrich v. Maienfeld O. P. 141 (+A1), 154
Ulten, Ulrich v., Gf. 116
Umbertus, Vogt 20 (+A2)
Undirm Wege, Albrecht 56
Unterrätien, Grafschaft 34 (+A25), 35,
 38 (A43)
Unteruhldingen, Krs. Überlingen 107
Unterwalden,-ner 150, 151 (A59), 152 (A60),
 154, 163, 165, 168
Unterwegen, Ritter v. 89
Urach, Konrad v., Kardinallegat 271, 298
Uri, Urner 136, 150, 151 (A59), 152 (A60),
 154, 163, 165, 168
Urmein, Krs. Thusis 57
 – , *Konrad, v.* 82
Urseren (Kt. Uri) 134
Urnaus 131

V

Valendas, Krs. Ilanz 76f., 78f.
 – , *Burg* 151 (+A56)
Valendas, Ritter v. 78f.
 – *Albrecht IV. v.* 78 (A21)
Vals (Tal) 58 (A13)
Val surda s. Schraubachtobel
Vargistagn/Wergenstein, Krs. Schams 65
 – , *Walter v.* 65, 123
*Vaz/Obervaz, Krs. Alvaschein (Dorf u. Ge-
 richt)* 40–46, 53, 60, 89
 (A4), 92, 110, 135, 158
 – , *Kirche St. Donat* 41 (+A5),
 42 (A15), 43f., 145
Vaz, Adelheid, v., geb. v. Rapperswil 15, 92,
 93 (+A7), 120, 42, 51, 164, 345,
 360
 – *Albert I. v.* 8f.
 – *Albert II. v.* 8f.
 – *Donat v.* 12f., 16 (+A73), 17, 18 (A80),
 19 (+A86), 23 (A12), 29f., 40,
 47 (A3), 48, 53, 55, 65, 79, 82f.,
 86–92 (+A3), 95f., 98, 104,
 132f., 140, 141–157, 160, 162–
 175, 2, 5, 7, 10–14, 17–20, 23, 25,
 27, 28, 31, 34–41 43–50, 55, 56, 67,

70, 75–77, 82, 84, 85, 87, 89–91,
 97, 106, 107, 109, 111, 112, 114,
 115, 117–119, 121–123, 141, 143,
 146, 155, 157, 166, 169, 181, 184–
 187, 189–191, 340

- *Dorothea v., verh. v. Werdenberg (?)*
 8 (A9)
- *Gerold v. (?)* 8 (A9)
- *Guota, geb. v. Ochsenstein* 16, 95, 154
- *Johannes v.* 12 (+A31), 13, 16–18
 (A80), 19 (A86), 28, 48, 53f.,
 90 (+A3), 91 (+A6), 104, 132f.,
 136–141, 142 (+A3), 160, 19, 24,
 26, 43, 67, 75, 77, 82, 91, 96, 141,
 142, 153, 155, 157, 180, 187, 189,
 190
- *Kunigunde v., verh. v. Toggenburg* 17, 19,
 57, 88, 95, 149 (A44), 154
- *Luikarda v., geb. v. Kirchberg* 15, 53, 63,
 88, 16, 19, 21, 24, 26, 30, 43, 74, 78,
 91, 138, 139, 175, 178, 190
- *Margarethe v., verh. v. Matsch:* 16
 (+A68, 73), 19, 124, 137, 144,
verh. v. Aspermont: 16, 19, 98, 124,
 137, 146–148
- *Marquard v.* 9, 13 (+A46), 29, 88, 192,
 194, 195, 202, 205, 212–214, 218,
 219, 223, 224, 228, 234, 238, 243,
 249, 250, 254–256, 270, 274, 281,
 285, 286, 297, 302, 306, 313, 314,
 319, 323, 324, 329, 333, 347, 353,
 362, 363, 369, 374
- *Reinger v.* 13 (+A46), 58 (A16) 198,
 204, 208, 211, 217, 222, 227, 230,
 237, 242, 247, 253, 258, 268, 273,
 278, 284, 289, 292, 301, 305, 309,
 312, 317, 322, 327, 332, 336, 339,
 350, 356, 368, 372, 377
- *Rudolf I. v.* 7–9 (+A13), 14, 108–112,
 113 (+A17), 114 (+A20), 199,
 200, 231, 260, 261, 293, 318
- *Rudolf II. v.* 9, 10 (+A15), 13, 17, 58,
 107, 194, 199, 201, 202, 205, 213,
 218, 223, 228, 233, 234, 238, 243,
 249, 254, 262, 265, 269, 270, 274,
 280, 281, 285, 295–297, 302, 306,
 313, 319, 323, 328, 329, 333, 342,
 347, 353, 359, 361, 362, 369, 373,
 374
- *Rudolf III. v.* 9, 10 (+A17), 15 (+A61)
 18 (A80), 192, 193, 202, 205, 213,
 214, 218, 223, 228, 234, 238, 243,
 249, 250, 254, 255, 265, 270, 274,
 281, 285, 297, 302, 306, 313, 319,
 323, 329, 333, 347, 353, 362, 369,
 374

- Ursula v., verh. v. Werdenberg-Sargans 17, 31, 47f., 72 (A56), 86, 87f., 95, 154
- Walter I. (?) v. 7-9, 110, 149
- Walter I. v. 7-9, 209, 259, 341
- Walter II. v. 8f.
- Walter III. v. 9, 10 (+A16), 11, 13 (A46), 15, 42, 51 (+A18), 92, 93 (A7), 96, 107, 114-117, 120, 158, 3, 9, 29, 42, 51, 52, 88, 147, 148, 164, 174, 177, 192-196, 199, 201, 202, 205, 206, 212-214, 218, 219, 223, 224, 228, 233, 234, 238, 243, 249, 250, 254, 255, 262-265, 269-271, 274, 280, 281, 285, 286, 294-298, 302, 306, 313, 314, 319, 323-325, 328-330, 333, 334, 342-348, 351-354, 358-364, 369-370, 373-375
- Walter IV. v. 9-11, 18 (+A80), 103, 117, 29, 88, 174, 192, 194, 195, 205, 212-214, 218, 219, 223, 224, 228, 234, 238, 243, 249, 250, 254, 255, 265, 270, 274, 281, 285, 286, 297, 302, 306, 313, 314, 319, 323, 324, 329, 333, 347, 353, 362, 363, 369, 374
- Walter V. v. 10-12, 13 (A46), 15-16 (+A68), 17-18 (+A80), 19 (A86), 23 (+A12), 24 (+A17), 26, 43 (A15), 48, 52 (A21), 53f., 57, 60, 63-65, 68-70, 78, 88, 90f., 93, 96, 104, 114, 119-121 (+A16, 17), 122-133, 141, 156, 158, 162 (A4), 4, 15, 16, 21, 22, 24, 26, 30, 57, 73, 74, 78, 80, 94, 95, 103-105, 141, 144, 151, 152, 158, 159, 171, 188, 189, 197, 203, 207, 210, 216, 221, 226, 229, 236, 239, 240, 241, 244-246, 248, 252, 257, 267, 272, 275, 277, 279, 283, 288, 290, 291, 300, 304, 307, 308, 310, 311, 316, 321, 326, 331, 335, 337, 338, 349, 355, 357, 365-367, 371, 376
- Walter VI. v. 12, 17, 18 (A80), 19 (A86), 53f., 90f., 104, 132f., 77, 141, 155, 157, 189
- [Walter v., Dompropst zu Chur (?) 14 (A57)]
- [Walter v., Abt v. Disentis (?) 14 (A57)]
- Willibird v., geb. v. Veringen 14, 108f., 111, 231, 260, 293, 318
- N. v., Tochter Walters III. v. Vaz 11, 16

- Vaz, N. v., Tochter Walters IV. (?) v. Vaz, verh. v. Belmont 11, 18, 19 (A86)
- N. v. (?), Tochter Walters IV. v. Vaz, verh. v. Werdenberg-Heiligenberg 18 (A80)
- N. v., Tochter Walters V. v. Vaz, verh. v. Eschenbach 16, 143
- N. v. (?), Tochter Walters V. v. Vaz, verh. v. Rhäziins 19, 87
- N. v., Gemahlin Walters IV. v. Vaz, geb. v. Montfort 15, 103
- Vaz v. (unsicher ob zum Stamm der Freiherren zu zählen)
- Abelinus v. 14
- Albert v. (versch.) 13f., 73
- Alexander v. 14
- Arnold v. 14 (A57)
- Berchtold v., miles 13
- H. (einrich) v. 14 (+A55) vgl. Hermann
- Hermann v. 14
- Johann Donat (Bastard Donats v. Vaz?) 19
- Marquard v., miles 13f. (versch.?)
- Wecil v. 49 (A2)
- Vazerol, Gde. Brinzouls, Krs. Belfort 20 (A2)
- Vazerol, Frideruna v. 57
- Vercelli 126
- Veringen, Grafen v. 17, 107, 109f.
- Manegold II. v. 14, 111
- Marquard I. v. 111
- Willibird v., verh. v. Vaz 14, 108f., 111, 231, 260, 293, 318
- Wolfrad X. v. 120 (+A11)
- Wolfrad XI. v., Domherr zu Chur 138
- Versam, Krs. Ilanz 76f., 78f.
- Viamala 59, 66 (A31), 68
- Vier Dörfer s. Fünf Dörfer
- Vinea de sot casa, Gde. Malans, Krs. Maienfeld 101
- Vintschgau, Grafschaft im 27
- Visconti 126, 128 (+A54)
- Otto v. 126
- Visp, Johannes v. 134
- San Vittore, Kollegiatsstift St. Johann u. St. Viktor 70-72, 112
- Vivencius de Hus 67
- Vuorz|Waltensburg, Krs. Ruis 83 (A45)
- 84 (+A53), 85 (+A57)

W

- Walgau 134
- Wallis 131
- Walser 39 (A51), 42, 68-73, 76 (+A6), 77f., 89, 91, 93, 94 (A13), 129-132, 135, 142, 116, 146, 161, 162, 165

- Waltensburg, s. Vuorz
 Waltensburg, Heinrich, Priester v. 116
 Wangen, Frhn. v. 48
 – Berall II. v. 120
 Wapitines s. Mistail
 Wartenstein, Burg, Gde. Pfäfers, Kt. St. Gallen 32
 Weingarten, Kloster 100, 102
 Welfen 22, 35f., 100, 103, 108 (A33), 111
 – Welf VI. 22, 100
 Werdeg, Rüdiger v., Ritter 143
 Werdenberg, Burg, Kt. St. Gallen 134 (+A13)
 Werdenberg, Grafen v. (z. T. Linien zu Heiligenberg u. Werdenberg gemeinsam) «comites de Muntfort»: vgl. 168 (A24)
 162–165, 168 (+A24), 170f., 173
 – Heinrich v., Graf (?) 8 (A9)
 – Rudolf I. v. 17
 Werdenberg-Heiligenberg, Grafen v. 30f., 43, 78, 82–84, 102, 118 (A1), 136, 143, 147 (+A34), 148, 150, 151 (A56), 154
 – Albrecht I. v. 30, 82f., 146, 150 (+A53), 152 (+A60), 153
 – Anna v., geb. v. Wildenberg 83, 142
 – Hugo I. v. 18 (A80), 82, 135
 – Hugo II. v. 12, 17, 18 (A80), 91, 104, 132–136, 137 (A1), 142
 – Hugo III. v. 82f., 142, 150 (A53)
 Werdenberg-Sargans, Grafen v. 19 (A86), 29–31, 42, 45 (A28), 47, 54, 55 (A+19), 56 (+A1), 58–61, 64, 72, 75, 77 (+A12), 78 (+A21), 79, 80 (+A32), 81, 88, 98, 134, 136f., 146 (A32), 155, (+A84), 157
 – Adelheid v., geb. v. Burgau 99
 – Anna v., geb. v. Rhäzüns 60 (A9)
 – Georg v. 55 (A19), 59, 60 (+A9), 69
 – Hartmann III. v. 29, 97–99, 150
 – Johann I. v. 47f., 57, 59, 81
 – Rudolf II. v. 99
 – Rudolf III. v. 99, 136 (A19)
 – Rudolf IV. v. 17, 29–31, 72 (A56), 76 (A5), 85–87, 98f., 150, 154f.
 – Rudolf VI., Dompropst zu Chur 47f.
 – Ursula v., geb. v. Vaz 17, 31, 47f., 72 (A56), 86, 87f., 95, 154
 Wergenstein s. Vargistagn
 Werner (v. Sansch), Ammann zu Meienfeld 96 (A8), 101
 Wido 20 (A2)
 Wiesen, Krs. Bergün 46
 Wildenberg, Gut zu, Gde. Falera (?), Krs. Ilanz 83 (+A51)
 Wildenberg, Frhn. v. 43 (+A19), 45, 78f., 83, 84 (+A53), 85, 118 (A1), 142, 146
 – Anna v., verh. v. Werdenberg-Heiligenberg 83, 142
 – Heinrich I. v. 25, 80 (A29), 84 (A53)
 Wilhelm v. Holland, röm. Kg. (1248–1256) 23 (A11)
 Winterthur, Kt. Zürich 136
 Wynegg, Burg, Gde. Malans, Krs. Maienfeld 101, 103f., 139f.

Z

- Zähringen, Herzöge v. 22
 Zapportalp, Gde. Hinterrhein, Krs. Rheinwald 70
 Ziraun/Zillis, Krs. Schams 65
 Zürich, Stadt 51f., 135, 136 (+A19), 143f.
 Zwiefalten, Kloster 102

Stammtafel der Freiherren von Vaz

